

**22. Sitzung**

**Freitag, den 24. Februar 2012**

**Mainz, Deutschhaus**

**Landeshaushaltsgesetz 2012/2013 (LHG 2012/2013)**

**Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/519 –

**Zweite Beratung**

**dazu: Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2011 bis 2016**

**Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags**

– Drucksache 16/522; Vorlage 16/464 –

**Beschussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses**

– Drucksache 16/860 –

**Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses**

– Drucksache 16/861 –

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU**

– Drucksache 16/897 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/956 –

**Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –**

– Drucksachen 16/898 bis 902, 905 bis 911, 913 –

**Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– **Entschließungen** –

– Drucksachen 16/914 bis 952 – ..... 1312, 1398

**Beratung des Einzelplans 08 – Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und**

**Landesplanung** ..... 1312

**dazu:**

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Landesplanungsgesetzes**

**Gesetzentwurf der Fraktion der CDU**

– Drucksache 16/16/912 –

**Erste Beratung** ..... 1312

<i>Der Gesetzentwurf der Fraktion der CDU – Drucksache 16/912 – wird an den Wirtschaftsausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen.....</i>	1336
<b>Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur.....</b>	1336
<b>dazu:</b>	
<b>Landesgesetz zu dem Vertrag zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz – Körperschaft des öffentlichen Rechts – Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/814 – Erste Beratung .....</b>	1336
<i>Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/814 – wird an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur – federführend – und an den Rechtsausschuss überwiesen. ....</i>	1356
<b>Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz.....</b>	1356
<b>Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen .....</b>	1366
<b>Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium der Finanzen .....</b>	1381
<b>Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung .....</b>	1381
<b>Beratung des Einzelplans 20 – Allgemeine Finanzen.....</b>	1381
<b>Abstimmungen zum Landeshaushaltsgesetz 2012/2013 .....</b>	1397
<b>...tes Landesgesetz zur Änderung des Brand- und Katastrophenschutzgesetzes und des Rettungsdienstgesetzes Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/524 – Zweite Beratung</b>	
<b>dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 16/877 – .....</b>	1409
<i>Die zweite Beratung wird fortgesetzt.</i>	
<i>Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/877 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen.....</i>	1409

**Landesgesetz zur Änderung finanzausgleichsrechtlicher Vorschriften  
Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/715 –

**Zweite Beratung**

**dazu: Beschlussempfehlung des Innenausschusses**

– Drucksache 16/878 – ..... 1409

*Die zweite Beratung wird fortgesetzt.*

*Der Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/715 – wird in zweiter Beratung  
und in der Schlussabstimmung jeweils mit Mehrheit angenommen. .... 1409*

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz  
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/869 –

**Zweite Beratung** ..... 1409

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
– Drucksache 16/869 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung  
jeweils einstimmig angenommen..... 1409*

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz  
Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/957 –

**Zweite Beratung** ..... 1409

*Der Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
– Drucksache 16/957 – wird in zweiter Beratung und in der Schlussabstimmung  
jeweils einstimmig angenommen..... 1409*

**Am Regierungstisch:**

Ministerpräsident Kurt Beck; die Staatsminister Frau Doris Ahnen, Frau Irene Alt, Frau Margit Conrad, Frau Malu Dreyer, Jochen Hartloff, Frau Ulrike Höfken, Dr. Carsten Kühl, Frau Eveline Lemke, Roger Lewentz; Staatssekretär Martin Stadelmaier.

**Entschuldigt fehlten:**

Vizepräsidentin Hannelore Klamm; Staatssekretärin Vera Reiß.

**Rednerverzeichnis:**

Abg. Baldauf, CDU: .....	1312, 1313, 1316, 1328
Abg. Bracht, CDU: .....	1395
Abg. Brandl, CDU: .....	1324
Abg. Dötsch, CDU: .....	1330
Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1325, 1326, 1329, 1395
Abg. Dr. Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1372, 1380
Abg. Dr. Mittrücker, CDU:.....	1322
Abg. Dr. Weiland, CDU:.....	1329, 1394
Abg. Dr. Wilke, CDU:.....	1356, 1360
Abg. Frau Bröskamp, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1374
Abg. Frau Brück, SPD: .....	1339, 1342, 1372
Abg. Frau Demuth, CDU:.....	1371
Abg. Frau Dickes, CDU: .....	1336, 1341
Abg. Frau Dr. Machalet, SPD:.....	1346
Abg. Frau Hayn, CDU:.....	1348, 1356
Abg. Frau Huth-Haage, CDU:.....	1366
Abg. Frau Klöckner, CDU: .....	1381, 1396
Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:.....	1379
Abg. Frau Müller-Orth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1363
Abg. Frau Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: .....	1342, 1350
Abg. Frau Raue, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: .....	1360
Abg. Frau Sahler-Fesel, SPD: .....	1368, 1381
Abg. Frau Schäfer, CDU:.....	1344, 1361
Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:.....	1396
Abg. Frau Simon, SPD: .....	1362
Abg. Frau Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1370, 1375
Abg. Fuhr, SPD:.....	1324, 1325
Abg. Geis, SPD:.....	1349
Abg. Guth, SPD: .....	1317
Abg. Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1315, 1331
Abg. Heinisch, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: .....	1347
Abg. Hering, SPD: .....	1381
Abg. Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:.....	1382
Abg. Schreiner, CDU: .....	1383
Abg. Sippel, SPD: .....	1358, 1360
Abg. Steinbach, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: .....	1321, 1387, 1389
Abg. Wansch, SPD:.....	1386
Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: .....	1397
Dr. Kühl, Minister der Finanzen: .....	1390
Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur:.....	1351
Frau Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen:.....	1375
Frau Lemke, Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung:.....	1331
Hartloff, Minister der Justiz und für Verbraucherschutz: .....	1364
Präsident Mertens:.....	1312, 1313, 1315, 1316, 1317, 1321, 1322, 1324, 1325
.....	1326, 1328, 1329, 1330, 1331, 1394, 1395, 1396, 1397

Vizepräsident Dr. Braun: ..... 1348, 1349, 1350, 1351, 1356, 1358, 1360, 1361, 1362  
..... 1363, 1364, 1366, 1383, 1386, 1387, 1389  
Vizepräsident Schnabel: ..... 1336, 1339, 1341, 1342, 1344, 1346, 1347, 1368, 1370  
..... 1371, 1372, 1374, 1375, 1379, 1380, 1381, 1382

**22. Plenarsitzung des Landtags Rheinland-Pfalz am  
24. Februar 2012**

Die Sitzung wird um 09:30 Uhr vom Präsidenten des Landtags eröffnet.

**Präsident Mertes:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf Sie zur 22. Plenarsitzung und der Fortsetzung unserer Debatte begrüßen. Frau Simon und Frau Ganster werden mit mir die Sitzung leiten.

Ich rufe **Punkt 7** der Tagesordnung auf:

**Landeshausaltsgesetz 2012/2012 (LHG 2012/2013)  
Gesetzentwurf der Landesregierung  
– Drucksache 16/519 –**

**Zweite Beratung**

**dazu:**

**Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre  
2011 bis 2016**

**Unterrichtung durch den Präsident des Landtags  
– Drucksache 16/522; Vorlage 16/464 –**

**Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanz-  
ausschusses**

– Drucksache 16/860 –

**Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses**

– Drucksache 16/861 –

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU**

– Drucksache 16/897 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

– Drucksache 16/956 –

**Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –**

– Drucksachen 16/898 bis 902, 905 bis 911, 913 –

**Anträge der Fraktionen der SPD und BÜND-  
NIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließungen –**

– Drucksachen 16/914 bis 952 –

Der Tag wird so ablaufen, dass wir die Tagesordnung abzuarbeiten haben. Ich denke, wir werden zwischen 15:30 Uhr und 16:00 Uhr mit den Abstimmungen beginnen können.

Ich rufe auf:

**Beratung des Einzelplans 08 – Ministerium für Wirt-  
schaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung**

**dazu:**

**...tes Landesgesetz zur Änderung des Landespla-  
nungsgesetzes**

**Gesetzentwurf der Fraktion der CDU**

– Drucksache 16/912 –

Wer spricht? – Herr Baldauf, bitte schön.

**Abg. Baldauf, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir beraten heute Morgen zunächst einen Haushalt, der von einem Volumen von über 1 Milliarde Euro auf zwischenzeitlich 200 Millionen Euro zusammengeschrumpft ist. Er ist tatsächlich nur noch – das muss man bedauern – ein Schrumpfhaushalt in Rheinland-Pfalz.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, man müsste fast meinen, dass der Wirtschaftsbereich nichts mehr zählt.

(Ministerpräsident Beck: Dummes Zeug!)

– Ich möchte, weil ich gerade höre, es sei dummes Zeug, auf den Ministerpräsidenten und seine gestern ausgeführten Worte eingehen.

(Ministerpräsident Beck: Das ist dummes Zeug!)

Sie haben gestern in Ihrer Rede sehr stark die Wirtschaftsstärke dieses Landes gelobt und gesagt, wir hätten gute Werte. Der Kollege Hering hat ausgeführt, wir hätten das höchste Wirtschaftswachstum.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen aber auch die Realität betrachten. Alles ist relativ. Wenn man von einem niedrigen Standpunkt kommt, ist es selbstverständlich so, dass die Werte in hohen Prozentzahlen steigen.

Herr Ministerpräsident, das macht dieses Land noch lange nicht so wettbewerbsfähig, wie es viele andere Bundesländer sind. Deshalb müssen Sie einen Zehn-Jahres-Vergleich anstellen, was Sie im Übrigen auch genau wissen.

(Beifall der CDU –  
Zurufe von der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man diesen Zehn-Jahres-Vergleich anstellt, stellen sich die Zahlen nämlich anders dar.

1. Es gibt tatsächlich zu wenige Arbeitsplätze und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Land selbst. Das liegt sehr stark daran, dass unsere Auspendlerquote größer als die Einpendlerquote ist.

2. Das so entscheidende Bruttoinlandsprodukt – die Einwohner im Ländervergleich – ist zu gering. Hier belegen wir Platz 12.

3. Rheinland-Pfalz hat im Ländervergleich ein zu schwaches mittelfähiges Wachstum. Hier belegen wir Platz 16.

4. In Rheinland-Pfalz gibt es im Vergleich zu anderen Bundesländern viel zu wenig sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Hier belegen wir Platz 14.

5. In Rheinland-Pfalz liegt der Anteil der Hochschulabsolventen – das ist für eine Entwicklung ganz entschei-

dend – an allen Beschäftigten bei nur 8 % und bundesweit bei 10,6 %. Damit liegen wir auf Platz 15.

6. Die öffentliche Investitionsquote beläuft sich in Rheinland-Pfalz – Herr Ministerpräsident, es wäre ganz gut, wenn auch Sie einmal zuhören würden, damit Sie nicht nur Ihre Zahlen im Kopf haben, sondern auch einmal die anderen hören –

(Beifall der CDU)

auf gerade einmal 9,5 %. Bundesweit haben wir 12 %. Hier liegen wir auf Platz 13.

(Unruhe im Hause)

7. In Rheinland-Pfalz liegt der Anteil der Ingenieure an allen Beschäftigten bei 2,1 %. Bundesweit beträgt die Quote 2,8 %. Hier belegen wir Platz 12.

Es ist ein bisschen laut.

**Präsident Mertes:**

Herr Kollege, es ist aber auf allen Seiten ein bisschen laut.

(Baldauf, CDU: Ich habe nicht festgelegt, wo!)

– Sie sollen nicht mit mir diskutieren. Ich bin auch darüber unglücklich, dass es so schwer ist, am Anfang einem Redner zuzuhören. Das dauernde Mahnen hat bisher nicht dazu geführt, dass das Plenum dem folgt. Wenn es das vielleicht heute einmal tun würde, wäre das ein wunderbarer Freitag.

**Abg. Baldauf, CDU:**

Ich danke Ihnen und gehe um eine halbe Minute nach vorne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich meine, wir müssen in diesem Fall auch feststellen, dass die Faktoren in Rheinland-Pfalz nicht so hervorragend sind, wie sie immer dargestellt werden. Wenn wir uns dann vor Augen führen, dass wir uns in einer Situation befinden, in der wir sehr stark den demografischen Faktor werden beachten müssen, stellen sich mehrere Fragen an Sie, Frau Ministerin, und an Sie, Herr Ministerpräsident.

Wir werden im Jahr 2050 um die 600.000 Personen weniger in Rheinland-Pfalz haben. Jeder vierte Rheinland-Pfälzer wird älter als 60 Jahre sein. Es wird einen rasanten Anstieg in der Pflegebedürftigkeit geben und sich ein starker Fachkräftemangel zeigen. Es wird sehr viele starke und neue Anforderungen an den Wohnungsbau geben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, deshalb erhebt die CDU-Fraktion auch weiterhin ganz klare Kernforderungen, weil wir sie für wichtig halten:

1. Die Wirtschaftspolitik ist dafür da, um im Land Arbeitsplätze zu schaffen.

(Beifall der CDU)

2. Wir erinnern uns aber auch – der Herr Ministerpräsident hat gestern lange über die Vergangenheit zwischen der Pfalz und Frankreich und vielen anderen Vergangenheiten gesprochen – an die Zeit, als es den „Achsen-Heinrich“ und einen Wirtschaftsminister gab, der Wert darauf gelegt hat, die Infrastruktur auszubauen, und in diesem Zeitraum Autobahnen, Straßen, Schienen und Wege entstanden sind und die Wirtschaft vorangekommen ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Infrastruktur ist das Entscheidende.

(Beifall der CDU)

Ich stelle die Frage an Sie: Wie würden Sie sich denn heute beispielsweise Wittlich vorstellen, wenn es die Autobahn zwischen Koblenz und Trier nicht geben würde? – Das muss man auch einmal sagen.

(Beifall der CDU –  
Dr. Weiland, CDU: Richtig!)

Ich komme zum nächsten Punkt, der mir in diesem Zusammenhang sehr wichtig ist. Wir werden – das geht an die Adresse der GRÜNEN und auch an Sie, Frau Ministerin; beide Fraktionen sprechen etwas mit gespaltener Zunge; die einen sind mehr für die Infrastruktur und die anderen dagegen –, wenn wir jetzt nicht die wichtigen notwendigen infrastrukturellen Maßnahmen treffen, den ländlichen Raum abhängen. Das holen wir in fünf oder zehn Jahren auch nicht mehr ein. Sie werden mit Ihrer Politik dafür sorgen, dass der ländliche Raum stirbt.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen Ihnen auch noch eines in puncto Wirtschaftspolitik ins Stammbuch schreiben, vor allem Ihnen, Herr Ministerpräsident. Sie müssen davon wegkommen zu meinen, dass der Staat der bessere Unternehmer ist. Das ist er nämlich nicht.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt das Paradebeispiel vom Nürburgring, über den damals Frau Lemke in Ihrer Zeit in der APO auch noch anders gesprochen hat, als sie es heute tut, wenn sie dazu überhaupt noch sprechen darf, weil man diesen Bereich dem zwischenzeitlich völlig überforderten Minister Lewentz gegeben hat.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

In diesem Bereich wurde groß verkündet, dass der Nürburgring ein Jobmotor und ein Wirtschaftswunder werden würde.

Herr Ministerpräsident, wir wissen aber zwischenzeitlich – Sie wissen das mittlerweile auch –, dass Sie nicht der bessere Unternehmer sind. Sie sind auch nicht der bessere Kaufmann, weil Sie nämlich eines getan haben. Sie haben zunächst mit viel Geld Firmen angelockt, damit überhaupt jemand investiert und sich um einen Freizeitpark kümmert. Jetzt kümmern Sie sich darum, dass Sie

diese mit viel Geld wieder loswerden. Was ist denn das für eine Wirtschaftspolitik?

(Beifall der CDU)

Herr Ministerpräsident, ich kann Sie aus dieser Verantwortung nicht entlassen. Das, was Sie gestern gesagt haben, als Sie die Verantwortung für dieses Desaster übernommen haben, kann man nur als eine 100%ige Kapitulation bezeichnen. Das ist der wirkliche Offenbarungseid dessen, dass die Wirtschaftspolitik aus Ihrer Sicht beim Nürburgring nicht funktioniert hat.

(Beifall der CDU)

Herr Ministerpräsident, ich möchte Ihnen eines zurufen: Sind Sie bitte so gut – heute kann man im Internet vieles nachlesen, was wer wann und wie gesagt hat – und halten sich in Zukunft, wenn Sie das Wort des ehrbaren Kaufmanns in den Mund nehmen, selbst daran und üben Sie hier keine Staatsräson aus, wie es Ihnen passt. Das passt in diesen Laden nicht.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte aber auch noch einige Punkte zu Ihnen, Frau Ministerin, sagen. Wie werden Sie bei der Wirtschaft wahrgenommen? Es gibt Zitate wie: Wir brauchen Unterstützung im Wettbewerb und keine dogmatische grüne Agenda. – Sie werden als eine bezeichnet, die sich nur um die Energie und nicht um die Wirtschaft kümmert, also eine Energieministerin. Das ist nicht gut.

Frau Ministerin, Sie selbst sagen über sich, dass Sie sieben Tage in der Woche und 98 % ihrer Wachzeit nur an Ihren Projekten arbeiten.

(Zurufe von der SPD)

Frau Ministerin, ich frage Sie: Wo sind bei sieben Tagen und 98 % zwischenzeitlich Ihre Lösungsansätze für die unterschiedlichen Probleme, die wir im Land haben, wenn Sie schon seit fast einem Jahr zu 98 % nur an diesen Ansätzen arbeiten?

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann es mir nicht verkneifen, in diesem Hohen Hause auf eines hinweisen zu dürfen. Wie seriös handeln Sie zum Teil? – Frau Ministerin, das muss ich Ihnen schon vorhalten, es gab eine Meldung in Twitter. In Twitter haben Sie erklärt: Wer hat Interesse am Flughafen Hahn? Kollege Innenminister wird den Flughafen ausschreiben. – Dann haben Sie noch einmal nachgelegt: Lust, den Hahn-Airport zu kaufen?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, man muss sich das einmal vorstellen.

(Wehner, SPD: Das ist innovativ!)

Die Wirtschaftsministerin von Rheinland-Pfalz twittert – Herr Wehner –, dass man den Hahn gerade einmal für sauer Bier kaufen kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, einen Wirtschaftsmotor, der ein solcher ist – wenn Sie bei den GRÜNEN endlich die Scheuklappen ablegen und die Nachtflüge akzeptieren –, in einer bis dahin schwachen wirtschaftlichen Region auf dem Hunsrück „verticken“ Sie wie sauer Bier.

Frau Ministerin, ich bitte Sie ernsthaft, sind Sie in ihrem Job ernsthafter, sonst werden Sie nicht wahrgenommen.

(Beifall der CDU)

Frau Ministerin, dann kann man noch fragen: Wie sieht eigentlich die SPD Sie? – Da lese ich voller Überraschung, dass es jetzt von Parteiebene aus ein Wirtschaftsforum gibt, zwei Wirtschaftsforen im Jahr. Es gibt Wirtschaftsgespräche, und es geht vor allem darum – so der Fraktionsvorsitzende Hering –, dass die Infrastruktur ausgebaut und die grüne Gentechnik, sprich die Pflanzenbiotechnologie, weiterhin im Land gehalten wird. O-Ton Minister, jetzt Fraktionsvorsitzender Hering.

(Zurufe von SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Warum macht denn eine Partei an ihrer eigenen Wirtschaftsministerin vorbei solche Foren?

(Zurufe von der SPD)

Ich kann Ihnen das erklären. Wenn man nämlich die Rednerliste sieht, wer bei diesen Foren redet, taucht vor allem der Landesvorsitzende und Ministerpräsident Beck auf, der in diesem Zusammenhang wieder einmal lauthals verkündet, welche wichtigen infrastrukturellen Maßnahmen in diesem Land, wie die B 10, der A-1-Lückenschluss, der Hahn, die Mittelrheinbrücke verwirklicht werden müssen. Wenn er dann ins Plenum, in diesem Raum kommt, hat er nicht die Verve, das durchzusetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Herr Ministerpräsident, das kann aus meiner Sicht nur zwei Dinge bedeuten. Entweder schaffen Sie es nicht, sich in Ihrem eigenen Kabinett durchzusetzen – dafür spricht einiges –, oder Sie haben noch nicht ausreichend von Frau Lemke gelernt. Dafür spricht vielleicht auch einiges.

(Heiterkeit bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gäbe noch viel zu sagen. Kollege Mittrücker wird auf jeden Fall zum Energiebereich noch etwas sagen.

(Pörksen, SPD: Da freuen wir uns schon drauf!)

Auch die Landesplanung wird noch eine Rolle spielen. Wir machen es so, dass wir das Stück für Stück abarbeiten.

Ich möchte Ihnen zum Schluss nur eines noch zurufen, für uns als Union ist ganz klar in den Forderungen Folgendes zu verwirklichen:

1. Wir erwarten von Ihnen – am besten hier und heute – eine gleichlautende einheitliche Meinung zu den Nachflügen am Hahn.

(Dr. Weiland, CDU: Jawohl!)

2. Wir erwarten von Ihnen hier und heute eine klare Festlegung, dass die B 10 vierspurig ausgebaut wird und die Mediation, die schon durchgeführt wurde und 300.000 Euro gekostet hat, nicht nochmals eine Verzögerung bringt.

(Beifall der CDU –  
Dr. Weiland, CDU: Jawohl!)

3. Wir erwarten, dass Sie eine gleichlautende Meinung zur Mittelrheinbrücke an den Tag legen. Da darf ich den sehr geschätzten Minister Lewentz aus seiner eigenen Pressemeldung – vor der Wahl wohl gemerkt – zitieren: Die SPD steht uneingeschränkt für den Bau der Mittelrheinbrücke. Darauf können sich die Bürger verlassen. –

(Klein, CDU: Guter Mann!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe den Eindruck, die Bürger sind von Ihnen verlassen, und deshalb können Sie das heute und hier richten.

(Beifall der CDU)

Im Übrigen erwarte ich von Ihnen ein klares Bekenntnis zur Fortführung eines wirtschaftlich orientierten Nürburg-Rings mit einer Formel 1 zunächst, weil es ohne die nicht geht.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was soll die den Steuerzahler kosten?)

Wenn ich Ihre Ministerin lese – das war ein „FAZ“-Interview; die sind nicht verdächtig, hier im Land zu schreiben –, da hat sie klar erklärt, bis 2016 gibt es genau ein Formel-1-Rennen mit finanzieller Unterstützung des Landes, und das ist 2011. Danach ist der Geldhahn für die Formel 1 zugekehrt.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wie viel zahlt die CDU dafür?)

Frau Ministerin, hier und heute erwarte ich von Ihnen, dass Sie sagen, ob Sie bei dieser Meinung bleiben oder nicht.

(Beifall der CDU)

Frau Ministerin, wir erwarten von Ihnen auch, dass Sie nicht weiterhin auf der Einführung dieses Wassercentrs beharren.

Frau Ministerin, der Wassercent ist einzig und allein dafür da, Ihnen Spielgeld für die grünen Blüenträume zu geben, um sie noch zu verwirklichen, die Sie nämlich

ansonsten in Ihrem Haushalt nicht mehr verwirklichen können.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, zu guter Letzt weise ich darauf hin, in vielen Gesprächen auch mit Professoren von Universitäten und Fachhochschulen, die ich in den letzten Monaten geführt habe, stellt man sehr schnell fest, dass die Verbindung zwischen Industrie, Wirtschaft und Hochschulen nicht funktioniert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann Ihnen nur ans Herz legen, Frau Ministerin, legen Sie dort Ihren Schwerpunkt hinein, damit solche Dinge wie mit der Pflanzenbiotechnologie, die eine wirklich schlimme Sache für Rheinland-Pfalz ist, weil ein Zukunftsprojekt verloren gegangen ist, nicht wieder passieren.

(Zuruf des Abg. Dr. Konrad, BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

**Präsident Mertes:**

Herr Kollege Hartenfels hat das Wort zu einer Kurzintervention. – Bitte schön.

**Abg. Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege Baldauf, ein vehement vorgetragener Vortrag zeugt nicht immer unbedingt von der inhaltlichen Qualität, und verwendete Zahlen sollten Sie, wenn Sie sie verwenden, dann vielleicht im richtigen Zusammenhang entsprechend interpretieren.

(Dr. Weiland, CDU: Das können Sie beurteilen!  
Ausgerechnet!)

Es ist mir beim Programm Raum+ schon aufgefallen. Ich habe mir zu dem Programm noch einmal das Protokoll herangezogen, ob ich vielleicht irgendwelche Inhalte verpasst hätte. Das war leider nicht der Fall.

Zum Thema „Infrastruktur“: Wir hatten gestern zu dem Thema eine Debatte. Sie haben die 600.000 Menschen erwähnt, die 2050 nicht mehr in Rheinland-Pfalz da sein werden. Sie haben vielleicht gestern die Einlassung von Herrn Minister Lewentz verpasst. Wir haben in Rheinland-Pfalz das dichteste Straßennetz in Deutschland. Wir werden im Jahr 2050 600.000 Menschen weniger haben, das heißt, Priorität muss angesichts der Konsolidierungsanstrengungen der Erhalt des Straßennetzes haben statt weiterer Ausbau des Straßennetzes.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und  
des Abg. Pörksen, SPD –  
Bracht, CDU: Haben Sie sich die Straßen einmal  
angesehen?)

Das zum einen. Zum anderen haben Sie vielleicht gestern überhört, dass Herr Innenminister Lewentz von 330 Projekten gesprochen hat, die im Haushalt eingestellt sind.

(Licht, CDU: Wollen Sie uns jetzt die demografische Rückbaudividende erklären? – Weitere Zurufe aus dem Hause)

– Herr Licht, Sie müssen einfach einmal zuhören – gestern und heute. Dann kommen Sie vielleicht ein bisschen weiter.

(Zurufe aus dem Hause)

Herr Licht, es wird für Sie – glaube ich – nicht verständlicher, wenn ich das wiederhole, was ich schon gesagt habe.

330 Projekte – – –

(Dr. Weiland, CDU: Das liegt aber vielleicht an der Aussage!)

– Ich weiß, aktives Zuhören ist im Plenum manchmal anstrengend.

(Dr. Weiland, CDU: Das hängt aber davon ab, was gesagt wird!)

– Wenn ich meine Kurzintervention vielleicht fortsetzen dürfte.

Herr Innenminister Lewentz hat deutlich gemacht, wir haben im Doppelhaushalt 330 Projekte für den Straßenbau eingestellt. Er hat gestern schon darauf hingewiesen, dass leider von Ihrer Fraktion offensichtlich kein Nachholbedarf in diesem Bereich eingestellt worden ist. Es kamen keine Deckblätter zu diesem Themenkomplex.

(Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Insofern ist das, was Sie hier präsentieren, eine Doppelzüngigkeit ohnegleichen. In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, dass Sie leider aus den Zahlen, die Sie präsentieren, eindeutig die falschen Schlüsse ziehen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und bei der SPD)

**Präsident Mertes:**

Sie haben zwei Minuten Zeit zur Antwort.

**Abg. Baldauf, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das kann man nicht unbeantwortet stehen lassen.

Bei der A 1 reden wir über 17 km. Da wird der Ministerpräsident sofort beipflichten.

Beispielsweise die Bitburger Brauerei und viele andere Unternehmer in der Trierer Region werden dies für dringend erforderlich halten, damit genau das – Herr Kollege – in Rheinland-Pfalz passiert, was für uns so wichtig ist. Wir haben über 70 % Exporte, und die müssen an den Mann gebracht werden.

(Beifall bei der CDU – Frau Kohnle-Gros, CDU: Jawohl!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, da kann ich nicht sagen – – –

Man muss sich bitte die Argumentation vorstellen. Ich habe gerade gehört, dass einmal ausgeführt wurde, es würden in Zukunft weniger Leute den Führerschein machen, deshalb bräuchte man keine Straßen mehr.

(Heiterkeit bei der CDU – Zurufe von der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn das eine Argumentationslinie ist, dann darf ich Sie bitte einmal fragen, fahren Sie mit Frau Kollegin Kohnle-Gros oder Herrn Hartloff in die Kuseler Region, und reden Sie mit den Menschen, was die Ihnen sagen, wenn die plötzlich merken, dass sie überhaupt keine Infrastruktur mehr haben und plötzlich kein Eigentum mehr besitzen, das noch etwas wert ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer so Politik betreibt, der zerstört das ganze Land.

(Beifall der CDU)

Da bin ich ausnahmsweise, wobei es noch ein paar weitere Schnittmengen zwischen dem Ministerpräsidenten und mir gibt, mit ihm einer Meinung.

(Zuruf von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aber nicht an der Regierung!)

Wenn die Infrastruktur in diesem Land nicht schnellstmöglich ausgebaut und erneuert wird, kommen wir zu dem, was Herr Kollege Licht gerade gesagt hat, nämlich dann haben wir eine Rückbaudividende. Dann sollten wir uns von allem verabschieden und in der Zukunft alle wieder Fahrrad fahren. Herzlichen Dank, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist aber keine Wirtschaftspolitik, wie Sie sie brauchen.

(Beifall der CDU)

Ich kann Sie wirklich nicht verstehen.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das ist das Problem!)

Reden Sie nicht mit den Leuten vor Ort? Reden Sie doch einmal mit den Leuten in der Südwestpfalz.

(Unruhe beim BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie die noch weiter abhängen, wird es dort bald nichts mehr geben. Jeder ist aber seines Glückes Schmied. Ich kann nur sagen: Wir als Union wissen,

welcher Weg zu gehen ist. – Der Ministerpräsident sieht das im Übrigen genauso. Deshalb sollten wir diesen Weg gemeinsam gehen. Wir reichen Ihnen ausdrücklich die Hand, wenn Sie für diese Projekte Mehrheiten brauchen, dass wir die heute in den Haushalt einstellen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU –  
Zuruf des Abg. Steinbach, BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Präsident Mertes:**

Meine Damen und Herren, wir haben Besucher unter uns. Das sind die Schülerinnen und Schüler der 12. Klasse des Peter-Joerres-Gymnasiums aus Bad Neuenahr-Ahrweiler. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat Herr Kollege Guth.

**Abg. Guth, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es hat natürlich einen gewissen Reiz, auf die Ausführungen von Herrn Kollegen Baldauf einzugehen.

(Pörksen, SPD: Das lohnt aber nicht!)

Das war wieder ein echter Baldauf, so wie wir ihn in den fünf Jahren der vergangenen Legislaturperiode kennengelernt haben. Draufhauen ohne konstruktive Vorschläge und falsche Behauptungen ohne Hintergrund.

(Bracht, CDU: Beantworten Sie doch einmal die Fragen!)

Gerade habe ich von ihm gehört, der Haushalt ist von 1 Milliarde Euro auf 200 Millionen Euro abgeschmolzen worden. Man hat gemerkt, er redet über Infrastruktur, Straßen usw., aber er hat immer noch nicht gemerkt, dass dafür mittlerweile ein anderes Haus zuständig ist und die Mittel dafür auf das andere Haus übertragen wurden.

(Dr. Weiland, CDU: Das ist jetzt die Büroklammer!  
Wem gehört die Büroklammer?)

Er hat auch nicht gemerkt, dass beim alten Haushalt des alten Ministeriums von den 1 Milliarde Euro 500 Millionen Euro durchlaufende Posten (EU-Mittel, Bundesmittel) waren. Das hat er alles bis heute nicht gemerkt; denn die CDU stellt immer noch im Wirtschaftsausschuss Berichtsanhträge, bei denen es um Verkehrsthemen oder Sonstiges geht. Wachen Sie endlich auf! Der ganze Infrastrukturbereich ist bei Herrn Lewentz im Innenministerium angesiedelt. Wir reden jetzt über Wirtschaft und Energie, Herr Baldauf.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Er hat auch wieder deutlich gemacht, gute Initiativen werden bekämpft, so wie sie das während der Wirtschafts- und Finanzkrise gemacht haben. Da ist er gegen die TBS angerannt, als ginge es um sein eigenes Leben. Es wurden gute Initiativen bekämpft, so wie das auch heute wieder deutlich wird. Das ist der Stil, den wir von Herrn Baldauf kennen.

Frau Lemke und ihr Haus will ich nicht vor den Angriffen verteidigen. Ich würde das gerne tun, aber dann läuft mir die Zeit davon. Frau Lemke ist Persönlichkeit genug, um sich selbst und ihr Haus nachher zu verteidigen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Licht, CDU)

Deshalb will ich mich auf den Doppelhaushalt 2012/2013 und den Einzelplan 08 konzentrieren. Dennoch will ich aber auf das eine oder andere eingehen, was Herr Kollege Baldauf angesprochen hat; denn man kann nicht unbedingt behaupten, dass sich Herr Baldauf als Partei- und Fraktionsvorsitzender vor einigen Jahren wirtschaftspolitisch so hervorgetan hat. Auch jetzt als hervorgehobener erster stellvertretender Fraktionsvorsitzender hat er sich auch nicht unbedingt bei wirtschaftspolitischen Themen hervorgetan.

(Pörksen: Was ist das überhaupt? –  
Bracht, CDU: Setzen Sie sich doch einmal ernsthaft mit dem Thema auseinander!)

Wenn er sich geäußert hat, lag er oftmals daneben. Ich nenne das Beispiel Mindestlohn oder Lohnuntergrenze, wie das bei Ihnen heißt. Da musste er seine Aussagen herunter schlucken. Jetzt sagt er, privat geht vor Staat. Herr Baldauf, überlegen Sie einmal, was Sie durch Ihre Äußerungen eben von sich gegeben haben.

Wie wir in der „Rheinpfalz“ gelesen haben, hat Herr Baldauf viel Zeit, um sich möglicherweise um solche Themen zu kümmern. Er ist an drei Tagen in der Woche in seiner Kanzlei tätig. Herr Baldauf wendet 40 % seiner Zeit für das Mandat und 60 % seiner Zeit für seine Kanzlei auf, aber gleichzeitig wirft er der Ministerin vor, dass sie nur 98 % ihrer Zeit für das Wirtschaftsministerium und die Wirtschaftspolitik aufwendet.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Da liegt etwas im Argen. Das als hervorgehobener erster stellvertretender Fraktionsvorsitzender. Herr Baldauf, ich habe nichts gegen die, die nebenbei noch als Anwalt, Landwirt oder Planer arbeiten, aber nur zwei Tage für das Mandat, das ist – das muss man sagen – sehr sportlich.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei vielen ist das nicht so, gleich welcher Couleur wir im Parlament zusammensitzen.

Herr Kollege Baldauf, zurück zur Wirtschaftspolitik.

(Unruhe bei der CDU)

Frau Klöckner, ich habe wieder einmal auf der Homepage der CDU nachgeschaut.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Trojaner!)

Das lohnt sich. Da steht: „Das Wirtschaftswachstum in Rheinland-Pfalz ist auf mittlere Sicht klar unterdurchschnittlich, genauso wie die Wirtschaftskraft. Es mangelt erheblich an Arbeitsplätzen, wie auch in der Folge davon an Ausbildungsplätzen, im Land.“ Meine sehr geehrten Damen und Herren, von welchem Bundesland reden wir eigentlich? – Ich muss Ihnen ehrlich sagen, es fehlt mir jegliches Verständnis dafür, wie man das eigene Land, die Unternehmen und die Wirtschaftskraft so schlechtreden kann.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Gott sei Dank sehen die Akteure in der Wirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz das ganz anders. Mir liegt die IHK-Winterumfrage 2011/2012 der IHK Koblenz mit der Überschrift „Gute Wirtschaftslage“ – ich halte ihn gerade hoch – vor. Die Überschriften lauten: „Wirtschaft weiter in Top-Verfassung“, „Konjunkturklima aber anhaltend günstig“, „Investitionsniveau wird gehalten“, „Beschäftigungsabsichten stabil“. – Das sind die Zahlen und Fakten. So sieht es bei der Wirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz aus, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn die CDU ein wirtschaftspolitisches Papier herausgibt, in dem mit keinem Wort die Wörter „Handwerk“ oder „Industrie- und Handelskammer“ erwähnt werden, spricht das Bände. Wenn so jemand sagt, die Wirtschaft im Land sei nichts wert, aber er nimmt die Worte „Handwerk“ oder „Industrie- und Handelskammer“ nicht in einem einzigen Satz in ein wirtschaftspolitisches Papier oder auf die Homepage auf, muss man wirklich die Frage stellen: Wer trifft solche Aussagen? Mit welchem Recht kann Herr Baldauf solche Aussagen über die Wirtschaftspolitik in Rheinland-Pfalz treffen?

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Angesichts der Zeit will ich aber jetzt auf den Doppelhaushalt 2012/2013 eingehen. Da lässt sich der Einzelplan 08 mit folgendem Satz zusammenfassen: Bewährtes wird fortgesetzt, neue Akzente werden gesetzt. – Ich möchte für die SPD-Fraktion noch einmal ganz bewusst auf den Bereich der Wirtschaftspolitik eingehen und Ihnen sagen, wie es wirklich im Land aussieht.

Herr Baldauf, mit einer Steigerung der Exportquote und des Wirtschaftswachstum bei einem gleichzeitig deutlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit kann sich die wirtschaftliche Entwicklung in Rheinland-Pfalz sehen lassen. Noch nie waren so viele Menschen in Rheinland-Pfalz beschäftigt wie in dieser Zeit. Rheinland-Pfalz nimmt Platz 3 im Ländervergleich ein. Das ist ein Top-Ergebnis.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Baldauf, CDU: Das liegt doch nicht an euch!)

– Moment, ganz ruhig bleiben. Ich gebe Ihnen die Antwort. Lassen Sie mich aber zuerst ausreden. Dann können Sie immer noch reagieren.

(Pörksen, SPD: Die wollen doch gar keine Antwort!)

Diese Zahlen sind insbesondere nach der Wirtschafts- und Finanzkrise keine Selbstverständlichkeit. Das ist das Ergebnis eines guten Zusammenwirkens der Unternehmen, Betriebsräte, Kammern, Gewerkschaften und der Landesregierung in Rheinland-Pfalz. Über 6.000 Arbeitsplätze konnten während der Wirtschafts- und Finanzkrise durch Beratungs- und Unterstützungsleistungen sowie beispielsweise über das Landesbürgerschaftsprogramm erhalten werden. Die rheinland-pfälzischen Unternehmen sind besonders gut aus der Wirtschaftskrise herausgegangen. Das sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich erwähnt, weil konjunkturelle Schwankungen immer wieder eintreten können. Wir haben deshalb eine gute Basis und sind gerüstet, falls es noch einmal zu einer Krise kommen sollte.

Deshalb bleibt auch die Wirtschaftsförderung im Doppelhaushalt 2012/2013 ein wesentliches Element, damit die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes weiter gestärkt und verbessert werden kann, damit Arbeitsplätze weiter gesichert und neue geschaffen werden können. Dabei bilden die mittelständischen Unternehmen das Fundament für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz. Mehr als 90 % der Unternehmen im Land sind dem Mittelstand zuzurechnen. Ihre Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit gilt es zu bewahren und fortzuentwickeln. So erhalten und schaffen sie für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer solide Arbeitsplätze, eröffnen jungen Menschen durch eine gute Ausbildung Zukunftsperspektiven und sichern mit den entrichteten Steuern die notwendigen Einnahmen zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch der Mittelstandslotse leistet durch seine Arbeit einen wertvollen Beitrag und ist wichtiger Ansprechpartner für kleine und mittelständische Unternehmen, Herr Baldauf. Wir hatten den Mittelstandslotse vor wenigen Wochen auf Antrag der Fraktionen in den Wirtschaftsausschuss eingeladen.

Er hat vorbildlich dargelegt, wie wichtig diese Position auch weiterhin im Wirtschaftsministerium ist. Herr Baldauf, ich weiß nicht, ob Sie an diesem Tag in Ihrer Kanzlei waren, möglicherweise, ich kann es heute nicht mehr sagen, aber es wurde deutlich, dass er Ansprechpartner für die kleinen und mittelständischen Unternehmen ist. Dieser Weg wird auch unter Ministerin Lemke fortgesetzt.

Ich will noch einmal kurz auf das Mittelstandsförderungsgesetz eingehen. Dadurch wurden kleinere und mittlere Unternehmen bei der öffentlichen Auftragsvergabe gestärkt und eine möglichst rasche Zahlungsabwicklung durch öffentliche Auftraggeber eingefordert. Zudem werden Förderprogramme des Landes auf ihre Nachhaltigkeit hin überprüft.

Der Mittelstand ist und bleibt das Rückgrat der rheinland-pfälzischen Wirtschaft. Hierzu haben wir auch einen

Entschließungsantrag eingebracht, für den ich jetzt schon um Ihre Zustimmung bitte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren der CDU, Herr Kollege Baldauf, so sieht die Wirtschaftspolitik im Land aus. Das ist weit entfernt von der Schwarzmalerei, die Sie gerade hier abgeliefert haben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Handwerk. Das Handwerk mit seinen kleineren und mittelständischen Betrieben stellt ebenfalls eine tragende Säule der rheinland-pfälzischen Wirtschaft dar. Die Betriebe bieten ein differenziertes, breites und hochwertiges Angebot an Waren und Dienstleistungen.

Die zahlreichen Ausbildungsangebote für junge Menschen, die ausgeprägte Werteorientierung und die Stärkung des Binnenmarktes sind nur einige der Argumente, die für eine Stärkung und weitere Förderung des Handwerks auch in diesem Haushalt sprechen.

Der Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz profitiert von einem starken Handwerk. Deshalb setzt die SPD-Fraktion mit den GRÜNEN zusammen auf das Handwerk; denn das Handwerk war, ist und wird auch in Zukunft ein verlässlicher Partner in der Wirtschafts-, Arbeits- und Energiepolitik des Landes sein.

Die Haushaltsansätze zur Förderung des Handwerks betreffen insbesondere die Bereiche überbetriebliche Lehrlingsunterweisung, Förderung des Baus beruflicher Bildungszentren sowie die Betriebs- und Exportberatung.

Wir haben deshalb ganz bewusst die Haushaltsansätze auf dem Niveau der Vorjahre gehalten und unterstreichen die Notwendigkeit der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung. Zudem wird auch die Bedeutung von Weiterbildung neben der Ausbildung unterstrichen. Auch hierzu haben wir einen Entschließungsantrag eingebracht.

Kommen wir zur beruflichen Bildung und zur Fachkräftesicherung. Der Ruf der Wirtschaft nach Fachkräften wird immer lauter; denn die Wirtschaft braucht guten Nachwuchs. Deshalb begrüßen wir, dass der Ministerpräsident den ovalen Tisch fortführt, auch wenn sich heute die Zielrichtung etwas geändert hat.

Vor wenigen Jahren ging es darum, Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zu vermitteln und ihnen dadurch eine Berufs- und Lebensperspektive aufzuzeigen. Heute geht es darum, für die Wirtschaft und für das Handwerk in Rheinland-Pfalz die Fachkräfte zu sichern.

Deshalb werden auch die bewährten Sonderprogramme Ausbildungsplatzdarlehen, Förderung von Verbundausbildung, Übernahme von Auszubildenden aus den Insolvenzbetrieben und Coaches für betriebliche Ausbildung weitergeführt und im Haushalt verankert.

Wir brauchen aber auch eine Kultur der zweiten und dritten Chance, so wie es unser Ministerpräsident ange-

führt hat. Wir müssen unseren jungen Menschen eine Perspektive bieten, sie fit machen für den Ausbildungsmarkt, bevor sozusagen wieder über die Aufhebung des Anwerbestops diskutiert wird.

(Zuruf des Abg. Brandl, CDU)

Ein Satz zu den Haushaltsansätzen bei Messe- und Exportförderung, Außenwirtschaft: Rheinland-Pfalz hat eine sehr hohe Exportquote. Aus diesem Grund ist die Unterstützung und der Ausbau der Auslandsmessen besonders wichtig und wird auch im Haushalt verankert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, kommen wir gleich zur Energiepolitik. Ich bin gerade gut dabei, deshalb will ich direkt überleiten zur Energiepolitik; denn beides lässt sich unschwer voneinander trennen. Wirtschaftspolitik ist in hohem Maße von Energiepolitik abhängig, aber die Wirtschaft profitiert auch von der Energiewende.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin geradezu entsetzt, was gerade in Berlin vorgelegt wurde. Ich halte die jetzt bekannt gewordenen Kürzungspläne der Bundesregierung für die Solarwirtschaft für vollkommen inakzeptabel. Sie stellen die Energiewende zur Disposition und bedrohen Zehntausende Arbeitsplätze in der Branche.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Baldauf, CDU: Da sieht man einmal, wie Sie denken: eine Dauersubventionierung!)

– Herr Baldauf, ich komme gleich zu Ihnen. Warten Sie es ab, Sie bekommen gleich Ihr Fett weg.

Eigentliches Ziel auch der Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2020 den Anteil der Energie aus erneuerbaren Quellen auf 35 % zu erhöhen. Wir haben in Rheinland-Pfalz das Ziel, bis 2030 sogar 100 % zu erreichen.

(Zuruf des Abg. Seekatz, CDU)

Wir fordern hier und heute die Bundesregierung und auch Sie, Frau Klöckner, als Mitglied des Präsidiums der Bundes-CDU, auf, hier eindeutig Stellung zu beziehen und die Förderung so zu gestalten, dass die positive Entwicklung der Solarwirtschaft nicht abgewürgt wird.

(Pörksen, SPD: Die kümmert sich doch gar nicht darum! Das versteht die doch gar nicht!)

Frau Klöckner, es reicht dann nicht aus, wenn Sie mit der Kanzlerin in Berlin bei den Präsidiumssitzungen Kaffee trinken. Da müssen Sie klarere Positionen für den Mittelstand hier in Rheinland-Pfalz und für die Energiewende beziehen.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Zurufe von der CDU: Oh! –

Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU –  
Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Räumen Sie endlich auf mit der Mär der teuren Solarenergie, verbannen Sie diese Mär endlich in das Reich der Sagen. Der Zubau der Solarindustrie in Deutschland kostet den Stromkunden nur noch Cent-Beträge, aber ohne die Solarenergie als tragende Säule in einem erneuerbaren Energiemix in Deutschland wird die Energiewende nicht gelingen.

(Frau Klöckner, CDU: Dass der normale Arbeiter zu viel für den Strom bezahlt, das ist soziale Gerechtigkeit? –  
Dr. Weiland, CDU: Staatswirtschaft!)

Was sagt die CDU in Rheinland-Pfalz dazu?

(Oster, SPD: Nichts!)

– Richtig, nichts. Genau, Herr Kollege Oster.

Ich habe mir noch einmal erlaubt, auf die Homepage der CDU Rheinland-Pfalz zu schauen. Ich mache es nicht mehr, es war heute das letzte Mal.

Was steht unter Energiepolitik bei der CDU-Landtagsfraktion? – Nichts, kein einziger Satz. Sie erinnern sich, vor wenigen Monaten, als der Bundestag den Ausstieg aus der Atomenergie endgültig beschlossen hatte, war wochenlang noch auf der Homepage zu lesen: Die CDU Rheinland-Pfalz steht zur Atompolitik als Brückentechnologie. – Das hat sie jetzt natürlich alles rausgenommen, aber jetzt ist nichts mehr zur Energiepolitik zu finden, kein einziger Satz.

(Heiterkeit bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Die CDU ist immer noch in einer Schockstarre.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau! –  
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Da wird vor wenigen Wochen ein Energiegipfel beantragt, heute sollen wir über einen Masterplan Energie entscheiden, der durch externe professionelle Moderatoren begleitet wird. Frau Klöckner, erstellen Sie doch innerhalb der CDU einen Masterplan. Holen Sie einen externen Berater und einen professionellen Moderator. Ich würde mich dafür bereitstellen.

(Frau Klöckner, CDU: Wir haben schon eine Klausurtagung dazu gemacht! Sie müssen nur lesen!)

– Aber es ist nichts dabei herausgekommen.

(Frau Klöckner, CDU: Sagen Sie doch etwas zum Inhalt!)

Machen Sie doch einen konkreten Vorschlag. Sie beantragen Gipfel, Masterpläne und runde Tische.

(Frau Klöckner, CDU: Was haben Sie gegen runde Tische?)

Machen Sie das doch einmal in Ihrer Partei. Holen Sie Herrn Röttgen, Herrn Fuchs, Herrn Billen und Herrn

Baldauf. Allein die fünf haben fünf verschiedene Meinungen zu der Energiepolitik in Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Pörksen, SPD: Richtig! Genauso! –  
Ministerpräsident Beck: Dafür hat Frau Klöckner gar keine!)

Oder sagen Sie, das, was SPD und GRÜNE hier in Rheinland-Pfalz machen, sei richtig.

(Frau Klöckner, CDU: Welche Meinung haben Sie denn zur grünen Gentechnik? –  
Frau Schneider, CDU: Sehr viele!)

Dann stimmen Sie mit uns. Wir legen Ihnen einen Entschließungsantrag vor. Ich bin einmal gespannt, wie Sie nachher bei dem Entschließungsantrag stimmen.

Frau Klöckner, ich kann Ihre Aufgeregtheit verstehen. Wenn ich keine Meinung hätte, wäre ich auch aufgeregt.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD –  
Licht, CDU: Aufgeregt ist der Kollege Pörksen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zurück zu den Zahlen des Einzelplans 08, zurück zum Haushalt.

Die Energiewende wird auch haushaltspolitisch stärker veranlagt, insbesondere werden die Mittel für Klimaschutz und Energie um 13 % angehoben. Die haushaltsrelevanten Maßnahmen zielen vor allem auf die Umsetzung von zwei Kernforderungen der Energiewende: Dezentralisierung der Stromgewinnung und Energiesparen.

Wesentliche Unterstützung beim Umsetzen der energiepolitischen Ziele können dabei die regionalen Energieagenturen sein, die bereits im Koalitionsvertrag festgeschrieben sind. Wir wollen dafür die EffizienzOffensive Energie Rheinland-Pfalz, die EOR, die es bereits seit vielen Jahren in Kaiserslautern gibt, zu einer starken Landesenergieagentur Rheinland-Pfalz weiterentwickeln und regionale Energieagenturen aufbauen und unterstützen. Entsprechende Haushaltsansätze sind vorgehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen auch hier, wir arbeiten konkret an der weiteren Umsetzung der Energiewende im Gegensatz zu den Damen und Herren der CDU. Ich bin einmal gespannt, was der Kollege Mittrücker, oder wer auch immer spricht, dazu zu sagen hat.

(Pörksen, SPD: Spannend!)

Ich muss leider schließen, weil mein Kollege Fuhr im Anschluss auf die Landesplanung eingehen wird. Es hätte einen gewissen Ansporn und Reiz gehabt, noch weiter auszuführen.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

– Herr Schreiner, wir sind leider nicht in der komfortablen Lage, so viel Redezeit zu haben wie Sie. Deshalb schließe ich jetzt.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Präsident Mertes:**

Ich erteile Herrn Kollegen Steinbach das Wort, bitte schön.

**Abg. Steinbach, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Sehr verehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich fand es schon ziemlich bezeichnend, dass als erster Redner zum Thema „Wirtschaftspolitik – Einzelplan 08“ Herr Baldauf vor allem über eines geredet hat: über das Vergießen von Beton. – Das zeigt, was für eine Idee von Wirtschaftspolitik die CDU bis heute noch hat, meine Damen und Herren. Besser kann man es nicht ausdrücken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich war auch etwas überrascht über sein sehr forsches Angebot in Richtung der Regierungsmitglieder zu meiner rechten Seite. Gestern noch haben Sie auf ziemlich impertinente Art und Weise dem Ministerpräsidenten den Rücktritt nahegelegt, heute wollen Sie mit ihm eine große Koalition eingehen. Meine Damen und Herren von der CDU, ich glaube, Sie haben Führungsfragen und den strategischen Umgang mit dieser Landesregierung zu klären.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Rheinland-Pfalz hat als erstes Bundesland ein Wirtschaftsministerium unter grüner Leitung, und dies ist angesichts der anstehenden Herausforderungen ein sehr gutes Signal des Aufbruchs. Unser Credo lautet Nachhaltigkeit. Ein endloses Wachstum gekoppelt mit einem stetigen Ressourcenverbrauch und einer stetig steigenden Umweltverschmutzung ist in einer endlichen Welt unmöglich, und dies ist unser Leitbild, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich zitiere an dieser Stelle mit freundlicher Genehmigung des Präsidenten gern Niklas Luhmann:

„Die „invisible hand“ hatte, schon im 17. Jahrhundert, eine Fortschrittsgarantie symbolisiert. Nachdem sie zunehmend unter Arthrose zu leiden begann, übernahm das Desiderat des wirtschaftlichen Wachstums selbst diese Funktion. (...) Den Politikern und der öffentlichen Meinung wird folglich suggeriert, Wirtschaftswachstum sei notwendig, sei eine Bedingung gesellschaftlicher Stabilität.“

Meine Damen und Herren, es ist wichtig und erforderlich, dass wir den Diskurs über ein qualitatives Wach-

tum führen, wenn wir das ernst meinen, was wir mit Nachhaltigkeit ausgedrückt haben. Meine Damen und Herren von der CDU, Sie sollten nicht immer diesen Begriff im Munde führen, wenn Sie nicht wissen, was er eigentlich bedeutet.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Lassen Sie mich nun kurz auf drei Entschließungsanträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN eingehen. Zunächst freue ich mich sehr, dass es uns gelungen ist, den Antrag „Überbetriebliche Ausbildung in Rheinland-Pfalz stärken“ gemeinsam zu erarbeiten, und ich würde mich – auch im Sinne meines Vordrängers – sehr freuen, wenn auch Sie sich dem Antrag anschließen könnten, meine Damen und Herren von der CDU.

Hintergrund dieses Entschließungsantrags sind die für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gestiegenen Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt. Um diesen gerecht zu werden, gilt es, durch ein gutes und zukunftsfähiges Angebot an überbetrieblicher Aus- und Weiterbildung den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern die Möglichkeit zu geben, ihre Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt durch gezielte Aus- und Weiterbildung, insbesondere durch die überbetriebliche Lehrlingsausbildung, zu erhöhen. Davon profitieren insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen und auch das Handwerk; denn wir wissen, unser großes Ziel der Energiewende wird in Rheinland-Pfalz vor allen Dingen vom Handwerk getragen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich möchte Sie darüber hinaus um Zustimmung für den Entschließungsantrag „Innovation und innovative Unternehmen in Rheinland-Pfalz“ bitten; denn Innovationen sind für dieses Land und für seine kleine und mittelständische Wirtschaftsstruktur von großer Bedeutung. Herr Baldauf, Sie haben über Wettbewerbsfähigkeit geredet, und Sie wissen, Innovation ist eine unabdingbare Voraussetzung dafür. Dazu gehören die Herstellung neuer Produkte, Verfahren und Technologien, aber auch der Erhalt, die Schaffung und die Sicherung von wettbewerbsfähigen Arbeitsplätzen.

Eine Innovation ist mehr als nur technologischer Fortschritt. Innovation trägt im Wesentlichen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen in Rheinland-Pfalz bei. Viele Unternehmen investieren in Forschung und Entwicklung, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten; aber gerade kleine und mittelständische Unternehmen verfügen häufig nicht über die Größe, die Chancen und den Zugang zu entsprechenden Einrichtungen. Ihre Ressourcen sind relativ begrenzt, um eigene Innovationen zu realisieren.

Daher fordern wir eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft und eine Erleichterung des Zugangs zu wissenschaftlichen Forschungsergebnissen von kleinen und mittleren Unternehmen. Darum setzen wir auf eine neue Akzentuierung im Bereich der Innovations- und Clusterpolitik in Rhein-

land-Pfalz, damit Erkenntnisse aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen schnell umgesetzt werden können.

Abschließend möchte ich Sie noch dafür erwärmen, dem Entschließungsantrag „Datenintegrität und -sicherheit für mittelständische Unternehmen steigern“ zuzustimmen. Es liegt ein relevantes Problem gerade für den innovativen Bereich vor. Das Risiko von IT-Angriffen, Wirtschaftsspionage und Datenklau aus Unternehmen heraus nimmt stetig zu. Die Problemlage ist teilweise noch nicht so klar bekannt, das geben auch die Verbände der Wirtschaftsunternehmen durchaus zu. Wir wünschen uns eine aktive Wirtschaftspolitik in diesem Bereich, gemeinsam mit den Kammern, den Unternehmensverbänden, aber auch mit dem Landesbeauftragten für den Datenschutz. Wir wollen mehr Informationsfreiheit, und wir wollen, dass die Politik diese Probleme anspricht und thematisiert.

Ich habe heute Morgen eine Einladung der ZIRP erhalten mit dem Thema: „Innovationen entwickeln, umsetzen und schützen“. Wir fühlen uns daher in allerbesten Gesellschaft und würden uns freuen, wenn auch dieser Entschließungsantrag Ihre Zustimmung finden würde, meine Damen und Herren von der CDU. Auf der Seite der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bin ich mir dessen relativ sicher.

Herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

**Präsident Mertes:**

Herr Kollege Dr. Mittrücker, Sie haben das Wort.

**Abg. Dr. Mittrücker, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Sehr geehrter Herr Guth, dieses Haus braucht mehr Solidität und weniger Oberflächlichkeit.

(Beifall der CDU –  
Pörksen, SPD: Die Richtung ist falsch!)

Ihre Rede hat nicht dazu beigetragen, die Oberflächlichkeit zu verlassen.

(Baldauf, CDU: Wer mit einem Finger auf andere zeigt, zeigt mit vier Fingern auf sich selbst!)

Wir haben heute den Einzelplan 08 zu beraten, und fast alle meine Vorredner haben festgestellt, dass insbesondere der Bereich der Energie mittlerweile einer der größten Anteile in dem Bereich der Wirtschaft ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage vorweg, die CDU begleitet die Energiewende konstruktiv, aber wir legen den Finger in die Wunde, wenn es notwendig ist, um unser gemeinsames Ziel der Energiewende zu erreichen. Das ist unsere Grundhaltung, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Die CDU-Fraktion will keine Hirngespinnste und keine Ideologien, sondern wir legen Wert darauf, für eine reale Umsetzung zu werben und eine optimale Begleitung zu gewährleisten. Dazu hat die CDU-Fraktion eine eigene Haushaltsstelle mit sage und schreibe 750.000 Euro an Wert geschaffen, meine Damen und Herren. Wir haben diese Haushaltsstelle als „Masterplan Energiewende“ bezeichnet.

Weshalb haben wir das so gemacht?

Es gilt, viele Beteiligte zu koordinieren. Das ist das alles Entscheidende. Betrachten Sie nur einmal die verschiedenen Aspekte in unserer Gesellschaft: die Bürgerinnen und Bürger, die Wirtschaft – speziell die Elektroversorgungsunternehmen –, die Kommunen und die Planungsgemeinschaften. – Gehen Sie nur einmal in die Ministerien hinein: das Umweltministerium, das Ministerium für Landwirtschaft, das Innenministerium in Verbindung mit den Kommunen, das Wirtschaftsministerium, das alles koordinieren soll, aber auch das Justizministerium für die rechtliche Würdigung einiger ausgewählter Kapitel. – Ich denke, dies ist ein riesengroßer Strauß von Notwendigkeiten, die es zu koordinieren gilt.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, dies macht nur andeutungsweise die Komplexität der Energiewende deutlich. Unser Antrag ist überschrieben mit den Worten: „Professionelle Moderation mit externem Sachverstand“.

(Beifall der CDU)

Nur so können wir diese komplexen Strukturen auch befrieden. Meine Damen und Herren, dies tun wir nicht en passant. Dabei ist nicht das Wünschenswerte für uns Maßstab und Grundlinie, sondern die wirtschaftlichen Erkenntnisse und das real Machbare.

(Beifall der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, selbst die Großindustrie – Siemens und Mercedes Benz – bedienen sich in ihrem laufenden Geschäft externer Moderation. Dies kann ich ganz klar bezeugen, weil ich daran mitgearbeitet habe. Frau Ministerin Lemke, ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich traue der Industrie mindestens genauso viel zu wie Ihnen und der gesamten Landesregierung.

(Beifall der CDU –  
Frau Klöckner, CDU: Mindestens!)

Ein solcher Masterplan ist ein kontinuierlicher Prozess, eine permanente Fortschreibung von Erkenntnissen und Zielen, die sich auf dem Weg hin zur Energiewende auftun, meine Damen und Herren. Frau Lemke, ich merke bereits heute, dass die Grundlastbereitstellung bei Ihnen keinen vergleichbaren Stellenwert hat wie die Windkraft als solche. Deswegen appelliere ich erneut an Sie, wir brauchen dafür eine externe Moderation. Oder glauben Sie wirklich, dass die anderen Ministerien sich von Ihnen lenken und leiten lassen?

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren, der Masterplan Energiewende muss dem ehernen Prinzip der Subsidiarität folgen. Alles, was eine Ebene weiter unten entschieden werden kann, soll auch dort entschieden werden.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Das gilt für die Moderation beim Masterplan genauso wie zum Beispiel bei der Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms IV. Was also im Allgemeinen gilt, muss auch bei der Energiewende gelten. Subsidiär müssen wir handeln.

(Beifall bei der CDU)

Frau Lemke, im Übrigen möchte ich zum Landesentwicklungsprogramm IV sagen, fast auf jeder Seite in ihrem Entwurf der Teilfortschreibung von LEP IV steht das Richtmaß, 2 % der Landesfläche nutzen, dies ohne eine einzige Fußnote. Andere Menschen wegen fehlenden Fußnoten kritisieren, aber selbst keine einführen. Herr Ministerpräsident, haben Sie nicht mehr darüber geschaut, dass hier die Fußnote fehlt und wie sich diese Zahl zusammensetzt?

(Staatsminister Lewentz: Erbsenzähler!)

– Erbsenzähler.

(Zurufe von der CDU)

Frau Lemke, wir haben Sie im Wirtschaftsausschuss – – –

(Pörksen, SPD: Sie werden nicht einmal eine Fußnote in der Geschichte bekommen! –  
Zurufe im Hause)

– Hauptsache, Sie werden die Fußnote Nummer 1 in der Geschichte des rheinland-pfälzischen Landtags, Herr Pörksen.

Frau Lemke, im Wirtschaftsausschuss haben wir diese 2 % angesprochen und Sie gebeten, uns die Grundlage zu diesen 2 % zu nennen. Sie haben uns zugesagt, diese Rechnung vorzulegen. Sie liegt bis heute der CDU-Landtagsfraktion nicht vor.

(Beifall der CDU)

Ich sage ausdrücklich, die 2 % müssen nicht falsch sein, sie können auch richtig sein. Wir wollen aber Ihre Berechnungsgrundlage wissen, wie Sie zu diesen 2 % kommen.

(Beifall bei der CDU)

Vielleicht eine kleine Mathematikstunde, Frau Lemke. Im Jahre 2009 haben wir 26,4 Terawattstunden Energie in Rheinland-Pfalz verbraucht. Davon haben wir 3,9 Terawattstunden regenerativ erzeugt, bleiben 22,9 Terawattstunden. Ziehen Sie diese zwei Terawattstunden, die Sie mit Photovoltaik bedienen wollen, ab, dann haben Sie eine endliche Zahl, die Sie bis 2030 in regenerative Energien umsetzen müssen.

Sie wissen ganz genau, wie viel Kilowattstunden ein Windrad im Jahr produziert. Juwi kann Ihnen diese Zahlen liefern. Teilen Sie die Zahlen durcheinander, so wissen Sie genau, wie viel Windräder Sie in Rheinland-Pfalz brauchen.

Darüber hinaus gibt es statistische Erhebungen, was ein Windrad im Durchschnitt an Fläche verbraucht. Nehmen Sie die beiden Zahlen mal, dann haben Sie genau die Fläche, die wir für Rheinland-Pfalz brauchen, um regenerative Energiegewinnungsformen zu erzeugen.

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie nun diese Zahl in ein Verhältnis zur Fläche in Rheinland-Pfalz setzen, dann bin ich einmal gespannt, ob genau diese 2 % herauskommen, die Sie propagieren. Ich kann es nur hoffen. Ich weiß es nicht. Keiner in diesem Haus weiß das mit Sicherheit.

(Beifall bei der CDU)

Es gibt einen positiven Aspekt in Rheinland-Pfalz. Es gibt ein sehr großes Interesse vonseiten der Kommunen aus den unterschiedlichsten Gründen – das ist auch in Ordnung so –, dass wir Windkraft und Solar in unserem Land installieren wollen. Dafür sind die Kommunen, insbesondere auch CDU-geführte Kommunen, gewillt, dieses Programm so mitzumachen. Das ist sehr positiv.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieser Aspekt zeigt allerdings die Notwendigkeit eines Masterplans Energiewende exemplarisch auf. Warum? Die Grundlastsicherung und der Netzausbau hinken den kommunalen Bedürfnissen und Wünschen hinterher. Dieses Ungleichgewicht müssen wir professionell ausgleichen und nicht nur Wünsche formulieren, ganz zu schweigen von der Speichermöglichkeit, die bis heute noch keiner zufriedenstellend gelöst hat.

(Pörksen, SPD: Auch nicht der Bund!)

Wir brauchen also eine professionelle und intelligente Verzahnung, nicht nur Zwischenrufe, Herr Pörksen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Wir brauchen deswegen die externe und professionelle Moderation, weil wir die Dinge, die keiner hier im Saal so en passant mitmachen kann, umsetzen müssen. Deswegen müssen wir uns einer solchen Hilfe bedienen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, viele Wege führen zur Energiewende. Wir wollen diesen Weg aber strukturiert gehen und nicht nur mit Ideologie begleiten.

(Pörksen, SPD: Vor allem euer Weg!)

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

**Präsident Mertes:**

Ich erteile Herrn Kollegen Fuhr das Wort.

(Baldauf, CDU: Offshore für Herrn Pörksen!)

**Abg. Fuhr, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das war der kraftvolle Beitrag der rheinland-pfälzischen CDU zur Energiewende in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Dr. Weiland, CDU: Jetzt kommt der kraftvolle Beitrag der SPD!)

– Das war es. Das war das, was wir im Ausschuss schon erlebt haben. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Sie, Herr Baldauf, Sie, Herr Mittrücker: Wenn Sie sich immer so griesgrämig präsentieren, wie Sie das heute Morgen wieder getan haben, und miesepetrig immer nur Ablenkungsmanöver in die Welt setzen, dann können Sie als Partner bei der Energiewende in Rheinland-Pfalz nicht ernst genommen werden.

(Beifall bei der SPD)

Sie sind auf LEP IV eingegangen, ich möchte es in aller Kürze auch machen. Sie bringen einen Gesetzentwurf ein, dass die Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms im Parlament beschlossen werden soll. Bei allen Ihren Äußerungen hier im Parlament und im Ausschuss frage ich mich – Sie haben sich hier hauptsächlich wieder mit Ihren 2 % beschäftigt –, warum ausgerechnet die rheinland-pfälzische CDU-Landtagsfraktion möchte, dass im Parlament über die LEP-Fortschreibung abgestimmt wird. Sie haben doch überhaupt keine klare Position zu diesem Thema. Sie sind intern voll bestimmt durch Konflikte und Streitereien bei diesem Thema und wissen überhaupt nicht, was Sie hier voranbringen wollen.

(Bracht, CDU: Was hat das mit der Grundsatzfrage zu tun?)

Sie bringen dann Gesetze ein, die Sie zu einer Position zwingen würden, zu der Sie gar nicht fähig sind.

(Vereinzelt Beifall bei der SPD –  
Dr. Weiland, CDU: Sagen Sie einmal etwas Neues!)

Masterplan, Moderation, das sind alles Dinge, die Sie jetzt auf den Weg bringen und in die Diskussion einbringen wollen, um den Prozess zu verzögern,

(Dr. Weiland, CDU: Tragen Sie Ihren Masterplan vor!)

um davon abzulenken, dass Sie sich nicht klar zu dem bekennen können, was hier umgesetzt werden soll.

(Baldauf, CDU: Was wird denn da umgesetzt?)

Lesen Sie einmal in der Zeit, die Sie zur Verfügung haben, den Entwurf und das, was auf den Weg gebracht wurde,

(Baldauf, CDU: Habe ich! Fangen Sie einmal an!)

die Windkraft im Wald, die damit ermöglicht wird, die auf den Weg gebracht wird, und die Umsetzung der Ziele, zu denen sich diese Koalition in der Energiewende bekannt hat, den Anteil der erneuerbaren Energien in den entsprechenden Maßen zu erhöhen, wie es dort festgeschrieben ist.

(Glocke des Präsidenten –  
Dr. Weiland, CDU: Bis jetzt nur allgemeine Willensbekundigungen!)

Deswegen sage ich Ihnen, Bekenntnisse hören wir immer gern. Aber in der Realität müssen Sie auch das umsetzen, zu dem Sie sich bekennen. Dazu haben Sie nichts auf den Tisch gelegt.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Bracht, CDU: Sie widersprechen sich doch selbst!)

**Präsident Mertes:**

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Kollegen Brandl das Wort.

**Abg. Brandl, CDU:**

Herr Kollege Fuhr, Sie haben jetzt im Vorfeld unseres Antrags zum Gesetzentwurf gesprochen und haben quasi die Begründung gar nicht angehört, sondern von vornherein eine Art ablehnende Handlung eingenommen, weil wir uns angeblich inhaltlich nicht positioniert hätten.

Das ist aus meiner Sicht überhaupt nicht verständlich. Sie haben doch überhaupt nicht die Begründung gehört und scheinbar auch nicht gelesen. Uns geht es insbesondere bei der LEP-IV-Fortschreibung auch darum, die Bürger mitzunehmen und eine Bürgerbeteiligung zu haben.

(Beifall bei der CDU)

Genau aus diesem Grund ist es notwendig und wichtig, dass man dann, wenn solche wichtigen Beschlüsse gefasst werden, und zwar nur durch die Exekutive, die Legislative mit beteiligt. Aus diesem Grund haben wir den Antrag eingebracht, um die Bürgerbeteiligung gerade auch im Bereich der Energiewende zu stärken.

(Beifall bei der CDU –  
Pörksen, SPD: Beteiligt sind sie!)

Das Parlament muss nach unserer Ansicht in diese Beratungen mit einbezogen werden. Das ist ein erster Schritt, um dann auch eine breite Zustimmung und breite Beteiligung zu fordern. Von daher ist es aus meiner

Sicht überhaupt nicht nachvollziehbar, wie Sie hier dazu kommen, diesen Prozess, der insbesondere ein Gesetzgebungsprozess ist, um auch die breite Meinung des Parlaments und der Bürger mit zu integrieren, von vornherein mit der Begründung abzukanzeln, wir hätten keine festen Positionen.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

**Präsident Mertes:**

Zur Erwidern erteile ich Herrn Kollegen Fuhr das Wort.

**Abg. Fuhr, SPD:**

Herr Kollege, ich danke für diese Kurzintervention. Das gibt mir die Gelegenheit, die wesentlichen Argumente in Erwidern zu dem, was gegen Ihren Gesetzentwurf spricht, noch einmal kurz zusammenzufassen.

(Licht, CDU: Aber nicht dasselbe von eben! –  
Pörksen, SPD: Das kann er machen, wie er will!)

Ich möchte davon absehen, darauf hinzuweisen, dass Sie den Gesetzentwurf der FDP 1 : 1 übernommen haben. Darauf haben Sie in Ihrem Antrag selbst hingewiesen.

Sie haben eine Ergänzung gebracht, dass Sie bei der Fortschreibung der Teilfortschreibung einen Parlamentsvorbehalt aufnehmen wollen. Ich kann das wirklich nicht erkennen. Wir haben 2007 die Diskussion anhand der Aufstellung des LEP IV geführt. Wir befinden uns jetzt bei einer Teilfortschreibung, die wir diskutieren.

(Zurufe der Abg. Brandl und Baldauf, CDU)

Sie stellen diesen Antrag noch einmal. Sie wissen, dass die in Rheinland-Pfalz bestehende Regelung seit 1958 Bestand hat. Sie hat also über verschiedene Regierungs- und Koalitionszeiten Bestand gehabt. Dieses Verfahren hat in diesen Zeiten gegolten. Sie wissen, dass alle parlamentarischen Mittel zur Verfügung stehen, um diese Teilfortschreibung zu besprechen. Sie können dies über Aktuelle Stunden, Anträge, Anträge im Ausschuss besprechen. Wir haben in Rheinland-Pfalz sogar einen Unterausschuss „Energiewende“ eingesetzt, der sich mit diesen Fragestellungen beschäftigt. Sie können doch nicht davon sprechen, dass das Parlament bei dieser Frage zu wenig beschäftigt ist.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Brandl, CDU)

Momentan ist diese Teilfortschreibung auf dem Weg zu Hunderten von Beteiligten, die in den Kommunalparlamenten und Regionalplanungen ihre Stellungnahmen abgeben können. Sie können nicht davon sprechen, dass das Land und die Bürgerinnen und Bürger bei diesem Verfahren zu wenig beteiligt sind. Es gibt eine

Möglichkeit, Stellung zu nehmen, Einwände und Anregungen einzubringen. Das ganze Verfahren ist über das Internet veröffentlicht worden. Transparenz ist in vollem Maße gegeben und kann auch durch die Bürgerinnen und Bürger genutzt werden, die Anregungen einbringen können.

(Zuruf des Abg. Brandl, CDU)

Des Weiteren gibt es die Beteiligung des Parlaments. Die Regierung entsteht aus der Mitte eines Parlaments.

(Brandl, CDU: Wir dürfen doch gar nicht mitentscheiden!)

Ich zumindest kann mir nicht vorstellen, dass eine Regierung eine Teilfortschreibung oder eine Fortschreibung eines Landesentwicklungsprogramms auf den Weg bringt, die nicht zumindest von der Mitte oder Mehrheit dieses Hauses mitgetragen wird. So ist es in diesem Fall gegeben.

In diesem Sinne danke ich Ihnen, dass Sie mir noch einmal die Möglichkeit gegeben haben, auf die Parlamentsbeteiligung hinzuweisen. Wir haben alle Möglichkeiten, über diese Fortschreibung zu diskutieren.

(Zuruf des Abg. Brandl, CDU)

Sie haben die Unterlagen. Schauen Sie sich um, wie es in anderen Bundesländern geregelt ist. Sie werden sehen, dass wir mit unserem Verfahren nicht weit weg von den anderen sind, sondern uns in Übereinstimmung mit den meisten anderen Bundesländern befinden, die diesen Weg auch gehen.

(Licht, CDU: Fakt ist, dass das Parlament nicht mitentschieden hat, das ist Fakt!)

Eine schwache Beteiligung des Parlaments ist nicht gegeben. Die Beteiligung des Parlamentes ist immer so stark, wie sich das Parlament beteiligen will und seine gegebenen Möglichkeiten nutzt, um sich einzubringen.

Danke.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zurufe von der CDU)

**Präsident Mertes:**

Herr Kollege Dr. Braun hat das Wort.

**Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Während wir hier über den Masterplan, ja oder nein, reden, ist seit gestern draußen im Land eine andere Debatte im Gang. Gestern hat der Umweltminister gemeinsam mit dem Wirtschaftsminister auf Bundesebene vorgestellt, wie er die Energiewende weiter begleiten will. Das ist völlig dagegensteuernd und so der Fall, dass die Energiewende abgewürgt wird.

(Licht, CDU: Quatsch, das ist doch Quatsch!)

– Herr Licht, ich komme noch dazu. Sie werden es in Ihrem eigenen Wahlkreis erfahren, was passieren wird.

(Dr. Weiland, CDU: Dummes Zeug!)

Wenn wir wissen, was im Land passiert, dann müssen wir hier darüber reden, wie wir eingreifen können. Ich habe heute Morgen mit einem Mittelständler aus dem Wahlkreis von Herrn Lammert telefoniert, der gesagt hat, er wird am Montag – das ist sehr konkret – zum Arbeitsamt gehen und dort 25 Leute arbeitslos melden müssen, weil der Kündigungstermin für die Leute Ende März ist. Die Aufträge, die er hatte, sind gestern storniert worden.

(Zuruf des Abg. Brandl, CDU)

Meine Damen und Herren von der CDU, ich möchte an Sie appellieren, besonders auch an Sie appellieren, Frau Klöckner, dass Sie sich auf Bundesebene dafür einsetzen, dass dieser Unsinn, der gestern beschlossen und verkündet worden ist, zurückgenommen wird. Er kostet konkret Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz. Das sind nicht irgendwelche Arbeitsplätze, sondern das sind die Arbeitsplätze der Handwerkerinnen und Handwerker. Das sind die Arbeitsplätze im Mittelstand, für die Sie angeblich einstehen. Sie sitzen dann hier, erzählen von Masterplänen, draußen im Land werden die Leute am Montag gekündigt, und Sie machen nichts.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Dr. Weiland, CDU: Lächerlich! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Da lacht er  
noch darüber!) –  
Weitere Zurufe von der CDU)

Sie tun nichts. Sie könnten sich natürlich darauf zurückziehen und sagen: Was sollen wir als kleine CDU in Rheinland-Pfalz tun, wenn in Berlin entschieden wird?

(Pörksen, SPD: Die wehren sich doch sonst so oft!)

Meine Damen und Herren, ich habe es vor einem Monat hier schon einmal gesagt, der Plan der Kürzung kommt aus der CDU Rheinland-Pfalz, und da von Herrn Fuchs. Sie müssen sich da einsetzen, der ist doch bei Ihnen im Landesvorstand.

(Dr. Weiland, CDU: Die Kürzung ist doch richtig!)

Bitte wirken Sie doch einmal auf ihn ein, damit Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz nicht durch diese Art Politik, die in Berlin gemacht wird, verlorengehen.

(Frau Klöckner, CDU: Sie wollen, dass der kleine  
Bürger mehr zahlt – – –  
Weitere Zurufe von der CDU)

– Frau Klöckner, es wäre hier im Parlament wirklich eine gute Ansage, wenn Sie heute erklären würden, dass Sie das nicht mittragen und Sie im Parlament in Berlin genauso wie im Bundesrat bei anderen Gelegenheiten unterstützen, dass Arbeitsplätze erhalten und nicht vernichtet werden.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Zurufe der Abg. Bracht und Dr. Weiland, CDU –  
Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Gehen  
Sie doch zur Handwerkskammer – – –  
Dr. Weiland, CDU: Reiner Lobbyismus,  
Klientelpolitik! –  
Zuruf des Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Herr Bracht, Frau Klöckner, das sind – – –

(Zuruf der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD –  
Unruhe im Hause –  
Glocke des Präsidenten)

#### Präsident Mertes:

Meine Damen und Herren, beruhigen Sie sich bitte und hören Sie dem Redner zu.

(Unruhe im Hause)

Meine Damen und Herren, ich kann auch aufstehen und die Sitzung unterbrechen.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

#### Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Dr. Weiland, das sind Sorgen der Menschen in Rheinland-Pfalz, das sind konkrete Sorgen der Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Dr. Weiland, CDU: Das stimmt nicht! Das sind  
nur die Stimmen Ihres Klientels! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Unglaublich!)

– Das stimmt sehr wohl. Herr Dr. Weiland, gibt es Menschen, die Klientel der CDU sind? Gibt es Menschen, die Klientel der GRÜNEN sind? Gibt es Menschen, die Klientel der SPD sind? – Nein, es gibt Menschen, die Arbeitsplätze haben, die berechnete Ängste um ihre Arbeitsplätze haben, weil die Politik in Berlin ihre Arbeitsplätze gefährdet. Da kann man nicht differenzieren, das geht doch nicht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Dr. Weiland, CDU: Sie sollten sich schämen! –  
Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Frau Klöckner, ich bitte Sie deshalb persönlich, dass Sie in dieser Sache auf Berliner Ebene einzugreifen versuchen.

(Dr. Weiland, CDU: Reiner Lobbyismus!)

Es ist absolut notwendig. Das ist natürlich auch notwendig für die Ziele, die wir uns in Rheinland-Pfalz gesetzt haben und die Sie, wie Sie immer betonen, mittragen, nämlich die Energiewende in Rheinland-Pfalz zu schaffen. Es ist nicht eine ideologische Frage.

(Dr. Weiland, CDU: Doch, ausschließ! –  
Bracht, CDU: Das ist für euch – – –)

– Herr Dr. Weiland, für Sie ist es natürlich eine ideologische Frage.

(Dr. Weiland, CDU: Reiner Lobbyismus!)

– Herr Dr. Weiland, reiner Lobbyismus.

(Noss, SPD: Auf dieser Ebene reden wir nicht!)

– Auf dieser Ebene reden wir jetzt nicht mehr. Wir reden hier vernünftig, Herr Dr. Weiland.

Wenn Sie dazu nicht in der Lage sind, sich vernünftig Gedanken um die Sorgen der Menschen in Rheinland-Pfalz zu machen, dann haben Sie hier im Parlament nichts verloren.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es geht darum,

(Zuruf der Abg. Frau Schneider, CDU)

Arbeitsplätze in Rheinland-Pfalz im Handwerk und im Mittelstand zu erhalten.

(Frau Klöckner, CDU: So gehen Arbeitsplätze verloren – – –)

Ich bitte Sie inständig darum, daran mitzuarbeiten und hier keine Ideologiedebatte führen zu wollen. Wir sollten eine pragmatische Debatte darüber führen, wie es in diesem Land weitergehen kann, nachdem in Berlin angeblich und anscheinend Dinge beschlossen werden, die dem Land schaden.

Ich will noch einmal zu dem Masterplan und Ihren Forderungen zurückkommen. Der uns vorliegende Entschließungsantrag ist ein bisschen schwer von uns zu unterstützen, wenn in dem gleich steht, dass das, was die Regierung macht, ohnehin Unsinn ist und alles anders gemacht werden muss. Sie werden verstehen, dass wir dem Antrag nicht zustimmen können. Dem Antrag brauchen wir auch nicht zuzustimmen, weil das falsch ist. Es ist richtig, dass die Regierung auf dem Weg zur Energiewende genau den richtigen Weg Schritt für Schritt beschreitet. Das LEP IV ist jetzt an die Bürgerinnen und Bürger und an die Verbände verschickt worden und nicht nur an das Parlament, Herr Brandl. Wenn Sie die Bürgerbeteiligung wollen, dann können Sie nicht sagen, dass darüber mehr im Parlament diskutiert werden muss. Es muss mehr bei den Bürgern darüber diskutiert werden.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Es ist verschickt worden. Die Verbände nehmen Stellung bis zum 30. April. Es gibt eine breite Debatte. Diese Debatte müssen wir im Landtag begleiten.

Nicht umsonst gründen wir in der nächsten Woche den Unterausschuss „Energiewende“. Wir wollen das parlamentarisch begleiten. Auch da bitte ich Sie, mehr Zutrauen zu sich selbst zu haben, dann auch mehr Engagement zu zeigen und zu sagen, genau in der Beglei-

tung der Energiewende machen wir mit. Herr Dr. Mittrücker, ich verstehe schon den Ansatz. Da brauchen wir aber keine professionelle Begleitung von außen. Wir sind doch selbst Manns und Frau genug, in diesem Land Rheinland-Pfalz die Energiewende voranzutreiben.

(Frau Klöckner, CDU: Aber Millionen für Gutachten bezahlen!)

Wir haben doch Kompetenz im Land bei den Kommunen, bei den Mittelbehörden und in den Ministerien und natürlich in den Fraktionen. Herr Dr. Mittrücker, da haben wir doch Kompetenz, diese Energiewende zu begleiten. Da brauchen wir doch nicht jemanden von außen zu holen, der uns moderiert. Das schaffen wir selbst. Da bin ich sehr zuversichtlich. Die Ziele können wir erreichen, wenn wir engagiert vorgehen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Ich will auch noch einmal betonen, dass wir nicht nur daran denken, wo Windkraftwerke gebaut werden, sondern dass wir im Moment natürlich die Planung vorantreiben, welche Speicher wir brauchen, welche Netze wir brauchen und wie die Rahmenbedingungen gestaltet sein müssen, um die Energiewende sinnvoll voranzutreiben. Es hat doch keinen Sinn und würde der Energiewende schaden, wenn wir auf der einen Seite erneuerbare Energie produzieren, die dann abgeschaltet werden muss und nicht verbraucht werden kann.

(Dr. Mittrücker, CDU: Sehr gut!)

Das wäre doch kontraproduktiv. Genau diesen Weg werden wir nicht gehen und wollen wir nicht gehen. Deswegen müssen wir die Gesamtschau im Auge haben. Die haben wir im Auge. Die wollen wir deswegen auch im Unterausschuss so verfolgen. Das werden wir da doch diskutieren. Das werden wir da auch moderieren und voranbringen. Die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Land, die Landrätinnen und Landräte und alle, die kommunalpolitisch engagiert sind, und diejenigen, die bisher Aufträge vergeben haben, sind doch bei der Energiewende dabei.

(Pörksen, SPD: Die warten drauf!)

Ich will Ihnen das noch einmal deutlich sagen. Die sind seit gestern natürlich verunsichert. Wie sollen wir denn weitermachen? Wie sollen wir denn Aufträge im Bereich Photovoltaik – bei der Windkraft ist das im Moment keine Frage – tatsächlich umsetzen, wenn das kommt, was angedacht ist? Da gefährden wir erstens unsere Ziele, die wir eigentlich gemeinsam gefasst haben, bei denen die CDU ursprünglich einmal gesagt hat, sie will mitmachen, und zweitens gefährden wir – ich will es noch einmal betonen – tatsächlich Arbeitsplätze im Land, wenn das so bleibt, wie es ist. Deswegen muss sich das in Berlin ändern. Deswegen werden wir in Rheinland-Pfalz alles dazu tun, dass sich das auch in Berlin ändert.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD – Zurufe von der CDU)

**Präsident Mertes:**

Meine Damen und Herren, ich darf Gäste begrüßen. Würden Sie vielleicht so nett sein, unsere Gäste ebenfalls mit zu begrüßen. Es sind Mitglieder der Feuerwehr und des Gemeinderates von Großkampfenberg. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Parlament hat bewusst die Institution der Kurzintervention geschaffen, damit man auf einen Redner direkt eingehen kann. Dies wäre vielleicht in manchen Fällen besser als Zurufe und würde uns in einen Stand versetzen, dass uns die Bürger aus Großkampfenberg besser verstehen.

Jetzt ist als erster Herr Kollege Baldauf dran und dann der Kollege Dr. Weiland. Das sieht dann so aus, Sie haben alle drei Minuten, und danach wird der Redner, Herr Dr. Braun, insgesamt auf die jeweils vorgetragenen Kurzinterventionen antworten.

(Bracht, CDU: Können!)

Bitte schön.

**Abg. Baldauf, CDU:**

Vielen Dank, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Kollege Dr. Braun, ich muss das am Anfang schon sagen dürfen, ich bin wirklich erstaunt, mit welcher Arroganz Sie hier gerade aufgetreten sind und wie Sie sich gegenüber diesem Hohen Hause jetzt gerade verhalten haben.

(Beifall bei der CDU –  
Pörksen, SPD: Das ist doch eine Frechheit!)

Ich möchte Ihnen sagen, natürlich soll eine Debatte lebhaft sein, aber nicht polemisch.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich sage Ihnen auch dazu, ich bin erstaunt, wie Sie sich jetzt um die Arbeitsplätze in der Solarindustrie sorgen, was Ihr gutes Recht ist, aber ich hätte ganz gern von Ihnen auch einmal etwas dazu gehört, dass jetzt in Limburgerhof 150 Arbeitsplätze abgebaut werden.

(Beifall der CDU)

Ich hätte von Ihnen vielleicht auch gern einmal etwas dazu gehört, dass auf dem Nürburgring Arbeitsplätze abgebaut werden. Herr Kollege Dr. Braun, davon habe ich aber nichts gehört.

(Beifall bei der CDU –  
Pörksen, SPD: Sie sind doch gegen die Arbeitsplätze dort! –  
Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie müssen auf meine Rede eingehen!)

Ich möchte Ihnen nur eines zu dem Thema an sich sagen, der Vorsitzende, der Chef der Bundesverbraucher-

zentrale (Mitglied der GRÜNEN) hat Umweltminister Röttgen selbst aufgefordert, im Sinne der Verbraucher, die diese Preise im nächsten und in diesem Jahr bezahlen werden müssen, eine entsprechend sinnvolle Absenkung vorzunehmen.

(Beifall der Abg. Frau Klöckner, CDU –  
Guth, SPD: Sinnvoll!)

Ihre Ministerin, Frau Lemke, kritisiert Versorger wegen steigender Strompreise. Meine sehr geehrten Damen und Herren, gestern haben wir hier einen Landtag erlebt, der sich sehr um die sozialen Belange derer, die nicht so viel Geld in der Tasche haben, kümmert.

(Beifall der Abg. Frau Klöckner, CDU –  
Pörksen, SPD: Ja, ja, mit der Begründung!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das muss man auch in dem Bereich tun dürfen. Dazu gehört genau diese Diskussion.

(Beifall der CDU)

Herr Dr. Braun, Sie können mir doch nicht abstreiten, wenn die Modulpreise günstiger werden und die Anzahl der Einspeisemengen größer wird, wenn es um die Frage geht, ob es eine Anschubfinanzierung beim EEG ist oder eine Dauersubventionierung, dass wir alle immer davon ausgegangen sind – alle, auch Sie –, dass es eine Anschubfinanzierung ist. Dabei muss es auch bleiben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Ich sage Ihnen einmal eines, am wenigstens verstehe ich Sie. Wer profitiert denn am meisten von der Installation von Photovoltaikanlagen im Moment? Das sind diejenigen, die große Fonds anlegen und Renditen daraus erzielen. Das sind die Eigentümer von Häusern, die sich die auf ihr Haus machen können. Das sind die, die jetzt das Geld verdienen. Das ist nicht der Allgemeinbürger, der in Miete lebt oder der ansonsten nicht in irgendeiner Form die Möglichkeit hat, solche Anlagen zu installieren.

(Beifall der CDU)

Sehr geehrter Herr Dr. Braun,

(Glocke des Präsidenten)

ich schätze Sie sehr. Das wissen Sie. Aber kommen Sie bitte auf den Boden der Tatsachen zurück.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Und der Handwerker, der es produziert!)

Polemik hilft da nicht.

(Beifall der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Wir können auch nicht Arbeitsplätze dauersubventionieren. Das funktioniert in einer Wirtschaftsgesellschaft nicht.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: „Soziale Kälte“!)

**Präsident Mertens:**

Zur Kurzintervention erteile ich das Wort Herrn Dr. Weiland.

(Pörksen, SPD: Der kann gar nicht polemisieren! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie können jetzt mal  
ehrlich zugeben, dass Sie alle Arbeitsplätze  
abschaffen wollen!)

**Abg. Dr. Weiland, CDU:**

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Herr Vizepräsident dieses Hohen Hauses hat eben in seinem Redebeitrag gesagt, ich gehöre nicht in dieses Parlament.

(Ministerpräsident Beck: Nein, nein, das hat  
er nicht gesagt! –  
Weitere Zurufe von der SPD)

Dazu erkläre ich, ob ich in dieses Parlament gehöre oder nicht, entscheiden die Wählerinnen und Wähler in meinem Wahlkreis, und sonst niemand.

(Starker Beifall der CDU)

Dazu erkläre ich auch, ich habe den Herrn Vizepräsidenten in der konstituierenden Sitzung dieses Hohen Hauses mit gewählt. Ich habe mittlerweile große Zweifel daran, ob diese meine Entscheidung richtig gewesen ist.

(Beifall der CDU)

Aber ich gebe dem Herrn Vizepräsidenten die Gelegenheit, sich bei mir zu entschuldigen.

(Beifall der CDU –  
Ministerpräsident Beck: Das ist ja unglaublich!)

**Präsident Mertens:**

Zur Entgegnung hat der Abgeordnete Dr. Braun das Wort.

**Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Baldauf, es ist gut, dass Sie noch einmal die Kurzintervention gemacht haben, dann können wir nämlich klären, worum es geht. Es geht nicht darum, dass ich dagegen bin, die Solarförderung zu senken. Das ist völlig vernünftig.

(Beifall bei der CDU)

Es ist völlig vernünftig, die Solarförderung zu senken. Darüber haben wir überhaupt nicht geredet, sondern das

ist doch Konsens. Es geht darum, wie es im Moment gemacht wird,

(Ministerpräsident Beck: So ist es!)

nämlich dass am 9. März Schluss im Karton ist. Die Aufträge, die im Moment verteilt werden und schon gebucht sind, – – –

(Baldauf, CDU: Das wird aber immer so sein bei  
so einer Frist!)

– Nein, die gebucht sind. Normalerweise hat man in der Wirtschaft eine Verlässlichkeit. Ein Investor – das sagen Sie immer – braucht Verlässlichkeit. Man hat im Moment Aufträge erteilt. Leute haben im Vertrauen auf diese Aufträge investiert. Sie haben Leute eingestellt. Sie müssen jetzt diese Leute kündigen, weil die Aufträge zurückgezogen worden sind.

Es wusste niemand, dass zum 9. März plötzlich 30 % weniger gezahlt werden sollen. Das kippt doch ein Investment.

(Bracht, CDU: Aber jeder wusste, dass das  
infrage steht! –  
Zuruf der Abg. Frau Klöckner)

– Nein, nein, nein. – Genau darum geht es mir. Ich sage doch nicht, dass Sie weitere Kürzungen bei der Photovoltaik verhindern sollen. Sie sagen zu Recht, das ist eine Einführung, dass es damals, unter Herrn Kohl, ein Einspeisegesetz gab und dass es jetzt ein Erneuerbare-Energien-Gesetz gibt. Aber wir müssen das vernünftig machen.

Die Industrie liegt mir übrigens gar nicht so sehr am Herzen. Sie befindet sich weltweit in der Konkurrenz mit anderen. Aber die Handwerkerinnen und Handwerker in diesem Land können keine Aufträge in Brasilien oder in China annehmen, sondern sie werden hier konkret arbeitslos. Darum geht es bei meiner Argumentation, Herr Baldauf. Daher bitte ich Sie um Unterstützung für den Mittelstand, also für die Handwerker – nicht für die Solarindustrie, das ist eine ganz andere Geschichte –, deren Aufträge im Moment storniert werden. Daran muss man jetzt arbeiten und dafür sorgen, dass es andere, vernünftige Übergangsfristen gibt, mit denen man umgehen kann.

Übrigens sind auch die Landwirtinnen und Landwirte sehr betroffen. Es gibt Leute, die vorinvestiert haben. Die stehen jetzt sozusagen nackt da, und das können wir Parlamentarier doch nicht gutheißen.

Herr Dr. Weiland, es ist nicht so, dass ich gesagt habe, Sie gehörten nicht in das Parlament.

(Frau Klöckner, CDU: Natürlich haben Sie  
das gesagt!)

Da bin ich ganz anderer Meinung. Natürlich gehören Sie ins Parlament. Ihre Wählerinnen und Wähler haben sich für Sie entschieden, und Sie sind ein Parlamentarier, den man braucht, weil Sie immer wieder pointierte Aussagen machen.

(Frau Klöckner, CDU: Auf einmal! Dann überlegen Sie sich vorher, was Sie sagen! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Er hat noch einen anderen Satz gesagt!)

Das ist doch klar. Ich habe gesagt – dabei habe ich Sie genannt, weil Sie die Zwischenrufe gemacht haben –: Wenn sich Leute nicht um die Sorgen der Menschen im Land kümmern, gehören sie nicht ins Parlament. – Das war eine allgemeine Aussage. Es sollte damit nicht deutlich gemacht werden, dass Sie nicht ins Parlament gehören.

(Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Richtig! Das hat er gesagt! –  
Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Ich will nur richtigstellen, wie ich das gemeint habe. Ich würde nie Einzelne angreifen und ihnen absprechen, dass sie ins Parlament gehören. In ein Parlament gehören durchaus heftige Debatten, aber sie müssen auch seriös sein.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Zurufe von der CDU)

#### **Präsident Mertes:**

Ich erteile dem Kollegen Dötsch das Wort und dann noch dem Kollegen Hartenfels. Sie haben beide fünf Minuten Redezeit. Dann sind die Redezeiten erschöpft.

#### **Abg. Dötsch, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Einzelplan 08 in diesem Doppelhaushalt ist für mich – für die CDU – das Symbol für die wirtschaftspolitische Wende dieser Landesregierung: weg von der realen rheinland-pfälzischen mittelständischen Wirtschaft hin zu einer ideologisierten, einseitigen Subventionspolitik durch Solar- und Windkraft-Lobbyisten. Dieser Einzelplanentwurf belegt durch seine Zahlen, was die Vertreter der rheinland-pfälzischen Wirtschaft dieser Ministerin zu Recht bereits nach neun Monaten Amtszeit vorwerfen. Gute Arbeitsplätze gibt es offensichtlich nur im Sektor der alternativen Energien. Um die anderen braucht man sich offensichtlich nicht so intensiv zu kümmern.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Nennen Sie Namen! Wer sagt das?)

Diese Wirtschaftsministerin kürzt beispielsweise einerseits die Mittel für Innovationen in privaten Unternehmen und erhöht andererseits die Mittel für Investitionen im Energiebereich an private Unternehmen auf 3,5 Millionen Euro, ohne die notwendigen Eckdaten zu nennen. Sie erweckt den Verdacht, dass sie mit diesen weiteren Haushaltsansätzen eine reine Klientelpolitik betreibt. Dies ist sachlich nicht zu begreifen und auch ökonomisch-ökologisch der falsche Schritt.

(Beifall der CDU)

Innovation ist erforderlich, und es ist falsch, diesen Ansatz in der Form zurückzufahren. Forschung und Innovation brauchen Freiheit und Offenheit. Wir brauchen das Wissen und die Kreativität unserer Techniker und Ingenieure, um neue Wege für die Energieeinsparung zu finden. Wir brauchen diese Offenheit, und wir brauchen die Möglichkeiten. Wir dürfen bei der Energiewende nicht Scheuklappen tragend stur auf der Schmalspurbahn der jetzigen Alternativen zur Energieerzeugung und -speicherung fahren.

Erst recht dürfen wir dies nicht in der Gesamtbetrachtung der rheinland-pfälzischen Wirtschaftspolitik tun. Aber genau auf diesem fatalen Weg befindet sich derzeit die Wirtschaftspolitik in diesem Land. Das wird durch einzelne gestalterische Ansätze im Einzelplan 08 überdeutlich.

Hier hebt sich die Wirtschaftspolitik der CDU deutlich positiv ab. Wir stehen zu der Energiewende, die von der schwarz-gelben Bundesregierung eingeleitet wurde und zu der wir im vergangenen Sommer als erste Partei in Rheinland-Pfalz ein schlüssiges, realistisches Konzept erarbeitet haben.

(Beifall der CDU)

Dieses Konzept geht davon aus, dass wir zur Markteinführung natürlich Mittel hineingeben müssen, weil dies einer Anschubfinanzierung bedarf, dass sich diese Technologie später aber unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten selbst tragen muss. Wir stehen aber auch – dies ist uns besonders wichtig – zu all den mittelständischen rheinland-pfälzischen Unternehmen und zu den vielen dort beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Rheinland-Pfalz in der Vergangenheit zu dem gemacht haben, was es heute ist.

(Beifall der CDU)

Wir brauchen nämlich in Rheinland-Pfalz eine Vielfalt an Betrieben – einschließlich einer Vielfalt in der Energiewirtschaft – statt einer ideologisierten grünen Monokultur. Wir dürfen nicht zulassen, dass, wie bei der BASF geschehen, innovative Wirtschaftszweige und damit auch die Fachkräfte, die dort beschäftigt sind, abwandern.

(Beifall der CDU)

Es gibt in der Wirtschaft unseres Landes auch einige positive Beispiele, in denen es durch Innovation in Prozessabläufen zu erheblichen Einsparungen gekommen ist und in denen ohne diese Innovationen Investitionen in die Energieeffizienz nicht möglich gewesen wären. Es gibt in unserem Land namhafte Dosenhersteller, bei denen mittlerweile 25 % des Rohmaterials Aluminium und 20 % des Energiebedarfs eingespart werden. Es gibt Unternehmen, die Müllsortierungsanlagen auf den Markt bringen, die dazu beitragen, dass mit Ressourcen schonender umgegangen wird.

Ich komme zum Schluss: Innovation bedeutet ein Stück Zukunft für die rheinland-pfälzische mittelständische Wirtschaft und damit auch für die Menschen in Rhein-

land-Pfalz. Wer die Innovation der Betriebe beschneidet, beschneidet auch unsere Zukunftschancen.

(Beifall der CDU)

**Präsident Mertes:**

Herr Hartenfels, Sie haben das Wort. Sie haben fünf Minuten Redezeit. Bitte schön.

**Abg. Hartenfels, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, sehr verehrte Gäste! Ich möchte ein paar Ausführungen zum LEP IV machen. Das ist ein Werk, das auch von der Opposition sehr sehnsüchtig erwartet worden ist. Es hat mich schon ein Stück weit gewundert, dass Sie, Herr Dr. Mittrücker, sich bis auf die Fußnoten zur 2-%-Ziel-Regelung nicht dazu geäußert haben.

(Frau Klöckner, CDU: Da steht nichts drin!)

Ich werte das positiv und als ein Zeichen dafür, dass Sie mit dem Entwurf zur Teilfortschreibung des LEP IV überwiegend zufrieden sind. Ich möchte ein paar Inhalte des LEP IV beschreiben, die deutlich machen, warum diese Fortschreibung notwendig ist und wo aus unserer Sicht die positiven Veränderungen zu finden sind. Warum die Fortschreibung? – Zum einen gilt es natürlich, bis zum Jahr 2030 das 100-%-Ziel bei der Stromversorgung bilanziell zu erreichen. Das bedarf einer gewissen Kraftanstrengung. Auf der anderen Seite haben wir gerade bei der Windenergie aufgrund der technischen Entwicklung deutlich veränderte Rahmenbedingungen, sodass es notwendig wurde, insbesondere im Wald eine verstärkte Windkraftnutzung zu ermöglichen.

Das bedeutet – ich denke, das ist die erste große Neuerung in der Teilfortschreibung des LEP IV –, dass es kaum noch grundsätzliche Tabuflächen geben wird. Im bestehenden Landesentwicklungsprogramm ist das anders. Es wären nur noch die Naturschutzgebiete, das sind die Kernzonen im Biosphärenreservat und ein Nationalpark, sofern er kommen würde, als Tabuflächen ausgewiesen. Bei allen anderen Flächen wird es den Kommunen freigestellt – das ist auch ein großer Vertrauensbeweis gegenüber den Kommunen –, sie für die Windkraftnutzung vorzusehen. Das ist ein deutliches Signal dafür, wie wir die Energiewende verstehen. Wir wollen das nämlich nicht über eine Masterplanung erreichen, sondern wir haben Vertrauen in die Kommunen, dass die Energiewende dort umgesetzt wird und die Lasten auf viele Schultern verteilt werde, sowie darauf, dass es uns gelingt, flächendeckend Wertschöpfung gerade auch für die Kommunen sicherzustellen.

Ein weiterer Aspekt, der im LEP IV seinen Niederschlag gefunden hat, ist das Thema der Windhöflichkeit. Bei der Entscheidung der Flächenausweisung soll vorrangig die Windhöflichkeit eine Rolle spielen. Das war bisher nicht sichergestellt.

Ein Stichwort hierzu. Bisher haben viele Planungsgemeinschaften auf Windhöflichkeitsdaten des Deutschen

Wetterdienstes zurückgegriffen, und zwar in 50 Meter über Gelände. Wer die Windkraftanlagen und die Nabenhöhen kennt, der weiß, dass das zum Teil zu falschen Gebietsausweisungen geführt hat. Von der Planungsgemeinschaft in der Region Westpfalz ist mir bekannt, dass wir nicht unbedingt die optimalen Standorte hatten.

Das bedeutet, dass es in der Verbindung, auf der einen Seite weniger Tabuflächen und auf der anderen Seite die Möglichkeiten der Kommunen, Flächen auszuweisen und dass die Waldflächen geöffnet und dort ganz verstärkt die windstarken Gebiete sind, Möglichkeiten gibt, die Windkraftanlagen aufzustellen. Unter dem Gesichtspunkt, auch mit möglichst wenigen Windkraftanlagen auszukommen, ist sehr entscheidend, dass wir an den besten Standorten die zukünftigen Windparks realisieren können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

In dem Zusammenhang möchte ich eine Randbemerkung zu der Masterplanung machen. Es ist, wenn Sie die aktuellen Zahlen von 2011 gelesen haben, erfreulich, dass wir relativ in dem Trend liegen, bei dem wir bis zum Jahr 2020 sein wollen. Wir wollen nach unserer Planung bis zum Jahr 2020 etwa 770 neue Windkraftanlagen errichten und etwa 2800 Megawatt neue Windkraftleistung erreichen. Im Jahr 2011 sind 112 neue Windkraftanlagen mit einer Leistung von 258 Megawatt gebaut worden.

Wenn Sie das auf den Zehn-Jahres-Zeitraum hochrechnen, ist das in etwa die Größenordnung, die wir uns wünschen, obwohl die Energiewende erst noch in den Anfängen steckt. Das zeigt aber, dass die kommunalen Gebietskörperschaften – Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass sich darunter auch sehr viele CDU-geführte Gebietskörperschaften befinden – schon die Energiewende betreiben und noch verstärkt betreiben wollen.

Diese Rahmenbedingungen gibt das LEP IV eindeutig vor. Er eröffnet für die Kommunen neue Möglichkeiten. In diesem Sinne begrüßen wir diesen Entwurf der Teilfortschreibung des LEP IV.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsident Mertes:**

Für die Landesregierung erteile ich Frau Ministerin Lemke das Wort.

**Frau Lemke, Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich gehe dazu über, dass wir vielleicht noch ein bisschen über die Perspektiven und die Fragen sprechen, was dieses Land braucht, wie die Wirtschaftspolitik von morgen aussieht und wel-

che Herausforderungen es gibt, und nicht darüber, was der Herr Kollege Schreiner in der „Allgemeinen Zeitung“ am 28. Dezember 2011 geäußert hat.

Das verwundert mich. Dazu können Sie vielleicht auch noch etwas sagen. Diese Äußerung deutet vielleicht darauf hin, wie die CDU die Herausforderungen der Wirtschaftspolitik für Rheinland-Pfalz sieht. Sie meinten, man könne das Wirtschaftsministerium abschaffen. Wenn das Ihr Sparbeitrag ist, sagt das auch etwas über die Politik aus, die Sie in Rheinland-Pfalz machen würden, und wie wichtig Ihnen die Wirtschaft ist.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Lassen Sie uns auf die Herausforderungen der Zukunft und darauf blicken, was die Wirtschaftspolitik leisten muss, damit das, was Sie fordern, auch stattfinden kann, damit wir den Unternehmen in Rheinland-Pfalz eine gute Basis für ihre Arbeit und für das Sichern von Arbeitsplätzen in diesem Land liefern können. Die Herausforderungen liegen doch vor uns. Wir kennen sie. Es ist der demografische Wandel.

In den nächsten zehn Jahren wird es zunehmend ältere Menschen geben. Das wissen wir. Die Hälfte unserer Chefinnen und Chefs wird in den Altersruhestand gehen. Wir können doch nicht zulassen, dass die Hälfte unserer Betriebe kopflös wird. Insofern stellen der Fachkräftemangel und die Nachwuchsfrage große Herausforderungen dar.

Wir stehen in erster Linie vor folgenden Fragen:

– Wie bringen wir Frauen verstärkt in Arbeit?

(Vereinzelt Beifall bei dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

– Wie finden Migrantinnen und Migranten ihren Platz in der Arbeitswelt?

– Wie bringen wir verstärkt Alterskompetenz wieder in Arbeit bzw. halten sie in Arbeit?

– Wie bauen wir Barrieren ab, damit auch behinderte Menschen zunehmend ihren Platz in der Arbeitswelt finden?

– Wie können wir diese Lücke schließen, die uns diese große Herausforderung beschert, damit wir dem Fachkräftemangel anständig begegnen können?

Lieber Herr Kollege, damit schafft man kein Wirtschaftsministerium ab. Ich muss Ihnen entgegen. Es ist eine Herausforderung einer Regierung und aller Kolleginnen und Kollegen, gut miteinander zu arbeiten,

(Baldauf, CDU: Wo ist denn der Ministerpräsident?)

und nicht eine Frage, ob eine Wirtschaftsministerin die anderen Ministerien führen oder leiten muss. Die Kolleginnen und Kollegen wissen alle sehr genau, was wir tun können und müssen. Wir arbeiten in diesem Kabinett im Team gut miteinander, und zwar so, wie es die gesell-

schaftliche Herausforderung auch für die Unternehmer und Unternehmerinnen in diesem Land erforderlich macht.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Es ist der gesamtgesellschaftliche Ansatz, der die Wirtschaftspolitik in dieser neuen Landesregierung kennzeichnet, nämlich sich sozial, ökologisch und zukunftsorientiert mit den Herausforderungen der Zukunft zu beschäftigen. Wir nehmen das mit, was die Menschen in diesem Land verlangen. Die Menschen haben sich auch geändert.

Herr Baldauf, wenn Sie sagen, Sie verstehen uns nicht, dann verstehen Sie vielleicht auch nicht die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, die neue Arbeitsplätze suchen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Es stehen nämlich nicht mehr das Geldverdienen und die Karriere auf Platz eins. Im Mittelpunkt stehen ein sinnvolles, erfülltes und verantwortungsvolles Leben und ein Lebensstil mit Familie als Teil dieser Gesellschaft. So will man auch die Wirtschaft begreifen, nämlich nicht als eine leere Hülle, in der man es nur auf Renditen an Aktienmärkten absieht, die uns nachher Finanzkrisen bescheren, die Sie immer noch lobpreisen. Auf diesem Gebiet befinden Sie sich wirklich noch im Gestern.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung werden Fachkräfte auch nur dort ansiedeln, wo sie eine Gesellschaft vorfinden, die Ihnen anspruchsvolle Arbeitsplätze bietet, in denen man nicht disqualifiziert wird, weil man vielleicht diskontinuierliche Lebensläufe mitbringt, die bei den Menschen in diesem Land dazugehören, auch wenn sie einmal länger studieren oder auf Umwegen zu ihrem Ziel kommen. Vielleicht haben sie dadurch eine gefestigtere Persönlichkeitsstruktur. Wir brauchen in diesem Land auch gefestigte Persönlichkeiten, die Unternehmen führen können.

(Zuruf des Abg. Henter, CDU)

Wir wollen Sie alle mitnehmen. Das wird gesucht und gefordert. Es ist das Erfolgsrezept vieler Unternehmerinnen und Unternehmer, die wir im Mittelstand haben.

Herr Baldauf, vielleicht haben Sie auch das noch nicht begriffen. Dann ist mir Ihr Zitat völlig klar, dass Sie uns nicht verstehen.

Herr Baldauf, vielleicht eine Selbstreflexion, weil Sie mich auch zitiert haben, als ich gesagt habe, derzeit arbeite ich sieben Tage. Ich kann Ihnen sagen, dass ich derzeit nicht mehr sieben Tage arbeite, weil ich nämlich auch diesem Gesellschaftsbild Rechnung trage, dass man Zeit zum Denken braucht und durch den Wald gehen muss, um gute Ideen und Kraft für die Arbeit und die Führung zu sammeln. Wenn ich natürlich 98 % mei-

ner Wachzeit im Kopf mit den Herausforderungen des Landes verbringe, darf mir das sicherlich nicht zum Vorwurf gemacht werden. Ich bin auch ganz bei den Menschen, die das von einem verlangen können.

Herr Baldauf, ich möchte lieber auf das eingehen, was Sie konkret zu unserer guten Wirtschaftsstatistik gesagt haben. Sie haben kritisiert, dass der Ministerpräsident gestern ausführlich die Erfolge dieses Landes geschildert und darauf hingewiesen hat, wie wir im BIP dastehen, was unsere Arbeitslosenstatistik betrifft. Sie haben gesagt, man müsste sich die Zehn-Jahres-Bilanz anschauen. Danach sehe es sehr schlecht aus.

Herr Baldauf, ich muss Ihnen sagen, schauen Sie sich die Zahlen doch bitte richtig an. Wenn Sie ein Wirtschaftsexperte wären, hätten Sie gesehen, dass die Gesamtheit der Daten, auf die Sie statistisch reflektieren, ganz anders ist. Das BIP bezieht sich nämlich auf die Beschäftigten. Wenn wir uns auf alle Menschen in diesem Land beziehen und Ihrer Forderung nachkommen, den Zehn-Jahres-Zeitraum zu betrachten, werden Sie feststellen, dass sich dieses Land trotz der demografischen Herausforderung wirtschaftlich absolut stabil entwickelt hat und wir in der Statistik alle Menschen mitnehmen, und zwar auch die, die nicht in Beschäftigung sind.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich teile Ihre Auffassung, dass wir das BIP und die Frage des Wachstums – die Kollegen haben dazu schon das Richtige gesagt – nicht überbewerten sollen, weil es noch nichts über die Lebenszufriedenheit oder die Frage aussagt, wo die Märkte sind, die wachsen und sich entwickeln sollten, wogegen andere Märkte untergehen. Lebenszyklen bei Betrieben sind normal. Es wird immer ein Auf und ein Ab, ein Geborenwerden und einen Niedergang geben.

Wenn wir sagen, wir wollen Wachstum qualifizieren und unseren Unternehmen eine stabile Basis in Rheinland-Pfalz geben, dann heißt das, wir wollen auch ihre Lebenszyklen verlängern. Das ist nachhaltig. Das ist der Begriff, den wir für unsere Wirtschaftspolitik im Umgang mit den Betrieben in Rheinland-Pfalz verfolgen.

Vielleicht deswegen ein kurzer Blick auf die aktuellen Zahlen der BASF. Sie haben gerade verkündet, wie ihr Jahr 2011 ausgesehen hat. Das ist ein wahres Rekordjahr gewesen. Da kann man sehen, welche Bereiche wachsen. Die BASF hat selbst gesagt, dass sie sich in den Bereichen weiterentwickeln will. Von denen, die nicht wachsen, will man sich verabschieden. Der Konzernüberschuss hat um 30 % zugelegt. Das waren 6,1 Milliarden Euro. Es hat einen Umsatzanstieg von plus 15 % mit 73 Milliarden Euro gegeben. Die unternehmerische Entscheidung der BASF, in Rheinland-Pfalz noch einmal eine weitere Milliarde zu investieren, schafft hier Arbeitsplätze.

Wenn wir Betriebe haben wie Amazon in Koblenz, die 3.000 Arbeitsplätze mitnehmen, dann sagt das etwas darüber aus, dass die Unternehmerinnen und Unter-

nehmer diesem Land und dieser Regierung vertrauen. Da kann man jetzt nicht davon reden – – –

(Zurufe von der CDU)

– Herr Bracht, wenn Sie sagen, ach, jeder wusste doch, dass die Gefahr besteht, dass die Bundesregierung die Einspeisevergütung verändern würde, dann geben Sie schon zu, dass man dieser Bundesregierung in Fragen von Wirtschaftspolitik und insbesondere von Energiepolitik absolut nicht vertrauen kann. Das war ein Eingeständnis. Das habe ich mir gemerkt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Bracht, CDU: Das ist doch Unsinn!)

Herr Baldauf, was Ihre Anregung betraf, wir sollten doch in wirtschaftspolitischen Fragen mehr auf Infrastruktur setzen, ich habe eben geschildert, die Wirtschaftspolitik dieses Landes befasst sich mit den großen Ansätzen.

(Baldauf, CDU: Nicht mit den kleinen Straßen!)

– Natürlich sind wir nicht gegen Straßen. Wir sind überhaupt nicht gegen Straßeninfrastruktur. Diese muss selbstverständlich erhalten werden. Es ist eine große Verwaltungsaufgabe, dem entsprechend nachzukommen. Was unsere Möglichkeiten betrifft, schauen Sie einfach in den Koalitionsvertrag. Ich brauche mir da überhaupt nicht die Zunge spalten oder irgendetwas sagen, was Sie vielleicht hören wollen. Das betrifft auch den Wassercent. An der Stelle hatten Sie wohl gerade den Plenarsaal verlassen. Das Thema ist schon behandelt worden. Es ist nicht Bestandteil des Einzelplans 08.

(Hering, SPD: Das hat er nicht ganz verstanden!)

Vielleicht noch eine Bemerkung, weil Sie sagen, ich dürfte wohl nicht mehr zum Nürburgring sprechen.

Herr Kollege, ich habe das auf einer Pressekonferenz zusammen mit dem Innenminister und dem Finanzminister getan. Ich spreche auch dann dazu, wenn es etwas zu sagen gibt. Der Ministerpräsident hat gestern ein Angebot an die Herren Richter und Lindner gerichtet, sehr ehrlich und transparent im Umgang. Dem kann ich nur zustimmen. Dem gibt es aber hier nichts Weiteres hinzuzufügen.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Deswegen will ich lieber über den weiteren Einzelplan und unsere Aufgaben des Staates in Fragen der Wirtschaftspolitik mit Ihnen sprechen.

Als wir die Koalitionsvereinbarung geschlossen haben, haben wir uns gefragt, was der Staat darf, was die Rolle der Politik ist, was unsere Schwerpunkte sind und was unsere Instrumente in der Wirtschaftspolitik sind. Es wird klarer wie nie gerade in dieser Zeit, in der wir eine hohe Staatsverschuldung haben. Da kann man keine Politik des Versprechens und des einmal eben schnell Schenkens machen.

Unsere Instrumente sind die rahmengebenden Gesetze, Verordnungen, Landesentwicklungspläne und die Möglichkeit, wirtschaftliche Impulse zu entfalten, indem wir aufzeigen, wo die Perspektiven im Land liegen und welche Herausforderungen wir richtig mit den Unternehmern angehen.

Da ist viel Kommunikation notwendig. Sie haben im Bereich der Energiewende selbst ausgeführt, wie wichtig es ist, zu Netzwerken miteinander zu sprechen und zu identifizieren, wie die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Kräfte gebündelt werden können.

Wenn wir über Fachkräftemangel reden und ich von Unternehmern höre, sie hätten Probleme, qualifizierte Kräfte zu bekommen, dann immer nur dort, wo nicht das ganze Umfeld – ich habe eben das gesellschaftliche Bild beschrieben – abgedeckt werden kann. Dann ist Wirtschaftspolitik die gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dieses Land so zu gestalten, dass die Menschen hier leben wollen.

Ich möchte deswegen darüber mit Ihnen reden, wie wir unser Geld einsetzen. Sie haben einige Vorschläge gemacht, wie man sparen kann.

(Vizepräsident Schnabel übernimmt den Vorsitz)

Ich will deutlich machen, diese Landesregierung spart richtig. Wenn der Einzelplan 08, mein Einzelplan, an dieser Stelle schmaler ausfällt, dann entspricht er der Tatsache, dass wir mit den Instrumenten stärker arbeiten und auf die Herausforderung auch in Sachen Finanzen ganz bewusst eingehen. Sparen also, aber an der richtigen Stelle, und Sparen nicht als Selbstzweck.

Sie haben schon die Haushaltsansätze für Klimaschutz und Energie aufgeführt und festgestellt, dass der Ansatz sich vergrößert hat. Wir haben gesagt, wir wollen sozial und ökologisch umgehen, und wir wollen natürlich eine Gestaltungskraft entfalten, eine Beratung für Netzwerkarbeit zur Verfügung stellen. Diese Beratung kostet Geld. Diese Beratung wird auch professionell organisiert sein, genauso, wie Sie es fordern. Dann müssen wir dazu die entsprechenden Mittel in die Hand nehmen.

Aber Sie fordern, auch im Zusammenhang mit dem Kontext, den Sie eben genannt haben, dass wir im Bereich Innovation tätig sein sollen. Ich sage Ihnen, der größte Innovationsbereich, den wir im Moment sehen, und man kann das auch beziffern, liegt in diesen neuen Wirtschaftsbereichen: die Entwicklung von Speichertechnologie, Smart Grids, Steuerungstechnologie etc. Dies braucht natürlich eine entsprechende Förderung.

Das fordern Sie selbst in einem Entschließungsantrag zum Einzelplan. Sie fordern Existenzgründung – ich muss Sie auf einen kleinen Fehler hinweisen – durch Hochschulabsolventen. Ich glaube, das haben Sie sicherlich nicht so gemeint. Sie meinten sicherlich, wir sollten die Förderung von Hochschulabsolventen, die in die Wirtschaft wechseln, in die Hand nehmen, und – schönen guten Morgen, meine Damen und Herren – das tun wir bereits sehr ausführlich und natürlich mit einer intensiven Cluster-Politik, einer Begleitung in vielen Förderprogrammen, mit Innovationsfonds, mit Personal-

transferprogrammen, mit Technologieberatung, mit Technologie- und Gründerzentren in Kaiserslautern, Koblenz, Mainz, Ludwigshafen und Trier.

(Baldauf, CDU: Nicht ausreichend! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Nur wer lesen kann,  
ist im Vorteil!)

All das gibt es schon, und da lassen sich die Erfolge wirklich nachweisen. Insofern sind wir da ganz gut dabei.

Ich muss in Richtung der Bildungsministerin sagen, dass wir ein gemeinsames Projekt haben, nämlich einen Cluster in der Gesundheitswirtschaft, was ein anderer Bereich ist. Ich füge bewusst hinzu, den Vogel haben wir vom Himmel geholt, und wir haben uns Mittel aus Berlin aus dem Bundes-Cluster-Wettbewerb geholt. Das ist auch ein Erfolg einer langfristigen, nachhaltigen Innovations- und Nachwuchsförderung.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und  
vereinzelt bei der SPD)

Meine nächste Botschaft deswegen, ich möchte mir anschauen, wie Ihre Pläne sind, was Ihre Sparvorschläge sind, liebe CDU; denn wenn wir sparen – das habe ich eben gesagt –, dann richtig, dann mit Verstand. Dann muss ich vor dem Hintergrund, dass Sie sagen, wir sollen Innovation fördern, mir anschauen, wo Sie sparen würden.

Sie würden ausgerechnet im Europäischen Strukturfonds sparen. Ich will vielleicht einmal die Dimension nennen. Die EU gibt unserem Land, also in der Betrachtung vom Jahr 2007 bis 2013, kalkuliert rund 217 Millionen Euro. Damit können wir im Land ein Projektvolumen von fast 550 Millionen Euro auslösen. Es sind auch solche Projekte, wie Sie sie gerade gefordert haben.

Aber was schlagen Sie vor? – Sie schlagen vor, für das Jahr 2012 16 Millionen Euro und für 2013 12,4 Millionen Euro weniger auszugeben.

Also ich darf wieder sagen, was das für ein Projektvolumen wäre. Das wären rund 28 Millionen Euro bis 30 Millionen Euro. Die wollen Sie einfach nach Brüssel zurückgeben und nicht in diesem Land für Innovation einsetzen.

Das ist Ihr Beitrag zum Einzelplan 08 für die Förderung der Wirtschaft. Sie wollen Geld zurückführen. Ganz toll, da sieht man Ihre Kompetenz.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Dabei gibt es so viele Vorzeigeprojekte und Erfolgsgeschichten – mögen sie auch noch so klein sein –, die wirtschaftlich die Regionen stärken und mit denen sie ihre Individualität aus der Region heraus erweitern können. Ich will nur ein kleines Beispiel nennen. Eine Erfolgsgeschichte ist beispielsweise der Geysir in Andernach. Die EU selbst bezeichnet ihn als sprudelndes Vorzeigeprojekt. Wir wollen mit unserer Wirtschaftspolitik aus dem Kleinen heraus weiter Erfolgsgeschichten schreiben, die ganz groß werden. Dafür wollen wir den

Innovationsfonds Rheinland-Pfalz zur Förderung junger Unternehmen weiter nutzen. Natürlich wollen wir auch die EFRE-Mittel weiter einsetzen. Die Streichung der EU-Fördergelder an dieser Stelle wäre ein absolut falsches Signal.

Herr Dr. Braun hat mit Ihnen eben trefflich gestritten, Herr Baldauf. Aus meiner Sicht war die Debatte sehr lebhaft und hat einen wichtigen Beitrag geliefert, weil sie offenbart hat, wie Sie uns einschätzen und welchen Stellenwert Sie der Energiepolitik in der Wirtschaftspolitik zuschreiben.

(Baldauf, CDU: Das ist nicht wahr! Dafür haben Sie gesorgt!)

Energiepolitik ist Wirtschaftspolitik. Meine Damen und Herren, sie ist auch Daseinsvorsorge. Das ist eine Frage der Existenz. Nicht nur die Rohstoffsicherung von seltenen Erden, damit wir Elektronikbauteile herstellen können, oder die Recyclingwirtschaft, sondern auch die Versorgung mit Energie stellen die Grundlagen dar. Keine Wirtschaft, keine Industrieanlage kann ohne eine zuverlässige Energieversorgung existieren. Wenn wir heute nicht umstellen, werden wir morgen nicht dazu bereit sein, wenn kein Erdöl mehr vorhanden ist. Die Zeit, die Wende massiv mit großen Schritten weiterzugehen, ist gekommen. Helfen Sie da lieber, und reden Sie nicht immer dagegen an.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Herr Mittrücker, Ihre Forderungen nach Grundlast sind auch überholt. Im Wirtschaftsausschuss haben wir darüber diskutiert. Dazu wird es noch einen Ausschuss geben, der sich wiederholt nachhaltig mit den Fragen der Energie befassen wird. Dieser Winter hat doch gezeigt, dass das, was Sie immer als Bild an die Wand malen, der Strom würde ausfallen und wir seien nicht versorgt, überholt ist. Das sagt sogar Ihr Umweltminister, den ich regelmäßig in Berlin treffe und mit dem ich mich regelmäßig austausche. Er sagt, das ist herbeigeredet.

Wir haben die Probe an den kalten Tagen bestanden. Diese Sicherheit wollen wir natürlich weiter den Betrieben geben. Sie dürfen darauf vertrauen, dass wir genau darauf schauen, dass die Versorgungssicherheit bei der Energie auch in den Zeiten der Energiewende gewährleistet bleibt. Zu dem genauen Hinsehen werden wir Ihnen im Ausschuss genau berichten. Ich hoffe, Sie kommen endlich von der Grundlastdiskussion weg und wenden sich mehr der Regelungstechnologie zu; denn das ist eine Technologie – Sie fordern Innovation –, die morgen die Energie weiter sichert.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Herr Baldauf, noch ein Wort zum Export, weil Sie vorhin so süffisant darauf eingegangen sind. Erneuerbare Energien sorgen für Wachstum. Das gilt natürlich auch für den Export. Dazu liegen Prognosen über erhebliche Investitionsvolumina vor. Allein bei den erneuerbaren Energien belaufen die sich bis 2050 auf 500 Milliarden Euro. Dieser Sektor würde dann weltweit schon für

25 Millionen Menschen Arbeit sichern. So betrachtet handelt es sich um ein globales Investitionsprojekt, das wir gemeinsam angehen.

Auch die Weitergabe der Kenntnisse, die wir an die Wirtschaftsdelegationen weitergeben, die in unser Land kommen und sich ansehen, wie wir die Energiewende bewerkstelligen, ist eine Entwicklungshilfenaufgabe. Da dürfen wir Wissen teilen. Mit einem Welthandelsanteil von 15,4 % liegt Deutschland auf einem Spitzenplatz. Das gilt auch für den Export von Umweltschutzgütern. Dieser Trend geht über alles andere hinweg weiter. Da ist Rheinland-Pfalz gut aufgestellt. Wir haben eine gute Position, die wir ausbauen sollten.

Damit sind wir wieder bei der Fachkräftesicherung angelangt. An der müssen wir gesamtwirtschaftlich stetig weiterarbeiten, so wie ich Ihnen das geschildert habe.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Nachdem es in dieser Diskussion auch um Fragen des Vertrauens geht, kann ich nicht davon absehen, noch einmal daran zu erinnern, dass Frau Klöckner aus voller Überzeugung noch am 28. Oktober 2010 bei einer Abstimmung im Deutschen Bundestag für die Verlängerung der Laufzeiten von Atomkraftwerken gestimmt hat.

Sie plädieren jetzt als Avantgarde der Energiewende für eine Zeitenwende. Ich sage Ihnen, wir haben da eine anstrengende Arbeit, einen Dauerlauf, vor uns. Das ist nicht mal eben schnell gemacht. Ihrer Forderung nach einem Masterplan kommen wir längst nach, weil wir Gutachten in Auftrag gegeben haben. Das auch zu einer Position, für die sie eine Haushaltsstelle eingerichtet haben, auf die wir zurückgreifen werden, um da die Kompetenz und das Fachwissen ins Boot zu holen, das Sie zu Recht fordern. Wir müssen den Netzausbau gestalten. Den Netzausbau müssen wir berechnen. Den Netzausbau müssen wir kommunizieren.

An dieser Stelle rufe ich Frau Klöckner zu: Sagen Sie in Berlin regelmäßig Bescheid. – Wir warten darauf, dass von da die Angaben zum bundesweiten Netzausbau kommen. Das hilft uns in Rheinland-Pfalz auch bei der Planung, aber auf jeden Fall hält uns das nicht davon ab, unabhängig unseren regionalen Netzausbau zu gestalten, die Verteilnetzstruktur abzusichern und dafür zu sorgen, dass dynamisch die Energiewende im Land vorangehen kann.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Herr Mittrücker, ich will noch Ihre Frage zum LEP IV beantworten. Ihre einzige Kritik, wir hätten eine Fußnote vergessen – ich habe auch den Zurufen von Frau Klöckner sehr genau gelauscht, die gesagt hat, man kann gar nicht gegen das LEP sein –, fand ich wirklich beachtlich und das hat mich gefreut.

(Frau Klöckner, CDU: Weil es richtig ist!)

Wir werden beim Beteiligungsverfahren sehen, ob Sie sich beteiligen werden. Ich betrachte Ihren Antrag, den

wir nachher noch beraten werden, aber nicht als notwendig, auch noch das Parlament damit zu befassen. Wenn Sie nichts dagegen haben, können Sie gleich zustimmen. Weshalb stellen Sie dann den Antrag, das LEP nicht als Verordnung zu verabschieden, sondern den Landtag damit zu befassen? – Das ist für mich absolut unlogisch. Da kann ich Ihnen nicht folgen. Wir haben jetzt schon eine breite Beteiligung. Wir haben Kommunen angesprochen. Es sind schon über 1.000 Beteiligte in das Verfahren einbezogen worden, damit sie ihre Einwände und Anregungen vorbringen können. Wir stehen in einem engen Dialog. Insofern erfolgt schon eine enge Beteiligung.

Zur Frage, wie wir auf die 2 % gekommen sind: Natürlich liefern wir Ihnen noch das Gutachten des Fraunhofer-Instituts, das auf der Fachtagung „Windenergie“ der FH Bingen einem breiten öffentlichen Spektrum vorgestellt wurde. Darauf bezieht sich diese Fußnote. Wir haben das Gutachten natürlich diskutiert. Wir haben Sie auf dieser Veranstaltung sehr vermisst. Wenn Sie anwesend gewesen wären, müssten Sie das heute nicht so auslegen. Selbstverständlich bekommen Sie die versprochenen Informationen noch. Damit haben wir überhaupt kein Problem.

(Baldauf, CDU: Was ist das für ein Blödsinn?)

Ich meine, in Ihre Richtung habe ich das Nötige gesagt. Ich hoffe weiter auf Ihre Kooperation. Herr Baldauf, ich hoffe, Sie haben jetzt endlich verstanden, was die neue Wirtschaftspolitik im Land ausmacht, die ich nicht als dogmatisch, sondern als ganz nah bei den Menschen betrachte, die in einem engen Dialog mit den Unternehmerinnen und Unternehmern in diesem Land und auf die Zukunft von Rheinland-Pfalz ausgerichtet durchgeführt werden soll.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Deshalb können wir über die Ausschussüberweisung des Punktes 8 der Tagesordnung, Landesgesetz zur Änderung des Landesplanungsgesetzes, Gesetzentwurf der Fraktion der CDU – Drucksache 16/912 –, abstimmen. Es wird vorgeschlagen, den Gesetzentwurf an den Wirtschaftsausschuss – federführend – und an den Rechtsausschuss zu überweisen. Wer diesem Vorschlag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Damit haben alle drei Fraktionen diesem Überweisungsvorschlag zugestimmt.

Wir kommen dann zur

#### **Beratung des Einzelplans 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur**

Gleichzeitig rufe ich **Punkt 9** der Tagesordnung auf:

#### **Landesgesetz zu dem Vertrag zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz – Körperschaft des öffentlichen Rechts – Gesetzentwurf der Landesregierung**

– Drucksache 16/814 –

#### **Erste Beratung**

Es wurde eine Grundredezeit von 20 Minuten beantragt. Wer meldet sich zu Wort? – Frau Kollegin Dickes von der CDU-Fraktion hat das Wort.

Bevor Frau Kollegin Dickes das Wort ergreift, begrüße ich noch eine Besuchergruppe, und zwar Schülerinnen und Schüler des Immanuel-Kant-Gymnasiums aus Pirmasens. Herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Jetzt hat Frau Kollegin Dickes das Wort.

#### **Abg. Frau Dickes, CDU:**

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem sich der Vorwurf der sozialen Kälte gestern wie ein rot-grüner Faden durch alle Reden gezogen hat, möchte ich damit beginnen, was wir als CDU-Fraktion unter dem Begriff soziale Gerechtigkeit in der Bildungspolitik verstehen.

(Zuruf von der SPD: Da bin ich einmal gespannt!)

Ich glaube, das ist ganz klar: Soziale Gerechtigkeit haben wir dann, wenn jedes Kind, gleich welchen sozialen Status seine Eltern haben, Chancen auf die bestmögliche Entfaltung seiner individuellen Fertigkeiten und Fähigkeiten hat.

Aufgabe einer sozial gerechten Bildungspolitik ist es, die guten Rahmenbedingungen zu schaffen. Das ist ganz klar die Aufgabe des Landes.

Soziale Gerechtigkeit heißt nicht, dass der Geldbeutel der Eltern, mit deren Hilfe man sich teure Nachhilfe leisten kann, darüber entscheidet, ob das Kind die Aufnahmeprüfung besteht, um einen Beruf zu erlernen.

Ich wiederhole mich jetzt: Es ist eine ganz klare Aufgabe des Landes, Schulen so auszustatten, dass Kinder keine Nachhilfeeinstitute in Anspruch nehmen müssen, sondern die Lehrerinnen und Lehrer in der Schule diese individuelle Förderung leisten können.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, genau da sehe ich die soziale Ungerechtigkeit in der Bildungspolitik in Rheinland-Pfalz. Statt die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass gerade die Schwächsten, gerade die, die sie von Haus aus nicht optimal haben, die notwendige Förderung bekommen können, verdoppeln Sie den Unterrichtsausfall an unseren Schulen, und das geplant,

indem Sie einfach Lehrerinnen und Lehrer nicht einstellen, obwohl sie zur Verfügung stehen, Frau Ministerin.

(Beifall der CDU –  
Frau Thelen, CDU: Genau richtig!)

Sie, die vor der Wahl noch versprochen haben, die demografische Rendite im System zu lassen, bauen in den kommenden fünf Jahren 2.000 Stellen an unseren Schulen ab. Soziale Politik für Schülerinnen und Schüler heißt aber, Luft im System durch den Schülerrückgang für eine 100 %ige Unterrichtsversorgung zu nutzen; denn darauf haben unsere Schülerinnen und Schüler einen Anspruch.

(Beifall der CDU)

Sozial ungerecht erleben wir auch den Arbeitgeber Land, wie er mit jungen Menschen umgeht, die mit ihrer Ausbildung fertig sind. Statt ihnen Lebensperspektiven mit einer Planstelle zu geben, werden diese jungen Menschen immer wieder mit befristeten Verträgen vertröstet. Nicht selten enden diese vor den Ferien, danach beginnen neue, und die Ferien werden nicht bezahlt.

Frau Ministerin, in solchen Momenten höre ich dann immer, die Opposition habe keine Ahnung, sie wisse nicht, wovon sie spreche.

(Beifall der Abg. Frau Spiegel und Köbler,  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir hätten gern einmal Dokumente vorgelegt bekommen, die das belegen.

Ich weiß sehr wohl, dass die Briefe, die wir bekommen, zu einem sehr großen Teil auch bei Ihnen ankommen und Sie diese immer wieder bestreiten. Ich habe es gestern bei der Rede der Kollegin Höfken gehört – das ist auch der Eindruck, der im Land entsteht –: Wenn jemand anderer Meinung ist als Sie, dann hat er es einfach nicht verstanden.

(Beifall der CDU –  
Pörksen, SPD: Bei Ihnen glaube ich das sogar!)

Sie bekommen diese Briefe der verzweifelten jungen Menschen, die eine Anstellung, die eine Lebensperspektive möchten und nicht das Land Rheinland-Pfalz in Richtung Hessen verlassen möchten, wo sie eine Planstelle bekommen.

(Pörksen, SPD: Die gehen alle nach Hessen! –  
Ramsauer, SPD: Ich zeige Ihnen gern einmal meine Dienstverträge! 500 DM habe ich damals unter der CDU bekommen! Hanna-Granata!)

Sie wissen es auch, nicht nur der Briefe wegen; denn ich unterstelle Ihnen, dass Sie als Ministerin wissen, wie Ihr Ministerium agiert, Frau Ministerin.

Frau Ministerin, Lehrkräfte wie Schulen brauchen Perspektiven und Planungssicherheit, nicht nur für drei Monate. Sozial gerecht ist es, wenn man die Mittel, die wir im Haushalt für Vertretungskräfte haben, zu einem

überwiegenden Teil in feste Stellen umwandelt: haushaltsneutral, aber Menschen eine Zukunft geben.

(Beifall der CDU –  
Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie haben das letzte Mal mehr Vertretungskräfte gefordert!)

Statt sozialer Gerechtigkeit in der Bildungspolitik erleben wir in der Bildungspolitik nur zahlreiche Baustellen. Ich möchte mit dem Thema „Lernmittelausleihe“ beginnen. Wir haben Ihnen vertraut, als wir Ihnen bezüglich der Lernmittelausleihe zugestimmt haben. Wir haben dem Passus aus dem Gesetz vertraut, der heißt: Die Kosten werden sich im Endausbau im bisherigen Kostenrahmen bewegen. – Was haben wir bekommen? Ein Bürokratiemonster, das Schulträger und Schulsekretariate mehr als belastet.

(Heiterkeit bei der SPD –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Ist das Wort von Ihnen? –  
Pörksen, SPD: Ich weiß, wo ein Monster ist!)

Wir haben Arbeit und Kosten bekommen, auf denen die Schulträger und die Schulsekretariate sitzen bleiben. Es gibt nicht nur einen Kreis und eine Stadt, die sich beschweren und massive Defizite wegen dieser Lernmittelausleihe einfahren. Das stand so nicht im Antrag.

(Beifall der CDU)

Baustelle „PES“: 15 Millionen Euro im aktuellen Haushalt sollten den temporären Unterrichtsausfall um mindestens ein Drittel reduzieren. Fakt ist, dass der Unterrichtsausfall an PES-Schulen identisch mit dem Unterrichtsausfall an nicht PES-Schulen ist.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Müssen Sie es jetzt wieder erklärt bekommen?)

Für mich und die CDU-Fraktion ist das ein ganz klares Zeichen, dass wir diese Gelder nehmen und in Planstellen umwandeln; denn wir möchten Lehrer an den Schulen und nicht befristet beschäftigte Vertretungskräfte.

(Beifall der CDU –  
Frau Klöckner, CDU: Genau! –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Die Schulen wollen PES-Kräfte!)

– Die Schulen hätten viel lieber Planstellen.

Ich komme zur nächsten Baustelle, die wir in unserem Land haben, das ist das Thema „AQS“. Die Sinnhaftigkeit in der derzeitigen Form haben wir mehr als einmal infrage gestellt;

(Pörksen, SPD: Na und?)

denn solange diese Agentur für die sogenannte Qualitätssicherung keine Ressourcen bekommt, um genau diese Qualität zu sichern, stecken wir dieses Geld lieber direkt in Lehrerstellen.

(Beifall der CDU –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sogenannte Qualitäts-  
sicherung! Wo ist denn Ihr Antrag? Das ist doch  
wohl jetzt die lächerlichste Bemerkung  
gewesen!)

– Frau Brede-Hoffmann, ich komme jetzt zu einem lä-  
cherlichen Antrag; denn die Baustelle „kleinere Klassen“  
haben wir ebenfalls.

Mit einem lächerlichen Antrag – ich muss es wirklich so  
sagen – haben Sie sich rückwirkend selbst dafür gelobt,  
dass zu diesem Schuljahr die Klassenmesszahl an den  
Grundschulen herabgesenkt wurde. Ich bin froh, dass  
Sie endlich auf diese Forderung der CDU-Landtags-  
fraktion eingegangen sind, nachdem Sie uns jahrelang  
gesagt haben, dass die Klassengröße überhaupt keine  
Auswirkungen auf die Qualität des Unterrichts hat.

(Beifall der CDU –  
Pörksen, SPD: Oh Gott im Himmel!)

Noch einmal: Ich bin froh, dass Sie unsere Forderung  
zum Teil umgesetzt haben, aber hier steckt der Teufel  
im Detail. Auch wir sind für kleinere Klassen, aber wir  
haben seinerzeit gesagt, wir möchten eine flexible Um-  
setzung. Das hieß für uns, dass die Schulen die Stunden  
für kleine Klassen zugewiesen bekommen, aber wir dort,  
wo es aus räumlichen Gegebenheiten nicht möglich ist,  
auch größere Klassen mit Doppelbesetzung von Lehrern  
fahren können.

Hier erleben wir – das sind die Rückmeldungen von  
Schulträgern, Frau Ministerin –, dass es einen lapidaren  
Brief an die Kommunen gibt, in dem es heißt: Wir redu-  
zieren die Klassenmesszahl. – Eine Rechtsgrundlage  
haben die Kommunen nicht, im Zweifel müssen sie  
ausbauen und das auch noch bei gekürzten Schulbau-  
mitteln im aktuellen Haushalt.

(Beifall der CDU)

Hier möchte ich Rot-Grün nur sagen, statt Jubelanträge  
zu schreiben, statt sich selbst zu loben, sollte man viel-  
leicht auch an die Details denken.

Baustelle „Schülerbeförderung“: Wir haben gestern  
einiges dazu gehört. Herr Hering hat uns genau in die-  
sem Punkt mehrfach soziale Kälte vorgeworfen.

(Noss, SPD: Zu Recht!)

Soziale Kälte ist für uns, wenn wir verantwortungslos  
unseren Kindern immer mehr Schulden aufbürden. So-  
zial gerecht hingegen ist es, wenn starke Schultern mehr  
tragen als schwache und nicht, wenn der Staat auch  
dem Starken die Fahrkarte mit Krediten bezahlt.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Machen Sie doch  
eine entsprechende Steuerreform in Berlin!)

Genau dieser Meinung war erstaunlicherweise auch die  
SPD bis zu dem Tag, an dem das Verfassungsgericht  
sagte, die Regelung in Rheinland-Pfalz sei leider unge-  
recht. Schwupp, schon hatten wir ein Wahlgeschenk mit  
einer enormen Belastung für den Landeshaushalt, mit

enormen Belastungen für unsere Kommunen, die sich  
nicht gegen Ihre Wahlgeschenke wehren können.

(Beifall der CDU –  
Pörksen, SPD: Vor Gericht?)

Auch da sage ich, wenn wir nur begrenzte Mittel zur  
Verfügung haben und Schulden für die Zukunft unserer  
Kinder aufnehmen müssen, dann sollten wir uns ganz  
genau überlegen, wo wir unser Geld ausgeben.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau das tun wir!)

– Frau Brede-Hoffmann, soziale Gerechtigkeit definiert  
sich nicht durch immer weitere kostenlose Wohltaten,  
sondern durch zukunftsgerichtetes Verhalten. Ich frage  
Sie, wovon profitieren die Kinder in 20 Jahren auch noch  
– von kostenlosen Fahrkarten, die sie heute haben, oder  
von der intensiven Förderung durch Lehrer, die anwe-  
send sind?

(Beifall der CDU –  
Pörksen, SPD: Das ist doch so etwas von doof!  
Was interessiert die Familien heute, was  
in 20 Jahren ist?)

Baustelle Schulstrukturreform: Seinerzeit gab es zwei  
Modelle der Realschule plus, die Sie eingeführt haben:  
das kooperative Modell und das integrative Modell, und  
beide sollen gleichberechtigt nebeneinander existieren.  
Der Koalitionsvertrag sah vor, noch mehr Schulen zu  
überzeugen, sich in Integrative Realschulen plus umzu-  
wandeln.

Frau Ministerin, Ihre Überzeugungsarbeit ist dabei ganz  
pragmatisch. Sie weisen einfach den kooperativen Real-  
schulen plus nicht die Ressourcen zu, um ab Klasse 7  
die notwendigen Klassen zu bilden, um abschlussbezo-  
gene Bildungsgänge anzubieten. Die Rückmeldung, die  
wir von den Schulen erhalten, lautet, dass Sie die Schu-  
len durch die Hintertür zwingen wollen, das Modell der  
kooperativen Realschule plus aufzugeben.

(Beifall der CDU –  
Heiterkeit der Abg. Frau Brede-Hoffmann, SPD)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, das ist Raubbau an  
unseren Schulen, es ist Raubbau an unseren Schülern  
– und dies aus purer Ideologie.

(Beifall der CDU)

Wir haben als CDU-Landtagsfraktion eine ganz klare  
Priorität, was den aktuellen Haushalt betrifft. Statt Gelder  
in wenig zukunftsweisende Maßnahmen wie PES, AQS  
und auch die kostenlose Fahrkarte zu investieren, wollen  
wir eine 100 %ige Unterrichtsversorgung an allen Schu-  
len und nicht nur für den Durchschnitt des Landes.

(Beifall der CDU)

Wir treten ein für eine Umwandlung der überwiegenden  
Mittel für Vertretungskräfte von befristeten in unbefristete  
Verträge, und zwar für mehr Planungssicherheit sowohl  
für die Lehrkräfte als auch für die Schulen.

Wir nehmen die Fürsorgepflicht für die Schwächsten ernst. Daher will die CDU die Rahmenbedingungen für Kinder mit Beeinträchtigungen verbessern. Das heißt auf der einen Seite, eine adäquate und den Bedürfnissen der Kinder angemessene Ausstattung der Schwerpunktschulen und nicht nur eine Förderung „light“ von Kindern. Es heißt auf der anderen Seite aber auch – das ist uns ganz wichtig – den Erhalt der Förderschulen und keine Abschaffung durch die Hintertür.

(Beifall der CDU)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, all dies bedeutet für uns soziale Gerechtigkeit in der Bildungspolitik und nicht einfach das Geld, das wir überhaupt nicht haben, mit beiden Händen aus dem Füllhorn zu verteilen.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Ich begrüße zunächst noch Gäste bei uns im Landtag, und zwar Schülerinnen und Schüler der Gustav-Heinemann-Realschule plus aus Alzey

(Beifall im Hause)

sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kindergartens Friedelsheim. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall im Hause)

Das Wort hat nun Frau Kollegin Brück von der SPD-Fraktion.

#### **Abg. Frau Brück, SPD:**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kollegin Dickes, ich kann es Ihnen nicht ersparen: Sie wiederholen einfach alle Dinge, die Sie in all Ihren Reden in den letzten Monaten immer und immer wieder vorgetragen haben.

(Dr. Wilke, CDU: Was wahr ist, ist wahr! –  
Weitere Zurufe von der CDU)

Zum Haushalt haben Sie gerade einmal drei Worte am Ende Ihrer Rede übrig. Es wird nicht richtiger dadurch, dass Sie es immer und immer wieder wiederholen, und deshalb werden wir jetzt das Gegenbeispiel dazu liefern.

(Zuruf der Abg. Frau Dickes, CDU –  
Dr. Wilke, CDU: Das ist wie mit den ungelehrigen  
Schülern!)

Dieser Haushalt zeigt einmal mehr und ganz deutlich, dass Bildung oberste Priorität in diesem Land genießt; denn trotz der Sparanstrengungen, die uns das Gebot der Schuldenbremse auferlegt, ist im Bildungsetat im Jahr 2012 eine Steigerung um 5 % und im Jahr 2013 um weitere 2,1 % enthalten. Damit ist er ein guter Garant und eine gute Grundlage für weitere Schritte in einer

sozial gerechten Bildungspolitik, die wir in Rheinland-Pfalz – bundesweit anerkanntermaßen – haben. Dies kann man nicht einfach mit ein paar Sätzen wegdiskutieren, die man immer wieder wiederholt, und nicht versuchen, es einfach zu übertünchen. Das wird Ihnen auch nicht gelingen.

Rheinland-Pfalz zeichnet sich gerade gegenüber den anderen Bundesländern dadurch aus, dass Bildung kostenfrei ist, und zwar von der Kindertagesstätte bis zur Hochschule. – Das ist gut so und wird mit Rot-Grün auch so bleiben.

(Frau Dickes, CDU: Textbaustein!)

In allen Studien zeigt sich, dass Bildung nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein darf.

Ihr Beispiel, das Sie gebracht haben, war gerade ein Beleg dafür, und eben gerade das wollen wir nicht. Wir wollen keine finanziellen Hürden für den Zugang zur Bildung aufbauen. Wir haben politische Maßstäbe gesetzt, die bundesweit anerkannt sind, und dies wird auch in Zukunft so bleiben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir haben die beitragsfreien Kindertagesstätten, die kostenfreie Ganztagschule, die Schulbuchausleihe und die kostenfreie Busfahrt zur Schule eingeführt. Das ist soziale Gerechtigkeit, aber ich werde es Ihnen auch noch einmal erklären.

Natürlich ist eine gute Unterrichtsversorgung auch über die Pflichtstundentafel hinaus gewährleistet. Frau Dickes, das haben Sie einfach so negiert. Wir leisten Unterrichtsversorgung über die Pflichtstundentafel hinaus, und zwar zusätzlich: zur individuellen Förderung und zur Profilbildung von Schulen. Dies ist ein hoher Anspruch und bleibt auch weiterhin eine Priorität.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Die Vertretungsmittel mit 100 Millionen Euro und die PES-Mittel mit 15 Millionen Euro pro Jahr bleiben auf einem hohen Niveau. Der Vertretungslehrerpool ist zum 1. Februar auf 200 Kräfte angestiegen. Dies garantiert einen flexiblen Vertretungseinsatz bei Krankheit und auch bei sonstigen Ausfällen. – Wie anders wollen Sie das bewerkstelligen? – Sie haben überhaupt nichts mehr zu den Zahlen gesagt, wie viele Lehrer Sie mehr einstellen wollen. Das geht auch bei Ihnen ein wenig durcheinander. In der Vergangenheit waren es 1.000, dann waren es irgendwann einmal 400, dann waren es 600, dann waren es 800, und dann waren es 900. Ich glaube, mittlerweile sind sie wieder bei 600 angelangt. Ich glaube, Sie wissen selbst nicht so genau, was Sie wollen. Sie wollen Lehrer befristet im Angestelltenverhältnis einstellen, und dies auf dem Rücken junger Lehrkräfte und auf dem Rücken von Eltern, deren Kinder mit dem Bus zur Schule fahren.

(Zurufe von der CDU)

Sie müssen schon sagen, was Sie wollen. Auf der einen Seite verteufeln Sie befristete Vertretungsverträge, und auf der anderen Seite wollen Sie genau das. Sie müssen es tun, und Sie haben sogar in Ihrer Pressekonferenz gesagt, dass Sie die Lehrkräfte nicht für immer brauchen. – Also müssen sie befristet eingestellt werden, anders kann es gar nicht gehen. Sie wollen das tun, obwohl Sie wissen, dass Sie damit keine 100 %ige Unterrichtsgarantie bereitstellen können, weil Sie damit die Grippewelle nicht abdecken können, obwohl Sie wissen, dass Sie damit keine flexiblen Reaktionsmöglichkeiten haben und obwohl Sie wissen, dass die Schülerzahlen sinken und Sie in Zukunft weniger Lehrkräfte brauchen werden. Sie fordern es, obwohl Sie wissen, dass Sie damit keine Perspektiven für junge Lehrkräfte schaffen.

Wir reagieren anders und wollen es jetzt anders organisieren, nämlich mit dem Vertretungspool über feste Beamtenstellen. Diesen Pool wollen wir weiter ausbauen, und wir wollen darüber hinaus einen Einstellungskorridor in der Zukunft erhalten. Bisher sind alle Planstellen besetzt worden. Auch das stellen Sie wiederholt verkehrt dar. Es sind alle Planstellen besetzt. Wir wollen diese pädagogische Verbesserung. Wir wollen die besten Lehrkräfte an unseren Schulen, und wir wollen die pädagogische Verbesserung über kleinere Klassen mit 24 Kindern in der Grundschule und 25 Kindern in der Orientierungsstufe. Das sind pädagogische Verbesserungen, die allen zugutekommen.

Sie wollen den Griff in die Tasche der Eltern mit einer Zurücknahme der kostenfreien Schülerbeförderung, die wir erst kürzlich beschlossen haben. Sie wollen, dass alle Eltern bezahlen – das muss man noch einmal genau sagen –, und zwar auch diejenigen, die bisher keinen Beitrag dazu geleistet haben

(Zurufe von der CDU: Nein! Das stimmt nicht! –  
Frau Brede-Hoffmann SPD: Natürlich! Nur dann  
stimmen Ihre Zahlen! Sonst sind  
Ihre Zahlen verkehrt!)

Das müssen Sie auch so sagen. Sie müssen den Eltern erklären, dass jedes Kind für den Schulbus bezahlen soll. Damit ist wieder eine Hürde aufgebaut worden. Darin zeigt sich der Unterschied zu der sozialen Gerechtigkeit, die wir wollen.

Wenn Rheinland-Pfalz so ein schlimmes Land ist, blicken wir doch vielleicht einmal über den Tellerrand in andere Länder. Die kostenfreie Schülerbeförderung gibt es schließlich nicht nur in Rheinland-Pfalz, sondern auch in Bayern, in Hessen oder in Sachsen

(Frau Klöckner, CDU: Das sind Geberländer! Die  
können es sich leisten!)

Es gibt sie in Thüringen, in Niedersachsen, in Nordrhein-Westfalen, in Brandenburg und in Mecklenburg-Vorpommern. Wir sind nicht vollkommen isoliert. Das ist ein Wert, den wir für unsere Kinder geschaffen haben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal die Schulbuchausleihe erwähnen, die im nächsten Schuljahr auf die Grundschulen ausgeweitet wird. Dies sehen wir als eine Möglichkeit an, um die Eltern von hohen Schulbuchkosten zu befreien. Wir haben die einkommensabhängige kostenfreie Schulbuchausleihe und die entgeltliche Ausleihe für Eltern, deren Einkommen eine bestimmte Grenze übersteigt. Das ist sozial gerecht.

Des Weiteren ist es sozial gerecht, dass wir die kostenfreien Ganztagschulen von jetzt schon 40 % aller Schulen weiter ausbauen wollen, bis am Ende der Legislaturperiode jede zweite Schule den Status einer Ganztagschule hat. Dies ist in der Bevölkerung in Rheinland-Pfalz anerkannt, auch bei den CDU-Kommunalpolitikern, und bei den Eltern sowieso.

Was wir weiter tun werden, ist, die Schulsozialarbeit an den berufsbildenden Schulen weiter auszubauen. Dies wird um 150.000 Euro pro Jahr weiter aufgestockt, weil es wichtig ist, sozialpädagogische Begleitung durch die Schulsozialarbeit gerade im BBS-Bereich als wichtiges Bindeglied zu Schule, Schülern und der Berufsausbildung zu machen.

Wir wollen ein Weiteres. Darauf sind Sie überhaupt nicht eingegangen. Sie wollen den muttersprachlichen Unterricht abschaffen. Wir wollen das nicht. Wir wollen weiter Sprachförderung für den Herkunftssprachunterricht sicherstellen. Sie wollen das gegen jede fachliche und wissenschaftliche Stellungnahme abschaffen. Mit uns wird das nicht gehen, weil wir eben nicht zulassen werden, dass es zwei Sorten von Mehrsprachigkeit in unserem Bundesland gibt, nämlich diejenigen, deren Kinder zweisprachig Englisch und Französisch aufwachsen, oder solche, die Migrationshintergrund haben, wo die Muttersprache eventuell Türkisch, Arabisch oder Russisch ist und das vielleicht nicht so angesehen zu sein scheint in Ihrer Denkweise. Nein, das wollen wir nicht.

(Beifall der SPD)

Wir wollen die Muttersprache fördern, egal wo es ist. Es ist wichtig für die weitere Entwicklung unserer Kinder. Es ist auch wichtig, um die Kompetenzen der jungen Leute für die Zukunft aufzunehmen.

Wir haben Mittel im Haushalt für die Gewaltprävention bereitgestellt. Das können Sie aus unseren Anträgen ersehen. Das ist wichtig, um auch in Zukunft die guten Ansätze zu stärken, die wir dort haben, um Präventionsarbeit im Bereich Gewalt, Rechtsextremismus und vielen anderen Dingen, die wir dort haben, in vielerlei Umfeldern fortzusetzen, damit es gar nicht erst so weit kommt. Das ist ganz wichtig.

Ihrem Antrag können wir aus einem ganz einfachen Grund nicht zustimmen. Im ersten Teil ist es Kraut und Rüben und wiederholt alle Vorurteile, die zur Unterrichtsversorgung vorhanden sind.

Im zweiten Teil sind Sie weitergegangen. Sie haben jetzt bei der Inklusion einen weiteren Schritt in unsere Richtung gemacht. Aber auch hier wiederholen Sie immer wieder falsche Dinge. Sie hätten damals unserem An-

trag zustimmen können. Das haben Sie nicht gemacht. Wir werden uns weiter dafür einsetzen, dass Inklusion weiter vorangetrieben wird.

Es gibt in diesem Land keine Förderung „light“. Dem widerspreche ich ganz eindeutig.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Pörksen, SPD: Das ist dummes Zeug!)

Noch ein Wort zu AQS. Haben Sie ein Deckblatt zur Abschaffung gemacht? – Fehlanzeige. Haben Sie einen Entschließungsantrag gemacht? – Fehlanzeige. Ist das ein ernsthafter Vorschlag? – Qualitativ und quantitativ Fehlanzeige. Sie kann man nicht beim Wort nehmen, das hat sich hier auch wieder deutlich gezeigt.

(Frau Klöckner, CDU: Aber die Landesregierung!)

Deswegen werden wir mit unserer guten Bildungsarbeit weitermachen.

Vielen Dank.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### Vizepräsident Schnabel:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Frau Kollegin Ratter.

(Frau Dickes, CDU: Kurzintervention!)

– Entschuldigung. Es liegt noch eine Kurzintervention vor. Frau Kollegin Dickes, Sie haben das Wort.

Bitte schön.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie erzählen uns jetzt, wo das Deckblatt ist!)

#### Abg. Frau Dickes, CDU:

Vielen Dank.

Frau Kollegin Brück, es tut mir leid, dass bei Ihren Textbausteinen die Details meiner Rede noch nicht enthalten waren.

(Beifall bei der CDU)

Für die Langsamen erkläre ich es jetzt noch einmal langsam.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Schließen Sie nicht von sich auf andere! – Weitere Zurufe von der SPD)

In unserem Antrag haben wir eine 100 %ige Unterrichtsversorgung für alle Schulen gefordert.

(Wehner, SPD: Langsamer!)

Wir haben gesagt, diese 100 %ige Unterrichtsversorgung möchten wir mit 100 % Planstellen besetzen.

(Pörksen, SPD: Wo ist das Deckblatt dazu? Wo, ist der Haushaltsansatz?)

Wir haben weiterhin gesagt, dass die Mittel, die für Vertretungsverträge im Haushalt zur Verfügung stehen – – –

(Pörksen, SPD: Wo ist der Haushaltsansatz? Eine glatte Lüge! Kein Wort im Haushalt!)

– Ich versuche es Ihnen zu erklären. Vielleicht hören Sie zu.

(Pörksen, SPD: Das nützt doch nichts! Haushaltsmittel müssen Sie zur Verfügung stellen, nicht nur Blablabla!)

Die Mittel, die bisher für Vertretungsverträge zur Verfügung stehen und regulär bei Ihnen in Verträgen von sechs Wochen, drei Monaten, manchmal ein halbes Jahr oder ein ganzes Jahr eingesetzt werden, wollen wir nicht mehr zeitlich befristen. Wir wollen die gleichen Mittel nehmen und Menschen einen unbefristeten Vertrag als Vertretungskraft geben, damit diese Menschen eine Zukunftsperspektive haben,

(Beifall der CDU)

damit Sie einen Mietvertrag unterschreiben oder vielleicht auch ein Auto kaufen können. Das sind Lebensperspektiven von jungen Menschen, die auch gerade in einer Phase sind, in der sie sich ihr Leben aufbauen wollen, in der sie Familien gründen wollen. Diesen Menschen eine Perspektive zu geben, ist soziale Gerechtigkeit.

(Beifall der CDU)

Dann fragen Sie bitte einmal ehrlich bei den Eltern nach, ob sie wirklich Kredit bei ihren Kindern aufnehmen wollen, um die Fahrkarten zu bezahlen. Alle Gespräche, die wir im Land mit Elternvertretungen landauf und landab geführt haben, waren gleich. Man hat gesagt, eine kostenlose Fahrkarte ist ja ganz nett, aber uns ist es viel wichtiger, dass unsere Kinder wirklich Unterricht haben,

(Pörksen, SPD: Was haben Sie denen erzählt?)

dass sie nicht jede Woche fünf oder sechs Stunden Unterrichtsausfall und fachfremden Unterricht haben.

(Beifall der CDU)

Wir haben eine klare Priorität gesetzt. Was ist für unsere Kinder das Wichtigste? Das ist ein guter Unterricht, damit sie stark in dieses Leben hineingehen.

Frau Brück, ich möchte ein Letztes erwähnen. Das Vorurteil, das die CDU-Landtagsfraktion zur Unterrichtsversorgung hat, basiert auf der amtlichen Statistik des Landes. Diese amtliche Statistik besagt, dass sich der Un-

terrichtsausfall im aktuellen Schuljahr verdoppelt hat. So weit zu unserem Vorurteil.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Schnabel:**

Zur Erwidering erteile ich Frau Kollegin Brück von der SPD-Fraktion das Wort.

**Abg. Frau Brück, SPD:**

Frau Dickes, Sie wollen 100 % Planstellen besetzen. Das ist sehr interessant. Die sind besetzt.

(Frau Klöckner, CDU: Sie will es nicht verstehen, oder sie kann es nicht!)

Wo ist denn Ihre Rechnung da richtig? Sie sind besetzt, das ist so.

Sie haben selbst gesagt, dass Sie die zusätzlichen Lehrerstellen, die Sie fordern, im Angestelltenverhältnis machen wollen,

(Frau Dickes, CDU: Das habe ich nicht gesagt!)

damit Sie sie wieder loswerden können, wenn Sie sie nicht mehr brauchen. Ich überspitze es so. Es gibt eine Pressekonferenz dazu. Da steht dies deutlich drin.

Wenn Sie jetzt sagen, Sie wollen Vertretungskräfte, die flexibel auf Vertretungen basieren, sechs Wochen, acht Wochen – das sind PES-Kräfte, die Sie dauerhaft einsetzen wollen –, frage ich Sie: Wie wollen Sie das denn organisatorisch hinbekommen? Wollen Sie heute die Lehrkraft A in Mainz einsetzen, übermorgen in Bleialf, in der nächsten Woche in Altenkirchen und in der fünften Woche dann in Zweibrücken oder in der Südpfalz oder sonst wo?

(Frau Dickes, CDU: Fragen Sie einmal, wie viel Lehrkräfte fünf Jahre am Stück Vertretungsverträge haben!)

Ich möchte einmal gerne wissen, wie Sie das flexibel umsetzen wollen und wie Sie dann auch noch zu jeder Zeit und zu jeder Gelegenheit die entsprechende Lehrkraft mit der entsprechenden Profession mit dem entsprechenden Fach da haben wollen, die genau an einer Stelle benötigt wird.

(Frau Dickes, CDU: Also Sie wollen lieber weiter prekäre Arbeitsverhältnisse für junge Menschen!)

Das ist absolut überhaupt nicht praktikabel. Wir haben keine prekären Arbeitsverhältnisse. Dem widerspreche ich ganz entschieden.

Ich möchte einmal sagen, was Sie wollen. Sie wollen noch viel mehr. Sie wollen die Arbeitszeit der pädagogischen Fachkräfte absenken.

(Brandl, CDU: Wie es der Rechnungshof vorschlägt!)

Sie wollen weniger pädagogische Fachkräfte in den Förderschulen und in den Schwerpunktschulen einsetzen. Das ist doch wohl voll daneben. Dazu haben Sie ein Deckblatt gemacht, aber nicht dazu, wie Sie es umsetzen wollen, dass die Förderung entsprechend gerecht erteilt wird.

Dann erzählen Sie mir einmal, was die pädagogischen Fachkräfte anders machen als die Lehrkräfte an den eingesetzten Schulen. Da fehlt bei Ihnen ein bisschen die Realität.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme dann noch einmal zur Schülerbeförderung. Ich weiß nicht, mit welchen Eltern Sie reden. Aber die Eltern, mit denen wir reden, sagen uns, dass es so richtig ist. Sprechen Sie einmal mit dem Landeselternbeirat. Sprechen Sie einmal mit Elternbeiräten. Ich glaube, es waren Eltern, die bei Gericht geklagt haben, um zu erreichen, dass es eine Gleichbehandlung gibt. Ich sage ausdrücklich, ich habe Respekt davor. Wir haben die richtigen Konsequenzen daraus gezogen. Ihre Konsequenzen sind uns nicht sozial gerecht. Wir wollen, dass kein Kind schlechtergestellt wird als vorher, im Gegenteil. Hier werden Kinder bessergestellt. Das ist der richtige Weg. Das ist soziale Gerechtigkeit. Auf dem Weg werden wir weitermachen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Schnabel:**

Ich erteile Frau Kollegin Ratter das Wort.

**Abg. Frau Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Bildungspolitik hat aus gutem Grund den höchsten Stellenwert innerhalb des heute zu verabschiedenden Doppelhaushaltes. Frau Brück hat auf den Aufwuchs noch einmal hingewiesen. Darüber scheint zumindest in diesem Haus Eintracht zu bestehen.

Ich wende mich – diese Eintracht würdigend – zunächst den Anträgen der Opposition zu.

Von meiner Warte aus gibt es in Bezug auf Teile des CDU-Entschließungsantrages „Schule und Bildung“ Versöhnliches zu bemerken, auch wenn wir GRÜNE und auch die SPD ihn wegen seiner Schwachstellen – hier endet unser Schmusekurs, Herr Dr. Wilke – nicht mittragen können.

(Frau Klöckner, CDU: Er hat es aber eben genossen! –

Dr. Wilke, CDU: Absolut! Pfälzer unter sich!)

Anerkennend stelle ich im Hinblick auf Teil II dieses Entschließungsantrags fest, dass die CDU nicht anders als wir und völlig zu Recht den Fokus in der Bildungspolitik auf die UN-Behindertenrechtskonvention legt, auf

das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Für unseren Koalitionspartner und für uns GRÜNE ist diese Konvention eine entscheidende Richtschnur, an der wir aus Überzeugung unsere Politik für die Menschen im Land ausrichten.

Leider – damit komme ich schon zu den Abstrichen von meinem Lob für Ihren Antrag – lesen wir die UN-Konvention definitiv genauer als die Kolleginnen von der CDU und auch von der SPD, siehe Antrag Bildungsausschuss 18. Mai 2010.

Deutschland wird inklusiv, lese ich zumindest. Das steht schön bunt schon auf der ersten Seite der deutschsprachigen Fassung der Konvention. Hatte die CDU das vielleicht überblättert? In Ihrem Antrag fordern Sie nämlich die Integration von Menschen mit Behinderungen in den Alltag. Integration – ist das der freudsche Versprecher der CDU-Politik in der Bildung?

Ich will mir kein Urteil über die Absichten der Union leisten und gehe wohlwollend vom Verlesen aus.

(Zuruf des Abg. Pörksen, SPD)

Der Begriff der Integration ist mit dem Gedanken aufgeladen, wir sind normal, ihr seid es nicht, aber wir lassen euch bei uns mitmachen, soweit ihr das eben könnt. Der vermeintlichen Großzügigkeit, die wir als Mitgefühl oder Mildtätigkeit dem Wortlaut der CDU als Humanität entnehmen, reden wir nicht das Wort.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Mitleid!)

Das Konzept der Inklusion ist bedeutend weiter.

(Pörksen, SPD: Sehr entlarvend!)

Es erkennt an, dass alle Menschen dieselben Rechte haben, die nicht durch Zufälligkeiten, Glück oder Unglück beschnitten werden dürfen, gerade nicht im Bildungsbereich, der so viel Einfluss auf die Entfaltung der Chancen jedes Menschen hat.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Inklusion bedeutet schlicht Gerechtigkeit. Bereits in den 70er-Jahren machte sich der Philosoph John Rawls in „A Theory of Justice“, also Theorie der Gerechtigkeit, für die Auffassung stark, dass gerecht sei, was gegenüber der Lotterie der Natur Ausgleich schaffe. Als demokratische Gleichheit bezeichnet Rawls entsprechend eine – ich zitiere mit Erlaubnis des Präsidenten –, die jedermann als moralisches Subjekt gleichbehandeln will, die Anteile der Menschen an den Früchten und Lasten der gesellschaftlichen Zusammenarbeit nicht durch gesellschaftliche und natürliche Zufälligkeiten bestimmen lassen möchte. –

Genau gegen diese gesellschaftlichen und natürlichen Zufälligkeiten richtet sich das Konzept der Inklusion. Es schafft Ausgleich. So macht Rot-Grün Politik in Rheinland-Pfalz. Für diese Richtung stehen wir. Jeder und

jedem wird die echte Teilhabe ermöglicht, weil sie/weil er das Recht zu einer solchen Gleichbehandlung hat.

Nicht länger sollen sich vermeintlich Schwächere an die bestehenden Systeme der vermeintlich Stärkeren anpassen müssen. Das bilden wir in unserer Politik ab und nicht die Besitzstandswahrung der Privilegierten.

Unser Glück als Bildungspolitikerinnen dabei ist, die Schulen können nur von dieser Art der Politik profitieren. Das zeigen wissenschaftliche Studien und belegen nur zu gerne die Schulen, die sie bereits leben. Umgekehrt leuchtet auch ein, dass Selektion und Isolation den vermeintlich weniger Begabten kognitive Lernanreize und den vermeintlich Begabteren Anreize für soziales Lernen entziehen.

Alle können wir nur gewinnen, wenn wir die Vorstellung des Normalen für alle Menschen, die bei uns leben, als zutreffend begreifen und für die Schule unsere Diversity als Reichtum erkennen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Davon abgesehen, ist im vorliegenden Antrag der CDU auch das Pochen auf Erhalt einer differenzierten Schullandschaft, ich übersetze, einer selektiven, exklusiven, ebenso bodenlos wie unnötig. Bodenlos deshalb, weil ihm das empirische Fundament fehlt. Unnötig deshalb, weil die SPD, die GRÜNEN und die Ministerin bereits mehrfach an dieser Stelle erklärt haben, dass keine Schulstrukturreform für geboten gehalten wird.

Der erste Teil des Antrags, die populistische Inszenierung der Unterrichtsversorgung, ist inzwischen vom Tisch. Danke, liebe Bettina Brück.

Die Forderungen sind abstrus, entbehren jeglichem Realitätssinn. Wir werden auch dann noch Vertretungslehrerinnen und –lehrer brauchen, wenn wir tatsächlich über die jetzt schon bestehende 100 %ige Versorgung noch 10 % mehr hätten. Das ist nicht machbar. Frau Brück hat es erklärt.

Wie gestern die Kollegen Hering und Ramsauer bereits erläutert haben, ist das dazu entworfene Deckblatt eine reine Luftnummer oder mit Ulrich Steinbachs Worten ein Hütchenspiel. Niemand glaubt Ihnen diese Akrobatik, am wenigsten die Lehrerinnen, die derzeitigen nicht und die künftigen auch nicht.

Ihre Änderungsanträge für den Einzelplan 09 entsprechen in der Qualität Ihrem Entschließungsantrag. Sie wollen alles und sofort und bleiben die Finanzierung schuldig. Die wenigen ausformulierten Streichvorschläge sind unsozial und laufen alle in Richtung Exklusion.

Den herkunftssprachlichen Unterricht wollen Sie streichen. Das schlagen Sie wider jedes pädagogischen Sachverstands vor. Das erfolgt allein ideologisch motiviert.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau!)

So fern der pädagogischen Notwendigkeit war in Ihren Vorschlägen zum Bildungshaushalt nur die von Ihnen vorgeschlagene Streichung der Mittel zu den PES-Kräften, was nicht weniger wäre, als das Projekt Erweiterte Selbstständigkeit an Schulen als einen vitalen Trieb der Zukunft abzuschneiden. Wir brauchen diese Selbstständigkeit, die den Schulen Entwicklungsmöglichkeiten und Flexibilität bieten.

Frau Dickes, wir brauchen die AQS (Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen), die den Rahmen dafür gibt und die Rückmeldungen ermöglicht.

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: Sie haben gar kein Deckblatt dazu, insofern trauen Sie sich doch nicht!)

– Das stimmt natürlich.

Zu den pädagogischen Fachkräften sei anzumerken, dass die Expertise des Rechnungshofs hier irrt; denn Frau Brück hat es schon gesagt. Auch pädagogische Fachkräfte gehen bei Konferenzen und Elterngesprächen mit ihrer Zeit sehr sorgfältig mit den Möglichkeiten und Ressourcen um. Nachbereitungen haben sie ebenfalls zu leisten und viele andere Dinge mehr.

(Pörksen, SPD: Sehr richtig!)

Gern werden wir darüber mit Ihnen im Bildungsausschuss noch einmal sprechen.

Genug der Kritik und zurück auf den Pfad der Tugend und der Bildungsgerechtigkeit, somit zu den rot-grünen Akzenten der Bildungspolitik. Neben den Elternwillen bei der Schulwahl und die Öffnung von Förder-, Regel- und Schwerpunktschulen stellen wir eine bundesweit vorbildlich verkleinerte Klassenmesszahl. Mit den stufenweise aufwachsenden verkleinerten Klassen legen wir für Lehrerinnen und Schülerinnen die entscheidende Grundlage für individualisierten und inklusiven Unterricht. Entlastung für Lehrerinnen und Verbesserungen für die Chancen der Schülerinnen sind zu nennen.

Auch die Kostenübernahme des Elternanteils der Schülerbeförderung dient der Bildungsgerechtigkeit. Die Schulwahl hängt künftig nicht mehr von dem elterlichen Geldbeutel ab. Eine soziale Ausgrenzung infolge einer Einzelfallprüfung bleibt den Schülerinnen erspart.

Sinnvoll abgerundet werden diese Initiativen durch die Stärkung der Gewaltprävention an rheinland-pfälzischen Schulen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

Gleich ob Netzwerk für Demokratie und Courage, SchLAu oder Demokratie lernen & leben – immer geht es darum zu vermitteln, wie elementar und wertvoll unsere Verschiedenartigkeit, unsere Individualität und wie wichtig die Teilhabe junger Menschen an unserer Gesellschaft sind.

Sie sehen, es bleibt noch eine ganze Menge zu tun. Packen wir es an. Überall da, wo Sie mit uns gehen, sind Sie herzlich willkommen.

Danke schön für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und der SPD)

**Vizepräsident Schnabel:**

Ich erteile Frau Kollegin Schäfer das Wort.

**Abg. Frau Schäfer, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte für die Fraktion der CDU auf den Haushalt im Bereich der Universitäten und Fachhochschulen sowie der Forschungseinrichtungen eingehen. Hier ist für uns als Fraktion der CDU eines klar: Bei den Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes darf nicht weiter eingespart werden. Wir haben bereits in den vergangenen Jahren in diesem Bereich Einsparungen gesehen. Hier muss eher die Frage gestellt werden, woher wir das Geld nehmen, das nötig wäre, um unsere Hochschulen nachhaltig auszufinanzieren.

Im Vordergrund steht derzeit der Hochschulpakt. Dazu gibt es finanzielle Hilfen durch den Bund. Das Land muss dazu seinen Anteil leisten. Die Landesregierung tut dies mit dem sogenannten Sondervermögen. Wir haben darüber bereits ausgiebig miteinander diskutiert, sodass ich dies an dieser Stelle nicht noch einmal im Detail nennen muss.

Nur eines sei von dieser Stelle mit der herzlichen Bitte an Sie gesagt, das beim nächsten Mal so zu beherzigen, weil es der Rechnungshof auch so sieht: Es ist nicht das drin, was drauf steht. Von Vermögen ist gar keine Spur zu sehen. Drin sind in Wahrheit Kreditermächtigungen für den Landeshaushalt, die noch nicht in Anspruch genommen wurden.

Wichtig ist, dass das Land seinen Anteil am Hochschulpakt leistet. Darum geht es und darum, dass das transparent und nicht am Parlament vorbei erfolgt. Wir werden darauf achten, dass die Mittel dort ankommen, wo sie benötigt werden.

(Beifall der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wer möchte, dass mehr Studierwillige den Weg zur Hochschule finden, muss dafür auch die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen. Dazu gibt es auf der einen Seite den Hochschulpakt. Er reicht aber allein nicht aus. Die Grundversorgung der Hochschulen, aber auch die räumlichen Gegebenheiten stehen auf der anderen Seite. Hier hängt es nach wie vor. Das haben auch die Hochschulpräsidenten in der Anhörung bestätigt. Hier liegen wir lange Jahre hinter unseren Nachbarn in den anderen Bundesländern zurück und müssen das auch in den nächsten Jahren noch aufholen. Inzwischen ist einiges passiert, gerade auch im Hochschulbau. Aber flächen-

deckend gesehen müssen wir feststellen, dass das noch nicht ausreicht.

Die Frage ist, wie wir das schaffen. Da ist erst einmal Transparenz gefragt. Was brauchen die Hochschulen wirklich? – Klarheit und Wahrheit. Darum muss es uns gehen. Mehr Studierende, das bedeutet, mehr Räume, mehr Laborräume, mehr Sportstätten, mehr Bibliotheken etc. sind erforderlich, aber auch mehr bezahlbarer Wohnraum für die Studierenden. In den letzten Jahren wurden immer wieder an vielen Hochschulstandorten erforderliche Bau- und Sanierungsmaßnahmen an uns herangetragen, die noch auf eine Umsetzung warten. Wir haben vor diesem Hintergrund und auch vor dem Hintergrund, dass im Bereich des Hochschulbaus einige Einsparungen in Millionenhöhe vorgenommen wurden, einen Antrag eingebracht, den ich ganz kurz vorstellen möchte.

Wir halten es für richtig, dass ein Konzept erstellt wird, das den Ausbau und die Sanierung von Hochschulbauten in den Blick nimmt, und zwar nicht nur aktuell auf die nächsten ein bis zwei Jahre bezogen, sondern es soll eine Zusammenstellung über die nächsten fünf Jahre – ich denke, das ist das Minimum, dessen es bedarf – beinhalten, damit einmal alles offen auf den Tisch gelegt wird und am Ende eine Prioritätensetzung sichtbar und erkennbar wird. Das ist deshalb wichtig, damit die Hochschulen verlässliche Informationen darüber erhalten, wann ihre Projekte in die Umsetzung kommen sollen, und nicht von Jahr zu Jahr darauf warten.

(Beifall der CDU)

Eine solche Verlässlichkeit brauchen wir auch in Bezug auf den Bedarf an zusätzlichen bezahlbaren Studentenwohnungen. Auch hierfür ist ein mittelfristiger Bedarf zu ermitteln. Mit einem Konzept ist dafür zu sorgen, dass rechtzeitig vor Semesterbeginn Wohnraum bereitgestellt werden kann. Vielleicht bedarf es auch über den notwendigen Bau von Studierendenwohnungen hinaus durchaus innovativer Ideen, wie man privat bereitstehende Wohnungen etwa in die Konzeption hier noch besser mit einbeziehen kann.

Wichtig ist uns auch, dass es klare Kriterien und klare Richtlinien für den Bau von Studierendenwohnungen gibt. Es gibt dazu in anderen Bundesländern – es sind wenige, aber die gibt es – bereits Richtlinien, die sehr hilfreich sind. Daran könnten wir uns orientieren. Deswegen haben wir auch die Erstellung solcher Richtlinien beantragt.

Es gibt noch weitere Probleme, die immer wieder an uns herangetragen wurden, die ich ganz kurz nennen möchte. Zum einen ist es der Bereich des Studienkontenmodells, das ersatzlos weggefallen ist. Das führte zum Teil zu deutlichen Einnahmeverlusten für die Hochschulen. Es gibt keine Kompensation dafür. Die Hochschulen fragen sich zu Recht, wie jetzt beispielsweise die Tutorien, die bisher aus diesen Einnahmen finanziert wurden, oder die Anschaffung von gesonderten Lehrmitteln bezahlt werden sollen. Das ist für die Hochschulen tatsächlich eine Frage, wie es mit solchen notwendigen Dingen weitergehen soll.

Die andere Frage ist durchaus die der sozialen Gerechtigkeit. Wir hatten gestern schon einmal netterweise ganz kurz die Diskussion darüber. Um das noch einmal ganz kurz zu erläutern, möchte ich Bezug nehmen auf unsere Sitzung im Landtag, die wir am 7. Dezember 2011 hatten. Da geht im Grunde unsere Position sehr deutlich hervor, nachlesbar auf Seite 871 im Protokoll dieser Plenarsitzung. Wir sagen, es ist für uns eine Frage der Gerechtigkeit, die hinter der Sache steht. Es gibt Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen, wer sein Studium gewissenhaft angeht, wer neben seinem Studium arbeiten muss, wer vielleicht ein Kind versorgt, wer Gremienarbeit macht, wer krank oder benachteiligt ist. Wer sogar ein Zweitstudium anschließt, der muss zahlen. Zahlen müssen beispielsweise auch die Seniorinnen und Senioren, die noch einmal studieren möchten.

Für uns ist es selbstverständlich, dass solche Ausnahmen bei jemandem, der nicht ohne Not sein Studium etwas länger führt, auch in Zukunft weiter so gehandhabt werden müssen. Für uns ist es aber auch wichtig, dass der Wegfall dieses Modells nicht dazu führt, dass Studierende das System ausnutzen, die vielleicht gar nicht mehr wirklich vorhaben, ihr Studium zu Ende zu bringen, sondern gerne diese Leistungen, die damit verbunden sind, in den Vordergrund stellen. Darum muss es gehen. Das ist auch eine Frage der sozialen Gerechtigkeit.

(Beifall der CDU)

Andere Fragen, über die wir in den nächsten Monaten diskutieren müssen, sind: Wie sieht es mit der Lehrerbildung in Zukunft aus? – Hier bekommen wir Signale, dass es deutlicher Verbesserung bedarf.

Wie schaffen wir es, dass Lehrermangel in bestimmten Fächern beseitigt wird? – Wir hatten hierzu im Bereich Musik und Kunst beispielsweise die Diskussion in den letzten Wochen und Monaten.

Wie sieht es aus mit der Frage der technischen Studiengänge, auch was jetzt die Umsetzung der Energiewende angeht? – Da hat man zum Beispiel das Problem, dass die Labors, die notwendig wären, in Landau zunächst nicht bereitgestellt werden sollen, um dort einen Umwelttechnikstudiengang einzurichten.

Das sind Dinge, die wir ganz dringend in Angriff nehmen müssen und für die wir auch eine gute Lösung für die Zukunft finden müssen.

Es ist auch die Frage, wie wir diejenigen ins Studium begleiten können, die über eine berufliche Ausbildung an die Hochschulen gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle noch ganz kurz den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen arbeiten, für ihre sehr gute Arbeit im Namen der CDU-Fraktion Dank sagen. Sie tun dies oft unter sehr schwierigen oder eher schwierigen Rahmenbedingungen. Dass wir es trotzdem schaffen, beispielsweise jetzt mit zwei Hochschulen in der Exzellenzinitiative zu sein, ist meines Erachtens insbesondere dem besonderen Engagement der Mitarbeiter geschuldet. Wir müssen für die Zukunft dafür sorgen, dass die Grund-

ausstattung in Ordnung ist und die Rahmenbedingungen stimmen. Dazu tragen wir als CDU-Fraktion bei.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Schnabel:**

Für die SPD-Fraktion hat die Kollegin Dr. Machalet das Wort.

**Abg. Frau Dr. Machalet, SPD:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Kollegin Brück hat es auch schon gesagt, nicht nur im Bildungsbereich, sondern auch im Bereich Wissenschaft und Weiterbildung bleiben wir mit dem Doppelhaushalt 2012/2013 auf dem eingeschlagenen Kurs und setzen auch hier weiterhin klare Schwerpunkte.

Frau Schäfer, Sie haben gesagt, wir müssen unseren Anteil leisten. Wir leisten unseren Anteil.

(Beifall bei der SPD –  
Frau Schleicher-Rothmund, SPD: Richtig!)

Ich bin Ministerin Ahnen und ihrem Haus sehr dankbar, dass es gelungen ist, die Einsparauflagen durch die Schuldenbremse höchst intelligent umzusetzen, ohne dass es zu überharten Einschnitten im Wissenschaftsbereich kommt und wir im Weiterbildungsbereich sogar noch eine Schippe drauflegen können. Damit sichern wir den Hochschul- und Forschungsstandort Rheinland-Pfalz und bleiben bei unserem Grundsatz der Chancengleichheit durch gebührenfreie Bildung.

Meine Damen und Herren von der CDU, liebe Frau Klöckner, Sie haben gestern wieder einmal – das kennt man ja – in höchst undifferenzierter Weise gegen die Abschaffung der Studienkonten polemisiert.

Frau Schäfer, ich bin Ihnen dankbar, dass Sie das eben ein bisschen differenzierter dargestellt haben.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Frau Klöckner, Sie sagen aber, Azubis und Leute mit geringem Einkommen müssten für das Bummelstudium von Kindern aus Arzt- und Notarhaushalten zahlen. Wenn wir in unserer Partei über eine stärkere Besteuerung von Wohlhabenden und die Anhebung des Spitzensteuersatzes diskutieren, um damit Bildung und Wissenschaft zu finanzieren, werfen Sie uns regelmäßig vor, wir würden Sozialneid schüren. Aber was machen Sie denn hier? – Sie begründen Ihre Ablehnung der kostenfreien Schülerbeförderung und die Abschaffung der Studienkonten genau so, wie ich es eben dargestellt habe. Aber was heißt das denn in der Konsequenz? – Das heißt, dass, anstatt dass starke Schultern mehr tragen, in Zukunft alle für die Bildung zahlen müssen: von der Kita über die Schule bis zum Studium. Auch von den allgemeinen Studiengebühren haben Sie sich näm-

lich – zumindest soweit es mir bekannt ist – bis jetzt nicht lautstark distanziert.

Frau Schäfer, ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, dass Sie gestern anhand Ihres eigenen Beispiels – Sie haben das eben ein Stück weit wiederholt – das Zerrbild vom Bummelstudenten enttarnt und die Argumentation Ihrer eigenen Fraktionskollegen, vor allem Ihrer Fraktionsvorsitzenden, ad absurdum geführt haben. Sie sagen, den Hochschulen würden immense Summen genommen werden, ohne dass wir sie kompensieren. Geschätzt geht es bei dem Ausfall an Mitteln um ca. 3 Millionen Euro. Wo ist denn dazu Ihr Deckblatt? – Genauso tragen Sie den Hinweis auf die mangelnde Grundausstattung der Hochschulen immer vor sich her. Aber auch hier haben Sie keinen Vorschlag dazu gemacht, wie Sie das finanzieren möchten.

(Seekatz, CDU: Das stimmt doch gar nicht!)

Bei dem einzigen Punkt, den Sie ansprechen, geht es um den Hochschulbau und die Studierendenwohnheime. Dazu ist zu sagen, dass wir bisher beides auf hohem Niveau gefördert haben und das auch weiterhin tun werden.

Die Vertreter der Hochschulen sehen die geplanten Einsparungen dankenswerterweise deutlich differenzierter. Das hat die Anhörung der Hochschulpräsidenten sehr deutlich gezeigt. Natürlich – das muss man sagen – brechen sie nicht in Jubel darüber aus, dass Tarifsteigerungen und Besoldungsanpassungen aus ihren Rücklagen finanziert werden sollen. Aber in Zeiten, in denen alle sparen, ist es nur recht und billig, dass auch Rücklagen eingesetzt werden. Im Übrigen erkennen die Vertreter der Universitäten an – ich empfehle Ihnen, sowohl die Pressemitteilung von Professor Krausch als auch das Protokoll des Haushalts- und Finanzausschusses zu lesen –, dass Sie mit den 254 Millionen Euro aus dem Sondervermögen ein sehr hohes Maß an Planungssicherheit erhalten und wir gleichzeitig die Exzellenzinitiativen der Universitäten Mainz und Kaiserslautern absichern.

(Beifall der SPD)

Aber auch das haben Sie bisher abgelehnt. In anderen Bundesländern beneidet man die Universitäten in Rheinland-Pfalz deswegen.

Die gute Arbeit der Landesregierung im Wissenschaftsbereich in den vergangenen Jahren hat im Übrigen auch dazu geführt, dass zum Beispiel beim Institut für Europäische Geschichte Landesmittel in nennenswerter Höhe reduziert werden können, weil es aufgrund seiner exzellenten Arbeit in die Bundesförderung aufgenommen wurde. Wir sind bei den Hochschulen für die nächsten Jahre gut gewappnet, auch vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen.

Lassen Sie mich noch ein paar Worte zur Weiterbildung sagen. Vom Haushaltsvolumen her ist dieser Bereich eher klein, aber seine Bedeutung ist nicht zu unterschätzen. Wir wollen nämlich, dass das Schlagwort vom lebenslangen oder auch vom lebensbegleitenden Lernen mit Inhalten gefüllt wird, gerade auch, weil wir es mit der

Gestaltung der Folgen des demografischen Wandels zu tun haben. Wir finanzieren das Weiterbildungsportal weiter. Es ist bundesweit vorbildlich und wird extrem gut angenommen. Die Nutzerzahlen haben mich, ehrlich gesagt, selbst überrascht. Aber es zeigt, dass es hier einen riesengroßen Bedarf gibt und wir das Portal deutlich stärker bewerben müssen.

Sehr froh bin ich, dass es gelungen ist, neben den jeweils 10.000 Euro in den Jahren 2012 und 2013 in der Regierungsvorlage noch einmal jeweils 80.000 Euro für die Grundbildung, insbesondere für Maßnahmen zur Alphabetisierung, zur Verfügung zu stellen. Ich bin überzeugt, dass jeder Euro, den wir in diesen Bereich investieren, mehr als gut investiert ist. Wir unterstützen damit die Beschäftigungsfähigkeit dieser Menschen, aber vor allem stärken wir damit ihr Selbstwertgefühl.

Abschließend – da auch dies Beratungsgegenstand in dieser Debatte ist – möchte ich noch einen Satz zum Landesgesetz zu dem Vertrag mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden sagen. Wir begrüßen diesen Vertrag sehr. Ich hoffe, dass wir die Gelegenheit haben, im Ausschuss noch einmal intensiver darüber zu diskutieren, um im nächsten Plenum eine angemessene Aussprache zu diesem wichtigen Thema führen zu können.

Ich danke Ihnen.

(Beifall der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Das Wort hat der Kollege Heinisch von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

#### **Abg. Heinisch, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist, bei aller Leidenschaft für Details und für Fußnoten, bei diesen Haushaltsberatungen wichtig, die großen Linien nicht aus den Augen zu verlieren. Für die Hochschulen und die Wissenschaft in Rheinland-Pfalz bedeutet dieser Haushaltsplanentwurf vor allem eines: Trotz der Schuldenbremse in der Landesverfassung, trotz des Konsolidierungspfades und trotz der Niedrigsteuerepolitik auf der Bundesebene geben wir mehr Geld für die Hochschulen aus: mehr Geld für die Lehre, die Forschung und die Wissenschaft. Ich denke, das ist ein gutes Signal.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Anstrengungen zeigen sich auch in den zusätzlichen mehr als 250 Millionen Euro für das Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“, das wir schon im Vorfeld dieser Haushaltsberatungen auf den Weg gebracht haben.

(Vizepräsident Dr. Braun übernimmt den Vorsitz)

Zu einer differenzierten Betrachtung gehört allerdings auch die Feststellung, dass die Hochschulen steigende Personalausgaben zu verzeichnen haben. Wir sollten vor allem auch würdigen, dass die Hochschulen steigenden Ansprüchen gegenüberstehen und eine steigen-

de Zahl von Aufgaben zu bewältigen haben. Damit meine ich nicht bloß die steigenden Studierendenzahlen aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge und der Abschaffung der Wehrpflicht sowie der langfristigen Tendenz, dass immer mehr Schüler eines jeden Jahrgangs an die Hochschulen streben. Vielmehr werden gerade an den Universitäten die Leistungen zunehmend an denen der Spitze gemessen, woraus sich ein wachsender Konkurrenzdruck ergibt. Deshalb steht es uns in den Haushaltsberatungen gut an, wenn wir nicht nur auf die Anstrengungen auf der Landesebene verweisen, sondern auch würdigen, was an den Hochschulen, teilweise unter schwierigen Bedingungen, geleistet wird.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Auch im Hinblick auf die aktuelle Rechtsprechung sollten wir den Beschäftigungsverhältnissen unterhalb der Professur unsere Aufmerksamkeit schenken. Unsere Aufmerksamkeit verdienen auch all jene Bereiche, die, was die Exzellenz betrifft, nicht so glänzen, aber dennoch wichtige Aufgaben erfüllen. Es liegt auf der Hand, dass ein gutes Hochschulsystem für Rheinland-Pfalz nicht nur aus wenigen Leuchttürmen bestehen kann. Deshalb sind gute Bedingungen in der Breite ein erklärtes Ziel dieser Koalition.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Werte Kolleginnen und Kollegen, mit dem Sondervermögen „Wissen schafft Zukunft“ und steigenden Mitteln für die Hochschulen sind wir auf einem guten Weg. In gewisser Weise wird das auch dadurch bestätigt, dass die Opposition in diesem Hause keinerlei Ansätze entwickelt hat, andere Wege aufzuzeigen. Bei der Debatte über das Sondervermögen klang das noch ganz anders. Die Mehrausgaben für die Hochschulen seien schön und gut, aber sie müssten durch Kürzungen an anderer Stelle kompensiert werden. Bis heute haben wir nicht gesehen, wie die CDU diesen Ansatz im Haushalt darstellen möchte.

Wenn es nach Ihrem Stimmverhalten und nach Ihren Anträgen ginge, würde man an den Hochschulen gegenwärtig beim Bund-Länder-Programm für mehr Studienplätze, aber auch bei den Sonderprogrammen für die Forschung mit leeren Händen dastehen. Davon lenken Sie mit einer Gebührendebatte ab, in der Sie aber auch nicht ganz genau sagen können, was Sie wollen. Dass es das alte Modell sein soll, höre ich nicht ganz heraus, und in Bezug auf die anderen Modelle liegt überhaupt kein Vorschlag Ihrerseits auf dem Tisch. Mehr als Streichungen bei der Vorsorge für die Beamtenpensionen geben Ihre Deckblätter für den Hochschulbereich nicht her.

Dem schließen wir uns nicht an. Wir schließen uns auch nicht Ihrer Forderung an, dass die Regierung für den Hochschulbau künftig Fünfjahrespläne entwickelt. Es liegt doch gerade im Interesse dieses Parlaments, mit jedem Haushalt neu zu entscheiden, welche Maßnahmen vorrangig in Angriff genommen werden, statt diese Aufgabe im Vorgriff an die Regierung zu delegieren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Werte Kolleginnen und Kollegen, auch die Weiterbildung ist, was die Bildungsfinanzierung betrifft, ein wichtiger Teil. Auch in diesem Bereich kürzen wir nicht. Die Koalition hat sich ganz im Gegenteil dafür entschieden, die Angebote an den Volkshochschulen und die Angebote der Weiterbildungsträger stärker zu fördern. Wir zeigen damit nicht zuletzt auch, dass wir die Situation der hauptamtlichen pädagogischen Fachkräfte im Bildungssektor im Auge behalten. Auch das ist ein wichtiges Signal.

Es ist ein erschreckender Befund, dass nach den Ergebnissen der LEO-Studie 14,5 % der erwerbsfähigen Bevölkerung als funktionale Analphabeten gelten. Deswegen setzen wir einen ganz besonderen Akzent auf die Grundbildung und die Alphabetisierung. Auch darin zeigt sich der bildungspolitische Anspruch dieser Koalition. Mehr Zuschüsse für Initiativen der Grundbildung und der Alphabetisierung sind wichtige Bausteine eines Bildungssystems, das niemanden zurücklässt.

Werte Kolleginnen und Kollegen, mit dem vorliegenden Einzelplan beraten wir auch den Entwurf eines neuen Staatsvertrags mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden. Ich gehe davon aus, dass wir damit gemeinsam und parteiübergreifend dem erfreulichen Wachstum des jüdischen Lebens in unserem Land Rechnung tragen werden.

Wir werden sicher Gelegenheit haben, diesen Vertrag ausführlich im Ausschuss zu beraten. Ich hoffe, dass wir dann auch bei der zweiten Beratung im Plenum die Möglichkeit haben werden, diesen Staatsvertrag gebührend zu würdigen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mein besonderer Dank gilt auch der zuständigen Ministerin Doris Ahnen und dem Wissenschaftsstaatssekretär Michael Ebling für die vielen konstruktiven Gespräche im Vorfeld dieser Haushaltsberatungen. Ich hoffe, dass Sie dieser Landesregierung noch lange erhalten bleiben werden.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –

Licht, CDU: Das war ein Stich durchs Herz!)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Fraktion der CDU spricht Frau Abgeordnete Hayn. Ihre Redezeit beträgt noch 7 Minuten und 30 Sekunden.

**Abg. Frau Hayn, CDU:**

Danke schön für den Hinweis.

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Eine weltoffene, lebendige und

innovative Gesellschaft ist ohne die vielen Impulse nicht vorstellbar, die aus künstlerischem Schaffen und kulturellen Aktivitäten entstehen. Die Kultur ist notwendig, um ein funktionierendes Gemeinschaftsleben zu organisieren.

Dabei ist es wichtig, schon früh die Teilhabe für unsere Bürgerinnen und Bürger zu ermöglichen, das heißt, die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Sie ist auch ein Instrument zur Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Die CDU-Fraktion begrüßt, dass im Haushaltsentwurf hier ein Akzent gesetzt wird, und zwar sowohl mit der Unterstützung der Soziokultur, der Jugendkunstschulen als auch der institutionellen Förderung der professionellen freien Theater. Diese Förderung trägt der Tatsache Rechnung, dass Rheinland-Pfalz ein Flächenland ist und Kultur nicht nur in großen Städten stattfindet, sondern auch die vielen Menschen erreicht, die im ländlichen Raum in kleinen Gemeinden leben.

Das neue Projekt „Jedem Kind seine Kunst“ wurde mit großen Vorschusslorbeeren bedacht. Außer Ankündigungen im Koalitionsvertrag und in der Presse hat sich fast ein Jahr nach der Landtagswahl noch nichts Konkretes getan. Wir wüssten aber gern, welches Konzept entwickelt wird, bevor wir der Einstellung von 250.000 Euro in 2013 zustimmen. Wir werden uns daher bei der heutigen Abstimmung noch enthalten.

(Beifall der CDU)

Moderate Einsparungen an verschiedenen Stellen, zum Beispiel beim Staatstheater, der Generaldirektion Kulturelles Erbe und dem Arp-Museum, sind verkraftbar; denn selbstverständlich muss auch die Kultur einen Beitrag zur Konsolidierung der Landesfinanzen leisten. Sie ist aber nicht als Steinbruch geeignet; denn, wie bereits gesagt, Kulturausgaben sind eine Investition in den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

Abgesehen davon machen sie laut Kulturfinanzbericht in den Etats der Länder mit maximal 2 % und bei den Kommunen mit rund 2,4 % einen sehr geringen Anteil an den Gesamtausgaben aus. Radikale existenzielle Einsparungen, wie die Schließung von Einrichtungen, zum Beispiel Gemeindebüchereien, würden großen Schaden anrichten, die Finanzen insgesamt aber doch nicht retten.

An dieser Stelle rege ich eine Diskussion darüber an, ob der Begriff der freiwilligen Leistungen, die als erste beim Sparen dem Rotstift zum Opfer fallen, heute noch berechtigt ist.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei dem  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Viele Kulturangebote dienen der Bildung, wie Bibliotheken, Museen, Musikschulen usw. Bildung ist aber eine Pflichtaufgabe, das heißt, die Übergänge sind fließend. Hoffnungsvoll stimmt mich daher ein Ministerratsbeschluss aus dem Jahr 1995. Damals hat man diese Problematik schon ähnlich gesehen und die ADD angewiesen, bei der Genehmigung von kommunalen Haus-

halten Einrichtungen wie Musikschulen nicht so streng nach diesen Kriterien zu betrachten. Ich denke, an der Stelle sollten wir weitermachen.

(Beifall der CDU und vereinzelt bei dem  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

An dieser Stelle möchte ich namens der CDU-Fraktion den unzähligen Bürgerinnen und Bürgern in unserem Land danken, die sich ehrenamtlich in Orchestern, Chören, Musikvereinen, Amateurtheatern etc. engagieren und das kulturelle Leben in ihren Gemeinden so unglaublich bereichern. Ohne ihren Einsatz wäre unser Zusammenleben um vieles ärmer.

(Beifall der CDU)

Meine Damen und Herren der Regierungskoalition, in Zeiten der Finanznot muss man Prioritäten setzen. Man kann als Landesregierung auch zu der Erkenntnis kommen, dass das Kurpfälzische Kammerorchester keine Priorität hat. Wie Sie mit dem 60 Jahre alten Traditionsorchester umgesprungen sind, können wir nicht gutheißen.

(Beifall der CDU)

Es ist immerhin das einzige Kulturprojekt in der Region Rhein-Neckar, das von den beiden Ländern Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg gemeinsam getragen wird. Im Juli 2011 wurde das Orchester vom Staatssekretär informiert, dass der Zuschuss, der bisher immer bei 179.000 Euro lag, auf 150.000 Euro reduziert wird, also um gut 16 %. Das kann man als notwendige Konsolidierungsmaßnahme akzeptieren.

Kurze Zeit darauf verkündet das Land aber ohne Rücksprache mit den anderen Zuschussgebern, zu denen auch die Stadt Mannheim, die Stadt Ludwigshafen und der Bezirksverband Pfalz gehören, bis zum Jahr 2015 sukzessive die Förderung einzustellen. Die Existenz dieses Orchesters ist somit massiv bedroht. Immerhin gehen dort auch Arbeitsplätze verloren. Außerdem wird es durch Hartz-IV-Bedürfnisse auch wieder zu Kosten für das Land kommen.

Merkwürdig ist, dass im Haushaltsplan für 2012 und 2013 nach wie vor 179.000 Euro stehen. Dürfen wir davon ausgehen, dass Sie es sich vielleicht doch anders überlegt haben, oder brauchen Sie eine Verschiebemasse für die globale Minderausgabe? Warum gibt es kein Deckblatt, das Ihre Pläne dokumentiert? Das heißt, wie Sie soeben mehrmals bei uns gesagt haben: Fehl-anzeige. Von Transparenz kann keine Rede sein.

(Beifall der CDU)

Ich komme zum Staatsvertrag mit den Jüdischen Gemeinden. Das Land beteiligt sich zwecks Erhaltung und Pflege des Kulturerbes und des Lebens in den jüdischen Gemeinden an den laufenden Ausgaben der Gemeinden und des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden. Dieser Vertrag wurde zum 1. Mai 1999 geschlossen.

Inzwischen sind Veränderungen eingetreten. Es gibt mehr jüdische Mitbürger, die zum großen Teil aus der

früheren Sowjetunion zu uns gekommen sind und sich in der Bundesrepublik und auch in Rheinland-Pfalz angesiedelt haben. Insofern mussten die Pro-Kopf-Zuschüsse denen der anderen Bundesländer angepasst werden. Daher ist der Landeszuschuss verdoppelt worden. Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2009 musste auch die Art der Verteilung der Landesleistung neu geregelt werden. Dieser Gesetzentwurf trägt dem Rechnung und passt ihn diesen Anforderungen an.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich denke, wir sind uns alle unserer geschichtlichen Verantwortung gegenüber den jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern bewusst und werden den Vertrag bestimmt gemeinsam bei den Beratungen des Gesetzentwurfs im Ausschuss positiv begleiten.

Danke schön.

(Beifall der CDU)

#### Vizepräsident Dr. Braun:

Für die Fraktion der SPD erteile ich Herrn Abgeordneten Geis das Wort. Sie haben noch 4 Minuten und 30 Sekunden Redezeit.

#### Abg. Geis, SPD:

Nach zwei jungen engagierten Frauen auch noch für die Fraktion der SPD zu reden, lässt recht wenig Spielraum. Es gibt auch erfreulich wenig Anlass, miteinander zu streiten. Das ist eine schöne Entwicklung. Frau Hayn hat zum Bereich der kulturellen Bildung einiges gesagt, was man einfach nur unterstreichen und vertiefen kann.

Wir sind uns auch einig, dass wir keine Kürzung der Mittel für die Denkmalpflege oder den Ankauf von Kunstwerken möchten. Ich wüsste sogar, wer es verdient hätte, dass das Land ihr oder ihm mit einem Kauf einer künstlerischen Arbeit dabei hilft, im nächsten Monat wieder die Miete für das Atelier bezahlen zu können. Ich will ein Bibliotheksgesetz usw.

Politik wägt ab, wenn sie vernünftig ist. Ich weiß, dass sich auch der Kulturbereich nicht den Sparverpflichtungen entziehen kann.

Unser Schwerpunkt ist seit vielen Jahren die kulturelle Bildung. Die Musikschulen fördern wir seit Langem. In der letzten Wahlperiode kamen die Jugendkunstschulen hinzu. Schön, dass die CDU die jetzt auch als gute Einrichtung sieht. Jetzt haben wir mit unserem Koalitionspartner das Projekt „Jedem Kind seine Kunst“ beschlossen.

Kulturelle Bildung muss möglichst viele außerhalb der Schule erreichen und – da müssen die Bildungspolitiker sich vielleicht noch ein bisschen bewegen – auch in der Schule. Das ist ein ganz zentrales Thema unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Kulturelle Teilhabe fördert Integration, nutzt die Chancen der kulturellen Vielfalt. Ich sage noch etwas hinzu: Eigentlich müsste man auch hier besser den Begriff der Inklusion verwenden, um auszu-

drücken, dass es einen gleichberechtigten Anteil aller Beteiligten an der Weiterentwicklung kultureller Prozesse gibt.

Frau Ratter hat es ganz schön für den Bereich der Bildungspolitik gesagt.

Ein paar Sätze zu den Bibliotheken. Ich bin seit über zehn Jahren Vorsitzender des Bibliotheksverbands Rheinland-Pfalz und habe in dieser Zeit ganz viele hoch engagierte haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich kennengelernt, die unseren hohen Respekt verdienen. Dabei danke ich ausdrücklich den Trägern der öffentlichen Bibliotheken, den Kommunen und ausdrücklich auch den Kirchen, die trotz angespannter Finanzlage diesen Haupttreffpunkt der Kultur bereitstellen.

Ich appelliere an uns alle, die wir in der Regel auch kommunale Verantwortung haben, diese Einrichtung in Zukunft zu sichern.

Deshalb werden wir ein Bibliotheksgesetz diskutieren, wie dies in der Koalitionsvereinbarung angekündigt wurde. Bei einem Workshop werden wir Fachleute befragen, die Erfahrungen mit der Diskussion in anderen Bundesländern haben, und danach entscheiden, ob und wie wir den Gesetzgebungsprozess in Gang setzen.

Eines dürfen wir nicht machen, die Breitenarbeit in der Kultur gegen die sogenannte Hochkultur aufzurechnen. Wir brauchen beides, und die festen Ensembles an Theatern, Orchestern und bei Museen kosten viel Geld, ohne dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fürstlich bezahlt würden. Aber sie sind auch Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und haben einen Anspruch auf soziale Sicherheit und auf eine angemessene Bezahlung.

Wenn ich schon Kultur als Beruf anspreche, komme ich noch einmal zu den Bildenden Künstlerinnen und Künstlern, die davon leben, dass sie ihre Kunstwerke verkaufen – mühsam genug – oder als Gestalter in den verschiedenen „Creative Industries“ ihre Fantasie produktiv machen und zu hohen Umsätzen in einer Branche beitragen, die wir eine Zukunftsbranche nennen, dabei aber leider nicht primär die Arbeits- und Lebensbedingungen der dort oft hoch qualifiziert Beschäftigten im Auge haben. Das ist auch ein Thema der Zukunft, bei dem wir politisch über feine Reden noch nicht weit hinausgekommen sind. Das muss ich selbstkritisch sagen.

Kultur ist ein zentrales Zukunftsthema. Dafür bedarf es nicht unbedingt bombastischer finanzieller Ansätze, aber der Bereitschaft zur intellektuellen Auseinandersetzung mit Herausforderungen, die ein Seismograf sind für die Tendenzen unserer gesellschaftlichen Entwicklung. Darüber haben wir im Ausschuss und an anderem Ort zu reden.

Danke schön.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Es spricht Frau Ratter.

Frau Ratter, Sie haben noch sechs Minuten.

**Abg. Frau Ratter, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Dann verzichte ich auch auf die vier Sekunden Zuschlag.

Herr Präsident, sehr geehrte Herren und Damen! Nach den positiven Nachrichten aus der Bildungspolitik gerade eben, freue ich mich nun, für die Kultur in Rheinland-Pfalz bilanzieren zu dürfen, wie es meine Vorredner schon getan haben, dass es um deren Finanzierung vonseiten des Landeshaushalts 2012/2013 vergleichsweise gut bestellt sein wird, was mich besonders freut.

Trotz des Konsolidierungskurses bleibt im viel zu häufig unterschätzten Bereich der Kultur der von außen befürchtete Einbruch aus; denn wir in der Koalition wissen, und das hat Manfred Geis gerade ausgeführt, welche elementare Funktion Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft erfüllen. Sie dürfen deshalb nicht nur wenigen Rheinland-Pfälzerinnen vorbehalten bleiben. Entsprechend schützen und fördern wollen wir die Kultur in Rheinland-Pfalz auch in schwierigen Zeiten.

Frau Hayn, ich bin sehr froh, dass wir uns da einig sind.

Was sich in den kommenden Jahren fortsetzt, ist komplementär die Förderung der professionellen Spielstätten und der Kulturinitiativen der freien Szene. 4.000 Veranstaltungen in einem Jahr, das ist kein Pappenstil, was die Freien da schultern. Ich bin sehr froh, dass wir weiterhin sogar institutionalisierte Förderung schultern können. Es geht hier um Literatur, um 400 Museen, Theater, Bildende Kunst und Musik. Ich möchte ganz ausdrücklich, wie dies Frau Hayn und Manfred Geis getan haben, allen Kunst- und Kulturschaffenden an dieser Stelle danken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Dem reichhaltigen kulturellen Angebot an die Seite stellen wir auf der Basis des Haushalts, zu dem im Übrigen die CDU keinen einzigen Antrag gestellt hat, auch nicht zum KKO, also dem Kurpfälzischen Kammerorchester, nun vermehrt Ansätze, die dazu angetan sind, die kulturelle Bildung in unserem Land in schulischen und außerschulischen Kontexten zu fördern. Zu nennen sind die bereits genannten Jugendkunstschulen, aber auch das Landeskunstgymnasium in Alzey, das innovative Modellprojekt „Jedem Kind seine Kunst“, über das Sie bestimmt noch sehr viel hören werden, für das wir erst ab 2013 Mittel eingestellt haben.

Ich denke, ein Jahr Vorlaufzeit werden wir sehr gut nutzen, in dem wir nämlich systematisch ausloten wollen, wie ein optimales Angebot kultureller Bildung in unserem Land außerhalb der Schule und innerhalb der Schule aussehen kann; denn auch hier spielt gelebte Teilhabe in der Gesellschaft eine entscheidende Rolle.

Mit der Institutionalisierung der Förderung des Landesverbandes professioneller freier Theater stärken wir zudem diese wichtige Brücke zwischen Kultur und Bil-

dung, genau das Richtige für Rheinland-Pfalz, wenn man beispielsweise den Lernatlas der Bertelsmann-Stiftung ernst nimmt.

Klar, dass wir lieber noch viel mehr machen würden, aber wir werden das Gute auch mit den vorhandenen Ressourcen weiterhin verbessern können.

Wir werden in den kommenden Jahren weitere wichtige Aufgaben in den Blick nehmen. Zielgruppen sind dabei nicht nur die jungen Leute; denn Kunst gleich welcher Sparte öffnet die Herzen, und in der Begegnung mit Kunst und dem lebendigen Austausch mit ihr in ihrem Umfeld entsteht der Mehrwert für das Individuum und die Gesellschaft. So werden Kunststätten zu Kulturzentren, ob in Bibliotheken, Theatern, Museen, Galerien oder unter dem freien Himmel.

Jenseits dessen bildet dieser Haushalt unser klares Bekenntnis zu den verschiedensten Facetten unserer sich wandelnden Kultur ab. Ich nenne nur die Beteiligung an „Luther 2017“ und die moderate Wiederaufstockung des Etats. Da hätten wir natürlich lieber noch viel mehr Geld – das gebe ich ehrlich zu – für den Ankauf von Kunstwerken; denn in der Tat haben es lebende Künstler oft viel schwerer als längst verstorbene.

Was mich persönlich darüber hinaus freut, ist, dass wir die Mittel für den Grundstücksankauf in Hinzert bereitstellen können. Bei mehreren Besuchen des ehemaligen Konzentrationslagers im vergangenen Jahr haben mich Vertreter des Gedenkstättenvereins und der Landeszentrale für politische Bildung davon überzeugt, wie dienlich es der Aufgabe des Dokumentationszentrums ist, das Lager an seiner historischen Stätte erneut visualisieren zu können. Bisher hat man sich nur mit einer raffinierten Projektion auf dem Fenster der Gedenkstätte behelfen können.

Erinnerungsarbeit gerade in Gedenkstätten ist heute genauso wichtig wie früher. Wer sonst legt Zeugnis ab, wenn die Zeuginnen nicht mehr leben? Zeitzeuginnen sterben aus. Wo kann man mehr zur Immunität gegen rechte Parolen beitragen?

Es ist uns wichtig, auf der Basis dieses Haushalts sowohl der Vielfalt und der Vielschichtigkeit von Kunst und Kultur Rechnung zu tragen, als auch Wege für die kulturelle Bildung weiter zu beschreiten. Dabei wollen wir die Kunst- und Kulturschaffenden stärken. Gehen wir diesen Weg gemeinsam.

Danke schön.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Landesregierung spricht die zuständige Ministerin, Frau Ahnen.

**Frau Ahnen, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Als der Entwurf für den Doppelhaushalt 2012/2013 im Oktober vorgestellt worden ist, hat er die Überschrift getragen „Gestalten und konsolidieren“. Das ist natürlich auch das Leitmotiv für die Aufstellung des Einzelplans 09 gewesen. Dass das an diesem Einzelplan eine so große Bedeutung hat, mag man daran ablesen, dass mit fast 5 Milliarden Euro über 35 % der Ausgaben des Landes etatisiert sind und es bei diesem Einzelplan um fast 60 % der Personalausgaben des Landes geht.

Auch wenn ich mich als Fachpolitikerin viel lieber mit dem Gestalten befasse und der Meinung bin, dass gerade in diesem Bereich das Geld gut angelegt ist, lässt mich das trotzdem nicht fahrlässig werden, da ich um die Konsolidierungsnotwendigkeiten weiß und mir bekannt ist, dass dieser Einzelplan in den Punkten, die er unbedingt braucht, überhaupt nicht mehr zu gestalten wäre, wenn nicht die gesamte Landesregierung – das schließt natürlich den Einzelplan 09 ein – bereit wäre, genau hinzuschauen, was noch gebraucht wird. Wenn heute wieder jeder kleine Punkt aufgezählt wird, bei dem etwas nicht geht – das reicht bis zum Kurpfälzischen Kammerorchester –, nehme ich Ihnen bei aller Übereinstimmung sonst zur Kulturpolitik nicht ab, dass Sie diesen Abwägungsprozess wirklich ernsthaft betrieben haben, Frau Hayn. Damit tun Sie dem Grundanliegen im Einzelplan 09 keinen Gefallen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir haben abgewogen. Wir haben uns für klare Schwerpunkte entschieden. Wir haben gesagt, die Sicherung der Unterrichtsversorgung – ich komme darauf noch zurück – steht ganz oben an. Wir brauchen den weiteren Ausbau der Ganztagschulen. Wir wollen mit dem Hochschulprogramm „Wissen schafft Zukunft“ echte Schwerpunkte und Perspektiven in den Hochschulen aufzeigen. Wir wollen über einen Stufenplan kleinere Klassen erreichen. Wir wollen – ich komme darauf zurück – die beitragsfreie Schülerbeförderung. Ich bin sehr dankbar, dass es mit großer Unterstützung der Fraktionen möglich geworden ist, eine Offensive für Grundbildung und Alphabetisierung auf den Weg zu bringen. Das sind aus unserer Sicht klare Schwerpunktsetzungen. Die kulturelle Bildung wäre hinzuzufügen. Um diese Schwerpunkte haben wir hart gerungen, aber sie sind in diesem Einzelplan verlässlich abgesichert.

Dieses verlässliche Absichern war nur möglich, weil wir an anderer Stelle – das muss man ganz klar sagen – zu Einschnitten bereit waren. Es ist sicher für die Hochschulen nicht einfach – das ist schon erwähnt worden –, die Tarif- und Besoldungssteigerungen in den beiden Jahren selbst zu erwirtschaften. Trotzdem gehen sie diese Aufgabe an. Natürlich hätten sie sich etwas anderes gewünscht, aber das wird von ihnen akzeptiert. Es ist auch nicht einfach zu sagen, bei den Universitätsprofessorinnen und -professoren erhöhen wir das Deputat und das gerade in einer Phase, in der sie sehr stark belastet sind. Man wird aber auch hinzufügen dürfen: Im

Ländervergleich haben wir uns eher am unteren Ende bewegt. – Es ist auch nicht einfach, bei anderen Titeln, wie zum Beispiel bei der AQS oder anderen, zu sagen, dass wir Reduzierungen vornehmen.

Wir haben das aber so gemacht, dass es gut vertretbar ist, wir es insgesamt gut vertreten können und trotzdem die eindeutige Schwerpunktsetzung beim Einzelplan 09 erkennbar bleibt. Der Einzelplan 09 in Zahlen: Er steigt im Jahre 2012 um 5 % und im Jahre 2013 um weitere 2,1 %. Damit steigt er überproportional an. Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur erfahren ein klares Ausrufezeichen mit diesem Landeshaushalt.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich war sehr froh, dass es sehr sachliche und persönliche Worte zum Bereich der Kultur gegeben hat. Ich bedanke mich ausdrücklich für die differenzierte Betrachtungsweise des Hochschulbereichs bei Ihnen, Frau Schäfer. Auch dem Dank an die Hochschulen schließe ich mich an.

Ausgangspunkt der heutigen Debatte war aber die Schulpolitik.

(Pörksen, SPD: Wieder eine Gruseldebatte!)

Da kann ich weder von Versöhnlichkeit noch von Differenziertheit sprechen. Deshalb muss man an der Stelle ein paar Dinge deutlich klarstellen.

In diesem Bereich wird genau die Linie gefahren, die so unglaublich ist. Gestern wurde den ganzen Tag – nein, das hörte schon mittags auf – der Landesregierung vorgeworfen, sie gebe zu viel Geld aus, aber ab mittags wurde nur noch gefordert.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Das, was uns geboten wird, reicht noch nicht einmal von Donnerstag auf Freitag. Nein, das geschieht am Donnerstagvormittag, und Freitagmittag ist es zu Ende. Das ist nicht glaubwürdig. Da wird man vielleicht sagen, okay, das sind zum Teil parlamentarische Usancen. Ich sage Ihnen aber: Die Menschen in den Bildungseinrichtungen, in den Schulen und in den Hochschulen können sich von einer solchen Politik nichts kaufen, weil sie sich auf nichts verlassen können. – Das ist das eigentlich Schlimme. Die Schulen, die Hochschulen brauchen Unterstützung, sie brauchen Verlässlichkeit, und sie brauchen Kontinuität. Das bekommen Sie mit einem solchen Ansatz nicht.

Frau Abgeordnete Dickes, man wirft mir in der Regel allenfalls vor, ich sei ein ziemlich streitbarer Geist.

(Pörksen, SPD: Wer sagt das denn? Nie!)

Ich will das auch gar nicht leugnen. Ich habe ein gewisses Interesse an der intellektuellen Auseinandersetzung. Ja, ich streite mich auch gerne einmal. Sie sagen aber, ich würde es nicht zulassen, wenn jemand anderer Meinung sei. Das Gegenteil ist der Fall. Wie gesagt, ich

setze mich gerne auseinander. In Ihrem Fall gibt es aber ein Problem.

(Pörksen, SPD: Eines?)

Ich will Ihnen erklären, was das Problem ist. Ich will und darf Ihnen nicht unterstellen, dass Sie bewusst etwas Falsches sagen. Also kann ich nur annehmen, dass Sie es tatsächlich nicht verstanden haben, weil alles andere wäre ein massiver Vorwurf. Also sage ich an dieser Stelle zu Ihnen tatsächlich: Sie haben es nicht verstanden. – Auch heute werde ich Ihnen das wieder anhand von ein paar Beispielen deutlich machen. Das ist keinesfalls ein Angriff auf Sie, sondern das ist im Gegenteil die positive Unterstellung, dass es dann, wenn ich Ihnen das noch einmal erklärt habe, vielleicht doch in den Rahmen kommt, in den es gehört; denn alles andere wäre ein bössartiger Vorwurf von mir.

Wenn Sie auf Ihre Deckblätter eingehen und von Planstellen reden, muss ich Ihnen zunächst einmal sagen: Sie haben das bei einem Titel ausgebracht, bei dem es keine Planstellen, sondern Stellen gibt. Das mag ein lässlicher kleiner Fehler sein. Sie haben auch keine Stellen im Haushalt ausgebracht. Da ergibt sich schon das größere Problem, wie man Menschen auf vermeintliche Planstellen einstellen möchte, die keine Planstellen und noch nicht einmal Stellen sind. Das ist ein besonders interessantes Vorgehen. Dann sagen Sie noch, Sie hätten das finanziert, indem Sie die Vertretungsmittel reduziert haben. Diese Mittel haben Sie überhaupt nicht reduziert. Frau Dickes, da haben Sie mit Ihren Haushältern schlecht geredet. Da die sich diesen Vorwurf auch nicht anziehen wollen, haben Sie das falsch dargestellt. Das, was Sie gesagt haben, ist einfach falsch. Deshalb muss ich das an dieser Stelle auch als falsch benennen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Kommen wir zum Thema der Unterrichtsversorgung. Was ist im Haushalt wirklich abgebildet? – Im Doppelhaushalt wird der Stellenbestand – das haben wir Ihnen im Haushalt auch erläutert –, nach Bereinigung um die versorgungsneutralen Aspekte der Altersteilzeit, auf hohem Niveau weiter fortgeschrieben. Die Budgets werden um 11 und 145 Stellen gekürzt, weil wir gesagt haben: Wir werden die demografische Rendite primär nutzen, um pädagogische Verbesserungen umzusetzen, aber wir werden in dieser Legislaturperiode auch Stellen abbauen. – An dieser Stelle haben wir dafür Vorsorge getroffen. Sie wissen auch, dass wir die längere Linie auf der Grundlage eines Gutachtens von Herrn Klemm beschreiben wollen.

Wir haben Vertretungsmittel in Höhe von 100 Millionen Euro vorgesehen. Wir wollen auch, dass das Projekt „Erweiterte Selbstständigkeit“ fortgeführt wird, weil es um ganz unterschiedliche Dinge geht. Bei dem Projekt „Erweiterte Selbstständigkeit“ geht es um den kurzfristigen Ausfall. Auf diesen Sachverhalt ist schon mehrfach hingewiesen worden. Sie können so viele Planstellen einstellen, wie Sie wollen, aber Sie werden diese Situation niemals vermeiden können, weil Sie über Planstellen natürlich nicht Vorsorge dafür treffen können, wenn jemand krank wird und kurzfristig ausfällt. Dafür brau-

chen Sie ein solch flexibles Instrumentarium. Deshalb soll das Projekt aus unserer Sicht fortgesetzt werden.

Wir haben diese Vorsorge getroffen, obwohl die Schülerzahlen in den nächsten Jahren deutlich zurückgehen werden. Allein im Bereich der allgemeinbildenden Schulen wird sich der Rückgang auf ungefähr 10.000 pro Jahr belaufen. Auch im Bereich der berufsbildenden Schulen macht sich dieser Rückgang jetzt bemerkbar.

Wir haben gesagt, wir nutzen diesen Rückgang auch, um die Verkleinerung der Klassen zu realisieren. Frau Dickes, Sie haben gesagt, endlich machen Sie das, was wir gefordert haben. Wir haben schon immer gesagt, versprechen alleine reicht nicht, sondern man muss Zeitfenster finden, in denen man Dinge finanzieren kann. Wir sind doch die, die sagen, das geht nur Schritt für Schritt. Deshalb geht das jetzt bei zurückgehenden Schülerzahlen. Da haben wir den ersten Zeitpunkt genutzt, um zu kleineren Klassen zu kommen. Das ist verlässliche Politik, statt alles auf einmal anzukündigen und keine Vorstellung davon zu haben, wie man das dann realisieren will. Wir haben das zum ersten Zeitpunkt gemacht.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Dann haben Sie mir vorgeworfen, ich hätte gesagt, das sei für die Leistungen der Schülerinnen und Schüler nicht so relevant. Diese Aussage muss ich überhaupt nicht zurücknehmen, weil ich mich bei meinen Erkenntnissen in der Regel auf die Bildungswissenschaften verlasse. Das wäre ein guter Ratschlag für Sie zum Beispiel beim Herkunftssprachenunterricht. Dort würden Sie gute Hinweise finden. Ich denke mir das nicht aus.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Die sagen, die unmittelbaren Effekte auf den Lernerfolg halten sich bei kleineren Klassen in Grenzen.

Aber Sie sagen, dass Kinder natürlich besser in Interaktion treten und soziale Kompetenzen erwerben können, und Sie sagen, dass dies Lehrerinnen und Lehrer entlastet. Sie wissen – das wissen wir auch –, dass das das Vertrauen der Eltern in die Schulen stärkt.

Jetzt füge ich noch eines hinzu: Es sichert bei zurückgehenden Schülerzahlen auch kleine Grundschulen im ländlichen Raum. Deswegen haben wir uns für diesen Weg zum richtigen Zeitpunkt entschieden, gerade wo wir ihn aus demografischen Gründen dringend bräuchten.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich kann nicht alles ansprechen, aber die Linie ist klar: Wir wollen eine gute Unterrichtsversorgung.

Sie haben gerade wieder eine Große Anfrage in Auftrag gegeben, die wir dann nächste Woche beantworten werden. Dann können wir die einmal zur Grundlage nehmen, um einmal differenziert über die Zahlen zu

reden. Ich bin mir inzwischen nicht mehr ganz sicher, ob Sie die vielen Zahlen, die Sie abfragen, noch benutzen wollen, weil ich von denen nichts mehr höre, Frau Dickes. Wir liefern Ihnen Zahlen um Zahlen um Zahlen zu, aber trotzdem nennen Sie hier immer die falschen Zahlen, nämlich nicht diejenigen, die wir in der Antwort genannt haben.

Wenn wir das so machen, dann sollten wir uns doch auf die neuesten Zahlen stützen und auf der Grundlage dieser Zahlen argumentieren.

Ich sage Ihnen, zu unserer klaren Linie gehören auch die kleinen Klassen. Zu unserer klaren Linie gehört die zukunftsfähige Schulstruktur. Trotz aller Einsparungsnotwendigkeiten, auch im Bereich des Einzelplans 09 – gestern ist schon einmal darauf hingewiesen worden –, wird sich die Schüler-Lehrer-Relation in diesem Land kontinuierlich verbessern und werden die Ausgaben pro Schülerin und pro Schüler kontinuierlich steigen. Das ist unsere Art von Schwerpunktsetzung. Das kommt den Schulen, den Schülerinnen und Schülern und auch den Lehrerinnen und Lehrern zugute.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich will zwei Punkte ansprechen, den einen habe ich schon einmal gestreift und werde noch einmal auf ihn zurückkommen. Ich will jetzt die Frage der Neuregelung der Schülerbeförderung ansprechen.

Auch da stehe ich zu meinen Worten, Frau Dickes. Als es darum ging, dass wir die Realschule plus in diesem Land eingeführt haben, habe ich damals hier vertreten und verteidigt, dass wir nicht in einem Schritt die kostenlose Schülerbeförderung auch auf die Gymnasien und Integrierten Gesamtschulen ausweiten können. Das habe ich hier gesagt. Das war eine klare Aussage. Dazu stehe ich.

Das waren damals schon 12 Millionen Euro Mehrbelastungsausgleich. Wir hätten nicht in diesem Moment noch einmal 16 Millionen Euro drauflegen können. Insofern war das damals eine richtige Entscheidung, weil es das war, was machbar war.

Mehr Menschen als vorher – vorher galt das nur für Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen – wurden von diesen Kosten befreit. Was bitte ist daran inkonsistent, wenn wir jetzt den nächsten Schritt gehen und diese Kostenbefreiung auch für die Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien machen? Inkonsistent wäre es, wenn wir Ihrem Vorschlag folgen und zum ersten Mal Menschen bezahlen lassen würden, die in diesem Land noch nie für die Schülerbeförderung haben bezahlen müssen. Das wäre keine logische Politik. Das würde sich widersprechen.

Dass jetzt mehr Menschen befreit sind, ist der nächste weitere wichtige Schritt für ein familienfreundliches Rheinland-Pfalz.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich füge noch eines hinzu: Es geht um Kinder- und Familienfreundlichkeit. Es geht darum, dass nicht Menschen bezahlen müssen, die bisher noch nie in Rheinland-Pfalz für die Schülerbeförderung haben bezahlen müssen.

Es geht aber auch um einen weiteren Punkt: Die Wahrheit ist doch, dass über die Schülerverkehre und die Zuschüsse für die Schülerverkehre sowie die Kosten, die die Träger der Schülerbeförderung für die Schülerverkehre übernehmen, in nicht wenigen Regionen des Landes der öffentliche Personennahverkehr überhaupt erst aufrechterhalten werden kann. Deswegen machen wir das auch, um die ländlichen Räume zu entwickeln.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Frau Dickes, all diese Zusammenhänge muss man sehen, wenn man Entscheidungen trifft. Wenn man um diese Zusammenhänge nicht weiß, trifft man die falschen Entscheidungen. Deshalb ist das richtig, was wir an dieser Stelle tun.

Ich füge noch eines hinzu, weil ich das gestern sehr interessant fand: Frau Klöckner hatte gesagt, warum das aus Ihrer Sicht unsozial sei. Das kann man natürlich alles machen. Sie hat dann halb die Kindergartenbeiträge noch mit gestreift, sich allerdings nicht ganz klar positioniert.

Jetzt kommt noch der Punkt, den ich vorhin schon angesprochen habe, hinzu: Dann nimmt man zur Einsparung noch den Herkunftssprachenunterricht heran. Ich sage Ihnen, was hier im Moment geschieht, ist nicht der Schritt nach vorn in ein modernes Land, in dem Frauen und Männer gleichermaßen die Chance haben, der Berufstätigkeit nachzugehen und ihre Kinder gut versorgt wissen, sondern das ist aus meiner Sicht ein Schritt zurück. Frau Klöckner, Ihre Fraktion war schon einmal weiter.

Sie persönlich stehen dafür, dass an diesen Stellen Rückschritte erreicht werden sollen, obwohl das Land gut damit fährt, dass es sich gerade in der Bildungspolitik im Hinblick auf Familien- und Kinderfreundlichkeit gut aufstellt. Überlegen Sie, was Sie an dieser Stelle tun.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aus Zeitgründen kann ich nicht mehr intensiver auf das Thema „Inklusion“ eingehen, das aber von Frau Ratter und Frau Brück sehr intensiv gestreift worden ist.

Wir sind nicht fertig in diesem Bildungssystem. Wir haben noch Aufgaben. Die Inklusion wird eine der großen Aufgaben der nächsten Jahre.

Man kann sie sich gar nicht groß genug vorstellen. Ich versichere an dieser Stelle, wir werden die Menschen dabei mitnehmen und daraus eine Reform mit den Menschen, mit den Schulen und den Betroffenen machen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass es gerade bei

einem solch sensiblen Thema nur auf diese Art und Weise geht.

Was wir nicht zulassen, ist, dass schon wieder prophylaktisch im Vorhinein Konfrontationsstellungen aufgebaut werden, die man auf dem grünen Papier konstruiert und sich vielleicht in der Realität anders auflösen lassen.

(Dr. Wilke, CDU: Rotes Papier!)

Wir werden dafür sorgen, dass es vor Ort gute Lösungen gibt, und nicht so tun, als müsste man jetzt schon wieder Konfrontationsstellungen der Befürworter und der Gegner von Förderschulen aufmachen. Wir finden einen guten und verlässlichen Weg, da bin ich ganz sicher.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Das Thema „Hochschulen“ war erfreulicherweise deutlich mehr von Übereinstimmungen geprägt. Auch die großen Herausforderungen sind konsensual dargestellt worden, glaube ich. Es geht darum, dass wir mehr Studienanfängerinnen und -anfänger aufgenommen haben und in den nächsten Jahren noch mehr investieren müssen, damit die jungen Menschen tatsächlich eine Chance haben. Wir sind froh, dass dieser Weg über das Sondervermögen abgesichert werden konnte, insbesondere was die Kofinanzierung des Hochschulpaktes angeht.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass die Hochschulen gleichwohl Einschränkungen zu verzeichnen haben, aber auch da wird man hinzufügen dürfen – nehmen Sie das aktuelle Beispiel der W-Besoldung –, wir versuchen da, wo es irgendwo geht, Vorsorge zu treffen. Wahrscheinlich sind wir derzeit das einzige Land in der Bundesrepublik Deutschland, das bereits eine strukturelle Anhebung bei der W-Besoldung mit der Dienstrechtsreform im Jahr 2009 durchgeführt hat.

Das heißt nicht, dass wir jetzt nicht das Urteil und die Konsequenzen prüfen müssen und nicht prüfen müssen, ob es weitergehende Konsequenzen gibt, aber man wird schon einmal sagen dürfen, da wir eine Dienstrechtsreform gemacht haben, haben wir diesen Aspekt gesehen und zumindest ein Gefühl dafür entwickelt, wo Probleme liegen könnten. Ich bin froh, dass diese strukturelle Erhöhung der W-Besoldung im Juli dieses Jahres bereits im Haushalt mit abgesichert ist.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich mich freue, dass wir im Bereich der Forschung langsam anfangen, die Früchte unserer Anstrengungen zu ernten, und es uns zunehmend gelingt, Bundesmittel einzuwerben, wie beim Institut für Europäische Geschichte, aber auch bei Forschungsbauten.

Ich freue mich auch, dass uns, auch mit Unterstützung des Landes, in diesem Land ein solch großer Wurf gelingt und wir tatsächlich – Frau Lemke hat darauf hingewiesen – das C13-Cluster, biotechnologische Medizin auf höchstem Niveau, inzwischen in Mainz einwerben können, der Bund dafür über fünf Jahre 40 Millionen Euro

zur Verfügung stellt und die Unternehmen noch einmal bereit sind, weitere 40 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen.

Ich sage einmal, das ist ein echter Durchbruch. Vor wenigen Jahren noch hätte ich das für kaum vorstellbar gehalten.

(Zuruf des Abg. Schreiner, CDU)

Ich bin sehr glücklich und den Beteiligten sehr dankbar, dass sie sich mit diesem Nachdruck eingebracht haben.

Weil Herr Abgeordneter Schreiner gerade – wie Herr Abgeordneter Heinisch vorhin sagte – meinen so geschätzten Staatssekretär anspricht, sage ich an dieser Stelle, mein so geschätzter Staatssekretär war auch an dieser Entscheidung maßgeblich beteiligt.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sehr gut!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zu den Bitten und Forderungen, wir sollten weitere Ausbau- und Sanierungsprogramme für die Hochschulen auflegen, habe ich bereits auf einige Punkte hingewiesen. Wir wissen um die Notwendigkeiten im Hochschulbau, und wir wissen auch um die Sanierungsnotwendigkeiten, aber es ist eben auch immer wieder zu entscheiden, in welcher Priorität diese Fragen abgearbeitet werden können. Man wird wohl sagen dürfen, dass wir auch im Hochschulbau mit dem Neubau eines Laborgebäudes in Landau, mit den Fachhochschulen in Ludwigshafen und in Kaiserslautern, mit dem Helmholtz-Institut in Mainz und mit den Bauten in der Universitätsmedizin, mit dem Paul-Klein-Zentrum, der Theoretischen Institute und vieles mehr in diesem Land auf einem hohen Niveau weiterhin investieren. –

Aber diese kleine Spitze muss gestattet sein: Es wäre schön, wenn auch die Bundesregierung ihren Beitrag dazu leisten könnte, indem sie im Rahmen des Entflechtungsgesetzes nach der Föderalismusreform auch weiterhin wenigstens diese – deutlich abgesenkten – Beiträge zur Verfügung stellte, aber danach sieht es im Moment noch nicht aus. Dafür können Sie noch ein bisschen Werbung machen.

Dies gilt im Übrigen auch für den Ausbau der Studienplätze und der Plätze in Studierendenwohnheimen. Wir haben im Fachausschuss bereits über die Prioritätenliste diskutiert.

Lassen Sie mich noch kurz zum Kulturbereich kommen. Das Gesetz zum Vertrag mit dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz ist – wie ich glaube – wirklich ein sehr gutes Zeichen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich möchte mich bei allen Fraktionen bedanken, dass sie dieses Anliegen unterstützen. Dies hat auch etwas damit zu tun, dass die Anzahl der in Rheinland-Pfalz lebenden und dem Landesverband angehörenden jüdischen Bür-

gerinnen und Bürger von 1.506 im Jahr 1999 auf jetzt über 3.300 erfreulich gestiegen ist und damit auch die jüdischen Gemeinden, jüdisches Leben, in Rheinland-Pfalz wieder einen stärkeren Raum einnehmen kann. Ich erinnere Sie nur an die Neuerrichtung der Synagogen. Ich freue mich, dass wir mit diesem Staatsvertrag einen weiteren Beitrag dazu leisten, dass viele Fragen, die uns gemeinsam betreffen, geklärt werden und auch die finanzielle Ausstattung erhöht werden kann. Herzlichen Dank Ihnen allen, dass Sie dieses Anliegen unterstützen.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, dass es im Bereich der Grundbildung und der Alphabetisierung eine neue Initiative geben wird. Ich hatte vor Kurzem die Gelegenheit, mit Betroffenen zu sprechen. Ich glaube, gerade in diesem Bereich bestehen sehr viele Vorurteile. Dies reicht von der Frage: Warum haben diese Menschen nicht in der Schule Schreiben und Lesen gelernt?, bis hin zu der Feststellung: Das hätte die Bildungspolitik doch anders richten müssen.

Es sind sehr individuelle Schicksale, und manchmal – das muss man ehrlicherweise sagen – sind es auch gar keine Schicksale in dem Sinne, dass alles schiefgegangen wäre. – Das ist überhaupt nicht der Fall.

Die Menschen stehen sehr wohl in Arbeit und gehen auch einer verantwortungsvollen Tätigkeit nach. Sie machen es sogar so gut, dass man sie befördern möchte, dass beispielsweise aus dem Baggerführer der Einsatzleiter für die Baggerführer wird. – Aber plötzlich sind diese Menschen mit der Situation konfrontiert, dass sie zwar alle praktischen Tätigkeiten ganz hervorragend ausgeübt haben, aber sie plötzlich, wenn sie mehr mit Schrift und Sprache arbeiten müssen, merken, wie groß ihre Defizite sind. Um auf diese individuellen Lebenssituationen einzugehen, den Betroffenen eine Stimme zu geben, damit sie auch andere ermutigen können, mit dieser Herausforderung umzugehen und sich den Problemen bei der Alphabetisierung zu stellen, brauchen wir eine solche Offensive. Insofern ist dies für mich ein Beispiel dafür, wie mit relativ wenig Geld etwas für die soziale Gerechtigkeit, für die Aufstiegschancen von Menschen in dieser Gesellschaft getan werden kann. – Deswegen ergeht an dieser Stelle mein herzlicher Dank an alle Fraktionen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich danke Ihnen abschließend auch für die Gestaltungsmöglichkeiten im Kulturbereich. Es ist bereits darauf hingewiesen worden: Wir schaffen es mit diesem Haushalt, unseren großen kulturellen Reichtum zu erhalten und abzusichern und an einigen wenigen Stellen neue Türen zu öffnen. Kulturelle Identität – das wissen wir alle – hat für die Menschen eine sehr große Bedeutung, und deswegen ist dieser Kulturhaushalt sehr stark davon geprägt, die Teilhabe an Kultur und den Zugang zu Kultur zu ermöglichen.

Damit sind wir wieder bei der Frage der Gerechtigkeit angelangt: Für uns ist die Frage der Gerechtigkeit auch eine des gleichberechtigten Zugangs zu Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen. Diese Linie zieht

sich bis in den Kulturbereich, bis hin zu dem Modellprojekt „Jedem Kind seine Kunst“ durch, um herauszufinden, wie wir noch bestehende Hürden abbauen können. Damit haben wir einen weiteren Schwerpunkt im Bereich der kulturellen Bildung gesetzt, der über die Jugendkunstschulen in den letzten Jahren noch gestärkt werden konnte, der auch schon lange über die Musikschulen praktiziert wird und jetzt noch eine zusätzliche Ergänzung erfahren soll.

Ich finde, von Herrn Geis ist sehr zu Recht darauf hingewiesen worden, dass man in diesem Land nicht Hochkultur und Breitenkultur gegeneinanderstellen und in eine Konfrontation bringen darf. Ganz im Gegenteil, wir sind stolz und glücklich über unsere Theater, unsere Orchester und unsere Museen. Aber wir sind genauso froh, dass es im Bereich der Freien Szene eine ganze Reihe von kleinen Initiativen gibt, die das kulturelle Gesicht dieses Landes prägen. Der erste Bereich wird in diesem Haushalt abgesichert, und bei den kleinen Initiativen soll noch einmal genauer geprüft werden, an welchen Stellen noch etwas getan werden kann. Ich glaube, das ist das Signal, das von diesem Kulturhaushalt ausgeht, und insofern auch dafür an dieser Stelle meinen herzlichen Dank!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, meine Rede ist ein bisschen länger geworden, aber das liegt wohl daran, dass ich gerade in diesem Bereich immer noch mit sehr viel Herzblut arbeite. Ich glaube, dass in diesem Einzelplan in einem hohen Maße über die Standortqualität von Rheinland-Pfalz entschieden wird, über gerechte Teilhabemöglichkeiten in Rheinland-Pfalz und darüber, ob wir heute die erforderliche Vorsorge treffen, um auch in Zukunft den Fachkräftebedarf decken zu können. Nicht zuletzt geht es auch darum, dass wir Innovationen in dieser Gesellschaft anstoßen, die zehn, 20 oder gar 30 Jahre weit reichen, wenn ich an den Wissenschaftsbereich denke. Ich bin dankbar, dass wir auch für die nächsten beiden Jahre die finanziellen und materiellen Möglichkeiten sichergestellt haben, um auf diesem Weg weiter voranzugehen.

Herzlichen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Den Fraktionen stehen jetzt noch acht Minuten Redezeit zur Verfügung, die sie ausschöpfen können, aber nicht müssen.

Ich erteile Frau Hayn für die CDU-Fraktion das Wort.

**Abg. Frau Hayn, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte nur eine ganz kurze Anmerkung zu dem Vorwurf machen, wir hätten kein Deckblatt zum Kurpfälzischen Kammerorchester eingebracht. Wenn der Ansatz unverändert im Haushalt steht, und Sie möchten ihn ändern,

dann müssen doch Sie das Deckblatt einbringen und nicht wir.

So viel nur zur Klarstellung.

(Beifall der CDU –  
Frau Klöckner, CDU: Genau!)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Zu diesem Einzelplan liegen mir keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Es wurde beantragt, den Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Landesgesetz zu dem Vertrag zwischen dem Land Rheinland-Pfalz und dem Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Rheinland-Pfalz – Körperschaft des öffentlichen Rechts – an den Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur – federführend – und an den Rechtsausschuss zu überweisen. – Wenn es keine Einwände dazu gibt, ist dies so beschlossen.

Wir kommen nun zu der

#### **Beratung des Einzelplans 05 – Ministerium der Justiz**

Ich erteile Herrn Dr. Wilke für die CDU-Fraktion das Wort.

Es wurde eine Grundredezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart.

**Abg. Dr. Wilke, CDU:**

Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister, als Sie im Mai Ihr Amt antraten, dachte ich: Prima! Jetzt kommt zur Abwechslung ein Profi, jemand mit ziemlich viel Politikerfahrung und noch dazu ein Rechtsanwalt. – Mit Rechtsanwältinnen als Justizminister haben wir in unserem Land in der Vergangenheit sehr gute Erfahrungen gesammelt. Wenn ich beispielsweise an Peter Caesar denke, bekomme ich noch heute glänzende Augen, aber ich denke, auch Herbert Mertin hat sein Amt in gleicher Weise erfolgreich versehen. Da arbeiteten Ministerium, Justizverwaltung, Gerichte und Staatsanwaltschaften Hand in Hand.

Doch nun machte sich leider ziemlich schnell Enttäuschung breit. Selten, eigentlich noch nie hat ein Justizminister die, für die er politisch Verantwortung trägt, so schnell gegen sich aufgebracht, wie Sie es getan haben, Herr Minister, die Öffentlichkeit in weiten Teilen gleich mit.

(Beifall der CDU)

Auflösung des Oberlandesgerichts Koblenz, Erhöhung der Eigenbedarfsgrenze beim Haschkonsum, Schiedsgerichte nach islamischem Recht sind nur drei Stichworte in diesem Zusammenhang.

Herr Minister, vor allem in der OLG-Frage haben Sie lange agiert wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen. Nun präsentieren Sie uns Ihren ersten Etat.

Der Justizhaushalt – ich hatte das schon im Haushalts- und Finanzausschuss gesagt – ist der Haushalt eines David.

(Baldauf, CDU: Bei der Frau Lemke auch!)

Leider spiegelt sich das auch in der uns zgedachten Redezeit wider.

(Pörksen, SPD: Das kam aus Ihrer eigenen Fraktion!)

Aber die Justiz verwaltet ein äußerst kostbares Gut, die Gerechtigkeit. Gerechtigkeit kommt von Verfahren. Verfahren brauchen gut organisierte und gut ausgestattete Institutionen. Auch das war neben unserem Herz für den Opferschutz ein Grund für unseren Entschließungsantrag. Es wäre schön, wenn Sie, die Koalitionsfraktionen, diesen mittragen würden,

(Pörksen, SPD: Mit der Polemik doch nicht!)

genauso wie wir Ihren Entschließungsantrag – das kann ich hier schon erklären – zur Resozialisierung mittragen werden.

Wir warten nun gespannt auf die Vorschläge der von Ihnen am Ende zur Befriedung der Diskussion eingesetzten Hill-Kommission. Auch von dieser Stelle aus erneuere ich unser Angebot, Herr Minister, an der Diskussion und Umsetzung der Empfehlungen und Vorschläge konstruktiv mitzuarbeiten.

(Beifall der CDU)

Reden wir vom Haushalt, reden wir natürlich auch im Justizhaushalt von der Schuldenbremse. Was im Justizetat an Einsparungen vorgelegt wurde, lieber Herr Hartloff, ist sehr unbefriedigend. Vieles sind bloß Ankündigungen in Form von kw-Vermerken. Reale Einsparungen kann man mit der Lupe suchen.

Sie haben vor allem für uns den Glaubwürdigkeitstest nicht bestanden.

(Beifall bei der CDU)

Wann ist Sparen am glaubwürdigsten? – Wenn man als erstes bei sich selbst beginnt. Was sehen wir, wenn wir auf das Ministerium schauen? – Praktisch nichts. Die Verschlinkung wird weiter in die Zukunft verschoben.

Der einzige Aufbruch, den wir zuletzt beobachten konnten, war, eine Abteilungsleiterposition als Zwischenstation im sozialdemokratischen Beförderungskarussell zum Beispiel in der Staatskanzlei einzusetzen.

(Beifall der CDU)

Das hat das Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz nicht verdient.

Früher gab es auch keinen Leiter des Ministerbüros. Seitdem die SPD den Justizminister stellt, haben wir das. Ist die Justizpolitik des Landes Rheinland-Pfalz dadurch besser geworden? Ich glaube, die Antwort kann sich jeder selbst geben.

Als symptomatisch für mangelnden Sparwillen darf auch die Neubesetzung der Zentralabteilungsleitung gelten. Herr Minister, Sie haben eine Beförderung vorgenommen, obwohl doch im Ministerium schon seit geraumer Zeit für viel Geld ein ehemaliger Gerichtspräsident tätig ist, für dessen amtsangemessene Beschäftigung Ihr Vorgänger extra eine Abteilung wiederbeleben musste, die vorher aufgelöst worden war.

(Beifall bei der CDU)

Weit über 100.000 Euro Einsparung verschenkt.

Was aber am meisten Kritik verdient, ist die in den letzten Jahren zu beobachtende schleichende Aufblähung des Ministeriums am Haushaltsgesetzgeber vorbei; denn offiziell hat sich in den letzten Haushalten der Stellenplan im Ministerium der Justiz nicht verändert. 2006 wies der Etat 101,5 Planstellen für Beamte aus. Genauso viele standen auch im Etat 2011. Bereinigt um den Verbraucherschutz sollen es in diesem und im nächsten Jahr 101,25 Stellen sein. Es sieht also stabil aus.

Was ist aber insgeheim passiert? Im Ministerium arbeiten so viele Menschen wie nie zuvor. Wie viele ist gar nicht mal so ganz klar.

(Heiterkeit der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Aber immerhin, in der Antwort auf unsere Große Anfrage zur Schließung von Justizstandorten geben Sie selbst zu, dass allein im höheren Dienst in fünf Jahren 13 Mitarbeiter dazugekommen sind. Ist das ein ehrlicher Umgang mit dem Haushaltsgesetzgeber, mit dem Parlament? Nein, ganz sicher nicht.

(Beifall bei der CDU)

Allein schon das rechtfertigt es, den Justizhaushalt abzulehnen.

Sparpotenzial wäre da. Das ist das, was wir von Ihnen als Beitrag zur Schuldenbremse fordern: Erstens Nichtbesetzung der in den nächsten beiden Haushaltsjahren durch Ruhestand frei werdenden Stellen. Das allein spart im Jahr 2013 über 600.000 Euro. Zweitens Offenlegung und Abbau der stillen Personalreserve im Ministerium.

(Beifall bei der CDU)

Ich komme zu den Haushaltsansätzen in den Gerichtsbarkeiten. Sie haben sich im Haushalts- und Finanzausschuss für eine Anpassung der Gerichtsgebühren ausgesprochen. Herr Minister Hartloff, das unterscheidet Sie von Ihrem Vorgänger. Wir haben das bereits in der Debatte 2011 gefordert, und so begrüßen wir Ihren Meinungswandel.

Mit einer Umsetzung durch den Bund wäre ein wichtiger Schritt erreicht, die Kostendeckungsquote in der Justiz zu erhöhen.

Ich möchte noch einige wenige Bemerkungen zur Stelenausstattung der Gerichte machen.

Was wir bereits in der letzten Debatte kritisiert hatten, setzt sich fort. Während die unstrittig hoch belastete Sozialgerichtsbarkeit wieder mit einer großen Zahl von kw-Vermerken belastet ist, fehlt bei den Verwaltungsgerichten jeder Sparansatz. Dabei ist unstrittig, dass dort eine relativ üppige Ausstattung mit Richterstellen besteht. Wenn selbst Interessenverbände der Betroffenen mit einer moderaten Stellenreduzierung leben können, ist es fahrlässig, das nicht zu nutzen.

(Pörksen, SPD: Aus ganz anderen Gründen!)

Kritisch sehen wir, dass sich in diesem Etat ein Trend fortsetzt, der auch schon den letzten Haushalt geprägt hat. Ich meine die zunehmende Verbeamtung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Geschäftsstellen. Haben Sie sich eigentlich einmal gefragt, wie sozial es ist, untere Lohngruppen in die Verbeamtung zu drängen; denn den einfachen Beamten kostet zum Beispiel die private Krankenversicherung genauso viel wie den Spitzenbeamten im Ministerium?

Auch Haushaltsrisiken für die kommenden Jahre sind nicht von der Hand zu weisen, vor allen Dingen durch die Versorgungslasten, die sich da aufbauen werden.

Lassen Sie mich abschließend noch zum Strafvollzug kommen. In meiner letzten Haushaltsrede im Dezember 2010 hatte ich fünf Baustellen benannt, die dringend auf Fortschritte warten. Leider fällt die Bilanz heute ziemlich ernüchternd aus. Nur bei der Sicherungsverwahrung geht es nach vielen Irrungen und Wirrungen jetzt endlich voran, wofür es aber auch wegen des Bundesverfassungsgerichts allerhöchste Zeit ist. Genau hier stecken aber auch die größten Haushaltsrisiken im Etatansatz zum Strafvollzug. Viele, die etwas von der Materie verstehen, sagen, ihr Ansatz wird nicht reichen.

Haushaltsrisiken ganz anderer Art befürchten wir bei der anstehenden Verabschiedung des Landesstrafvollzugsgesetzes. Behandlungsvollzug ist sinnvoll im Rahmen des finanziell Vertretbaren, mit absoluter Priorität aus unserer Sicht im Jugendstrafvollzug.

Fatal ist aber, wenn Vertreter der Praxis im Gespräch mit dem Ministerium den Eindruck gewinnen, im Erwachsenenstrafvollzug würde künftig das Prinzip gelten, es soll an der Sicherheit gespart werden, nicht aber an der Behandlung. Genau dieser Eindruck ist bereits entstanden. Sie entziehen auf breiter Front dem allgemeinen Vollzugsdienst Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich sage eindeutig, mit der CDU wird es Einsparungen bei der Sicherheit unserer Gefängnisse nicht geben.

(Beifall der CDU)

Sie – die Koalition – haben einen Entschließungsantrag zum Thema „Resozialisierung“ eingebracht. Die CDU wird diesen mittragen, was ich schon angekündigt hatte. Aber eines müssen Sie mir noch erklären, verehrte Kolleginnen und Kollegen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wie vereinbaren Sie Ihre Forderung, Erwerbsarbeit der Gefangenen nach allen Möglichkeiten

zu fördern – so steht es dort drin –, mit der Idee, künftig die Arbeitspflicht der Gefangenen entfallen zu lassen? –

(Beifall bei der CDU)

Das ist bar jeder Logik und auch in der Sache falsch.

Ausdrücklich begrüßen wir, dass Sie in diesem Doppelhaushalt für die Haushaltsjahre 2012 und 2013 den Haushaltsansatz für das Übergangsmanagement für Strafgefangene in der Haftentlassung erhöht haben. Herr Minister, schön, dass Sie damit einer langjährigen Forderung der CDU entsprochen haben.

(Beifall der CDU)

Abschließend möchte ich noch zwei Punkte nennen, bei denen ich nahtlos an die Kritik der Vorjahre anknüpfen muss. Weder bei der Kosten-Leistungs-Rechnung im Strafvollzug noch beim Bau der dringend benötigten zweiten Jugendarrestanstalt gibt es nennenswerte Fortschritte. Im Gegenteil, wie ich gerade dem Sprechvermerk entnehmen konnte, den Sie nachgeliefert haben, ist bei dem Thema „Jugendarrestanstalt Koblenz“ das Projekt von Ihnen zu Grabe getragen. Sie zahlen lieber Jahr für Jahr steigende Beträge an das Saarland für die in Lebach gemieteten Arrestplätze.

Wer Geld hat, eine funktionstüchtige Abschiebehaftanstalt aufzulösen, muss erst recht Geld für den Jugendarrest haben, meine Damen und Herren.

(Beifall der CDU)

Abschließend gilt mein Dank allen Justizangehörigen für ihre engagierte Arbeit. Wir sind wirklich stolz auf das, was wir an Justiz in Rheinland-Pfalz haben.

Für die CDU verspreche ich, dass wir uns auch künftig bemühen werden, der Justiz ein fairer Partner zu sein. Genau dasselbe erwarten wir aber auch von der Regierung.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

#### **Vizepräsident Dr. Braun:**

Als Gäste im Landtag begrüße ich – leider etwas spät – eine Schulklasse aus Frankenthal vom Albert-Einstein-Gymnasium. Herzlich willkommen und gleichzeitig auf Wiedersehen!

(Beifall im Hause)

Für die Fraktion der SPD spricht der Abgeordnete Sippel.

#### **Abg. Sippel, SPD:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dr. Wilke, Sie sprechen von einem David. Ich habe Ihnen im Ausschuss schon gesagt, Sie wissen, wie die Geschich-

te mit dem David ausgeht. Er hat Enormes geleistet. So ist es auch mit der Justiz in Rheinland-Pfalz. Dass wir heute die Redezeit auf zehn Minuten begrenzt haben, war der Wunsch und der Vorschlag der CDU. So viel zur Wahrheit und Klarheit.

Meine Damen und Herren, die Justiz in Rheinland-Pfalz leistet mit ihren 8.500 Bediensteten eine bürgernahe, fachlich fundierte und leistungsstarke Arbeit. Der Entwurf zum Haushalt 2012/2013 bietet gute Voraussetzungen, dass dies so bleibt. Er folgt einerseits den Prämissen, einen Sparbeitrag zu erbringen, um die Schuldenbremse einzuhalten, andererseits aber auch die Aufgabenwahrnehmung in der Justiz sicherzustellen und einen effektiven Rechtsschutz für die Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten.

Die Justiz wird einen Sparbeitrag bringen müssen. Vor diesem Hintergrund ist die Justizstrukturreform zu sehen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse der Expertenkommission. Sie selbst waren mit uns der Auffassung, dass die Expertenkommission ergebnisoffen tagen soll. Das hat Sie nicht davon abgehalten, frühzeitig eine Anhörung zu fordern, Pflöcke einzuschlagen, damit direkt Forderungen zu verbinden, was nicht sein kann und nicht sein darf.

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Wir wollen eine ergebnisoffene Diskussion über die Vorschläge.

(Beifall der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Pörksen, SPD: Genau so!)

Sie haben in Ihrem Deckblatt gefordert, 5 % der sächlichen Verwaltungsausgaben einzusparen. Das ist ein Betrag von fast 12 Millionen Euro. Sie wissen genau, dass die sächlichen Verwaltungsausgaben im Justizhaushalt kaum gestaltbar sind. Das geht nur ganz minimal. 12 Millionen Euro einsparen würde bedeuten, im November die Heizungen in den Gerichten abzustellen, Prozesskostenhilfe zu verweigern oder die Gefangenen mit Brot und Wasser zu versorgen. Dieser Vorschlag kann nicht ernst gemeint gewesen sein.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Pörksen, SPD: Das ist bei fast allen Vorschlägen so!)

Die Modernisierung der IT-Ausstattung in der Justiz geht weiter. Ich glaube, wir können auf das Erreichte stolz sein. Wir haben eine moderne und sehr bürgernahe Verwaltung. Die Abläufe sind effizient gestaltet. Das trifft auch auf die Personalausstattung zu. Wir haben eine angemessene Personalausstattung. Die vom Landesrechnungshof geforderten Einsparungen bei den Grundbuchämtern werden sukzessive vollzogen. Es gibt aber auch eine Option für die Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger, die wir in anderen Bereichen brauchen.

Herr Dr. Wilke, nicht hinnehmbar ist Ihr Versuch, immer wieder Stimmung nach dem Motto zu machen, unten gegen oben, normaler Justizdienst gegen Ministerium,

also ein Aufblähen, wie Sie es genannt haben. Sie wissen, dass die Stellenzuwächse begründet sind. Das ist durch Aufgabenzuwächse der Fall, die auch durch die Bundespolitik entstanden sind. Ich nenne beispielsweise das Therapieunterbringungsgesetz, die Vorbereitung für die Sicherungsunterbringung, das Jugendstrafvollzugsgesetz, Aufgaben in der Mediation.

Wir haben Schwerpunkte im Bereich der Personalentwicklung und der Assessorenförderung gesetzt. Das ist richtig. Das machen wir, um ganz entscheidend Fachkräfte an die Justiz zu binden und gut auszubilden. Jede Stelle ist begründet. Es macht keinen Sinn, hier eine Stimmung unter dem Motto zu verbreiten, die sitzen im Ministerium herum und arbeiten nichts.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Richtig ist, dass wir in anderen Bereichen der Justiz die Stellen verstärkt haben. Das war im Justizvollzug von 2007 bis 2011 mit 264 Stellen mehr der Fall. Das betrifft 31 Richterstellen, 26 Staatsanwaltstellen. Ich könnte diese Liste weiter fortsetzen. Hierzu gibt es von Ihnen kein Wort. Das haben Sie alles schon wieder vergessen. Das ist möglicherweise der Vorzug einer Opposition. Deshalb ist es gut, dass man daran erinnert.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, im Strafvollzug stehen wir zu dem Ziel der Resozialisierung. Dem entspricht unser Entschließungsantrag. Beim Thema „Arbeitspflicht“, das Sie gern wieder in den Mittelpunkt stellen, ist es eine Art Stochern im Nebel. Wir warten das Landesstrafvollzugsgesetz ab. Ich darf Ihnen sagen, es wird nicht das Problem sein, dass die Menschen arbeiten, es wird eher das Problem geben, dass wir genügend Arbeit für die Menschen im Strafvollzug haben, die arbeiten wollen, die eine Tagesstruktur wollen und sich etwas zu ihrem Taschengeld dazuverdienen wollen. Bleiben Sie auf dem Boden der Praxis und der Tatsachen. Bevor ein Gesetz als Entwurf vorliegt, macht es keinen Sinn, im Nebel zu stochern.

Meine Damen und Herren, der Opferschutz bleibt eine herausragende Aufgabe für uns in Rheinland-Pfalz. Der 2. Opferschutzbericht hat deutlich gemacht, was hier in Rheinland-Pfalz geleistet wird. Wir begrüßen es ausdrücklich, dass das rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen weiter unterstützt wird. Das geschieht jetzt auch aus dem Justizhaushalt. Das findet unsere ungeteilte Zustimmung.

Wir begrüßen den Ausbau der Häuser des Jugendrechts, der anwaltlichen Beratungsstellen, der Zeugenkontaktstellen und vieles mehr, was auf diesem Gebiet geleistet wird. Ich wiederhole deshalb gerne, die Justiz in Rheinland-Pfalz bringt anerkannt gute Leistungen. Das ist das Ergebnis der Politik der letzten Jahre, die die notwendigen Voraussetzungen geschaffen hat. Ich bin überzeugt, dass der Einzelplan 05 diesem Anspruch weiter gerecht wird.

Danke schön.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Dr. Wilke das Wort.

**Abg. Dr. Wilke, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Sippel, eigentlich ist es immer ein sehr angenehmes Diskutieren mit Ihnen. Über zwei Punkte müssen wir uns noch einmal unterhalten. Sie warfen uns vor, wir würden bei dem Thema „Justizreform“ Pflöcke einschlagen. Wenn ich den heutigen Pressespiegel nehme und lese „Der Minister will Mainzer Gericht doch schließen“, dann weiß ich, wer Pflöcke im Doppelpassspiel mit dem OVG-Präsidenten einschlägt und klaren Einfluss darauf nehmen will, dass die Entscheidung pro Auflösung des Verwaltungsgerichts Mainz fällt. Das nenne ich Pflöcke einschlagen und nicht dann, wenn dieses Parlament sein Recht wahrnimmt, eine Anhörung zu wichtigen Fragen der Zukunft der Justiz durchzuführen.

(Beifall der CDU)

Ich halte es für entscheidend, das noch einmal festzuhalten.

Ich komme zu den Themen „Ministerium“ und „unten gegen oben“. Ich sage zur Sache: Es gab Aufgaben, die das Ministerium in den letzten Jahren abgegeben hat. Von Stelleneinsparungen war dabei keine Rede. Mit Nachdruck wird von mir kritisiert, dass die Landesregierung mit dem ganzen Parlament Schlitten fährt. Ich habe Ihnen gesagt, wie die Zahlen im Etatansatz sind. Die sind unverändert seit zig Jahren. Wo kommen dann die ganzen weiteren Mitarbeiter her? Die sind in dem Etat überhaupt nicht enthalten. Was für die Beamten gilt, gilt auch für die Tarifangestellten. Es gibt kaum Veränderungen in den letzten Jahren, aber trotzdem mehr Personal. Da wird mit uns Schlitten gefahren. Das ist schon allein ein Grund dafür, den Etat abzulehnen; denn das ist kein fairer Umgang mit diesem Parlament.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Herr Sippel nimmt die Gelegenheit wahr, darauf zu antworten.

**Abg. Sippel, SPD:**

Herr Dr. Wilke, zum Thema „Verwaltungsgericht“ haben Sie Pflöcke eingeschlagen. Sie haben gefordert, dass es bei allen Standorten der Verwaltungsgerichte bleiben muss. Sie haben heute gesagt, es gibt Personalüberhang in den Verwaltungsgerichten. Sie erwarten, dass in dem Bereich Personal abgebaut wird. Wie sich das

miteinander verträgt, darüber müssen wir uns noch unterhalten. Es macht wenig Sinn, Verwaltungsgerichte personell ausbluten zu lassen und dann zu sagen, es müssen aber alle Standorte erhalten bleiben.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ein zweiter Punkt betrifft die Beamtenstellen. Sie haben das angesprochen. Es geht um Beamtenstellen, die aus früheren Beschäftigtenstellen umgewandelt worden sind. Dies ist auf Vorschlag der Präsidenten der OLGs erfolgt, dass in den Serviceeinheiten die Möglichkeit geschaffen wird, diese Stellen umzuwandeln. Das geschah im Einverständnis und auf Wunsch der Betroffenen. Eine Voraussetzung war, dass bei all dem keine Mehrkosten entstehen. Dies wurde im Ausschuss sachlich dargestellt, dass dies so ist. Insoweit haben wir das nicht zu kritisieren.

Danke schön.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Ich erteile Frau Raue das Wort.

**Abg. Frau Raue, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es wurde schon gesagt, der Haushalt der Justiz muss so aufgestellt sein, dass die Unabhängigkeit der Gerichte sichergestellt ist. Erforderlich ist eine angemessene Personalstruktur und eine ausreichende sächliche Ausstattung. Beides ist durch diesen Haushalt gewährleistet.

Er ist geprägt von Personalausgaben. Sie stellen einen Anteil von zwei Drittel an den Gesamtausgaben. In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich begrüßen, dass kürzlich die Personalbedarfsberechnung ebenso veröffentlicht worden ist wie die tatsächliche personelle Besetzung. Das macht einmal mehr deutlich, dass unsere Justiz in Rheinland-Pfalz sehr gut aufgestellt ist und wir bundesweit mit guten Erledigungszahlen vorangehen. Das unterstreicht das Ganze noch einmal.

Die anwaltlichen Beratungsstellen sind ein wertvoller Beitrag für die Justiz und die Recht suchenden Bürgerinnen und Bürger. Ohne große Zugangsschwellen erhalten sie hier anwaltlichen Rat. Wir wünschen den weiteren Ausbau dieser Beratungsstellen. Sie kommen zusammen mit einem Jahresetat von 18.000 Euro aus und sind ein Musterbeispiel dafür, wie das Land in Zeiten knapper Kassen bürgernah Zugang zum Recht gewährleisten kann.

Im Bereich der Strafrechtspflege müssen auch die sozialen Dienste in der Justiz Beachtung finden. Mit Gerichtshilfe, Bewährungshilfe, Führungsaufsicht und den Sozialen Diensten in den Justizvollzugsanstalten stellen sie ein flächendeckendes Netz für die Menschen dar, die in unserer Gesellschaft wieder Fuß fassen wollen, ohne

erneut mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Wenn zwischen der Entlassung aus dem Strafvollzug und der Bewährungshilfe im schlimmsten Fall einige Monate liegen, lässt dies die Betroffenen hilflos. Es ist gut und geboten, die finanziellen und personellen Ressourcen in diesem Bereich möglichst effizient einzusetzen. Wir begrüßen daher die derzeitige Überprüfung der Struktur der Sozialen Dienste. Sie muss zum Ziel haben, das Übergangsmanagement zu verbessern und die Sozialen Dienste insgesamt zu stärken.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und vereinzelt bei der SPD)

Eine wichtige Rolle im Bereich der Strafrechtspflege haben die Staatsanwaltschaften. Staatsanwältinnen und Staatsanwälte sind in vielen Bereichen am Rande ihrer Kapazität. Hier gilt es, durch sinnvolle Kooperationen und Vereinfachung von Verwaltungsabläufen Entlastung zu schaffen. Wir begrüßen es, dass trotz der angespannten Haushaltslage die Zeugenkontaktstellen hier nicht zur Disposition stehen. Ebenso begrüßen wir die Einrichtung und den weiteren Ausbau der Häuser des Jugendrechts, auch wenn hier zunächst Mittel für Investitionen aufgewendet werden müssen. Jeder Euro, der hier in die Betreuung, Begleitung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen investiert wird, ist eine gute Investition in die Zukunft.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Die Freiheitsstrafe ist die Ultima Ratio des Rechtsstaats. Ihr Vollzug muss darauf ausgerichtet sein, dass der Gefangene resozialisiert wird und wieder ein Leben ohne Straftaten in sozialer Verantwortung führen kann. Dazu müssen die Gefangenen in der Lage sein, nach ihrer Entlassung einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Dafür bedarf es verschiedenster Bildungsmaßnahmen von Alphabetisierungsangeboten über das Nachholen eines Schulabschlusses bis hin zu Maßnahmen der Berufsvorbereitung. Es ist wichtig, dass die Landesregierung dieser Bedeutung weiterhin eine große Aufmerksamkeit zukommen lässt. Ich bedanke mich für die angekündigte Unterstützung unseres Antrags in diesem Bereich.

Meine Damen und Herren von der CDU, lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auf den von Ihnen vorgelegten Entschließungsantrag eingehen. Ich bedaure sehr, dass wir diesem Antrag aus zwei Gründen nicht Folge leisten können. Das eine ist, dass Sie nicht ernsthaft erwarten, dass die Kommissariate 1 und 2 und die polizeilichen Puppenbühnen ihre Entsprechung im Justizhaushalt finden. Das andere ist die zweite Aufforderung, die staatliche Justiz so zu stärken und personell wie sachlich auszustatten, dass sie ihren Aufgaben gerecht werden kann. Ich denke – das habe ich bereits ausgeführt –, dass das mit dem vorliegenden Haushalt bereits gegeben ist.

Meine Damen und Herren, einen Entschließungsantrag für ein Ist halten wir für entbehrlich.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ein Schwerpunkt, der uns in beiden Jahren der Haushaltsgeltung beschäftigen wird, ist die Neugestaltung der Sicherungsunterbringung. Für den vorzunehmenden Neubau sind ausreichend Mittel im Haushalt eingestellt. Der geplante Bau ist sparsam gestaltet, wenn auch 20 Millionen Euro eine große Summe sind. Unter den einzuhaltenden Voraussetzungen ist er eine gute und angemessene Investition.

Die Umsetzung der Fußfessel in der Gemeinsamen elektronischen Überwachungsstelle der Länder kostet uns viel Geld: 233.000 Euro in 2012 und über 300.000 im Folgejahr. – Für unbedenklich oder gar gut halten wir dieses Mittel nicht. Dennoch müssen wir das Instrument umsetzen, weil uns die Vorgabe im Strafgesetzbuch dazu zwingt. Hier haben wir wieder einen Fall, in dem der Bund bestellt und die Länder bezahlen müssen.

Bei alledem lässt der Haushalt der Justiz keinen weiteren Spielraum. Wir hätten uns mehr Ausgaben im Bereich der Richterinnen und Richter ebenso vorstellen können wie für die soziale und psychologische Betreuung im Strafvollzug oder für einen aufwendigeren Bau. Die angestrebte Verlängerung der Lebensarbeitszeit für Justizvollzugsbeamte werden wir unter dem Gesichtspunkt ihrer gesundheitlichen Belastungen sehr kritisch begleiten. Nach den derzeitigen Gegebenheiten stellt der Haushalt der Justiz jedoch einen gelungenen Balanceakt dar, der die notwendige Funktionsfähigkeit sicherstellt, ohne übermäßige Ausgaben zu beinhalten.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Fraktion der CDU spricht Frau Abgeordnete Schäfer.

**Abg. Frau Schäfer, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte für die CDU-Fraktion etwas zur Verbraucherpolitik sagen. Meine Damen und Herren, Verbraucherpolitik hat innerhalb der Landesregierung seit jetzt einem Jahr an Bedeutung verloren. Ich sage das sehr deutlich, weil es nicht nur so wirkt, sondern man denken muss, es ist tatsächlich so.

(Beifall bei der CDU)

Zwar trägt noch immer ein Minister – der Justizminister Hartloff – offiziell den Namen, aber de facto ist Verbraucherpolitik aufgeteilt worden. Der Ernährungsbereich ist aus dem Verbraucherschutz herausgenommen worden, während jetzt die Lebensmittelkontrolle offensichtlich weiterhin bei Herrn Hartloff bleiben soll. Ernährung ist ein sehr bedeutender Bereich. Wie wir alle wissen, ist er dem Bereich Umwelt und Landwirtschaft einverleibt worden. Wir haben im letzten Jahr immer wieder feststellen müssen, dass es an der einen oder anderen

Stelle entsprechend unterschiedliche Aussagen aus der Landesregierung gegeben hat.

(Staatsministerin Frau Höfken: Nein! Wo denn?)

– Doch, das war schon so.

(Staatsministerin Frau Höfken: Erzählen Sie doch einmal ein paar Beispiele!)

Jetzt nehme ich einmal den Bereich etwa der Hygieneampel zum Beispiel. Das ist noch nicht aus dem Weg geräumt.

(Staatsministerin Frau Höfken: Aber doch nicht von mir!)

– In der Tat das stimmt, da waren Sie jetzt nicht beteiligt. Da war jetzt Ihre Kollegin zur Rechten beteiligt.

(Staatsministerin Frau Höfken: Auch Wirtschaft darf mal was sagen!)

Das ist bislang noch nicht ausgeräumt. Das wird uns in den nächsten Monaten auch weiterhin beschäftigen. Es wird spannend sein zu sehen, welche Haltung die Landesregierung hier tatsächlich einnimmt.

(Beifall der CDU)

Wir haben in einer Großen Anfrage versucht, zu diesem Thema einiges abzufragen, und haben da keine wirklich überzeugenden Antworten von Ihnen erhalten.

(Pörksen, SPD: Wollen Sie doch gar nicht!)

Das ist der eine Bereich. Wir haben in diesem Haus in der vorletzten Legislaturperiode schon gesehen, was es bedeutet, wenn der Verbraucherschutz nicht in einer Hand ist. Das bahnt sich jetzt gerade wieder an, zwar nur in einem Teilbereich, aber doch – wie gesagt – in einem bedeutenden Teilbereich. Die Frage, die sich uns allen stellt und die sich den Verbrauchern stellt, ist: Wie soll die Verbraucherpolitik seitens der Landesregierung, seitens des Landes, nach vorn gebracht werden? – Da ergibt sich eine ganze Reihe von Fragen, zu denen wir bisher noch nichts gehört haben und auf die es also auch keine Antworten gibt.

Wie geht es mit der Lebensmittelkontrolle weiter? Was passiert jetzt mit den Ergebnissen, die wir in mühevoller Kleinarbeit in der Enquete-Kommission „Verantwortung in der medialen Welt“ beispielsweise im Bereich des Verbraucherschutzes erarbeitet haben? Wie wird jetzt eigentlich unser gemeinsam über alle Fraktionen hinweg – damals saß anstelle der Grünen die FDP hier im Boot – eingebrachter und beschlossener Antrag zum Haushalts- und Gesundheitsmanagement umgesetzt?

Jawohl, es gibt Richtlinien. Sie haben das auch in Ihrem Haushaltsbegleittraktat so genannt. Aber Sie haben es leider nur in Bezug auf die Ernährung so ausgesprochen. Ernährung ist – wie gesagt – ein wichtiger Bereich, aber diese Initiative zum Haushalts- und Gesundheitsmanagement betraf wesentlich mehr. Sie betraf im Grunde alle Bereiche, die den Verbraucherschutz ange-

hen, also auch Haushalten, Umgang mit Geld und so weiter.

Was passiert denn jetzt darauf? Es ist jetzt über ein Jahr her, und außer, dass wir theoretisch jetzt Richtlinien vor uns haben, ist überhaupt noch nichts passiert. Da wird es jetzt wichtig sein, dass wir zusehen, dass diese Richtlinien umgesetzt werden, das heißt, in den Schulen dieses wichtige Anliegen umgesetzt werden kann.

Ich möchte im Namen der CDU-Fraktion den Mitarbeitern der Verbraucherzentrale, aber auch denen der anderen Vereine und Einrichtungen, die sich mit Verbraucherschutz befassen und hier sehr engagiert arbeiten, unseren Dank aussprechen. Es ist wichtig, dass wir sie haben. Gerade auch eine unabhängige Verbraucherzentrale zu haben, ist für uns ganz wichtig. Trotz alledem dürfen die Verbraucherinnen und Verbraucher erwarten, dass der Verbraucherschutz auch in der Landesregierung eine starke Lobby findet.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

#### Vizepräsident Dr. Braun:

Für die SPD-Fraktion spricht Frau Simon. Sie haben noch 4 Minuten und 10 Sekunden Redezeit.

#### Abg. Frau Simon, SPD:

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Eigentlich dachte ich, dass der Verbraucherschutz ein Thema ist, über das es in diesem Hause einen gewissen Konsens gibt. Ich stelle fest, dass der Verbraucherschutz, obwohl die Zuständigkeit dafür auf das Justizministerium übergegangen ist, nach wie vor einen hohen Stellenwert für diese Regierung und auch für die rot-grüne Koalition hat.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Es gibt eine Unterteilung in zwei Säulen: Die eine Säule ist das Landesuntersuchungsamt in Koblenz. Wir haben für die Lebensmittelüberwachung noch einmal 100.000 Euro draufgelegt; denn wir wissen aufgrund der Erfahrungen mit EHEC im letzten Jahr, dass wir einen gewissen Puffer brauchen, damit entsprechend gehandelt werden kann, wenn eine solche Krankheit auftaucht.

Die zweite große Säule – das hat jetzt auch Frau Schäfer angesprochen – ist die Verbraucherzentrale. Wir sehen, dass wir in Rheinland-Pfalz gerade bei der Verbraucherzentrale und somit auch bei der Verbraucherschutzberatung sehr gut aufgestellt sind. Wir haben für die Grundförderung im Jahr 2012 1,66 Millionen Euro und im Jahr 2013 1,73 Millionen Euro – insgesamt also knapp 3,4 Millionen Euro – eingestellt. Hinzu kommt die Projektförderung. Wir haben für die Jahre 2014 und 2015 eine Verpflichtungsermächtigung im Haushalt stehen, die ebenfalls 3,4 Millionen Euro beträgt. Das bedeutet Planungssicherheit für die Verbraucherzentra-

len und damit auch für ihre Beschäftigten, die mit einer anbieterunabhängigen Beratung kompetente Anlaufstellen für die Bürger sind.

Das dient auch als Seismograf für die Politik. Es sind schon einige Gesetzesinitiativen daraus hervorgegangen. Wir können hier noch ein Zitat aus Hessen bringen; in der CDU schaut man gern nach Hessen. Herr Präsident, Sie erlauben, dass ich aus dem Kommentar von Petra Kirchhoff in der „FAZ“ vom 1. Dezember 2011 zitiere. Da steht: „Überhaupt fällt auf, dass die Nachbarn, sei es beim Thema Energie – sei es beim Thema digitale Medien – sehr gute Arbeit machen. Dahinter steckt ein professionelles Team.“ – Das bezieht sich auf die Verbraucherzentrale. –

„Dahinter steht aber auch“ – man höre – „eine Landesregierung, die dieses Team finanziell ausreichend unterstützt. Rund 1,6 Millionen Euro erhalten die Verbraucherschützer allein an Grundförderung vom Land, im größeren Hessen mit mehr Beratungsstellen sind es rund 1,25 Millionen Euro. Damit können sich die Verbraucherschützer in Hessen, anders als die Kollegen in Rheinland-Pfalz, bei wichtigen Themen keine Referentenstellen mehr leisten.“

(Beifall der SPD –  
Pörksen, SPD: Hört, hört!)

Sie sehen, in Rheinland-Pfalz sind wir sehr wohl gut aufgestellt, was das Thema „Verbraucherschutz“ betrifft.

Wir haben auch bei der medialen Welt noch einmal 50.000 Euro für Bildungsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Verbraucherdatenschutz eingestellt. Auch hier gehen wir darauf ein, dass es neue Themen gibt, und statten die Verbraucherzentralen entsprechend aus, sodass sie sich diesen Themen widmen können. Das machen die Verbraucherzentralen in Rheinland-Pfalz auch hervorragend. Sie sind mit einem breitgefächerten Angebot sehr gut aufgestellt.

Des Weiteren muss man feststellen, dass wir in diesem Haushalt keine globalen Minderausgaben eingestellt haben. Das ist einer der wenigen Bereiche, in denen wir wirklich auf Einsparungen verzichten; denn es ist uns sehr wichtig, dass die Bürgerinnen und Bürger in Rheinland-Pfalz kompetente Beratungsstellen haben. Ich glaube, die CDU hat in diesem Bereich als Einziges eine Kürzung bei den Pensionsfonds eingestellt. Das ist mir ein bisschen zu wenig.

(Pörksen, SPD: Das ist gar nichts!)

– Das haben Sie in allen Bereichen gemacht, und deswegen ist es auch nicht weiter aufgefallen, dass Sie es hier ebenfalls gemacht haben. Aber es kam kein Deckblatt.

Ich denke, dass der Verbraucherschutz doch gut genug aufgestellt ist. Gerade die EHEC-Krise hat bewiesen, dass die Zusammenarbeit der Ministerien funktioniert. Ich denke, dass das auch in Zukunft so sein wird.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Pörksen, SPD: Das war mal wieder eine Rede, die man verstanden hat!)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht die Abgeordnete Frau Müller-Orth.

**Abg. Frau Müller-Orth, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Konsum- und Lebensweisen der Bürger haben sich in den letzten 20 Jahren stark verändert. Verantwortungsbewusste Verbraucherinnen und Verbraucher erwarten mehr vom Konsummarkt. Sie hinterfragen die angebotenen Produkte und den Herstellungsprozess. Immer mehr Menschen bevorzugen ökologischen Anbau und fairen Handel und nutzen ihre Einkaufsmacht. Unser Alltagsleben ist komplexer und unübersichtlicher geworden. Wir können rund um die Uhr Tausende von Produkten kaufen und müssen zwischen 750 Tarifarten auswählen. Unser Spielzeug kommt aus China, und unsere Blumen werden in Lateinamerika gepflückt. Verbraucherverträge umfassen mit umfangreichem Klauselwerk Leistungen der Daseinsvorsorge im Gesundheits- und Pflegebereich, in Renten- und Finanzfragen und grundlegende Dienstleistungen des Alltags wie Mobilität, Energieversorgung und Kommunikation.

Wir wollen die Wahlfreiheit der Käuferinnen und Käufer erhalten und ausbauen, zum Beispiel bei gentechnisch veränderten Lebensmitteln, aber auch bei Geldanlagen. Es ist niemandem zu erklären, weshalb Verbraucherinnen und Verbraucher nur bei frischen Eiern eine Wahlfreiheit haben sollen, während ihnen Industrie und Gastronomie ohne jeden Hinweis unbemerkt Käfigeier unterjubeln können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist dringend geboten, endlich Transparenz bei der Eierkennzeichnung zu schaffen, damit sich Verbraucherinnen und Verbraucher bewusst für tiergerecht produzierte Lebensmittel entscheiden können. Das ist gelebter Tierschutz, und das ist eine transparente Verbraucherpolitik.

Daher begrüßen wir die gemeinsame Initiative des rheinland-pfälzischen Verbraucherschutzministeriums und des Umweltministeriums, die Bundesregierung über den Bundesrat aufzufordern, die Verordnung über die Kennzeichnung von Lebensmitteln zu ändern. Die wenigen Prestigeprojekte der Bundesverbraucherschutzministerin Aigner dümpeln nämlich vor sich hin. Das Verbraucherinformationsgesetz enthält keinen Anspruch gegenüber Unternehmen oder auf verbrauchernahe Dienstleistungen. In sozialen Netzwerken und in vielen Kundendateien mangelt es immer noch am elementaren Datenschutz.

Was sichere Lebensmittel, auch im Hinblick auf den Antibiotikaeinsatz in der Tiermast und multiresistente Keime, betrifft: Hier müssen klare Standards für die Tierhaltung definiert werden. Es werden strikte Vorgaben für die maximale Besatzdichte in den Ställen gebraucht. Außerdem muss eine Mindestmastdauer festgelegt werden; denn Betriebe mit einer längeren Mastdauer weisen eine deutlich geringere Behandlungsintensität auf.

Es gibt immer noch keine Einigung bei der Ampelkennzeichnung für Lebensmittel. Stillstand gibt es bei dem Schutz vor Chemikalien in Bedarfsgegenständen und im Kinderspielzeug. In der Finanzaufsicht tut sich nichts. Das Schutzdefizit in der Finanzbranche wird auch durch die lächerlich geringen Bußgelder, die dort verhängt werden, deutlich. Ministerin Aigner fehlen auch noch nach Jahren zündende Ideen und die notwendige Durchsetzungskraft, um die Interessen der Verbraucherinnen und Verbraucher angemessen zu vertreten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Wir bleiben dran. Wir werden Ministerin Aigner zum Handeln antreiben. – An dieser Stelle hätte man klatschen sollen.

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Menschen und Märkte sind nicht perfekt. Wer immerzu von mündigen und klugen Konsumenten spricht, beschwört ein Idealbild. Es wäre aber schon viel gewonnen, wenn sich die Verbraucher im Wirtschaftsleben gleichberechtigt behaupten könnten. Egal ob Jung oder Alt, egal ob über Finanzmarkt, Ernährung, Energieversorgung oder Datenschutz: Die Verbraucherzentralen informieren kompetent, und aus ihren Erfahrungen in der Praxis können auch die Politiker wichtige Erkenntnisse gewinnen. Darum wird Rheinland-Pfalz die Verbraucherzentralen weiterhin auf hohem Niveau fördern, auch in Zeiten der Schuldenbremse. Die Projekte der Verbraucherzentrale haben nämlich einen sehr hohen Stellenwert für die Verbraucherbildung. Diesen Weg werden wir konsequent weitergehen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Landesregierung erteile ich Herrn Justizminister Hartloff das Wort.

#### **Hartloff, Minister der Justiz und für Verbraucherschutz:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Justiz und der Verbraucherschutz sind in Rheinland-Pfalz sehr gut aufgestellt. Dass die vielfältigen anspruchsvollen Aufgaben im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger bestens erledigt werden, beruht in erster Linie auf dem Einsatz sowie der Fachkompetenz und der Arbeit aller

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Geschäftsbereichs, genauso wie der Ehrenamtlichen, ob Richterinnen oder Richter, ob in der Strafvollzugshilfe oder bei den genannten Verbraucherzentralen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle meiner Rede den Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und an die Ehrenamtlichen voranstellen; denn alles Geld nützt nichts, wenn nicht gute Arbeit geleistet wird.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Im Haushalt werden die Grundlagen dafür gelegt, dass diese Arbeit geleistet werden kann.

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir einige Anmerkungen zur Justiz. Ich darf aus der „RHEINPFALZ“ vom 31. Januar 2012 vorlesen. Darin heißt es unter anderem: „Weil die Mühlen der überlasteten Justiz nur sehr langsam mahlen.“ – Es geht um ein Verfahren im Insolvenzbereich. Das sind mühselige und schwierige Verfahren, die länger dauern können.

Ich will Ihnen aber sagen, dass die personelle Ausstattung in der rheinland-pfälzischen Justiz sehr gut ist. Sie ist im Ländervergleich mit am besten. Wir haben mit die kürzesten Verfahrensdauern. Ich will ihnen das nicht im Einzelnen für die verschiedenen Gerichtsbarkeiten darlegen. Das gilt insbesondere auch für die Sozialgerichtsbarkeit und das Landessozialgericht.

Herr Dr. Wilke, Sie haben die kw-Vermerke, die sich dort finden, angesprochen. Das ist Ihnen schon im Rechtsausschuss erläutert worden. Der Rechnungshof hatte diese angemahnt. Diese sind drin, weil Personalmehrungen wegen Mehrbelastung vorgenommen worden sind. Diese Personalmehrungen bestehen fort, damit der hohe Anfall bei den Sozialgerichtsbarkeiten auf hohem Niveau bearbeitet und die Arbeit dort geleistet werden kann. Das läuft ganz normal weiter. Insoweit ist Ihre Kritik falsch, oder Sie haben, wie so oft in diesem Hause, nicht zugehört.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich einige Worte zum Rahmen sagen. Natürlich steht auch der Justizhaushalt unter der Schuldenbremse, die wir in der Verfassung verankert haben.

Herr Dr. Wilke, da wir in vielen Bereichen Kostensteigerungen haben, müssen wir in anderen Bereichen sparen. Das tun wir schon jetzt. Das werden wir auch Zukunft verstärkt machen müssen. Trotz unseres relativ geringen Etats im Verhältnis zum Gesamthaushalt mit ca. 5 % ist unser Haushalt nicht davon ausgenommen, Überlegungen anzustellen, an welchen Stellen sinnvoll gespart werden kann. Hier vermisse ich von Ihnen durchgreifende Vorschläge.

Sie wissen, dass im Justizhaushalt nie auf einmal in einem großen Umfang gespart werden kann. In dem Kontext stehen die Vorschläge zur Strukturveränderung. Ich glaube, einige Strukturveränderungen sind notwendig. Sie wissen, dass uns die Kommission unter Leitung

von Herrn Professor Hill im Frühjahr Vorschläge unterbreiten wird. Wir werden dann darüber gemeinsam diskutieren. Deshalb werde ich das im Einzelnen nicht vertiefen.

Wenn Sie vorhin in Ihrer Kurzintervention den heutigen Artikel in der Zeitung zum Verwaltungsgericht Mainz angesprochen haben, dann ist unsere Position nicht anders als vorher. Wir werden das Ergebnis der Hill-Kommission abwarten, darüber mit Ihnen und der Justiz diskutieren und dann entscheiden, welche sinnvollen Wege es gibt.

Zu der darin zitierten Stellungnahme hat uns die Kommission aufgefordert. Es ging um Einschätzungen zu dem, was der Verband der Verwaltungsrichter in der Anhörung etwa inhaltsgleich vorgetragen hat. Mehr möchte ich dazu nicht sagen.

Sie wissen – das haben meine Vorrednerinnen und Vorredner auch gesagt –, dass es sich bei der Justiz um einen klassischen Verwaltungshaushalt handelt, der wesentlich durch die Personalkosten mit etwa zwei Drittel der Gesamtkosten festgelegt ist. Die Verfahrensauslagen machen mit 130 Millionen Euro im Bereich der Hauptgruppe 5 60 % aus, um nur einmal Spielräume zu nennen. Ich erläutere die Verfahrensauslagen nicht, weil kaum Publikum anwesend ist. Der Verbraucherschutzminister hat Verständnis dafür, dass Pommes frites vielleicht in der Mittagszeit interessanter sind. Das sind festgelegte Kosten. Bei der Prozesskostenhilfe geht es um die Pflichtverteidiger etc.

Lassen Sie mich zu den Herausforderungen kommen. Gemeinsam mit dem LBB errichten wir etliche Neubauten, damit wir vorwärtskommen und bessere Bedingungen schaffen. Auf der Agenda stehen die Sicherungsunterbringung in Diez, der Küchenbereich in Zweibrücken, das Justizzentrum in Bad Kreuznach genauso wie die Justizvollzugschule und weitere Gebäude in Wittlich.

Wir haben neue Aufgaben. Manche wurden genannt, zum Beispiel Fußfesseln, das Therapieunterbringungsgesetz und die Sicherungsunterbringung. Wir haben uns auch dazu entschieden, die Täterarbeit mit 80.000 Euro mitzutragen, und zwar zur Verstärkung der Ansätze, die im Haushalt des Kollegen Lewentz enthalten sind, damit dort die Arbeit kontinuierlich fortgeführt werden kann, die wichtig ist. Wir haben gesagt, dass wir versuchen, uns das Geld irgendwo aus den Rippen zu leiern; denn der Haushalt ist knapp.

Wir diskutieren bereits lange über die Sicherungsunterbringung. Herr Dr. Wilke, wir sind auf die bundesgesetzliche Regelung angewiesen, die uns für dieses Frühjahr zugesagt worden ist. Diese liegt noch nicht vor. In Rheinland-Pfalz gibt es keine Querelen dazu, sondern wir arbeiten sehr konsequent daran, dass wir die Vorgaben des Verfassungsgerichts zum Juni 2013 entsprechend umsetzen können. Das werden wir tun. Ich wäre froh, wenn die Bundesregierung schon so weit wäre.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir müssen uns ernsthaft über die Frage unterhalten, wie die Gesellschaft zum Beispiel damit umgeht, wenn jemand nicht mehr in der Sicherungsunterbringung ist und wieder in der Gesellschaft lebt. Darüber hinaus stellen sich die Fragen: Wo kann er leben? Unter welchen Rahmenbedingungen ist das möglich? Wie können wir überhaupt bewerkstelligen, dass das geht? – Ich spreche das ganz bewusst an, weil dieses Problem verstärkt auf uns zukommen wird und darin ein großer gesellschaftlicher Zündstoff liegt.

Ich will auch das Thema der Sicherheit an Gerichten ansprechen. Sie wissen, dass wir darüber sprechen, dass es durch den schlimmen Todesfall in Dachau auch verstärkt Wünsche und Bedenken aus der Richterschaft und der Staatsanwaltschaft gibt, wie die Gerichte und die Häuser entsprechend abgesichert werden können. So etwas geht nicht ohne Aufwand.

Man muss wissen, wenn man den Aufwand dort verstärkt, dass man an anderer Stelle sparen muss. Es ist nicht so, dass der Justizminister für alle Zwecke dann immer bei dem Finanzminister anstehen und sagen kann: Gib mir bitte mehr Geld. – Das ist nämlich dann so, wie in dieser Haushaltsdebatte, dass man in der Elefantenrunde sagt, ja, wir müssen alle sparen.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Die Justizminister haben es schon schwer!)

– Liebe Marlies Kohnle-Gros, in den Beratungen über die Einzelhaushalte werden von der Opposition viele Forderungen vorgetragen, für die man mehr Geld ausgeben sollte, weil es gut wäre. Wir sparen längst. Das sage ich auch den Medien. Wir sparen verantwortlich im Sinne der Nachhaltigkeit für zukünftige Generationen.

Wir sind im Verbraucherschutz sehr gut aufgestellt. Das Problem, das Sie nennen, Frau Schäfer, nämlich dass wir Abstimmungsprobleme hätten, besteht überhaupt nicht. In der EHEC-Krisenbewältigung haben wir vorbildlich für andere Länder in der Bundesrepublik und für den Bund eine Taskforce einrichtet. Nach dieser haben sich andere gerichtet und sind dem gefolgt, wie wir arbeiten. Das gilt auch für viele andere Themen. Deshalb ist der Verbraucherschutz bei dem Justiz- und Verbraucherschutzminister sehr gut aufgehoben.

Wir packen Querschnittsthemen in guter Zusammenarbeit an, ob mit Ulrike Höfken als Umweltministerin oder der Wirtschaftsministerin. Wir fahren eine Linie, was die Hygieneampel oder das Hygienebarometer angeht. Wir wollen so etwas. Wir müssen schauen, wie wir mit den Ländern entsprechend hinkommen.

Außerdem stemmen wir gemeinsam mit dem Datenschutzbeauftragten Projekte, weil die Herausforderungen für die Verbraucherinnen und Verbraucher hinsichtlich der sozialen Netzwerke und Verträge, die man im Internet schließt, immer größer werden und die Marktunübersichtlichkeiten – meine Vorrednerinnen haben das teilweise angesprochen – sehr groß sind.

Alles in allem darf ich anmerken, dass Sie keine Anträge zum Pensionsfonds – diese Würdigung möchte ich aus

Zeitgründen gar nicht vornehmen – und keine Änderungsanträge zu diesem Haushalt gestellt haben.

Dafür bedanke ich mich. Das lässt den Schluss zu, dass die Unzufriedenheit mit den Festsetzungen in dem Haushalt nicht gar so groß sein kann.

Dass wir immer mehr Wünsche haben, es größere Herausforderungen gibt, gilt natürlich auch für den Justiz- und Verbraucherschutzhaushalt, und das gilt für die Aufgaben, die wir im Interesse unseres Landes und der Bürgerinnen und Bürger schultern wollen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Den Fraktionen steht noch eine Redezeit von 45 Sekunden zu.

(Heiterkeit im Hause)

Wenn es keine Wortmeldungen gibt, gehe ich davon aus, dass damit der Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz – besprochen ist.

Ich rufe auf:

**Beratung des Einzelplans 07 – Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen**

Frau Huth-Haage hat das Wort.

Es gibt eine Grundredezeit von 15 Minuten je Fraktion, das heißt, für die CDU 22,5 Minuten.

**Abg. Frau Huth-Haage, CDU:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir sprechen über den Einzelplan 07 des Ministeriums für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen. Es ist der erste Haushalt in einem neu gebildeten Ministerium. Es ist der erste Haushalt unter einer Ministerin Alt.

Frau Ministerin, wir können es nachvollziehen – jeder im Hause kann es tun –, dass Sie eigene Akzente setzen, eigene Vorstellungen umsetzen wollen. Aber ich will vorweg schon sagen, es hat uns enttäuscht, dass Sie zuallererst neue Stellen schaffen, Stellen für eigene Leute, und Titel neu schaffen für Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Das hätte nicht sein müssen.

(Beifall bei der CDU –  
Staatsministerin Frau Höfken: Schauen Sie  
einmal nach Berlin!)

Ein Schwerpunktthema in Ihrem Haus und in der Gesellschaft, das uns in den nächsten Jahren sicherlich beschäftigt, ist das Thema „Integration“. Der Indikatorenbericht der Bundesregierung hat deutlich gemacht, dass dies ein sehr ambivalentes Thema ist.

Wir haben viele Fortschritte erzielt, aber wir haben noch viele Aufgaben zu bewältigen, auch wir hier in Rheinland-Pfalz, etwa im öffentlichen Dienst oder im Bereich des Rettungswesens, der Feuerwehr. Da gibt es sicherlich noch ganz viele Aufgaben zu bewältigen.

Sie sind sehr enthusiastisch gestartet, und viele Ihrer Initiativen unterstützen wir auch. Aber man sieht, dass es ein Konzept braucht und das Konzept nicht immer da war. Beispielhaft kann man es an dem unschönen Gezerre um die Abschiebehaft in Ingelheim deutlich machen. Sie haben verkündet, sie soll geschlossen werden. Dann hieß es, sie kommt nach Eppenbrunn.

(Zuruf der Abg. Frau Spiegel, BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Vor Ort wusste niemand etwas davon. Das hat nicht für sehr viel Harmonie im Ort gesorgt. Es ist ein kleiner Ort in der Westpfalz nahe der französischen Grenze. Man kann sich eine solche Einrichtung dort nicht vorstellen. Das Ganze ist nach einer Besichtigung verworfen worden.

Frau Ministerin, aber so geht man mit einem solchen Thema nicht um. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben das nicht verdient. Ich glaube, hier braucht es wirklich ernsthafte, nachhaltige Konzepte und nicht solche Schnellschüsse.

(Beifall bei der CDU)

Frau Ministerin, wir wissen, es ist nicht leicht in einem neuen Haus. Es ist sicherlich auch nicht einfach, sich als Juniorpartner in einer solchen Koalition zu behaupten.

Ich will eines sagen, wenn Ihr Kabinettskollege, der just auch noch – ausgerechnet – der Justizminister ist, von einer Scharia-Rechtsprechung spricht, dann ist es Ihre Pflicht, vehement zu widersprechen.

(Beifall bei der CDU)

Sie müssen deutlich machen, dass es um einen gesamtgesellschaftlichen Anspruch geht. Scharia bedeutet auch Rechtsprechung im Familienrecht, im Erbrecht, in anderen Bereichen. Für die Frauen bedeutet das eine Katastrophe. Es ist das Gegenteil von dem, was Integration eigentlich will. Das müssen Sie deutlich machen.

(Beifall der CDU)

Ich will sagen, es hat uns gefreut. Im Übrigen hat es der Integrationsbeauftragte der Landesregierung ganz wunderbar genauso erklärt.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was  
wollen Sie denn dann?)

Ich möchte ihn da auch bekräftigen. Ich möchte ihm sagen: Wenn Sie Kämpfe mit Herrn Hartloff ausfechten, die CDU steht hier fest an Ihrer Seite.

(Beifall der CDU –  
Ramsauer, SPD: Dann nehmen Sie einmal zur  
Kenntnis, dass er nie „Scharia“ gesagt!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Rheinland-Pfalz ist ein weltoffenes Land, ein tolerantes Land, weil die Rheinland-Pfälzer weltoffen und tolerant sind.

(Ramsauer, SPD: Sie bauen hier einen Popanz auf!)

Deshalb leben wir gerne hier. Deshalb macht es uns allen Spaß, sich für dieses Land zu engagieren.

Ich denke, es ist gewährleistet, dass wir Diskriminierung in keiner Weise akzeptieren, weder in den Schulen noch an den Arbeitsplätzen.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, die Menschen in Rheinland-Pfalz brauchen von Rot-Grün keine Nachhilfe im Bereich Toleranz. Wir brauchen keine weiteren Aktionspläne und Antidiskriminierungsstellen. Ich denke, die Menschen sind hier weiter, als Rot-Grün es ihnen zutraut.

(Beifall bei der CDU –  
Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Fragen Sie einmal diejenigen, die diskriminiert werden!)

Meine Damen und Herren, wir müssen nämlich auf eines aufpassen. Das sage ich auch in Richtung zu Ihnen, Herr Köbler. Wissen Sie, wir dürfen Politik nicht nur noch an den aller kleinsten Gruppen orientieren.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Genau!)

Wir müssen das Ganze noch ein bisschen im Blick haben. Wir haben im Land eine solche Vielzahl von Projekten. Ich kann es nachvollziehen. Auch Frau Ministerin Alt fängt neue Dinge an. Das ist ihr gutes Recht. Aber die alten Dinge werden immer weiter fortgeführt. Es hat keiner den Mut, einmal ein Projekt einzustellen und zu sagen, es ist jetzt aber einmal gut.

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Welche?)

– Dinge, die ihre Vorgängerinnen angelegt haben.

Ich denke, hier müsste man das eine oder andere, beispielsweise auch Viva Familia – ich könnte eine Vielzahl nennen –, evaluieren, zumindest überprüfen, macht die Sache noch Sinn, brauchen wir immer neue Dinge, und lassen wir die anderen immer weiterlaufen. Wer soll das denn bezahlen angesichts der Haushaltsentwicklung?

(Vizepräsident Schnabel übernimmt den Vorsitz)

Ich gebe Ihnen ein Beispiel, wo wir konkret sind. Anlässlich der Haushaltsentwicklung belaufen sich die Kosten für die Umsetzung des Landesgesetzes zum Kinderschutz auf 2,7 Millionen Euro. Ich sage bewusst, wir wollten dieses Gesetz, wir stehen zu diesem Gesetz, und wir haben dieses Gesetz immer mitgetragen. Aber wenn wir sehen, dass sich in den letzten Monaten Presseberichte über Fälle von Kindesmisshandlung, Kindesvernachlässigung in einem schlimmen Umfang häufen, dann müssen wir uns schon fragen – Herr Köbler –: Macht dieses Gesetz so Sinn? Müssen wir da nicht korrigieren? Wo ist hier der Schwachpunkt? Wieso ge-

lingt es nicht, diese Familien, die auffällig sind, mit diesem Gesetz zu erreichen? – Da stimmt doch etwas nicht. Das muss man doch hinterfragen.

(Beifall der CDU)

Deswegen fordern wir eine aktuelle Evaluation, um die Wirksamkeit dieses Gesetzes auf die Zielsetzung hin zu überprüfen.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Kindergärten, unsere Kindertagesstätten sind Orte der Betreuung, aber sie sind längst viel mehr, sie sind Orte der frühen Bildung und des frühen Lernens geworden. Die Erzieherinnen und die leider immer noch zu wenigen Erzieher leisten unter schwierigen Bedingungen großartige Arbeit, und wir müssen ihnen an dieser Stelle unseren Dank aussprechen. Wir von der CDU-Fraktion möchten es an dieser Stelle tun.

(Beifall der CDU)

Wir sind in Rheinland-Pfalz auf einem guten Weg, auch was die Betreuungsquote angeht. Wir haben es gerade im Ausschuss besprochen. Die Quoten sind gut, auch wenn die Varianz recht groß ist. Es gibt große Unterschiede zwischen den Städten und den Landkreisen. Wir sind insgesamt gut aufgestellt. Wir tragen auch Kita plus mit. Es war immer ein Wunsch von uns, die Kindergärten in Häuser der Familien auszubauen und gezielt in soziale Brennpunkte zu gehen. Das war immer unser Wunsch.

Meine Damen und Herren, ein großer Pluspunkt bei unseren Kindertagesstätten ist die Vielfalt der Träger. Wir haben eine Vielzahl von evangelischen und katholischen Kindertagesstätten. Religiöse Bildung ist ein Markenzeichen dieser Einrichtungen. Religiöse Bildung ist ganz vielen Eltern wichtig. Sie schicken ihre Kinder bewusst in diese Einrichtungen.

Frau Ministerin, Sie wissen, dass die kirchlichen Träger händeringend auf eine Einigung mit dem Land warten. Ihre Vorgängerin hatte es schon angekündigt. Wir brauchen ein neues Kindertagesstättengesetz. Wir brauchen eine neue Einigung, ein Sich-Zusammensetzen, die Kommunen, das Land und die Träger. Frau Ministerin Ahnen hat es ein bisschen verschleppt. Ich bitte Sie jetzt herzlich, machen Sie es wahr. Setzen Sie sich mit den Leuten zusammen.

(Beifall der CDU)

Lassen Sie die kirchlichen Träger nicht weiter in der Luft hängen. Das haben sie nicht verdient.

Meine Damen und Herren, natürlich ist die Bedeutung der Tagespflege ein wichtiges Thema und ein Herzensanliegen unserer Fraktion, der CDU-Fraktion. Auch das war bei Ihrer Vorgängerin jetzt wirklich nicht so eine Herzensangelegenheit. Sie sind da ein bisschen anders aufgestellt. Das begrüßen wir. Wir müssen aber darauf achten, dass wir es auch in ländlichen Räumen ermöglichen. Unser Wunsch ist schon immer gewesen, dass wir Tagespflege auch in Kindertageseinrichtungen ermöglichen, um Spitzenzeiten abzudecken, um in den Abend-

stunden oder am Wochenende eine qualifizierte Kinderbetreuung zu ermöglichen.

Wir müssen auch gemeinsam darauf achten, dass das Berufsbild der Tagesmutter attraktiv bleibt und wir durch EU-Richtlinien, durch Reinheitsgebote, nicht Anforderungen stellen, wie sie bei Großküchen erforderlich sind; denn dann ist eine Tagespflege kaum noch möglich.

Meine Damen und Herren, in diesem Haushalt stecken eine Menge Bundesmittel. Allein für den Kindertagesstättenausbau sind es 33 Millionen Euro. Darüber hinaus haben wir noch das Bildungs- und Teilhabepaket. Die Mittel für die Schulsozialarbeit haben Sie gekürzt. Es gab dann wohl eine Einigung mit den kommunalen Spitzenverbänden, dass das angerechnet werden kann. Diese Einigung haben wir mitgetragen. Wie wir jetzt hören, gibt es bei den Kreisen und Kommunen ein sehr großes Unverständnis darüber, dass die Benachrichtigung sehr spät erfolgt ist. Die Mittel waren bereits verplant. Zum Teil waren bereits Verträge geschlossen. Deshalb ist es unverständlich, dass die Benachrichtigung so kurzfristig erfolgt ist. Sie haben in diesem Fall die Kommunen ein weiteres Mal im Regen stehen lassen.

(Beifall der CDU)

Ich will noch etwas zu einem Entschließungsantrag sagen, der uns ganz besonders am Herzen liegt. Darüber haben wir bereits im Ausschuss gesprochen. Wir wissen, dass es in Rheinland-Pfalz jedes Jahr einige Hundert Kinder gibt, die mit Beeinträchtigungen aufgrund Alkoholkonsums während der Schwangerschaft geboren werden. Ungefähr 100 dieser Kinder werden mit massiven Schädigungen in Form des fetalen Alkoholsyndroms geboren. In meinem Bekanntenkreis gibt es ein Ehepaar, das ein Mädchen, das unter dem fetalen Alkoholsyndrom leidet, aufgenommen hat. Es ist herzzerreißend, wenn Sie erleben, welch große motorische Schwierigkeiten das Kind hat. Das Kind ist mittlerweile in einem Alter, in dem es sich fragt, warum hat meine Mutter mir das angetan.

Insofern habe ich die herzliche Bitte, sich diesem Entschließungsantrag anzuschließen. Es gibt eine Broschüre, die irgendwo auch ausliegt, aber wir möchten eine breite Aufklärung haben. Wir möchten das zu einem gesellschaftlichen Thema machen, damit man über Alkoholmissbrauch und Alkoholverzehr während der Schwangerschaft besser informiert ist.

(Beifall der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zu den weiteren Punkten, die uns am Herzen liegen, wird meine Kollegin Demuth noch etwas sagen. Gestatten Sie mir aber noch eine persönliche Anmerkung. Frau Ministerin, bei allen Differenzen, die wir haben, und bei allem Streit, den wir durchaus einmal miteinander haben und auch in der Zukunft haben werden, haben wir bei Ihnen doch den Eindruck, als Opposition ernst genommen zu werden. Wir erkennen uns in vielen Dingen wieder, zum Beispiel bei Deckblättern und bei den Verpflichtungsermächtigungen für den Ausbau der Kindertagesstätten. Man merkt Ihnen einfach – das ist das, was Sie von Ihren

gesamten Kabinettskollegen unterscheidet – die kommunale Erfahrung an. Das erleben wir als Opposition als sehr wohltuend.

(Beifall der CDU)

Ich bitte Sie herzlich, das beizubehalten.

Herzlichen Dank.

(Beifall der CDU)

#### Vizepräsident Schnabel:

Für die SPD-Fraktion hat Frau Kollegin Sahler-Fesel das Wort.

#### Abg. Frau Sahler-Fesel, SPD:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrte Damen und Herren! Rheinland-Pfalz nimmt zu Recht eine Vorreiterrolle bei der Integration von Zugewanderten ein. Mit dem Integrationskonzept „Verschiedene Kulturen – Leben gemeinsam gestalten“ aus dem Jahre 2007 hat die Landesregierung – damals noch unter der Federführung von Frau Ministerin Dreyer – die richtigen Weichen gestellt.

Der Landtag hat in der zurückliegenden Legislaturperiode als erstes Bundesland eine Enquete-Kommission zur Integration und Migration mit dem Auftrag einberufen, alle Lebensbereiche zu beleuchten und Empfehlungen für die weitere Steuerung der Integration zu erarbeiten.

Meine Damen und Herren, Integration wurde und wird als Querschnittsaufgabe aller Ressorts verstanden und beraten.

(Beifall bei der SPD und dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Leider hat sich in der zurückliegenden Wahlperiode im Rahmen der Enquete-Kommission die CDU aus den guten Beratungen auf der Zielgerade verabschiedet. Ende 2010 hat der Wahlkampf doch ganz schön geläutet. Dann war es wohl doch einfacher, einmal schnell ein Acht-Punkte-Papier zu stricken, als sich qualifizierte und differenzierte Empfehlungen anzuschauen und darüber entsprechend qualifiziert zu entscheiden und abzustimmen. Die Folge war, dass sich die CDU komplett verweigert und alle Empfehlungen unisono abgelehnt hat.

Frau Klöckner hört im Moment nicht zu, aber da wir gestern zu hören bekamen, wir würden uns mit den Anträgen der CDU nicht ausreichend beschäftigen, ist hier wohl nur der Grund gewesen, dass man versucht hat, am rechten Rand Stimmen zu fischen; denn mit unseren Anträgen zur Enquete-Kommission und zu den weiterreichenden Empfehlungen wurde sich in keiner Weise beschäftigt. Sei es aber wie es sei, die rot-grüne Koalitionsregierung setzt die erfolgreiche Arbeit der vergangenen Jahre fort.

Im Gegensatz zu dem, was Frau Huth-Haage meinte, ist es sehr wohl so, dass die Arbeit von Ministerin Alt, des

Ministeriums und der Koalition eine klare Linie aufweist, auch wenn Ihnen das noch nicht aufgefallen ist. Im Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen sind alle unmittelbar beteiligten Ressorts unter einem Dach zusammengefasst worden. Frau Ministerin Alt hat mehrfach dargestellt – auch im Haushalts- und Finanzausschuss –, dass dies ohne Personalaufwuchs geschehen konnte, sodass Ihre Kritik an der Vielzahl von neuen Stellen nicht zu halten ist.

Auch wird das Integrationskonzept unter Einbeziehung der Empfehlungen der Enquete-Kommission weiter fortgeschrieben. Trotz der Kürze der Zeit und dem Zusammenfinden in einer neuen Koalitionsregierung wurden die ersten Weichen schon gestellt, Frau Huth-Haage. Dies erfolgt durch die Schließung der Landesunterkunft für Ausreisepflichtige in Trier und mit dem Runden Tisch „Abschiebehaft“ in Ingelheim. Es ist ein normales Geschäft, dass man eine klare Willenserklärung hat und dann schaut, wie man die umsetzen kann.

Wir sind froh, dass wir als Fraktion in solche Beratungen und in die Suche nach einem neuen Standort einbezogen werden, und es nicht heißt, wie Sie das offensichtlich wollen, da geht es hin. Wenn die reine Betrachtung eines Standortes schon zu einer riesigen Angstkampagne führt, finde ich das sehr schade; denn wir haben oft genug miteinander dargestellt, dass wir nicht von Kriminellen reden, die in einer Abschiebehaft sitzen, sondern dass es dafür vielfältige Gründe gibt. Die Angstmache passt also nicht zu dem, was Sie eben gesagt haben. Sie haben gesagt, das sei ein Schnellschuss gewesen. Da Sie so oft die Presse zitiert haben, hätten Sie auch den Pressebericht lesen können, in dem ganz klar bewusst vor Weihnachten erklärt wurde, um den Weihnachtsfrieden zu sichern, dass sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in Ingelheim beschäftigt sind, keine Sorgen machen müssen, sondern sie weiter beschäftigt werden und Sicherheit für ihre weitere Zukunft haben. Das wurde ganz klar dargestellt.

Die an der Integrationsarbeit beteiligten Initiativen, Vereine, Selbsthilfegruppen und Migrationsfachdienste werden ihre kontinuierliche Arbeit weiterführen und in ihrer Arbeit unterstützt. Insbesondere werden sie über eine institutionelle Förderung in ihrer Arbeit unterstützt. Der Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bezüglich der Förderung und Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund mit einem Zuwachs von 70.000 Euro garantiert weiter eine Projektförderung auf hohem Niveau.

Meine Damen und Herren, die Familien fühlen sich in Rheinland-Pfalz zu Recht gut aufgehoben. Stellvertretend für die Förderung von familienfreundlichen Rahmenbedingungen möchte ich ganz explizit das Programm „Viva Familia“ nennen, das im Gegensatz zu dem, was Sie versucht haben darzustellen, gerade durch seine Arbeit vor Ort, durch die direkte Ansprache der Menschen, die Hilfe benötigen – ich nenne als Beispiel das Hebammen-Projekt –, eine gute Wirkung erzielt. Gerade im Rahmen des Kinderschutzgesetzes erzielt es eine gute Wirkung.

Das Kinderschutzgesetz ist, so wie wir das gemeinsam besprochen haben, erst Ende 2010 evaluiert worden.

Ende 2010/Anfang 2011 wurde die Evaluation in diesem Plenum besprochen. Zu diesem Zeitpunkt waren Sie auch schon dabei.

Wir haben beschlossen, dass einmal pro Wahlperiode eine Evaluation erfolgt. Wenn Sie nach einem Jahr eine aktuelle Evaluation wollen, wären wir schon dankbar, wenn Sie uns einmal einen Zeitrahmen nennen würden, wie kurz hintereinander eine Evaluierung erfolgen muss, nachdem wir Anfang 2011 noch festgestellt haben, das Gesetz ist gut, greift, hat sich bewährt und funktioniert, sodass wir auf dem Weg weitergehen wollen. Es bestreitet niemand, dass es leider Gottes Fälle gibt. Das liegt aber nicht an einem schlechten Kinderschutzgesetz. Das haben die Evaluation und der Bericht ganz deutlich gezeigt. Sagen Sie uns wenigstens, wie oft wir Papier füllen müssen und ob es etwas hilft, wenn wir nach wenigen Monaten schon die nächste Evaluation durchführen. Daher ist das für uns nicht zielführend.

Zu Ihrem weiteren Antrag wurde gestern schon von Frau Kollegin Anklam-Trapp Stellung genommen. Sie haben zwei Ministerinnen miteinander vermischt. Das Einladesystem gehört in dieses Ministerium. Ich hätte beinahe gesagt, der Alkohol auch. Wir machen keinen Spaß, aber Alkoholmissbrauch und all diese Dinge sind im Bereich der Gesundheit gut aufgehoben.

Dass Rot-Grün sich sicher ist, dass alle Menschen in Rheinland-Pfalz ihre individuellen Vorstellungen von Familie leben dürfen, und sich dafür auch einsetzt, ist für uns gar keine Frage. Dass Sie hier auf einmal das Ganze als Randgruppe und kleine Gruppe bezeichnen – wahrscheinlich beziehen Sie sich nur auf die Schwulen und Lesben in diesem Bereich –, finde ich sehr schade; denn sie sind alle Teil unserer Gesellschaft, egal wie groß die Gruppe ist.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir finden es ganz wichtig, dass hier neu eine Antidiskriminierungsstelle im Hause des Ministeriums eingerichtet wird, in der nach dem allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz alle Merkmale möglicher Benachteiligungen gleichmäßig und gleichermaßen in den Blick genommen werden. Das ist wichtig. Auch der Aktionsplan „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ ist wichtig.

Da kommen wir jetzt zu den Zahlen, die Sie angemahnt haben, und sehen, wo wir ansetzen müssen.

Ich möchte noch – damit ich die Zeit nicht zu sehr überschreite – die Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches „Heimerziehung“ hervorheben. Trotz Sparhaushalt und Weiterführung der Förderungen sind hier 2,32 Millionen Euro seitens der Landesregierung eingestellt worden, um die Beteiligung des Landes an diesem Fonds sicherzustellen. Die Stelle ist zum 1. Januar beim Landesjugendamt eingerichtet worden.

Wir finden gut, dass diese Anerkennung kommt und diese Menschen eine Anlaufstelle haben, an die sie sich wenden können.

Schönen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Schnabel:**

Frau Abgeordnete Spiegel von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat das Wort.

**Abg. Frau Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Huth-Haage, Entschuldigung, dass ich darauf gleich noch einmal eingehen muss, aber Ihr Verhalten bezüglich des Integrationsministeriums ist nicht ganz konsistent; denn zum einen haben Sie am Schluss die Ministerin ausdrücklich gelobt, und auch in den Haushaltsberatungen zum Einzelplan 07 kam vonseiten Ihrer CDU-Fraktion ausdrückliches Lob für das Integrationsministerium, aber anscheinend finden Sie es gleichzeitig schick, als Opposition ein bisschen herumzumaulen, und spielen wieder die alte Leier von den neuen Stellen im Integrationsministerium.

(Zuruf der Abg. Frau Huth-Haage, CDU)

Ich kann Ihnen nur den Tipp geben, hören Sie endlich auf, auf einem toten Pferd zu reiten, und steigen Sie ab, Frau Huth-Haage.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Zuruf des Abg. Ernst, CDU)

Für die Tierschützerinnen und -schützer hier im Raum: Das Pferd ist an Altersschwäche gestorben.

(Heiterkeit bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und SPD)

Ich habe mich schon sehr über Ihre Bemerkung der „Kleinen Gruppe“ gewundert. Ich weiß nicht genau, was Sie damit meinen. Wenn man die einzelnen, wirklich wichtigen gesellschaftlichen Gruppen, die sich im Ministerium von Frau Alt widerspiegeln, durchgeht, dann fällt mir zum Beispiel ein, dass wir mehr Frauen als Männer in unserer Gesellschaft haben. Die können Sie nicht gemeint haben. Was die Menschen mit Migrationshintergrund angeht, so darf ich zu Ihrer Information sagen, wir haben 750.000 Menschen mit Migrationshintergrund in Rheinland-Pfalz. Es war allerhöchste Zeit, dass wir für diese Menschen einen Akzent setzen und ein Ministerium schaffen, in dem sich die Belange dieser Menschen in unserer Gesellschaft widerspiegeln.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Meine Damen und Herren, ich denke, dass wir mit dem Integrationsministerium auf einem sehr guten Weg sind, den Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gesellschaft die Bedeutung zu verleihen, die sie verdienen.

Wir haben Integrationspolitik in den letzten Monaten als Querschnittsaufgabe mit viel Engagement und Leidenschaft hier in Rheinland-Pfalz vorgebracht. Etliche Dinge sind angepackt worden, wie zum Beispiel der Bereich der interkulturellen Öffnung, dass wir in die öffentliche Verwaltung, in die Polizei und in die Behörden hineingehen und schauen, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund endlich in allen gesellschaftlichen Bereichen des öffentlichen Lebens wiederfinden.

Ich persönlich finde es ganz wichtig, dass wir über den Haushaltsentwurf des Integrationsministeriums hinaus auch gesagt haben, Integrationspolitik schlägt sich als Name im Ministerium nieder. Um das noch einmal mit einem Ausrufezeichen zu untermauern, haben wir noch einmal 70.000 Euro für die Integration in die Hand genommen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Das zeigt für mich, dass man auch in Zeiten einer Haushaltskonsolidierung im Integrationsministerium wichtige und richtige Schwerpunkte setzt.

Kommen wir zu den Schwerpunkten. Irene Alt hat einen großen Schwerpunkt im Bereich der Flüchtlingspolitik gesetzt, was von der Fraktion der GRÜNEN sehr begrüßt wird. Ich weiß nicht, ob Sie das vielleicht mit der kleinen Gruppe meinten. Ich persönlich finde es ganz wichtig, dass wir uns dieser gesellschaftlichen Gruppe stärker annehmen. Umso erfreuter bin ich vor diesem Hintergrund, dass es zu einer Erhöhung der Mittel für den Initiativausschuss für Migrationspolitik und den Arbeitskreis Asyl Rheinland-Pfalz in Höhe von über 60.000 Euro gekommen ist.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –

Licht, CDU: Mit kleiner Gruppe hat sie die  
SPD-Fraktion gemeint!)

Diese Gruppen leisten einen ganz wichtigen Beitrag für eine humane Flüchtlingspolitik in Rheinland-Pfalz. Deswegen ist es richtig und wichtig, sie in dieser Arbeit zu unterstützen.

Sie hatten Ingelheim angesprochen. Es ist noch nicht allzu lange her, dass wir das Thema im Integrationsausschuss hatten. Frau Huth-Haage, meines Wissens waren Sie bei dieser Sitzung anwesend gewesen. Das Thema stand auf der Tagesordnung. Ministerin Irene Alt hat in aller Ausführlichkeit und Breite dargestellt, wie wir momentan mit dem Thema „Schließung der Gewahrsamseinrichtung für Ausreisepflichtige (GfA) in Ingelheim“ umgehen und welche Schritte dort angedacht sind.

(Zuruf der Abg. Frau Huth-Haage, CDU –  
Frau Kohnle-Gros, CDU: Holen Sie das jetzt  
noch einmal hierher?)

Hätten Sie zugehört, dann hätten Sie nicht bemängeln müssen, dass es dazu kein Konzept gebe und man schon längst einen Standort gefunden habe. Die Ministe-

rin hat Sie ausführlich darüber informiert, dass das noch nicht der Fall ist und es keinen Standort in der Pfalz gibt.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Dürfen wir das jetzt nicht mehr sagen?)

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass gerade im Bereich der Flüchtlingspolitik eine neue Ära in Rheinland-Pfalz gestartet wurde und wir durch die Schließung der Landesunterkunft für Ausreisepflichtige in Trier und die angekündigte Schließung der GfA in Ingelheim – eine ganz wichtige Forderung von uns GRÜNEN – durch die Abschaffung der Residenzpflicht, aber auch durch den engagierten Einsatz für das Resettlement-Programm ganz neue Akzente setzen und man durchaus in den anderen Bundesländern sehr anerkennend nach Rheinland-Pfalz schaut, was sich hier im Bereich der Flüchtlingspolitik tut, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Insofern kann ich nur sagen, mit den Schwerpunkten, die gesetzt wurden, mit den wichtigen Projekten, die weitergeführt wurden, und den neuen Projekten, die angestoßen wurden, ist das Integrationsministerium auf einem richtigen und wichtigen Weg, den wir in den nächsten Jahren weiterhin begleiten werden. Ich glaube, dass wir weiterhin sehr gute Akzente in diesem Bereich setzen werden.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Für die CDU-Fraktion hat Frau Kollegin Demuth das Wort.

#### **Abg. Frau Demuth, CDU:**

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Frau Ministerin, sehr geehrte Damen und Herren! Nach diesem wortreichen Vortrag möchte ich ein bisschen unaufgeregt weitermachen.

(Ministerpräsident Beck: Vorträge sind in der Regel wortreich!)

– Herr Ministerpräsident, gut, lassen Sie mich doch einmal.

(Frau Kohnle-Gros, CDU: Jungferrede!)

Ich werde nicht mehr zur Flüchtlingspolitik sprechen.

Ich bin erfreut, hier heute sprechen zu können. Ich würde gerne bei Ministerin Alt beginnen.

(Zurufe aus dem Hause)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

So, liebe Kolleginnen und Kollegen!

#### **Abg. Frau Demuth, CDU:**

Ich bin ein bisschen überrascht, dass das Klima so rau ist. Das bin ich aus dem Ausschuss gar nicht gewöhnt, da ist es eigentlich immer sehr harmonisch, und wir diskutieren sehr sachlich.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –  
Zuruf von der CDU: Da ist der Ministerpräsident nicht dabei!)

– Ja, der Ministerpräsident ist nicht im Ausschuss. Das stimmt.

Liebe Frau Ministerin, ich wollte bei Ihnen beginnen. Ich würde mich gern meiner Kollegin Frau Huth-Haage anschließen und mich bei Ihnen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit im Ausschuss bedanken, auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen, die dort mitarbeiten. Wir arbeiten dort sehr harmonisch, wir haben gute sachliche Diskussionen. Auch der Opposition ist es möglich, dort Vorschläge einzubringen und über diese zu diskutieren. Ich habe immer den Eindruck, dass diese bei Ihnen Gehör finden und aufgenommen werden. Dafür wollte ich mich in erste Linie heute im Rahmen der Haushaltsberatungen einmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken.

(Beifall der CDU und bei dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Zum Einzelplan 07, Kinder, Jugend, Familie, Frauen und Integration: Nachdem meine Kollegin Frau Huth-Haage bereits auf das Thema „Integration und Flüchtlinge“ eingegangen ist, liegt mein Schwerpunkt bei dem Thema „Gleichstellung, Frauenförderung und Jugend“. Frau Sahler-Fesel, ich möchte kurz auch noch auf das Thema „Projektförderung“ im Kita-Bereich und insgesamt eingehen.

Ich glaube, bei den Haushaltsberatungen sind wir gerade beim Einzelplan 07 – Sie sprachen es an – gar nicht weit auseinander. Es geht hier nur noch um die Feininvestition.

Wir begrüßen die Projekte im Bereich Familie selbstverständlich. Es ist aber immer die Frage, wie viel Sinn solche Projekte auf lange Sicht machen, wann sie evaluiert werden sollten und ob diese Projektförderung immer in allen Bereichen sinnvoll ist. Ich glaube, nur darauf hatte meine Kollegin Frau Huth-Haage eingehen und ein Controlling anregen wollen zu schauen, ob es noch Sinn macht und nicht vielleicht ein neues oder ein anderes Projekt ebenfalls sinnvoll wäre.

(Beifall der CDU –  
Baldauf, CDU: Sie hat ja auch recht!)

Zum Thema „Jugend“ möchte ich kurz auf die außerschulische Jugendarbeit eingehen. Wir begrüßen sehr

die Entschließungsanträge der SPD sowie unseren eigenen Antrag zum Bereich der außerschulischen Jugendförderung. Wir freuen uns, dass dem Landesjugendring auch weiterhin große Fördersummen zukommen. Er macht in unseren Augen seit Jahren eine gute Arbeit und sollte dies auch weiterhin tun, insbesondere im Bereich der Extremismusbekämpfung und der sozialen und politischen Bildung von Jugendlichen. Wir freuen uns daher, dass es nun doch noch möglich war, dem Landesjugendring, wie auch den anderen Jugendverbänden, auch in diesem Jahr wieder fast die volle Fördersumme zukommen zu lassen. Frau Ministerin, wir begrüßen, dass Sie das durchgesetzt haben. Wir begrüßen diese Maßnahme außerordentlich und werden den Anträgen nachher in der Einzelabstimmung auch unsere Zustimmung geben.

(Beifall der CDU)

Mein zweiter Punkt betrifft den Bereich Gleichstellung und Frauenförderung. Wir begrüßen die Maßnahmen sehr, die im Landeshaushalt vorgesehen sind. Wir freuen uns, dass den Programmen „Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Kindern“ Beachtung geschenkt wird und ihnen die gleiche Fördersumme wie in den letzten Jahren zukommt. – Das haben Sie sehr gut gemacht.

Weiterhin freuen wir uns, dass auch der runde Tisch gleichsam wie die Frauenhäuser wieder entsprechende Fördersummen erhalten. Wir haben aber einen Antrag zu diesem Thema gestellt, der gestern schon angesprochen worden ist. Es gab schon kontroverse Äußerungen dazu, und ich würde ihn gern noch einmal begründen. Der Antrag resultiert aus einem langen Gespräch mit Vertreterinnen der Leitungen der Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz. Es gibt 17 Frauenhäuser in Rheinland-Pfalz. Man hat uns in einem fast zweistündigen Gespräch berichtet, dass die Frauen nicht immer allein in die Frauenhäuser kommen, sondern in den meisten Fällen auch ihre traumatisierten Kinder mitbringen und im Moment keine Förderung für die Traumabewältigung bei den Kindern, sondern lediglich für die Frauen gewährt wird.

Uns wurde gesagt, dass es aber sehr sinnvoll sei, dass auch die Kinder in den Blick genommen werden und beides zusammen bewältigt wird. Dies kann auch nicht von Laien gemacht werden, die sehr häufig ehrenamtlich in Frauenhäusern mitarbeiten, sondern es muss durch ausgebildete Psychologinnen und Psychologen erfolgen.

Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, einen entsprechenden Antrag zu stellen, eine Fördersumme von 5.000 Euro pro Frauenhaus pro Jahr bereitzustellen. Diese Summe haben wir uns nicht ausgedacht, sondern es war der Vorschlag der Vertreterinnen der Frauenhäuser. Insgesamt handelt es sich um 85.000 Euro jährlich, und das ist – betrachtet man den gesamten Landeshaushalt – nur ein Wimpernschlag. Dies dürfte möglich sein, und ich appelliere an alle Frauen im Landtag und besonders an die Mitglieder des zuständigen Ausschusses für Gleichstellung und Frauenförderung, sich dafür einzusetzen, dass diese Fördersumme noch aufgebracht werden kann,

(Beifall der CDU)

sei es nun im Rahmen unseres Entschließungsantrags oder an anderer Stelle im Landeshaushalt. – Wie ich in den letzten Tagen erfahren habe, kann dort immer noch etwas gefunden werden. Es müsste doch möglich sein, die 85.000 Euro noch zu finden.

(Pörksen, SPD: Sind wir vielleicht Pfadfinder?)

Sie können gern unseren Antrag ablehnen. Das fände ich persönlich bedauerlich, aber die Leidtragenden sind vor allem die Kinder in den Frauenhäusern, die nur notdürftig betreut werden können.

(Beifall der CDU –

Pörksen, SPD: Davon müssen Sie mir nichts erzählen!)

Das fände ich persönlich sehr schade und sehr bedauerlich.

(Beifall der CDU)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Zu einer Kurzintervention hat sich Herr Dr. Konrad zu Wort gemeldet. – Bitte schön!

#### **Abg. Dr. Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe es gestern bereits dargestellt: Es geht nicht darum, Ihren Antrag abzulehnen, dass Kinder, die in Frauenhäuser aufgenommen werden, aufgrund ihrer Traumatisierung betreut werden müssen. Aber dafür stehen andere Systeme zur Verfügung, und deshalb wäre es sinnvoller, ein Konzept zu erarbeiten, damit keine Doppelstrukturen entstehen.

Wir werden diesem Antrag in dieser Form nicht zustimmen, aber ich mache Ihnen den Vorschlag, dass wir im Ausschuss darüber sprechen, wie man ein vernünftiges Konzept entwickeln kann. Vielleicht kann man das auch mit allen anderen Fraktionen anstreben; denn im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe, im Rahmen des SGB V, das die Leistungen der Krankenversicherung regelt, gibt es Experten und Expertinnen in diesem Bereich, die wiederum eine Zusammenarbeit mit den Frauenhäusern anstreben sollten. Das wäre sicherlich sinnvoller.

Ich wollte nur begründen, weshalb ich persönlich heute diesem Antrag nicht zustimmen werde.

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Ich erteile Frau Kollegin Brück von der SPD-Fraktion das Wort.

#### **Abg. Frau Brück, SPD:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ein wichtiger Baustein sozial gerechter Politik in Rheinland-Pfalz ist die Kinder- und

Jugendpolitik. Mit dem Programm „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ hat Rheinland-Pfalz bereits seit dem Jahr 2006 Maßstäbe in diesem Feld gesetzt, die jetzt von dem neuen Ministerium engagiert fortgeführt werden. Dazu gehören auch die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, die – um die Bildung in den Kindertagesstätten etwas verbindlicher zu gestalten – bereits 2004 in einem breiten Partizipationsprozess entwickelt wurden und jetzt noch einmal für die frühkindliche Bildung von null bis drei Jahren fortentwickelt worden sind.

Der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für alle Kinder ab zwei Jahren, die Beitragsfreiheit, die Sprachförderung, die intensivere Gestaltung des Übergangs von der Kita in die Grundschule und die mit diesen Maßnahmen einhergehende Qualifizierung des Personals – an dieser Stelle sei ein herzliches Dankeschön an alle Erzieherinnen und Erzieher gerichtet –, all dies bedeutet eine gezielte Unterstützung junger Familien mit frühkindlicher Bildung, Erziehung und Förderung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, dieses Programm ist eine einzige Erfolgsgeschichte und trägt dazu bei, soziale Benachteiligungen abzubauen.

Wir sind stolz darauf, dass seit August 2010 der Kindergartenbesuch für alle Kinder ab zwei Jahren beitragsfrei ist. Dies entlastet junge Familien und trägt, unabhängig von der sozialen Herkunft, zur Bildungsgerechtigkeit bei.

Schauen wir doch einmal in andere Bundesländer. Wie ist es zum Beispiel in Bayern? – Dort wartet man auf den 1. September, damit ein Kind in den Kindergarten aufgenommen werden kann, und man zahlt – je nachdem – mehrere hundert Euro im Monat, um einen Kindergartenplatz finanzieren zu können. – Das ist bei uns anders, und das soll auch so bleiben.

Im Hinblick auf die versteckten Ankündigungen der CDU sage ich für die Koalition aus Rot-Grün: Wir werden dafür sorgen, dass es so bleibt. Bildung darf – auch im frühkindlichen Bereich – nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, wollen mit dem Betreuungsgeld dafür bezahlen, dass Kinder nicht in die Kindertagesstätte gehen. Wir wollen, dass dieses hervorragende Bildungsangebot jedem Kind zugänglich ist, egal, was seine Eltern verdienen oder woher sie kommen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Es ist gut, dass wir uns darüber einig sind – diesbezüglich hatte ich auch keine Bedenken –, dass die gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen es unerlässlich erscheinen lassen, dass der vereinbarte Rechtsanspruch für Einjährige zwischen Bund und Ländern bedarfsgerecht umgesetzt werden soll. Auch in diesem Bereich sind wir in Rheinland-Pfalz ganz vorn mit dabei und weisen beim Ausbau der Plätze für die unter Dreijährigen eine besonders große Dynamik und unter den westdeutschen Bundesländern Spitzenwerte auf.

Der vereinbarte Ausbau eines Drittels, genauer gesagt von 35 %, der Plätze für Kinder unter drei Jahren wird sicherlich rechtzeitig erfolgen können. Dazu ist es si-

cherlich auch nicht unerheblich, dass wir den Rechtsanspruch für Zweijährige bereits auf den Weg gebracht haben.

Aber darauf wollen wir uns nicht ausruhen, und dies ist auch ein wichtiger Bestandteil eines Entschließungsantrags. Erhebungen zeigen, dass die Quote von einem Drittel bei Weitem nicht ausreichen wird. Deshalb ist es unser Ziel, diese Quote zu übertreffen, mehr als ein Drittel der Plätze für Kinder unter drei Jahren zu schaffen und diese auch nach Auslaufen der Investitionszuschüsse des Bundes über das Jahr 2013 hinaus zu fördern. Dafür sind die entsprechenden Verpflichtungsermächtigungen im Haushalt eingestellt.

Wir begrüßen auch ganz ausdrücklich, dass die Kindertagesstätten weiterentwickelt werden sollen und vor allen Dingen in den sozialen Brennpunkten die Familienorientierung eine noch stärkere Berücksichtigung finden soll. Dafür soll das Programm „Kita plus“ entwickelt werden, für das bereits Mittel im Haushalt bereitgestellt sind. Weitere Maßnahmen im Haushalt belegen ganz eindeutig, dass Rheinland-Pfalz ein kinderfreundliches Land ist. Dies ist ein äußerst wichtiger Standortvorteil für junge Familien in unserem Land und auch für Familien, die zu uns kommen wollen.

So sind zum Beispiel die Mittel für die Ferienbetreuung bildungs- und familienpolitische Maßnahmen in Ergänzung zur Ganztagschule, um die langen Ferienzeiten überbrücken zu können.

Wir werden weiter für die Sensibilisierung von Kinderrechten und deren Verwirklichung eintreten. Wir meinen es ernst. Deshalb müssen Kinderrechte in das Grundgesetz so, wie sie bereits jetzt in der Landesverfassung verankert sind.

Es ist erwähnt worden, die Förderung der Jugendarbeit und der Jugendsozialarbeit ist uns ein wichtiges Anliegen. Deshalb fördert das Land die Arbeit der freien Träger der Jugendbildung. Es ist richtig, dass in die Unterstützung der Arbeit des Landesjugendrings intensiviert wird. Die Organisation der Jugendverbände in Rheinland-Pfalz ist eine wichtige Grundlage für deren Arbeit.

In der Jugendarbeit wird Prävention in allen gesellschaftlichen Bereichen geleistet, und es werden wertvolle soziale Kompetenzen vermittelt. Deshalb ist außerschulische Jugendarbeit weiterhin ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur politischen Meinungsbildung.

Deshalb ist es für uns im Hinblick auf Prävention, Partizipation und Demokratieerziehung von besonderer Bedeutung, dass die Mittel für die politische Jugendbildung durch den Änderungsantrag auf dem Vorjahresniveau gehalten werden können.

Die Aufstockung der Zuschüsse für die Maßnahmen im Bereich der sozialen Bildung bei Ferienmaßnahmen von 1 Euro auf 2 Euro pro Tag und Teilnehmer im Laufe der Wahlperiode ist ein ebenso wichtiger Schritt und unterstreicht diese Maßnahmen.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir werden uns insgesamt weiterhin dafür einsetzen, dass außerschulische Kinder- und Jugendarbeit als eigenständiges Angebot gesichert und in den Strukturen gestärkt wird. Es gäbe noch viele weitere Punkte, die eindeutig belegen, Rheinland-Pfalz ist ein familienfreundliches Land, und wir machen eine sozial gerechte Politik für Familien mit Kindern, damit Familien sich hier wohlfühlen und gerne hier leben.

Vielen Dank.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

#### Vizepräsident Schnabel:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich Frau Kollegin Bröskamp das Wort.

#### Abg. Frau Bröskamp, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Es wundert mich schon ein bisschen, dass die Entschließungsanträge der CDU so schmal ausfallen. So schlecht kann der Haushalt – davon gehe ich jetzt einfach einmal aus – gar nicht sein, oder auch die Schwerpunkte, die die rot-grüne Landesregierung aufgestellt hat.

Ich möchte trotzdem auf die paar Punkte eingehen, die der CDU so deutlich wichtig waren, unter anderem eben zum Beispiel die Situation schwangerer Frauen, die erheblich oder überhaupt Alkohol konsumieren.

Da fällt mir zuerst ein, dass es vielleicht auch gefühlt so ist, was mich persönlich anbetrifft, dass wir doch eine Drogenbeauftragte der Bundesregierung haben, die eigentlich eher dadurch auffällt, dass sie nichts oder nicht viel macht. Irgendwie ist die Arbeit dieser Person nicht wirklich bei der Bevölkerung angekommen. Hier würde ich mir wünschen, Signale zu setzen. Das wäre sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung, nicht nur für Rheinland-Pfalz, sondern auch bundesweit.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und SPD)

Die U-Untersuchungen, die Sie wiederum kritisiert haben, halte ich persönlich auch für sehr wichtig; denn die Statistik zeigt nun einmal, dass, umso älter die Kinder werden, die U-Untersuchungen nicht immer durchgeführt werden. Es macht sicherlich Sinn, die Eltern noch einmal daran zu erinnern. Wenn Sie ehrlich gesagt auf Prävention so viel Wert legen, dann ist das Prävention. Es ist Prävention, dafür Sorge zu tragen, dass auch Jugendliche zur U-Untersuchung gehen. Ich selbst habe gerade zwei Teens. Ich habe diesen Brief bekommen, bin dankbar und werde das auch umsetzen. Ich hoffe, dass es viele andere auch tun.

Vielleicht ist es aber auch für die eine oder andere Familie der Punkt, an dem sie sagt, Mensch, das hätte ich sonst vergessen. Das ist sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung.

Was unsere Schwerpunkte in Bezug auf die Kinder- und Jugendförderung im außerschulischen Bereich angeht, so ist jetzt schon einiges dazu gesagt worden. Das ist sicherlich einer unserer Schwerpunkte. Von daher gehe ich darauf jetzt nicht näher ein.

Ich möchte allerdings auf das eingehen, was Herr Baldauf heute Morgen gesagt hat. Herr Baldauf, Sie haben gesagt, der ländliche Raum stirbt.

(Baldauf, CDU: Wenn Sie so weiter machen!)

Wir haben heute Morgen in der Debatte mitbekommen, dass die Straßen so wichtig sind. Lieber Herr Baldauf, die Straßen nützen uns aber nichts, wenn dort keine Familien mehr wohnen, die diese Straßen nutzen.

(Baldauf, CDU: Stimmt!)

Von daher ist es sicherlich sinnvoll, dass man gerade in den ländlichen Regionen zum Beispiel dafür Sorge trägt, dass man kostenfreie Kinderbetreuungsangebote schafft. Das ist sicherlich ein großer Bonus in Rheinland-Pfalz. Gehen Sie in die angrenzenden Länder, dort ist das nicht der Fall. Da haben Sie die Eltern, die sagen, ihr in Rheinland-Pfalz habt es aber gut, dass es kostenfrei ist. Wir zahlen immer noch und hätten es gerne auch.

Es ist eben nicht so, dass sich alle darüber beschwerten, dass die Kindergartenplätze kostenfrei sind. Gleiches gilt auch für die Schülerbeförderung. Hier sind Eltern dankbar, was ich einfach auch noch einmal betonen möchte.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD –  
Pörksen, SPD: Die einzig Undankbaren sind  
in der CDU!)

Wir haben nun einmal die Situation, dass wir – ich möchte Sie da gar nicht lange mit behelligen – von der Urbanisierung zur Suburbanisierung über die Reurbanisierung eben wieder den Trend haben, Rückzug in die Stadt. Rheinland-Pfalz ist nun einmal kein Land, das von Zentren geprägt ist, sondern durch ländliche Regionen. Von daher müssen wir auch schauen, welche Auswirkungen es hat, wenn wir nicht – so wie die Landesregierung das entschieden hat – diese Programme fahren und auch durchsetzen; denn die demografische Entwicklung im ländlichen Raum ist dadurch deutlich geschwächt, wenn die Infrastruktur nicht vorhanden ist. Die Kinderbetreuung dient nicht nur den Kindern, sondern auch berufstätigen Eltern.

Ich möchte ganz deutlich machen, dass dies dort, wo es fehlt – ich habe es eben schon einmal gesagt –, für die Mütter in der Zeit, in der sie die Rente in Anspruch nehmen, auch großflächig zur Altersarmut führt. Ich glaube, die Grundsicherung im Alter – das ist mittlerweile denen, die auch in den Kreisen tätig sind, bewusst und bekannt – steigt auch in den Zahlungen und Leistungen an.

Hier ist es also nachhaltig, dafür Sorge zu tragen, dass wir in den ländlichen Räumen auch als Familien leben können.

Der Rechtsanspruch für die Einjährigen kommt 2013. Das wird sicherlich eine große Herausforderung sein. Die „Herdprämie“, zu der ich mich auch schon geäußert habe, ist demgegenüber sicherlich das völlig falsche Signal.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Auch dazu habe ich mich hier in diesem Hohen Hause schon geäußert. Mittlerweile ist allen klar, dieser prognostizierte Anspruch von 35 % greift voraussichtlich bundesweit sowieso nicht mehr. Es macht auch keinen Sinn, einen Rechtsanspruch zu schaffen, der für 100 % gilt. Ein Rechtsanspruch gilt nicht für 35 %, sondern ein Rechtsanspruch gilt immer für 100 %. Da frage ich doch dann deutlich, was mit den 65 % der anderen ist. Auch hier erwarte ich zukünftig eine Nachsteuerung von Bundeseite. Es ist ein Bundesgesetz. Die Kreise tun vieles – das Land trägt auch seinen Teil dazu bei –, aber hier muss sicherlich nachgesteuert werden. Wie gesagt, man kann nicht einen Rechtsanspruch in Kraft setzen und nachher sagen, ätsch, besser ist, 65 % nehmen diesen nicht in Anspruch.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich denke, unsere Schwerpunkte sind deutlich geworden, dass wir nämlich auf die frühe Förderung setzen, wir junge Familien unterstützen und auch einen Schwerpunkt auf den Ausbau der U-3-Plätze legen. Rheinland-Pfalz hat natürlich mit dem Rechtsanspruch für die Zweijährigen schon eine Vorbildfunktion. Das muss man auch deutlich sagen. Dadurch ist es so gekommen, dass wir im Ländervergleich so gut dastehen.

Wir sehen, die Eltern sind dankbar, dass es diesen Rechtsanspruch gibt. Die Eltern nehmen es gerne in Anspruch. Da sind wir sicherlich auf einem guten Weg.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat Frau Kollegin Spiegel das Wort.

#### **Abg. Frau Spiegel, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich nur ganz kurz noch einmal etwas zur Frauenpolitik sagen. Vom Herrn Kollegen Dr. Konrad ist schon einiges zur Finanzierung der Frauenhäuser gesagt worden. Da möchte ich noch einmal anmerken, dass man wirklich bundesweit neidvoll nach Rheinland-Pfalz blickt, was die Finanzierung der Frauenhäuser angeht. Es hatte immer einen hohen Stellenwert, übrigens nicht nur unter Rot-Grün. Da möchte ich auch ausdrücklich die Vorgängerin von Irene Alt, Malu Dreyer, loben, dass man sich der Frauenpolitik immer sehr leidenschaftlich und engagiert angenommen hat.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Meine Damen und Herren, ich komme ganz kurz zu der Aussage von Frau Huth-Haage, man bräuchte keine Aktionspläne in Rheinland-Pfalz, die Menschen seien toleranter, als wir denken. Ich wünschte, es wäre wirklich 100 %ig so. Sprechen Sie doch einmal mit den Schwulen- und Lesbenverbänden in Rheinland-Pfalz. Sprechen Sie mit QueerNet, die werden Ihnen entschieden widersprechen. Vor diesem Hintergrund finde ich es ganz wichtig, dass wir den Aktionsplan gegen Homophobie ins Leben gerufen haben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und  
vereinzelt bei der SPD)

Nicht nur der Aktionsplan gegen Homophobie, sondern auch die Aufstockung im Bereich Vielfalt und Toleranz ist ein wichtiges politisches Signal. Ich persönlich wünsche mir, dass wir eines Tages sagen können, die Menschen sind so tolerant, dass wir solche Programme gar nicht mehr brauchen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

ich erteile Frau Staatsministerin Alt das Wort.

#### **Frau Alt, Ministerin für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum ersten Mal sind die Themen „Integration“, „Familie“, „Kinder“, „Jugend“ und „Frauen“ in einem eigenen Haus vereint. Ich bin froh, dass ich zusammenführen konnte, was zusammengehört. Wir sind im Gegensatz zu der CDU der Meinung, dass wir mit diesem neuen Zuschnitt unserer Zuständigkeiten einen neuen Schub und Synergien durch verstärkte Kooperationen erzeugen können. Nehmen Sie zum Beispiel die Qualität in den Kindertagesstätten mit der Sprachförderung in Kombination mit unseren Integrationsangeboten oder den besseren Schutz von Kindern, wenn Familienförderung, die Kindertagesstätten und die Jugendarbeit Hand in Hand gehen.

Ich bin mir sicher, dass sich unser Haus sehr schnell bewährt.

Mit dem vorgelegten Haushalt legen wir die finanzielle Basis für eine zukunftsgerichtete, solidarische, gleichberechtigte und beteiligungsorientierte Politik für alle Menschen in Rheinland-Pfalz.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und SPD)

Mein Haus stellt sich neben seinen Aufgaben auch den Herausforderungen der Schuldenbremse. Unser Einzelplan schließt mit dem Volumen von rund 583 Millionen Euro in 2012 und 611 Millionen Euro in 2013 ab. Darin enthalten sind die Einsparvorgaben, die sich aus dem rot-grünen Konsolidierungspfad ergeben haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben es heute schon häufig gehört, Integrationspolitik ist wichtiger denn je. Sie betrifft keine Randgruppe, sondern einen großen Teil unserer Gesellschaft. Rund 750.000 Menschen, das sind fast 20 % unserer Bevölkerung, haben einen Migrationshintergrund. Jeder Euro der 1,73 Millionen Euro ist für die Förderung der sozialen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration gut angelegt.

Im Jahr 2012 wird das Integrationskonzept des Landes fortgeschrieben. Die interkulturelle Öffnung und der Aufbau interkultureller Kompetenzen sollen Schwerpunkte bei der Umsetzung sein; denn wir leben in einer Gesellschaft, die von kultureller Vielfalt geprägt ist.

Ich danke den Regierungsfractionen für die Erhöhung der Mittel zur Förderung der Integration um 70.000 Euro. So können wir durch zusätzliche Projekte die Umsetzung des Integrationsprojektes beschleunigen. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Neben den landesweit angebotenen Feriensprachkursen für schulpflichtige Kinder ergänzen wir auch künftig das Basissprachangebot des Bundes durch niedrigschwellige Sprachkurse, wie zum Beispiel die sehr beliebten „Mama lernt Deutsch“-Kurse.

Bei der Integrationspolitik des Landes brauchen wir Partnerinnen und Partner. Deswegen unterstützen wir die wichtige Arbeit der rheinland-pfälzischen Migrationsfachdienste weiterhin. Wir erhöhen außerdem die institutionelle Förderung für die Nichtregierungsorganisationen AGARP, den Initiativ Ausschuss und den AK Asyl um rund 63.000 Euro, um deren wichtiges Engagement für Flüchtlinge zu stützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir stehen in besonderer Weise zu den humanitären Verpflichtungen im Flüchtlings- und Asylrecht. Nicht zuletzt deswegen habe ich die Zuständigkeiten für Integration mit den Bereichen Ausländerrecht und Flüchtlingsaufnahme in einer Abteilung meines Hauses zusammengeführt.

Ich freue mich, dass wir in den ersten Monaten dieser Regierung schon einiges erreichen konnten. Wir konnten die LUfA in Trier auflösen. Wir konnten die Residenzpflicht für Asylsuchende in Rheinland-Pfalz abschaffen. Wir konnten ein bundesweites Resettlement-Programm initiieren, durch das jährlich 300 besonders schutzwürdige Personen in Deutschland aufgenommen werden können.

Mit der „Landesinitiative Rückkehr“ unterstützen wir Kommunen jährlich mit bis zu 1,4 Millionen Euro dabei, besonders Asylsuchenden, deren Anträge abgelehnt worden sind, die freiwillige Rückkehr zu ermöglichen. Außerdem werden wir im Kampf gegen Menschenhandel die Hilfen auf die Opfer der Arbeitsausbeutung ausweiten. Opfer von Zwangsverheiratungen sollen weitere Hilfen erhalten.

Ich will an der Stelle auf das eingehen, was Frau Huth-Haage angesprochen hat. Das betrifft das Thema „Abschiebegefängnis in Ingelheim“. Hier stehe ich voll und ganz zu dem Grundsatzbeschluss, den wir im Dezember gefasst haben. Ich lasse mir Zeit; denn diese Zeit brauchen wir, um ein neues und gutes Konzept zu entwickeln und einen guten Alternativstandort zu suchen und zu finden.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was die Scharia anbelangt, sage ich an dieser Stelle deutlich, Herr Hartloff hat nicht von Scharia gesprochen. Das hat er mehrfach gesagt. Deswegen habe ich mich auch nicht zu Scharia positioniert.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wenn wir heute Familien unterstützen wollen, dann müssen wir die Vielfalt von Lebensweisen im Blick haben. Traditionelle Familien, alleinerziehende Eltern, unverheiratete Paare mit Kindern, Patchworkfamilien, Regenbogenfamilien, im Grunde alle Formen, in denen Menschen füreinander Verantwortung übernehmen. Notwendig ist also eine ganzheitliche, generationenübergreifende Familienpolitik. Die Stärkung der Familien in Rheinland-Pfalz ist uns sehr wichtig. Wir haben trotz schwieriger Haushaltslage fast 100 Millionen Euro pro Jahr für die Familien veranschlagt.

Die Landesregierung wird weiterhin ihren Beitrag für die Förderung der Familienbildung, der Familienzentren, der Häuser der Familien sowie der Familienerholung leisten. Für die familienunterstützende Infrastruktur wie etwa Erziehungs- und Familienberatungsstellen bringen wir 13,3 Millionen Euro auf. Die Bedeutung, die wir den Hilfen zur Erziehung, der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche sowie den Hilfen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge beimessen, spiegelt sich im Haushaltsansatz in Höhe von über 52 Millionen Euro pro Jahr wider.

Durch die Verknüpfung von Prävention, frühen Hilfen und gesundheitlicher Förderung hat das Landesgesetz zum Schutz von Kindeswohl und Kindesgesundheit bundesweit Maßstäbe gesetzt. Wir wenden dafür die beachtliche Summe von 1,35 Millionen Euro zur Unterstützung der Kommunen auf. Ungefähr das gleiche Volumen erbringt das Gesundheitsministerium für die Maßnahmen im Gesundheitsschutz.

Meine Damen und Herren von der CDU, erste Evaluationen zu der Wirksamkeit dieser präventiven Maßnahmen und frühen Hilfen, die Sie heute in Ihrem Entschließungsantrag fordern, sind bereits erfolgt. Die Ergebnisse finden Sie auf unserer Homepage.

(Beifall bei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und SPD)

Da wir aber auch in diesem Verantwortungsbereich noch besser werden wollen, haben wir für 2012 eine Kosten-Nutzen-Analyse des Einladungs wesens geplant und uns

für 2013 eine Gesamtevaluation vorgenommen. Sie sehen, wir sind auch auf diesem Feld gut aufgestellt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich bin froh, dass wir bei der Debatte um das Bundeskinderschutzgesetz überzeugen und uns durchsetzen konnten, dass die Familienhebammen und die Netzwerke frühe Hilfe zukünftig dauerhaft gesichert und finanziert sind. Es hat sich gelohnt, hierfür den Vermittlungsausschuss anzurufen.

Frau Huth-Haage, in Ergänzung zu Ihrem Beitrag sage ich Folgendes: Ich denke, mit der Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Ergänzung zu unserem Landeskinderschutzgesetz sind wir bundesweit hervorragend aufgestellt.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

An dieser Stelle will ich etwas zu dem Entschließungsantrag einfügen, weil es zum Thema „Kinderschutz“ passt. Das betrifft die Schädigung während der Schwangerschaft durch Alkoholkonsum. Das ist für uns ein sehr ernstes und wichtiges Thema. Sie wissen, wir haben uns bei der letzten Ausschusssitzung sehr intensiv mit dieser Thematik befasst. Dazu gehört die Suchtprävention. Herr Brenberger vom Gesundheitsministerium war da und hat mit mir gemeinsam das Thema mit Ihnen erörtert. Ich denke, es wird für uns weiterhin ein wichtiges Thema bleiben.

Was ich aber an dieser Stelle nicht ganz nachvollziehen kann, wenn Sie das fordern und auch noch eine Aufklärungskampagne fordern, ist, warum Sie dann bei der Kollegin pro Jahr 800.000 Euro bei den Maßnahmen für suchtgefährdete Menschen streichen wollen. Das erscheint mir in der Gesamtschau etwas unlogisch.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Liebe Frau Klöckner, Sie haben gestern so düstere Bilder von den Lasten gezeichnet, die wir den jungen Generationen aufladen, von Rucksäcken für unsere Kinder, die wir mit schweren Wackersteinen beladen.

(Licht, CDU: Die sind ja auch düster! –  
Ministerpräsident Beck: Alles Schatten! –  
Licht, CDU: Wo Licht ist, ist auch Schatten!  
Das war schon immer so!)

Das Gegenteil ist der Fall, Frau Klöckner; denn den Kindern in Rheinland-Pfalz geht es gut; denn wir befüllen die Rucksäcke unserer Kinder von Geburt an mit vielen guten Unterstützungsangeboten schon in Geburtskliniken mit Hebammen, bald auch mit Familienhebammen, mit frühen Hilfen, mit guten Kindertagesstätten, mit sehr guten schulischen Angeboten und mit viel Unterstützung für die Familien dieser Kinder. Deshalb können wir sagen, den Kindern in Rheinland-Pfalz geht es gut.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Es gibt auch noch einen schönen Beleg für diese These; denn Anfang des Jahres wurde eine UNICEF-Studie in Berlin zur Lage der Kinder in Deutschland 2011/2012 zum kindlichen Wohlbefinden und gesellschaftlicher Teilhabe vorgestellt. Hier sind die Kinder und Jugendlichen in allen Bundesländern gefragt worden, wie es ihnen in ihrem Bundesland geht. Was ist das Ergebnis? – Das subjektive Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz ist sehr gut, und wir sind hier auf Platz 1 gelandet. Das heißt, die Kinder fühlen sich in unsrem Land sehr wohl.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gute Bedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer sind heute mehr gefragt denn je. Die Landesregierung begleitet beispielsweise die Umsetzung einer familienbewussten Personalpolitik in Unternehmen durch regionale Veranstaltungen. Auch in den Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz werden sich zukünftig die Öffnungszeiten und die Themen an den Anforderungen für die Vereinbarkeit stärker orientieren müssen. Wir arbeiten auch daran, die Personalverantwortlichen für das Thema „Vereinbarkeit von Beruf und Pflege“ zu sensibilisieren.

Drei Themen will ich noch aufführen, weil sie von der rot-grünen Landesregierung neu angegangen worden sind. Durch die Antidiskriminierungsstelle in meinem Haus wollen wir die Anstrengungen im Land bündeln, die Teilhabechancen aller Betroffenen stärken und aus der Vielfalt der Menschen Vorteile für die Gesellschaft ziehen. Ein neuer politischer Schwerpunkt für die Landesregierung besteht darin, mit einem Landesaktionsplan „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen“ die Akzeptanz sexueller Vielfalt in allen gesellschaftlichen Bereichen zu stärken und der bestehenden Diskriminierung entgegenzutreten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und vereinzelt bei der SPD)

Hervorheben möchte ich auch die Umsetzung der Empfehlungen des Runden Tisches „Heimerziehung“. Sie wissen, dass die Landesregierung mit den Beteiligten der Kinder- und Jugendhilfe die Empfehlungen aufgearbeitet hat und Verantwortung für das begangene Unrecht übernimmt. Für den von Bund, Ländern und Kirchen getragenen Fonds stellt das Land Rheinland-Pfalz von 2012 bis 2016 insgesamt 2,3 Millionen Euro zur Verfügung. Wir möchten auch aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. Neben der Aufarbeitung der Heimerziehung der frühen Jahre geht es deshalb auch um Prävention und Zukunftsgestaltung.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in meinem Einzelplan nehmen die Haushaltsansätze für die Kinderbetreuung von 436 Millionen Euro in 2012 und 465 Millionen Euro in 2013 den größten Anteil ein. Für die rot-grüne Regierung sind der Ausbau der frühen Bildungs- und Betreuungsangebote sowie der Zugang zu guter

Bildung zentrale Bausteine des sozial-ökologischen Wandels. Dass Rheinland-Pfalz mit dem Schwerpunkt Kinderbetreuung im Doppelhaushalt auf dem richtigen Weg ist, zeigen auch die Statistiken, in denen wir bundesweit an der Spitze liegen.

Ich will nur drei Punkte herausgreifen: In der Betreuungsquote stehen wir mit 29,3 % für den Ausbau der Kinderbetreuung für die Kinder unter drei Jahren gut da. Wir stehen bundesweit auf Platz 2, was die Betreuungsrelation von Kindern zu Betreuern in der Betreuung von zwei bis sechs Jahren anbelangt. Was besonders schön ist, wir haben einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Drei- bis Sechsjährigen mit Migrationshintergrund in unseren Kindertagesstätten, nämlich 92 % gegenüber 86 % im Bund. Dazu trägt sicher auch unsere Beitragsfreiheit einen erheblichen Teil bei, aber ich denke, das sind für uns sehr gute Ergebnisse.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Diese Spitzenpositionen sind aber kein Anreiz zum Ausruhen. Der Ausbau geht weiter. Die Betreuungsquote von 35 % für die Einjährigen wollen wir auf jeden Fall schaffen und am besten noch übertreffen. Dass wir Wort gegenüber den Kommunen halten, sehen Sie auch an den Verpflichtungsermächtigungen für die Jahre 2012 und 2013 in Höhe von insgesamt 17,5 Millionen Euro. Damit stellen wir Landesmittel für den weiteren Ausbau von Kita-Plätzen zur Verfügung.

Ich sage aber auch an dieser Stelle klar und deutlich, der Bund steht hier in der Pflicht, weitere Bundesmittel in den Ausbau der Kinderbetreuung zu geben; denn wir wissen alle, dass wir mit den 35 %, die der Bund mit fördert, nicht klarkommen werden. Das Deutsche Jugendinstitut hat auch schon gesagt, es werden mindestens 39 % sein, wenn nicht gar mehr.

An dieser Stelle appelliere ich in Richtung der Kolleginnen und Kollegen der CDU, sich vielleicht auf der Bundesebene dafür einzusetzen, dass das Betreuungsgeld, das aus unserer Sicht Fehlanreize schafft, gestoppt wird und wir das dafür vorgesehene Geld in den Ausbau der Infrastruktur der Kinderbetreuung stecken können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, hier in Rheinland-Pfalz bauen wir das Kinderbetreuungsangebot nicht nur kontinuierlich aus, sondern wir haben auch die qualitative Weiterentwicklung und die Qualitätssicherung im Blick. Dies betrifft zum Beispiel die ergänzende Sprachförderung für alle Kinder. Hier haben wir 6 Millionen Euro jährlich für 18.000 Kinder veranschlagt, die davon profitieren. Wir bilden die pädagogischen Fachkräfte fort, und wir bieten Maßnahmen zum Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule an.

Ergänzt wird dieses Angebot mit dem Programm „Kita plus“, für das wir bis zum Jahr 2016 insgesamt 30 Millionen Euro einsetzen wollen. Wir beginnen im Jahr 2012 mit 2 Millionen Euro und im Jahr 2013 mit 4 Millionen Euro. Hier wollen wir die Kindertagesstätten

vor allem durch Fortbildung unterstützen und bei einer stärkeren Orientierung an den familiären Bedürfnissen und in der Zusammenarbeit mit den Eltern stärken.

Darüber hinaus haben wir die Profilierung und Weiterentwicklung der Spiel- und Lernstuben als gezielte Angebote in benachteiligten Sozialräumen im Blick. Gemeinsam mit dem Umweltministerium werden wir zudem eine Kampagne in Richtung gesunder Ernährung in Kindertagesstätten und Spiel- und Lernstuben fördern. Hier vielen Dank an die Kollegin aus dem Umweltministerium.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht sollte ich an dieser Stelle gerade das Thema aufgreifen, das auch Frau Huth-Haage angesprochen hat, nämlich das Thema der Kommunikation mit den Kirchen, die zugegebenermaßen sehr wichtige Träger der Kindertagesstätten sind, die auch qualitativ eine sehr, sehr gute Arbeit leisten. Ich kann Ihnen versichern, dass wir in sehr engen Gesprächen mit beiden Kirchen und auch mit den kommunalen Spitzenverbänden sind. Wir sind sozusagen in ständigem Kontakt, aber haben jetzt insbesondere mit Blick auf die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten mehrere Termine anberaunt. Ich glaube, dass wir an diesem Punkt auch gemeinsam gut vorankommen können.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin froh, dass es gelungen ist, die Förderung der Jugendarbeit zu stabilisieren. Dabei danke ich ausdrücklich den Fraktionen von SPD und GRÜNEN für die Aufstockungen im Haushaltsentwurf. Ich kann sagen, dass wir insbesondere, was die außerschulische Jugend- und Bildungsarbeit anbelangt, schon lange aktiv sind und wir schon vor dem 12. Kinder- und Jugendbericht des Bundes die zentrale Bedeutung von nonformaler und informeller Bildung erkannt haben und diese auch entsprechend fördern. Ich versichere Ihnen, dass die Landesregierung ihren kinder- und jugendpolitischen Schwerpunkt der Beteiligung von jungen Menschen weiterentwickeln wird, zum Beispiel durch ihren Einsatz für ein aktives Wahlrecht für 16-Jährige bei Kommunal- und Landtagswahlen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und vereinzelt bei der SPD)

Auch die Medienkompetenz ist ein großes Thema. Wir werden medienpädagogische Fortbildungsprogramme auflegen, insbesondere auch für Multiplikatoren in der außerschulischen Jugendarbeit.

Was viele nicht wissen: Wir haben ein bundesweit einzigartiges Netz von 17 Kinderschutzdiensten im Land, die als Anlaufstellen für Jungen und Mädchen dienen, die Opfer von Gewalt und Misshandlung geworden sind. Nur Thüringen besitzt etwas Vergleichbares. Dieses Netz wollen wir weiter stärken. Wir beteiligen uns nicht nur an den Personalkosten, sondern auch an den Fortbildungskosten.

Mit dem Sozialfonds sorgen wir dafür, dass bedürftige Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten und Ganz-

tagsschulen am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen können. Hierfür stellen wir insgesamt 1,6 Millionen Euro bereit und unterstützen damit Familien, die von der Bundesförderung ausgeschlossen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Frauen- und Gleichstellungspolitik ist und bleibt eine wichtige Querschnittsaufgabe in Rheinland-Pfalz. Wir wollen Frauenpolitik in allen Politikfeldern und in allen gesellschaftlichen Bereichen mit dem Ziel verankern, die Gleichberechtigung überall zu verwirklichen. Allein in meinem Haushalt setzen wir dafür pro Jahr rund 4,6 Millionen Euro ein. Da der Frauenanteil in den kommunalen Parlamenten durchschnittlich bei 16,8 % liegt – im Landtag liegt er schon bei 40 % –, wird mein Haus mit Blick auf die kommende Kommunalwahl die 2008 gestartete Kampagne „Frauen machen Kommunen stark“ gemeinsam mit 30 anderen Organisationen, Verbänden und Parteien fortführen. Flankierend können sich Politikeinsteigerinnen in einem parteiübergreifenden Mentoring-Programm gezielt auf ein Mandat vorbereiten.

Auch auf dem Arbeitsmarkt brauchen wir einen höheren Frauenanteil. Dafür müssen Unternehmen nicht nur die Potenziale der bestausgebildeten Frauengeneration von heute, sondern auch die der bislang nicht erwerbstätigen Frauen erschließen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dies betrifft vor allem Berufsrückkehrerinnen nach familienbedingten Unterbrechungen, die für ihre Berufsrückkehr häufig gezielte Unterstützung benötigen. Hierfür haben wir die vier Beratungsstellen „Frau und Beruf“, die auch weiter von uns unterstützt werden. Herzlichen Dank an die Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, die es mit ihrem Änderungsantrag ermöglicht haben, dass junge alleinerziehende ALG-II-Bezieherinnen ohne Ausbildungsabschluss in den kommenden Jahren die Unterstützung erfahren, mit der sie einen Beruf ihrer Wahl erlernen können!

Ich freue mich, dass wir in der nächsten Woche mit dem Mentoring-Programm „Mehr Frauen an die Spitze!“ in die dritte Runde gehen. Hier werden 16 Frauen aus der Landesverwaltung ein Jahr lang von ihren Mentorinnen auf dem Weg in eine Führungsposition begleitet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich weiß, dass es allen Fraktionen in der Vergangenheit ein gemeinsames Anliegen war und es auch heute noch ist, mit dem rheinland-pfälzischen Interventionsprogramm RIGG und den dazugehörigen Frauenunterstützungseinrichtungen erfolgreich bei Gewalt gegen Frauen zu intervenieren. Ich bin froh, dass alle Fraktionen es möglich gemacht haben, dass die Täterarbeit finanziell abgesichert wird. Ohne diese Arbeit würde ein wichtiger Bestand in unserem umfassenden Interventionskonzept fehlen.

Ich will betonen – das wurde heute auch schon gesagt –, dass wir trotz der schwierigen Haushaltssituation die Landesförderung für die 17 Frauenhäuser, die 12 Notrufe und die 16 Interventionsstellen für Opfer von Beziehungsgewalt um 2 % erhöht haben und die Koordinierungsaufgaben dieser Einrichtungen mit 12.000 Euro im Jahr fördern. Diese Mittel sollen die Personalkostenstei-

gerung zumindest teilweise auffangen. Aber sie sind vor allem Ausdruck unserer Hochachtung für die Arbeit, die die dort beschäftigten Frauen tagtäglich leisten.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will an dieser Stelle noch einen kurzen Satz zu dem Thema „Frauenhäuser“ und zu dem Antrag der CDU zur Kinderbetreuung sagen. Ich denke, Herr Dr. Konrad hat sowohl gestern als auch heute sehr gut aufgezeigt, wie die Strukturen sind und wie die Kinder – gerade auch die traumatisierten Kinder, die wirklich Experten brauchen – in ihrem Rahmen unterstützt werden können. Wir sind der Meinung, dass wir, wie man erkennt, wenn man die 5.000 Euro – 400 Euro im Monat – auf die Kosten eines Hauses herunterbricht, keine adäquate Unterstützung anbieten können. Aber ich versichere Ihnen, ich habe bereits sehr konstruktive Gespräche geführt, und ich werde auch weiterhin mit den Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser im Gespräch bleiben. Gerne können wir uns auch im Anschluss noch einmal darüber austauschen, dass wir an diesem Thema dranbleiben und die Frauenhäuser unterstützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend noch eines zu meinem Haus sagen. Wir im Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen bearbeiten viele wichtige Themen. Wir haben schon vieles tatkräftig umsetzen können, und wir haben auch viele neue Ideen für die kommende Zeit. Ich möchte Sie alle einladen, in der kommenden Zeit – in diesem Jahr und im nächsten Jahr – mit uns gemeinsam diese Themen mit Engagement und Freude voranzubringen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Für die CDU-Fraktion hat die Kollegin Frau Kohnle-Gros das Wort.

#### **Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Keine Angst, ich werde nicht die ganze Redezeit, die jetzt noch zur Verfügung steht, ausnutzen. – Frau Ministerin, zunächst einmal will ich festhalten, dass in Ihrem Ministerium, aber auch in den anderen Ministerien Dutzende, Hunderte, wenn nicht vielleicht sogar noch mehr Projekte betreut und finanziert werden und man sich gelegentlich einmal anschauen muss, was davon sinnvoll und – dies vielleicht vor dem Hintergrund der Finanzlage – auch finanzierbar ist. Wir haben im Ausschuss schon mehrfach darauf hingewiesen, dass es den Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung gibt – er ist schon zwei Jahre alt – und die Wissenschaftler dort festgehalten haben, es existieren so viele Projekte in Rheinland-Pfalz, dass der eine vielleicht gar nicht über den anderen Bescheid weiß und einem gar nicht klar ist, was davon sinnvoll ist. Man muss sich das genau anschauen. Sie

haben auch zugesagt, dass Sie das machen werden. – Das war der erste Punkt, der mir wichtig war.

(Beifall der CDU)

Zweitens will ich noch einmal auf unseren Antrag zu den Frauenhäusern eingehen. Sie haben das gerade angesprochen; die Fraktion der GRÜNEN hat es auch gesagt. Wir werden im Ausschuss den Antrag stellen, noch einmal gemeinsam darüber zu beraten. Die Inhalte stammen in der Tat von den für die Frauenhäuser Verantwortlichen. Es geht nicht darum, dass die jeden Monat 400 Euro bekommen und damit jemanden finanzieren, sondern die werden sich damit Leistungen einkaufen – über das Jahr verteilt sind es 5.000 Euro –, um in Einzelfällen die notwendige Hilfe leisten zu können. Das bestreitet auch niemand. Wir werden sehen, wie wir das in den nächsten Monaten machen. Unser Haushaltsantrag kann jetzt gar nicht überwiesen werden; denn es handelt sich um ein Deckblatt.

Ich möchte noch kurz etwas zu der Betreuungssituation in den Kindertagesstätten sagen. Wir sind wirklich zufrieden mit dem, was die Regierungsfractionen, auch über Verpflichtungsermächtigungen, beantragt haben. Wir haben nicht nur im Ausschuss, sondern auch im Plenum Diskussionen darüber geführt. Die auf der Bundesebene vereinbarten 35 % werden vermutlich nicht ausreichen. Deswegen ist es unabhängig davon, ob der Bund weiter fördert oder nicht, sinnvoll, dass wir hier einen Ansatz haben. Wir unterstützen das auch ausdrücklich. Das haben wir im Haushalts- und Finanzausschuss gesagt.

Lassen Sie mich auch noch etwas zum Kinderschutzgesetz und zu der Zusendung der Aufforderungen, zu den U- und J-Untersuchungen zu gehen, sagen. Das richtige Stichwort ist in der Tat „Kosten-Nutzen-Analyse“. Es ist sicherlich notwendig, dass Eltern in gefährdeten Umständen darauf hingewiesen werden, dass sie zu den Untersuchungen gehen und es kontrolliert werden muss. So sieht das Verfahren auch aus. Aber man muss sich noch einmal anschauen, ob es sinnvoll ist, eine halbe Million Euro nur für das Porto und die Versendung dieser Aufforderungen auszugeben und sie an alle Eltern in Rheinland-Pfalz zu schicken, also auch an die, die das sowieso machen. Ich glaube, man muss sich wirklich noch einmal anschauen, ob das Geld, das dort drinsteckt, zielführend angelegt ist.

(Beifall der CDU)

Lassen Sie mich noch einen Satz zur Integration sagen. Übrigens waren wir uns auch in dieser Frage im Ausschuss schon einig. Mit Sicherheit brauchen nicht alle der 20 % Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer mit Migrationshintergrund Maßnahmen, Projekte und finanzielle Unterstützungen, damit sie sich hier integriert fühlen. Die allermeisten sind schon integriert, und sie befinden sich auch schon in verantwortungsvollen Positionen. Ich brauche mich nur in diesem Hohen Hause umzuschauen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD, ich muss Ihnen aber sagen: Es stört mich schon ein bisschen, dass Sie sich jetzt von Ihrem Koalitionspartner sagen

lassen müssen, Sie hätten nach den 20 Jahren Ihrer Regierung praktisch eine Mondlandschaft hinterlassen. In diesen 20 Jahren sei gar nichts passiert, sondern es seien im Gegenteil inhumane Situationen entstanden, die jetzt auf Anregung der GRÜNEN beseitigt werden müssten. Wir haben in den letzten fünf Jahren nicht festgestellt, dass wir auf der Ebene wirklich Probleme hatten. Ich denke, sonst hätten wir hier darüber diskutiert. An dem Punkt waren wir uns immer relativ nah. Wir befanden uns da sogar – gegen die FDP – näher beieinander als sonst. Wir sollten hier einfach einmal festhalten, dass in diesem Land nicht alles so war, dass man es jetzt auf den Kopf stellen muss.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall der CDU)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Zu einer Kurzintervention erteile ich Herrn Abgeordneten Dr. Konrad von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

#### **Abg. Dr. Konrad, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Wenn Sie Vorsorgeuntersuchungen sagen, bin ich sofort ganz Ohr. Es gab auch aus kinderärztlicher Sicht große Zweifel daran, ob es sinnvoll ist, alle Eltern einzuladen, wie es vor unserer Zeit im rheinland-pfälzischen Kinderschutzgesetz eingeführt wurde. Ich kann an dieser Stelle sagen, dass es inzwischen auch die einhellige Meinung der Kinderärztinnen und -ärzte ist, dass sich dieses System bewährt hat und derzeit auch von kinderärztlicher Seite keine andere Möglichkeit gesehen wird, an die Eltern heranzukommen, weil nämlich die Vorsorgeuntersuchungen der erste Filter sind, bei denen man die Gefährdung des Kindes wahrnehmen kann.

Die Alternative wäre nämlich, dass man auf die Eltern zugeht. Das ist wegen der Achtung der Privatsphäre erheblich problematischer. Durch den Brief, den die Eltern bekommen, ist die Einladung bereits ein Eingriff in die Privatsphäre.

Es ist inzwischen doch in der Szene einhellig, und zwar sowohl was die Kinder- und Jugendhilfe als auch die medizinische Seite, nämlich die Kinderärztinnen und -ärzte und die Allgemeinärztinnen und -ärzte, angeht, dass man davon ausgeht, dass dieser erste Filter am günstigsten ist. Auch darüber kann man noch einmal beraten. Das ist auch optimierungsfähig. Die grundsätzliche Entscheidung der Vorgängerregierung, das so zu machen, kann man aus heutiger Sicht nur unterstützen.

Vielen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Schnabel:**

Das Wort hat Frau Sahler-Fesel von der SPD-Fraktion.

**Abg. Frau Sahler-Fesel, SPD:**

Herr Präsident, schönen Dank. Frau Kohnle-Gros, Sie haben es schon im Ausschuss probiert. Sie probieren es in großer Runde noch einmal. Die Integrationspolitik des Landes Rheinland-Pfalz wird seit Jahren als Vorbild sehr gelobt und ist in vielen Bereichen kopiert worden. Sie mixen locker und flockig die Bundes- und Landesverantwortung durcheinander. Das, was Sie als unnormal bezeichnen, können Sie direkt an Ihre Kolleginnen und Kollegen nach Berlin weitergeben. Dort gehört es hin. Dort ist es sehr gut aufgehoben.

Was denken Sie, weshalb eine Enquete-Kommission einberufen worden ist, an der Sie nicht teilgenommen haben? Diese ist genau dafür einberufen worden, um zu sehen, wo wir optimieren und verbessern können. Genau das steht im Koalitionsvertrag. Wir setzen das um und tragen es mit. Wir entwickeln weiter. Alle Schlussfolgerungen, die Sie daraus ziehen, sind Ihr Problem. Das kann man aber nicht unwidersprochen stehen lassen. Es entbehrt jeder Grundlage und wird durch Wiederholen auch nicht wahrer.

Danke schön.

(Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

**Vizepräsident Schnabel:**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, weitere Wortmeldungen sehe ich zu diesem Tagesordnungspunkt im Moment nicht mehr.

Ich rufe auf:

**Beratung des Einzelplans 04 – Ministerium  
der Finanzen**

**Beratung des Einzelplans 12 – Hochbaumaß-  
nahmen und Wohnungsbauförderung**

**Beratung des Einzelplans 20 –  
Allgemeine Finanzen**

Es wurde eine Grundredezeit von 15 Minuten je Fraktion vereinbart.

Das Wort hat Frau Kollegin Klöckner von der CDU-Fraktion.

**Abg. Frau Klöckner, CDU:**

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ich möchte Ihnen gern just an dieser Stelle ein Angebot auch für dieses Protokoll machen.

(Pörksen, SPD: Das haben Sie gestern schon gemacht!)

– Herr Pörksen, ich denke, es wäre auch ganz gut, wenn wir in der Schlussrunde den Respekt voreinander wahren.

(Beifall der CDU)

Herr Ministerpräsident, ich möchte Ihre Ausführungen von gestern aufgreifen. Sie haben zum Beispiel auch über das Thema „Finanzreform“ und den kommunalen Finanzausgleich geredet. Ich möchte für meine Fraktion, für die CDU-Landtagsfraktion, anbieten, dass wir gemeinsam eine Struktur und eine Verwaltungs- und auch Finanzreform angehen, die aus einem Guss ist, bei der wir aber auf Augenhöhe miteinander reden, verhandeln und zusammenkommen können.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, es geht letztlich darum, dass wir die Zukunft unseres Landes im Blick haben. Ich sage deshalb „auf Augenhöhe“, weil wir etwas anderes darunter verstehen als Sie oder Ihre Kolleginnen und Kollegen, die bisher immer gesagt haben, die CDU hätte sich bisher verweigert. Augenhöhe heißt nicht, Sie machen einen Vorschlag, und wir sollen diesen Vorschlag einfach nur annehmen.

Deshalb bitte ich für die Umsetzung dessen, was der Verfassungsgerichtshof dem Land aufgegeben hat und was die Neukoordinierung der Finanzen der Kommunen, aber auch eine Reform aus einem Guss anbelangt, um Geld zu sparen, dass wir ins Gespräch kommen. Haben Sie doch die Größe wie Helmut Kohl. Er hat damals mit einer absoluten Mehrheit Wert darauf gelegt, dass die SPD mit dabei ist. Das wünsche ich mir auch. Dann können wir mit Blick auf die Zukunft das Thema „Finanzen“ so im Blick haben, dass wir gemeinsam handeln können. Die Größe wünsche ich mir von Ihnen.

(Beifall der CDU)

Da wir gleich noch über den Einzelplan beraten, möchte ich noch von gestern etwas aufgreifen, was mich durchaus bewegt. Wir sind unterschiedlicher Meinung. Wir können uns auch unterschiedliche Vorwürfe machen. Wir gehen auch sportlich miteinander um. Wer austeilte, muss auch einstecken können.

Ich finde, es ist nicht angebracht, wenn Fraktionen oder einzelne Personen anderen Kolleginnen und Kollegen absprechen, sie hätten kein Wertefundament und würden das Christliche nicht mehr wert sein, in ihrem Namen zu tragen. Ich finde, das geht auch in einer Haushaltsdebatte zu weit. Ich bitte doch, dass wir in Zukunft anders miteinander umgehen.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Schnabel:**

Für die SPD-Fraktion hat Herr Kollege Hering das Wort.

**Abg. Hering, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Klöckner, wenn man eines an Ihnen bewundern muss, ist es Ihre unverschämte Dreistigkeit, die Sie an den Tag legen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Frau Klöckner, CDU: Das ist ungeheuerlich! Das  
ist eine Unverschämtheit! –  
Zurufe von der CDU)

– Herr Dr. Weiland, es ist eine Unverschämtheit, was wir gestern im Nachgang zu dieser Debatte im Fernsehen von Ihrer Fraktionsvorsitzenden hören konnten. Das waren eine Unverschämtheit und eine Stilllosigkeit. Da haben Sie recht.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Sie hat gestern das Verhalten von Herrn Wulff, gegen den mittlerweile die Staatsanwaltschaft ermittelt, mit dem verglichen, was unser Ministerpräsident getan hat. Sie hat bössartige Unterstellungen vorgenommen. Wenn sie heute an die gemeinsame Zusammenarbeit appelliert, sind das Stilbrüche, die unglaublich sind.

(Beifall der SPD –  
Licht, CDU: Gegen wie viele aus Ihrem Kabinett ermittelt die Staatsanwaltschaft in Rheinland-Pfalz? –  
Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

– Herr Licht, es gibt genügend Kollegen, die Sie angesprochen haben, eine Regierung in Rheinland-Pfalz zu führen, gegen die mittlerweile die Staatsanwaltschaft ermittelt. Diese haben bei Ihnen in erster Reihe gesessen. Das hat es bei uns nicht gegeben.

(Beifall der SPD –  
Zurufe von der CDU –  
Schreiner, CDU: Wo saß denn der Herr Deubel?)

Wir reden über Herrn Jullien und Kompagnons. Sie reden darüber, auf Augenhöhe über die Neuordnung der kommunalen Finanzen zu sprechen. Sie haben auch den Respekt gegenüber dem Parlament zu beachten. Wir haben eine Enquete-Kommission, die Sie mit angeregt und die wir gemeinsam besprochen haben. Dort werden wir erst beraten, wie zukünftig die neuen Finanzen geordnet werden. Das ist Aufgabe des Parlaments.

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Sie haben auch Vorschläge zu liefern. Dann kann man in den Gremien vernünftig darüber diskutieren.

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Nicht aus eigener Erfahrung, dafür bin ich zu jung. Als die kommunale Neuordnung in den 60er-/70er-Jahren stattgefunden hat, habe ich mich darüber informiert, was stattgefunden hat. Es gab eine Opposition der Sozialdemokraten in diesem Land, die diese Reform von Anfang bis Ende mitgetragen hat, auch die Kritik, die es gegen die Vorschläge gegeben hat. Dieses Rückgrat haben Sie nicht bewiesen.

(Frau Klöckner, CDU: Unsere Vorschläge nehmen Sie gar nicht auf!)

Immer dann, wenn es Probleme gegeben hat, sind Sie ausgewichen.

(Frau Klöckner, CDU: Friss oder stirb!)

Sie können anderes beweisen. Bisher sind wir von Ihnen anderes gewöhnt gewesen, meine Damen und Herren.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

**Vizepräsident Schnabel:**

Das Wort hat Herr Kollege Köbler.

**Abg. Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst noch ein bisschen meine Freude und den Stolz ausdrücken, dass wir kurz vor der Verabschiedung des ersten Haushalts stehen, dem ersten rot-grünen Haushalt in der rheinland-pfälzischen Geschichte, für den wir GRÜNE Verantwortung tragen. Ich habe es gestern betont. Auch nach den zwei Tagen Debatten bin ich mir noch sicherer geworden, es ist ein guter Haushalt, es ist ein wichtiger Schritt hin zu Generationengerechtigkeit, zu Verantwortung für kommende Generationen. Er setzt auch die richtigen politischen Schwerpunkte.

Da möchte ich mich bei der Landesregierung, bei den Ministerinnen und Ministern, bei dem Finanzminister, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ministerien, im Finanzministerium, aber auch in den Fachministerien, beim Koalitionspartner und bei Ihnen, meine Damen und Herren der Opposition, für die Haushaltsberatungen bedanken, die doch in vielen Ausschusssitzungen des Haushalts- und Finanzausschusses, an denen ich teilgenommen habe, konstruktiver waren, als es hier manchmal den Anschein hat.

Ich bedanke mich auch bei meinen Kolleginnen und Kollegen der grünen Landtagsfraktion, von denen viele das jetzt zum ersten Mal mitgemacht haben. Es waren wirklich engagierte Haushaltsberatungen der letzten Wochen und Monate.

Ich glaube, im Ergebnis können wir sagen, wir haben gute und ehrliche Arbeit geleistet, die das Land nach vorne bringen wird, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –

Vizepräsident Dr. Braun übernimmt den Vorsitz)

Es wird der Eindruck erweckt, man würde mit der Mehrheit oder der Arroganz der Macht die Dinge, die von der CDU kommen, einfach nur ablehnen. Ich kann Ihnen erklären, wie das bei uns passiert ist.

Wir haben Ihre Anträge bekommen. Wir haben gesagt, jeder einzelne Fachabgeordnete nimmt mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Anträge unter die Lupe, und alle können eine Bewertung abgeben: Kann man darüber reden, können wir da vielleicht mitmachen? Es war erschreckend. Bei Ihren Entschließungsanträgen, unabgesprochen aus allen Fachrichtungen, kam nur ein Wort zurück, Ablehnung. Das zeigt doch ein Stück weit,

dass Sie in der Substanz noch ein bisschen aufholen müssen.

(Widerspruch von der CDU)

Wir machen gute Dinge mit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Wir sind für konstruktive Vorschläge immer zu haben.

(Licht, CDU: Mein lieber Scholli!)

Wir haben doch gestern nicht wirklich etwas gehört. Da, wo es inhaltlich wurde, na, ja! Sie haben inhaltliche Vorschläge gemacht. Sie wollen die kostenfreie Schülerbeförderung nicht. Sie wollen bei dem beeinträchtigten Wohnen sparen. Sie wollen bei den Suchtkranken sparen. Sie wollen bei den Langzeitarbeitslosen sparen.

(Zuruf des Abg. Gies, CDU)

Das haben Sie gesagt. Das rechne ich Ihnen an. Da habe ich aber inhaltlich eine andere Position. Die Mehrheit dieses Hauses hat eine andere Position. Das ist Demokratie. Das ist auch gut so, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Zuruf der Abg. Frau Kohnle-Gros, CDU)

Ich bin der Auffassung, dass wir große Generationenprojekte wie zum Beispiel die Energiewende, aber auch andere Fragen durchaus gemeinsam anpacken sollten.

Frau Klöckner, ich weiß nicht so genau, was Sie mit einer Finanzstruktur- und Verwaltungsreformkommission gemeint haben. Das können Sie noch einmal präzisieren.

(Frau Klöckner, CDU: Ich habe gar nicht von der Kommission gesprochen!)

Aber wenn Sie sich detailliert auf die Reform des kommunalen Finanzausgleichs beziehen, bitte, das machen wir gerne zusammen, aber dann müssen wir binnen Jahresfrist Ergebnisse liefern und nicht immer nur darüber reden; denn es muss uns klar sein, wir haben die Schuldenbremse zu erfüllen. Es kann nicht immer mehr Geld geben, auch für die Kommunen nicht, was ich als Kommunalpolitiker gerne hätte, sondern es wird um Verteilungskämpfe zwischen den Kommunen gehen.

(Frau Klöckner, CDU: Was haben Sie denn vor?  
Nichts zu machen?)

Dann will ich Sie sehen, wie Sie gegenüber Ihren schwarzen Bürgermeister, Verbandsbürgermeistern und Landräten stehen und sagen, sie bekommen jetzt etwas weniger, weil beispielsweise Städte, kreisangehörige und kreisfreie Städte, etwas mehr bekommen müssen, weil die höhere Soziallasten haben.

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

Stellen Sie sich hin, ziehen Sie das durch, und kämpfen Sie dann mit uns gemeinsam dafür, dass der kommunale Finanzausgleich entsprechend dem VGH-Urteil umgesetzt wird, aber schlagen Sie sich dann nicht wieder in die Büsche wie bei der Kommunal- und Strukturreform, bei der Sie lange „mitgequatscht“ haben und, als es konkret wurde, ausgestiegen sind. Jetzt wollen Sie den großen Wurf, den Sie vor wenigen Jahren noch verhindert haben. Wer bestellt, der muss am Ende auch liefern. Wir werden Sie daran messen.

(Zurufe von der CDU)

Herzlichen Dank.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Das Wort hat Herr Abgeordneter Schreiner.

**Abg. Schreiner, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann nahtlos an das anknüpfen, was Herr Köbler eben gesagt hat. Wir sind – ich sage leider – kurz davor, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das erste Mal einen rot-grünen Haushalt zu verabschieden. Ich sage es ganz bewusst, einen Haushalt der sozialen Kälte zu beschließen.

(Beifall der CDU –  
Zurufe und Heiterkeit bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Herr Köbler, ich wähle Ihre Worte, die Sie uns versucht haben entgegenzuschleudern, weil diese Worte auf Sie selbst zurückfallen. Es gibt ein gutes Sprichwort. Das heißt, sparst du in der Zeit, dann hast du in der Not. Ein altes Sprichwort. Alte Weisheiten können einen manchmal in eine gute Zukunft führen; denn was ist die Alternative dazu, wenn man in der Zeit spart, damit man auch in der Not hat? – Heute, in Zeiten guter Steuereinnahmen spart, Rot-Grün weniger, als möglich wäre. Und morgen?

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Und morgen, bei erfahrungsgemäß dann einmal wieder sinkenden Steuereinnahmen, werden Sie nachsitzen müssen. Dann sind aber Einsparungen unweigerlich mit sozialen Härten verbunden, und dann trifft es die Schwächsten der Schwachen.

(Zurufe von der SPD)

Deshalb wollen wir als CDU-Fraktion – das spiegeln unsere Anträge und unsere Deckblätter wider – einen neuen Generationenvertrag. Wir sind davon überzeugt, dass jetzt in Zeiten guter Steuereinnahmen mit einem mutigen Schritt der Ausgleich geschafft werden muss. Jeder Euro, der nicht aufgenommen werden muss, wofür

man keine neuen Schulden machen muss, jeder von diesen nicht aufgenommenen Euros entlastet die Generation unserer Kinder und Enkel, die Ihre Schuldenberge einmal werden bezahlen müssen.

(Beifall der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Wir als CDU-Fraktion investieren in Bildung und sparen ohne ideologische Scheuklappen, und zwar von oben nach unten. Wir fangen in der aufgeblähten Staatskanzlei an. Wir haben die Zinsen im Blick. Wir wollen das Geld der Steuerzahler nicht unnötig zur Bank tragen. Selbst wenn man den Pensionsfonds einfach unberücksichtigt lässt, dann verdoppeln wir die strukturellen Einsparbemühungen von Rot-Grün, und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ohne zusätzliche Steuererhöhungen.

(Beifall bei der CDU –  
Hering, SPD: Sie sparen gar nichts!)

– Herr Hering, würden Sie unseren Anträgen folgen – nach den letzten zwei Tagen habe ich nicht mehr die Hoffnung, dass es so ist –, dann würden wir in die Größenordnung, in die Nähe eines Ausgleichs kommen, was die Nettokreditaufnahme angeht.

(Zuruf des Abg. Ramsauer, SPD)

– Herr Kollege Ramsauer, bitte lesen Sie einmal durch, was wir beantragen.

Sie würden sich als Regierungskoalition, wenn Sie mit uns gemeinsam den Weg beschritten hätten, schon mit diesem Doppelhaushalt in die Nähe eines Ausgleichs, eben in Zeiten guter Steuereinnahmen, begeben.

(Ramsauer, SPD: Luftnummer! Nie und nimmer ist er ausgeglichen!)

Ich habe gestern bei der Beratung zum Einzelplan Staatskanzlei dargelegt, dass in der Staatskanzlei Luft ist, sie aufgebläht ist, aufgeblähter, als sie sein müsste. Aber wir beraten heute noch den Einzelplan Finanzministerium. Wir beraten das Thema „Hochbaumaßnahmen“. Ich kann es jetzt nicht in der ganzen Breite darstellen. Aber auch in diesen Einzelplänen ist Luft.

Herr Finanzminister, es gibt zum Beispiel ein Modellprojekt zum Thema „Digitale Steuererklärung“. Ein ziemlich gutes Modell. Es müsste erweitert werden. Wir haben enorm viel Kräfte von Finanzbeamten, die in Rheinland-Pfalz nach wie vor gebunden werden, weil die Steuerklärungen nicht in digitaler Form eingereicht werden, wozu man den Bürger nicht zwingen kann. Es werden ganz mühsam Daten in digitale Form übertragen.

Es gibt ein Modellprojekt zum Scannen dieser Steuerbescheide. Dafür muss eben flächendeckend die notwendige Maschinerie zur Verfügung gestellt werden, damit in den Finanzverwaltungen Luft frei wird, um zusätzliche Kapazitäten zu schaffen, sei es dafür, dass man an der einen oder anderen Stelle vielleicht einmal ein bisschen genauer hinschaut, wenn der Bürger einen Einkommensteuerbescheid einreicht und man dazu Fragen hat.

Es geht aber nicht nur um das Thema einer besser organisierten Finanzverwaltung. Es geht zum Beispiel auch um das Thema eines besseren Immobilienmanagements. Sie haben immer unsere globalen Minderausgaben in der Hauptgruppe 5 kritisiert. Da sind zum Beispiel die ganzen Kosten für die Mietflächen des Landes etatisiert.

Wir sind fest davon überzeugt, dass dieses Land seinen Flächenbedarf für die Landesverwaltung reduzieren kann. Dies gilt für das ganze Land, aber insbesondere gilt das – das sage ich als Mainzer – für die Landeshauptstadt und den Sitz der Landesregierung. Die Wirtschaft macht es uns doch vor. Ein Referat muss nicht auf mehrere Flure verteilt sein, auf denen jeder in seinem kleinen Büro vor sich hinarbeitet.

Moderne Teamstrukturen mit flachen Hierarchien brauchen eine neue Sicht auf die Immobilien. Unser Ziel ist es, wenn wir eine globale Minderausgabe beantragen, die auf die Bürokratiekosten und damit auf die Hauptgruppe 5 zielt, dass sich in den Häusern jeder einzelne – Herr Hering, Sie hatten einmal Verantwortung für ein großes Haus – darum bemüht, Flächenkosten und Büroflächen zu reduzieren und einen neuen Blick auf die Immobilien zu haben.

(Beifall der CDU –  
Hering, SPD: Das geht innerhalb von zwei Jahren?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in den vergangenen zwei Tagen sehr viel über das Sparen geredet. Es geht aber nicht nur um das Sparen. Es geht darum, dass wir in diesem Land wieder wirtschaftliches Denken benötigen. Das gilt insbesondere für die Beteiligungen des Landes.

(Ramsauer, SPD: Da ist die CDU-Fraktion immer gut gewesen, im wirtschaftlichen Denken!)

– Dazu gäbe es viel zu sagen, aber all das, was man zu einer Vielzahl von Gesellschaften sagen könnte, wird von den langen Schatten des Ingolf Deubel überschattet, Herr Ramsauer. Herr Hering, Ingolf Deubel hat übrigens hier in der ersten Reihe gesessen. Er wurde nicht wie Herr Kühl in die zweite Reihe verbannt. Er hat in der ersten Reihe gesessen. So viel nur zur Auffrischung Ihrer Erinnerung.

(Unruhe bei der SPD)

Alles wird überschattet von den langen Schatten eines Ingolf Deubel auf den Nürburgring und auf Kurt Beck, seinen Herrn. Wir anders sind die düsteren Andeutungen des Herrn Ministerpräsidenten von gestern zu verstehen? Er ist nicht anwesend, aber er wird bestimmt draußen zuhören und versuchen, sich zu beruhigen. Das, was der Herr Ministerpräsident gestern gesagt hat, ist die Kapitulation vor den Herren Richter und Lindner.

(Beifall der CDU)

Es ist die Kapitulation vor dem Desaster am Nürburgring. Es ist die Kapitulation des Kurt Beck vor den

schlechten Verträgen, die Hendrik Hering als Wirtschaftsminister im Auftrag seines Herrn verhandelt hat,

(Beifall der CDU)

vor den schlechten Verträgen, mit denen endgültig in einer ersten Tranche mindestens 254 Millionen Euro Steuergelder in den Sand gesetzt werden. Dieses Mal sind es nicht nur Bürgschaften, sondern dieses Mal sind es dann mit den Deckblättern, die Sie vorlegen, echte Steuergelder.

Vor einigen Tagen drohte Herr Lewentz noch mit einer Räumungsklage. Gestern bittet Herr Beck um eine gütliche Einigung. Herr Hendrik Hering, so schlecht sind die Verträge.

(Beifall der CDU)

Wo ist der Unterschied zwischen den Millionen, die Ingolf Deubel Herrn Barandun in den Rachen werfen wollte, und den Millionen, die Kurt Beck, Lewentz und Hering den Ringbankrotteuren in den Rachen werfen wollen? Wo sind wir hingekommen? – Gestern stellt sich der Ministerpräsident an dieses Pult und bietet diesem Kai Richter, über den wir heute wieder interessante Dinge in der Zeitung lesen können, öffentlich einen Vergleich an. Gleichzeitig steht seit Tagen in der Zeitung, wie viel das Land in der Hinterhand hat. Ich kann mir lebhaft vorstellen, wie dieser Herr Richter in den Vergleichsverhandlungen dem Land die Hosen ausziehen wird. Dann steht der Ministerpräsident ohne Hose da. Viel schlimmer ist, dann stehen die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler dieses Landes ohne Hosen da.

Erst hat dieser Kai Richter Millionen dafür bekommen, damit er sich am Ring engagiert. Jetzt bekommt er Millionen dafür, dass er geht. So geht das nicht. Dafür tragen Herr Beck, Herr Hering, Herr Kühl und Herr Lewentz die Verantwortung.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU –

Ramsauer, SPD: Tosender Beifall von einzelnen Abgeordneten! –

Frau Brede-Hoffmann, SPD: Die sind begeistert von Ihrer Rede!)

– Herr Ramsauer, es wird aber noch schillernder.

So wie Sie sich die Abschreibungen bei den Nürburgring-Investitionen vorstellen, geht das nicht. Rein haushaltstechnisch geht das so nicht. Die vorgestern von Ihnen vorgelegten Deckblätter zum Nürburgring entbehren der erforderlichen Rechtsgrundlage; denn die außerplanmäßige sogenannte Rücklage des Jahres 2007 ist rechtswidrig. Die Ermächtigungen des Jahres 2007, auf die Sie sich beziehen wollen, sind verfallen. Wir werden – glauben Sie mir, darauf freue ich mich schon, weil es uns die Chance bietet, über das Desaster am Nürburgring in aller Ruhe im Rahmen einer Plenarsitzung noch einmal zu reden – in diesem Jahr noch einen Nachtragshaushalt zum Nürburgring benötigen.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und den GRÜNEN, diese Realität sehen Sie nicht so gerne, aber ich darf Ihnen den Rechnungshofbericht des Jahres 2009 ins Gedächtnis rufen, der sich mit der Zuführung zu dieser sogenannten Ausgleichsrücklage befasst. Ich zitiere: „Ende 2007 wurden Vermögenserlöse von 254,2 Millionen Euro außerplanmäßig einer Rücklage zugeführt. (...) Der Rechnungshof hat gegen die Auffassung des Ministeriums, ‚nicht benötigte Vermögenserlöse‘ seien als Überschüsse (...) zu werten, die einer Rücklage zugeführt werden könnten, Bedenken geltend gemacht. Er hat u. a. darauf hingewiesen, dass

– (...) von einer Gesamtbetrachtung auszugehen ist, bei der die Gesamteinnahmen – ohne Einnahmen aus Krediten – den Ausgaben gegenüberzustellen sind,

– bei Fehlbeträgen im vierten Quartal 2007 zwischen“ – beachten Sie – „599 Millionen Euro und 842 Millionen Euro zuzüglich Tilgungsausgaben ein Überschuss zum Jahresende auch bei Einräumung eines weiten Prognosespielraums nicht erkennbar war,

(...)

– das Landeshaushaltsgesetz 2007 und der Haushaltsplan 2007 keine Ermächtigung für die o. g. Rücklagenzuführung enthalten und daher im Hinblick auf die Planabweichung dem Vorrang des Budgetrechts des Parlaments hätte Rechnung getragen werden müssen.“ – Ich hoffe, das Budgetrecht ist auch noch der Regierungskoalition heilig.

Ich zitiere weiter: „Das Ministerium“ – jetzt wird es spannend – „ist auf die Empfehlungen des Rechnungshofes nicht näher eingegangen. (...) Die Bedenken des Rechnungshofs konnten nicht ausgeräumt werden.“

(Beifall der CDU)

Das sind ganz nüchterne Worte. Was bedeuten diese Worte? Durch die Bildung dieser sogenannten Rücklage wurde das Haushaltsrecht eklatant verletzt. Sie ist rechtswidrig. Sie ist schlicht und ergreifend nichtig. Die Kreditermächtigungen sind weg. Sie werden sehen, wir werden noch einen Nachtragshaushalt benötigen.

Herr Hering, Herr Köbler, mit Ihren Deckblättern plündern Sie nun wieder einmal eine illegale schwarze Kasse von Ingolf Deubel. Schlimmer noch ist aber, diese sogenannte Vorsorge kostet richtig Geld. Der Steuerzahler wird mit mindestens 254,2 Millionen Euro für Becks Desaster am Nürburgring aufkommen müssen. Wenn man die 254 Millionen Euro den 350 Millionen Euro, die Sie zugeben, und den 500 Millionen Euro hinzugerechnet, die wir befürchten, ist leider noch viel Luft nach oben.

Ich kann mich noch erinnern, als die Vertreter der Landesregierung hier am Pult standen und gesagt haben, dieser Nürburgring wird die Bürger in Rheinland-Pfalz kein Steuergeld kosten. Genau das Gegenteil ist der Fall.

(Beifall der CDU)

Die rhetorische Blase von Herrn Kurt Beck und seinen Helfershelfern ist zerplatzt. Herr Beck hat bei dieser Arbeit schlicht und ergreifend gepatzt. Es ist fast schon bedauerlich: Die politische Lebensleistung des Herrn Ministerpräsidenten wird immer vom Fiasko am Nürburgring überschattet werden.

(Beifall der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb kehren Sie zurück zum Pfad der Tugend und lehnen Sie den vorliegenden Haushaltsentwurf ab.

Vielen Dank.

(Beifall der CDU)

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die SPD-Fraktion hat Herr Abgeordneter Wansch das Wort.

**Abg. Wansch, SPD:**

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn wir über den Einzelplan 04, den Einzelplan 12 und den Einzelplan 20 reden, dann ist klar, das Ende der Haushaltsdebatte steht an. Da gilt es, nicht nur auf die Einzelpläne einzugehen, sondern auch auf die Fragestellung, was eingebracht wurde und über was wir konkret reden, wenn es um die Abstimmung geht.

Der Einzelplan 04 ist der klassische Verwaltungshaushalt Finanzen, der überwiegend von Personalausgaben gestaltet ist. Daneben ist die Steuerverwaltung betroffen.

Die Regierung macht einen Vorschlag, mit dem deutlich wird, man werde einsparen. Bis 2016 beginnt man einen Einsparkorridor mit 300 Stellen weniger.

Man sucht Kooperationen, weil man sagt, Personal kann nicht einfach weggenommen werden, man muss auch die Fragen stellen: a) Wie geht man mit dem Personal um? Wie werde ich diesen Weg beschreiten? b) Wie gehe ich mit den Aufgaben um?

Man sucht Synergieeffekte und will Synergien heben. Man hat sie durch länderübergreifende Kooperationen in Steuerangelegenheiten gefunden, die man anstrebt.

Wir reden beim Einzelplan 12 über staatlichen Hochbau, soziale Wohnraumförderung und die Wirtschaftspläne des LBB. Schwerpunkte werden in der Bildung gesetzt, auch beim Hochbau, in der Weise, dass man Universitäten und Fachhochschulen mit entsprechenden Mitteln ausstattet, um dort den Neubau zu gewährleisten, so in Mainz, Kaiserslautern und Ludwigshafen.

Trotzdem ist ein Einsparvolumen bis ins Jahr 2016 prognostiziert, das sich auch aus der Finanzplanung herleiten lässt, dass man sagt, man will dort auch beim Hochbau sparen. Allerdings sollen klare Prioritäten gesetzt werden, dass man im Bereich Hochschule und soziale Wohnraumförderung weiterhin Förderung gewährleistet.

Der Einzelplan 20 umfasst die Punkte, die nicht den einzelnen Ministerien zuzuweisen sind. Dort sind unter anderem die Steuern und der kommunale Finanzausgleich geregelt.

Jetzt stelle ich die Frage: Was haben wir mit den eingegangenen Anträgen Neues erfahren? Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Ihre Anträge zum Einzelplan 04 lassen sich mit dem Wort PVS, Personalvermittlungsstelle, zusammenfassen. Das Ganze kann man auch als Mobbingbörse bezeichnen.

(Beifall der SPD und bei dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Frau Brede-Hoffmann, SPD: Genau!)

Das ist ein Instrument zur Stigmatisierung und Demotivation des Personals in diesem Land. Das ist Ihr Vorschlag.

Wo ist Ihr sozialverträglicher Personalabbau? Es geht um 2.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Land. Das ist das, was hier von Ihnen betrieben wird – sozialfeindliches Vorgehen.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Das kann nicht die Zustimmung meiner Fraktion und mit Sicherheit auch nicht von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN finden.

(Ramsauer, SPD: Methode McKinsey!)

Wenn wir weiter in die Anträge zum Einzelplan 12 blicken, was für ein Vorschlag kommt denn da? Soziale Wohnraumförderung um 10 Millionen Euro kürzen, von 18,5 Millionen Euro auf 8,5 Millionen Euro zurückfahren.

(Pörksen, SPD: Das ist soziale Kälte!)

Das ist soziale Kälte, was Sie hier vorstellen, Wenn Sie nun davon reden, dass ein Haushalt, geprägt von kostenfreier Bildung von der Kindertagesstätte an ein Haushalt der sozialen Kälte sei, dann befinden Sie sich in der sozialen Tiefkühltruhe mit dem, was Sie hier anbieten, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Nicht nur, dass Sie solche unsozialen Vorschläge machen und diese soziale Kälte in Antragsform gießen, nein, wir haben auch noch Vorschläge, wie Sie mit dem Personal neben der Fragestellung der PVS umgehen. PVS ist für mich ein Wort, das fast unerträglich ist: Personalvermittlungsstelle in Verbindung mit einer Einsparung von über 60 Millionen Euro in zwei Jahren, ohne zu sagen, wo, wer und wie viel.

Sie dürfen nicht nur an der Haustür klingeln, Sie müssen auch durchgehen und sagen, wie Sie dies erreichen wollen.

(Zuruf des Abg. Seekatz, CDU)

Sie können nicht zu jeder Demonstration hinlaufen und sagen, das, was die Regierung macht und was die regierungstragenden Fraktionen machen, wäre soziale Kälte, nein, Sie müssen auch Ihre Vorschläge eindeutig nennen. Mit einer PVS, einer pauschalen Benennung, kommen Sie nicht weiter. Das werden wir nicht mitmachen.

(Pörksen, SPD: Sie klingeln und rennen dann weg!)

– So war das früher bei den Lausbuben. Nichts anderes ist das, was die Opposition hier liefert – ein Lausbubentreich.

Dann kommen wir zu den globalen Mehrausgaben für Personalausgaben. Auch hier lautet die Fragestellung: Wie gehen Sie mit der Reserve, für den Fall, dass noch etwas im Personalbereich ansteht, um? Der Finanzminister hat Ihnen bei den Haushaltsberatungen klar erklärt, wofür das Geld ist. Das ist auch gut begründet: Diese Gelder mit 34 Millionen Euro bzw. 39 Millionen Euro dienen als Vorsorge für Personalmaßnahmen in diesem Haushalt, die zum Beispiel vermögensbildende Maßnahmen oder die Tarifierhöhung 2013 betreffen, weil wir zwar mit 1 % bei den Beamten rechnen, aber nicht wissen, was Tarifbeschäftigte in ihren Verhandlungen erreichen.

Die Antwort der Opposition dazu, die man Ihrem Antrag entnehmen kann, lautet: Das streichen Sie einfach weg. Das kommt bei Ihnen gar nicht vor. Das ist ein Deckungsvorschlag und ist genauso unseriös wie viele weitere Vorschläge, die Sie machen. Über 2 Milliarden Euro beträgt die Summe der unseriösen Deckungsvorschläge, die Sie in den Raum stellen.

Sie laufen draußen herum und verkünden: Dienstrechtsänderungsgesetz – nicht in Ordnung; 1 % – zu wenig. All das sind Millionen, die Sie den Menschen versprechen, aber weder über Deckblätter noch über sonstige Aktionen einbringen.

Das geht am Haushalt vorbei und ist unredliche Politik. Da gehen wir nicht mit. Das ist nicht akzeptabel.

Vielen Dank.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Dr. Braun:**

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht Herr Abgeordneter Steinbach.

#### **Abg. Steinbach, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen! Ich will noch einmal im Einzelnen darauf eingehen, was wir heute in der Debatte zu den Einzelplänen 04, 12 und 20 gehört haben. Ich will aber auch noch einmal daran erinnern, dass wir diese Debatte ein Stück weit schon gestern geführt haben und schon gestern eine sehr grundsätzliche Ein-

lassung zu Haushaltsvorschlägen gehört haben. Das will ich an dieser Stelle keineswegs wiederholen, zumal es so kräftig und deutlich, wie es mein Kollege Thomas Wansch ausgedrückt hat, auch keiner weiteren Unterstreichungsbedarf. Was er gesagt hat, gilt, meine Damen und Herren von der CDU.

Ich will auf einiges eingehen, weil Sie von der CDU gefordert haben, man möge sich doch bitte mit Ihnen auseinandersetzen und sich auf Sie beziehen. Das mache ich mit großer Freude, das haben Sie auch gestern schon erlebt. Ich will das gern noch einmal ein bisschen fortsetzen und ausweiten, meine Damen und Herren.

Herr Schreiner, Sie haben gestern eindrücklich dafür geworben, dass wir uns wenigstens Ihren Entschließungsantrag zum Thema „Personalvermittlungsstelle“ näher anschauen und wenigstens über die Nummer 1 abstimmen sollten und vielleicht sogar zustimmen könnten.

Nun wird unterstellt, wir hätten die Anträge vorher nicht gelesen und uns keine Meinung dazu gebildet. Dem ist nicht so. Das konnten Sie meinem Vortrag gestern auch entnehmen.

Wie Sie wissen, bin ich, was hessische Vorschläge anbelangt, einigermaßen vorbelastet. Deswegen dürfen Sie davon ausgehen, dass ich vertiefte Kenntnisse über die Personalvermittlungsstelle Hessen habe.

Sie haben recht damit, dass Personalausgaben natürlich Ausgaben sind, die wir angehen müssen und die ein Problem sind, das wir bearbeiten müssen, wenn wir einen Haushalt konsolidieren wollen. Genau deswegen hat diese Landesregierung einen Vorschlag zum Dienstrechtsänderungsgesetz vorgelegt, den Sie wortreich – nicht unter Verfassungsbruchvorwurf – abgelehnt haben. Dann schlagen Sie uns im Gegenzug vor, mit dieser Personalvermittlungsstelle könne man diesem beikommen.

Ich finde, da widersprechen Sie sich. Auf der einen Seite konstatieren Sie, das sei ein großer Bereich, den es zu bearbeiten gelte, auf der anderen Seite lehnen Sie geeignete Maßnahmen ab und schlagen ungeeignete vor. Ihr Vorschlag lautet: Personalvermittlungsstelle. – Das ist nicht ausreichend, ich will es Ihnen auch noch einmal ausführen.

Ich habe Ihnen gestern dargelegt, Ihre Entschließungsanträge begehren, dass wir bei den Stellen nur auf die 25.000 sonstigen Verwaltungsstellen gehen. Polizei und Lehrerinnen und Lehrer haben Sie ausdrücklich aus Ihren Anträgen ausgeschlossen. Das stellt einen Stellenabbau von Pi mal Daumen 10 % in zwei Jahren dar.

Sie stellen ihn nicht im Einzelnen dar, sondern Sie sagen pauschal, dass dies über eine Minderausgabe erfolgen soll. – Aber genau das geht nicht. Wer zielgerichtet Personalabbau will, der muss auch sagen, an welcher Stelle.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Es ist einfach unredlich, an dieser Stelle das Vorbild Hessen zu erwähnen; denn in Hessen ist es genau anders gelaufen. In Hessen gab es die sogenannte „Operation sichere Zukunft“, von den dort konstruktiv-kritischen Oppositionsfractionen „Operation düstere Zukunft“ genannt, und die hessische Landesregierung hat genau das gemacht, was Sie verweigern: Sie hat einen Kahlschlag bei den Stellen betrieben. Dort wurde konkret benannt, wo die 4.000 Stellen abzubauen sind, und das ist genau das, was Sie nicht liefern. Eine Personalvermittlungsstelle baut per se zunächst einmal gar nichts ab, sondern sie vermittelt nur. Ein Abbau bedeutet, dass man im Haushalt festlegt, wo Stellen abgebaut werden müssen, und dazu gibt es keinen einzigen Vorschlag von Ihnen, meine Damen und Herren, außer natürlich ein wenig Staatskanzlei-Geplänkel, und das ist offensichtlich bei Weitem nicht ausreichend.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Darum können wir Ihrem Vorschlag so, wie Sie ihn vortragen haben, keineswegs nähertreten; denn Sie haben keine Personalvermittlungsstelle, sondern eher eine Personalabbaustelle im Sinn. Meine Damen und Herren, dies machen wir in dieser unspezifischen Form nicht mit. Unsere Vorgehensweise ist eine andere: Sie ist zielgerichtet, und wir prüfen im Einzelfall. Wir nehmen dabei auch Vorschläge und Anregungen des Rechnungshofs gern auf und schauen, an welcher Stelle sie geeignet sind, wo Aufgaben wegfallen und wo wir etwas zielgerichtet weiterentwickeln können. Dies ist die Suche nach Effizienzpotenzialen in der Landesverwaltung. Es ist zwar mühsam – das gebe ich unumwunden zu –, und es macht einen nicht beliebt, aber es ist der Weg, der dazu führt, dass man Haushalte konsolidiert. Ihre Lösung ist eine Scheinlösung und nichts als Popanz, meine Damen und Herren. Das ist mit uns nicht zu machen.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Sie haben auch gestern etwas über den Liquiditätspool verbreitet. Zwei Dinge stehen im Raum: Zum Ersten verbreiten Sie Unwahrheiten, und zum Zweiten haben Sie sich eklatanterweise widersprochen. Herr Dr. Weiland hat wortreich ausgeführt, wir würden ein intransparentes Finanzierungsinstrument fortführen, und die CDU-Fraktion sei nicht eingebunden und habe keine Ahnung davon. Herr Schreiner hat daraufhin erklärt, natürlich werde im Obleute-Gespräch über die Ausgestaltung geredet. – Was denn nun? Das eine oder das andere? – Beides kann nicht richtig sein. Offensichtlich reden Sie nicht miteinander, aber viel übereinander im Plenum. – Gut zu wissen, dass wir jetzt auch wissen, auf welchem Stand Sie sich befinden, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Ich möchte noch ergänzen, was Sie behauptet haben, ist schlicht unwahr. Der Liquiditätspool findet ausdrückliche Erwähnung in § 2 Abs. 9 des Landeshaushaltsgesetzes. Es ist dem Rechnungshof zugegangen, und der Rechnungshof hat ausdrücklich keine Einwände dagegen erhoben. Wir haben die Empfehlung des Rechnungshofs

umgesetzt und in diese Gesetzesform gegossen. Die nachfolgende Rechtsverordnung beraten wir gerade im Moment. – Was an diesem Vorgehen ist intransparent oder irgendwie verkläusulierend? – Ich kann es nicht nachvollziehen. Die Behauptung, die Sie aufgestellt haben, ist schlicht und ergreifend substanzlos, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Sie liefern ein eindrückliches Abbild Ihrer Verweigerungshaltung gerade in diesen Themen. Auf der einen Seite fordern Sie ein, dass man beim Thema „Haushaltsrecht“ doch möglichst eng zusammenstehen und möglichst alles gemeinschaftlich beschließen solle, und zwar nicht ohne die CDU, aber nur, wenn der Rechnungshof zustimmt. – Meine Damen und Herren, niemand, auch nicht ein Rechnungshof, kann Ihnen die Verantwortung abnehmen, die Sie politisch tragen, und Sie können sich auch nicht immer hinter den Kolleginnen und Kollegen aus Speyer verstecken, wenn Sie nicht in der Lage sind, eine Entscheidung zu treffen. Das nehmen wir Ihnen nicht mehr ab, und Ihre Verweigerungshaltung in diesem Punkt lassen wir Ihnen in gar keinem Fall mehr durchgehen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Aus Ihrer Haltung spricht auch eine grobe Missachtung des Rechnungshofs; denn der Rechnungshof ist unabhängig, und auch eine CDU-Fraktion kann sich nicht ständig hinter diesen unabhängigen Finanzkontrolleuren verstecken. Der Rechnungshof kann sich äußern, und er wird sich äußern, wenn er es für geboten hält, und er allein entscheidet darüber. Nicht einmal Sie können den Rechnungshof dazu nötigen, sonst missachten Sie dieses wichtige Verfassungsorgan, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Es ist auch ein wenig traurig, dass Sie im Wesentlichen Ihre oppositionellen Ansätze daraus beziehen, Prüfungen des Rechnungshofs vorzulesen. – Jetzt einmal ernsthaft! Gibt es eigentlich auch noch eigene Ansätze bei Ihnen in der Politik, oder lassen Sie sie gleich direkt aus Speyer mitmachen und lesen nur die Drucksachen vor? – Wir nehmen die in den Beratungen der Rechnungsprüfungskommission getroffenen Feststellungen und Empfehlungen äußerst ernst,

(Zuruf von der CDU: Das merkt man!)

wie Sie beispielsweise am Katasteramt sehen können. Sie hingegen lassen sich von anderen Leuten die Arbeit machen, um sich dann dahinter zurückzuziehen, nach dem Motto: Wir können es auch nicht besser. – Das ist – gelinde gesagt – eine ziemlich erbärmliche Vorstellung, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Immer dann, wenn Sie eigene Gedanken entwickeln oder eigene Entscheidungen treffen müssen, eiern Sie herum. Ein schönes Beispiel dafür ist § 117 des entsprechenden Ausführungsgesetzes. Ja, wir haben eine Anhörung dazu im Haushalts- und Finanzausschuss durchgeführt, und die Experten haben dazu ausführlich Stellung genommen. – Was waren die Ergebnisse? – Die Buchungen, die wir im Rahmen dieses Ausführungsgesetzes vorschlagen, sind vollkommen konform mit den Regelungen, die auch der Bund getroffen hat.

Richtig ist, dass wir die finanziellen Transaktionen von der Berechnung des strukturellen Defizits ausnehmen, und richtig ist auch, dass wir die konjunkturellen Ausnahmen besonders regeln. Fraglich hingegen war der Punkt, in welcher Weise wir auf die Strukturanpassungen reagieren. Unter anderem von den von Ihnen benannten Experten wurde gesagt, darüber muss man noch einmal nachdenken, und dies haben auch die Landesregierung sowie die regierungstragenden Fraktionen zugesagt. Dazu gehen wir noch einmal in die Debatte, und dazu wollen wir noch einmal Präzisierungen bekommen. Inzwischen ist die schriftliche Stellungnahme nachgereicht worden.

Herr Dr. Weiland, ich weiß nicht, in welcher Anhörung Sie waren. Sie haben gestern dargestellt, der Gesetzentwurf sei zerrissen worden. – Das ist durch die damals abgegebenen Stellungnahmen und Gutachten mitnichten zu rechtfertigen. Sie können hundertmal dem Redner den Rücken zukehren und sich offenbar überhaupt nicht für dessen Ausführungen interessieren, aber es bleibt die Wahrheit, Herr Dr. Weiland!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Aus einem Dilemma beim Thema „Strukturanpassung“ kommen Sie nicht heraus; denn Sie haben diese Änderung schlicht und ergreifend in der Verfassung mit beschlossen. Sie können nun dieser Landesregierung nicht zum Vorwurf machen, dass sie eine Verfassungsvorlage umsetzt, die Sie mit beschlossen haben. Es ist wirklich das Allerletzte, wenn Sie das herausstellen. Das kann ich mir gar nicht mehr vorstellen und überhaupt nicht mehr nachvollziehen, meine Damen und Herren.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Kommen wir abschließend zu dem von Ihnen so geliebten Beamten-Pensionsfonds. Ich sage es noch einmal in aller Deutlichkeit: Kürzungen in diesem Bereich sind keine Einsparungen, sondern Lastenverschiebungen, und das ist ein deutlicher Unterschied, meine Damen und Herren. Frau Klöckner, Sie haben gestern so viel von Rucksäcken geredet. Es ist die größte Portion, die Sie an Steinen in Rucksäcke hineinlegen können, wenn Sie diese Maßnahme vollziehen. Mit Einsparungen jedenfalls hat es nichts, aber auch gar nichts zu tun, meine Damen und Herren!

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD)

Da wir ein Parlament sind, in dem man viel miteinander redet, habe ich auch Fragen gestellt: Meine Damen und Herren von der CDU, warum sagen Sie eigentlich nichts zu der hessischen Regelung? – Der hessische Pensionsfonds sieht fast genauso aus wie der Pensionsfonds in Rheinland-Pfalz, mit dem Unterschied, dass dort bei der Deutschen Bundesbank mündelsicher angelegt wird. Ich frage Sie noch einmal: Wo besteht der Unterschied zwischen der hessischen Regelung des Pensionsfonds und der Regelung in Rheinland-Pfalz? Wo liegt der Unterschied in der Buchung?

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

– Es besteht kein Unterschied, meine Damen und Herren. Es offenbart nur, dass Sie von Rechnungswesen und Rechnungslegung und der Frage der Generationengerechtigkeit nicht wahnsinnig viel verstehen.

Wenn Sie ständig den Rechnungshof als Zeugen anführen, dann muss ich sagen, das, was Sie behaupten, hat der Rechnungshof nie gesagt.

(Glocke des Präsidenten)

Ich bin gleich zu Ende.

Das, was Sie sagen, hat der Rechnungshof nie begutachtet. Sie sollten kein falsches Zitat abgeben. Aber mit dem richtigen Zitieren hat die CDU bekanntermaßen Probleme, meine Damen und Herren.

(Beifall bei dem BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –  
Frau Klöckner, CDU: Ja, wir haben auch das  
Landtagsprotokoll! Wir werden es zitieren!)

Gestatten Sie mir noch einen abschließenden Satz.

(Glocke des Präsidenten)

Ich habe gestern davon geredet, es sei Hütchen-spielerei, was die CDU macht.

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Herr Steinbach, Sie hatten den letzten Satz schon angekündigt.

**Abg. Steinbach, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Es wäre so ein schöner Satz gewesen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

**Vizepräsident Dr. Braun:**

Bitte sparen Sie ihn sich für die nächste Rede.

(Beifall und Heiterkeit bei BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN und SPD)

Mir liegen erkennbar vonseiten der Abgeordneten keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Daher erteile ich

Herrn Staatsminister Dr. Kühl zu den Einzelplänen 12 und 20 das Wort.

**Dr. Kühl, Minister der Finanzen:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit der Verfassungsänderung des Artikels 117 hat die Haushaltspolitik in Rheinland-Pfalz eine neue Dimension bekommen. Wir haben ein neues Schuldenkriterium eingeführt, an dem wir uns orientieren müssen, nämlich das strukturelle Defizit. Wir müssen langfristig denken, und vieles ist bei der Etatisierung, bei der Veranschlagung anders geworden. – Nur bei der CDU ist alles wie immer geblieben. Sie sagen Nein zu allen Konsolidierungsvorschlägen der Landesregierung.

(Präsident Mertens übernimmt den Vorsitz)

Wie seit Jahren wollen Sie den Pensionsfonds abschaffen und verstehen selbst bei dem neuen Schuldenkriterium nicht, dass Sie damit an dem strukturellen Defizit überhaupt nichts verändern. Sie schlagen ein paar echte Einsparungen vor, die mehr der Tatsache dienen, die Klischees zu bedienen.

Ich würde es jetzt nicht noch einmal wiederholen wollen, wenn es nicht ausgerechnet Herr Schreiner gewagt hätte, sich hier hinzustellen und von sozialer Kälte bei diesem Haushalt zu reden. Das sagt einer, der Deckblätter vertritt, die erstens Migranten, zweitens Langzeitarbeitslosen und drittens Drogenabhängigen Geld wegnehmen möchten. Schämen Sie sich!

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

In diesen zwei Tagen und auch in den Ausschussberatungen sagen Sie nichts zur Finanzplanung. Sie sagen nichts zu dem Konsolidierungskonzept.

(Frau Klöckner, CDU: Dazu wurde ziemlich viel gesagt!)

Ich glaube, Sie haben bis heute nicht verstanden, dass es seit zwei Finanzplanungsperioden ein Konsolidierungskonzept gibt, weil Sie sich keine Mühe geben.

(Zurufe der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Ich habe den Eindruck,

(Frau Klöckner, CDU: Ich habe den Eindruck, Sie haben nicht zugehört!)

Sie sind konservativ, und zwar im schlechtesten Sinne. Die Welt um Sie herum kann sich verändern, Sie machen das, was Sie schon immer gemacht haben.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir sind das einzige Bundesland, das zwei Verfassungsgrenzen für die Verschuldung hat. Das ist ehrgeizig. Wir halten sie mit diesem Doppelhaushalt beide ein. Das ist unsere Pflicht.

Beim strukturellen Defizit haben wir einen interessanten Maßstab. Wir haben in der damaligen Arbeitsgruppe für die Verfassungsänderung lange darum gerungen. Herr Baldauf, es war Ihr besonderer Wunsch – ich erinnere mich, wir hätten es gerne an der Stelle ein bisschen weicher gehabt –,

(Baldauf, CDU: Ja eben!)

dass wir sagen, der gleichmäßige Abbau soll eher proportional ausgerichtet werden. Was bedeutet proportionaler Abbau? – Neun Jahre lang ungefähr 11 % Abbau strukturelles Defizit pro Jahr. Im ersten Jahr Pflicht 11 %. Wir führen um 27 % zurück. Im zweiten Jahr Pflicht 22 % gegenüber 2011. Wir führen um 53 % zurück. Ich finde, das ist ein hervorragendes Ergebnis.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Dazu tragen schmerzliche Einschnitte bei, Einschnitte, die uns nicht leicht gefallen sind. Ich möchte zwei aus den Einzelplänen, die jetzt zur Beratung anstehen, nennen. Im Einzelplan 04 werden wir bis 2016 300 Finanzbeamtinnen und Finanzbeamte weniger beschäftigen. Wir tun das unter anderem, indem wir die Dinge, die Sie angesprochen haben, Herr Schreiner, umsetzen werden. Wir sind dort dran, und ich glaube, wir sind an dieser Stelle, wie man Finanzverwaltung modernisiert, gar nicht weit auseinander.

Wir machen das, indem wir beispielsweise 100 Millionen Euro im Hochbau des Landes in der Perspektive bis 2016 pro Jahr weniger ausgeben wollen. Das ist ehrgeizig. Das ist schwierig, aber das nehmen wir als unsere Aufgabe ernst, weil wir den Konsolidierungskurs ernst nehmen.

Wir werden bis 2016 bereits 85 % unserer Einsparungen, die wir entweder gesetzlich oder politisch festgelegt haben, durchführen, um unser Ziel 2020 zu erreichen. Meine Damen und Herren, das ist eine ganze Menge.

Ich habe keine Diskussion von der CDU darüber gehört, ob das in Ordnung ist, ob Sie glauben, dass das nicht stimmt. Da gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder sind Sie der Auffassung, es ist alles okay, man muss nicht darüber reden. In Ordnung. Ich glaube es nur nicht. Ich glaube, es ist etwas anderes. Es war Ihnen zu anstrengend. Es ist nicht einfach. Es war Ihnen einfach zu anstrengend, das zu lesen, das zu verstehen, das nachzufragen.

Am Anfang der Legislaturperiode haben wir Ihnen x-mal angeboten, Sie können jederzeit mit uns reden, wir kommen in Ihre Arbeitskreise. Wir waren zweimal da, das erste Mal, als wir uns selbst eingeladen haben, das zweite Mal, als wir Ihnen das Ausführungsgesetz zu Artikel 117 erläutert haben.

Ich habe manchmal den Eindruck, Sie wollen nicht schlau werden,

(Frau Klöckner, CDU: Wir haben eine andere Meinung als Sie! Akzeptieren Sie das doch!)

weil Sie Angst haben, dann nicht mehr in Ihren eingetretenen Pfaden diesen Haushalt kritisieren zu können.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Frau Klöckner, ich bin nicht piensig, wenn man hier am Rednerpult steht und in der Debatte ein paar Dinge sagt. Sie haben mir gestern vorgeworfen, ich würde eine bewusste Täuschung in diesem Haushalt vornehmen. Das ist eine harte Wortwahl, eine bewusste Täuschung. Wenn Sie es ernst meinen, dann müssten Sie mir eigentlich eine Verfassungsklage an den Hals hängen.

(Baldauf, CDU: Erst einmal muss der Haushalt verabschiedet sein!)

Ich fand es nicht schlimm. Aber heute stellen Sie sich hier hin und fordern den Respekt ein, weil ein Abgeordneter, glaube ich, gestern infrage gestellt hat, ob Ihre Einsparvorschläge mit christlichen Werten kompatibel sind.

(Frau Klöckner, CDU: Nein! Keine Frage! Das war etwas anderes!)

– Liebe Frau Klöckner, das finde ich erstaunlich. Außerdem finde ich, es sind große Worte zu sagen, es ist eine bewusste Täuschung. Ich habe es in den letzten 20 Jahren, in denen ich fast jede Haushaltsdebatte in unterschiedlichen Funktionen verfolgt habe, selten erlebt, dass Deckblätter einer Fraktion so auseinandergenommen worden sind wie gestern vom Kollegen Steinbach mit seiner Hütchenspielerei mit der Werthaltigkeit Ihrer Deckblätter.

(Frau Klöckner, CDU: Das sagt nichts über die Qualität aus!)

Das habe ich selten erlebt. Da könnte man auf die Idee kommen, dass das eine Täuschung war.

(Frau Klöckner, CDU: Ich bin auf den Nürburgring gespannt! –

Ministerpräsident Beck: Es fällt euch doch nichts anderes ein! Immer der gleiche Quatsch!)

Herr Kollege Steinbach hat das dankenswerterweise sehr schön entlarvt.

Dieser Haushalt mit seiner Finanzplanung und mit seiner Konsolidierungsplanung hat ein Höchstmaß an Transparenz.

Liebe Frau Klöckner, wer sich von Transparenz getäuscht fühlt, ist nicht Opfer arglistiger Täuschung, sondern eher Opfer seiner Unlust, sich mit Fakten auseinanderzusetzen und diese zu bewerten.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Heiterkeit des Abg. Dr. Weiland, CDU)

– Herr Weiland, Sie lachen. Sie haben gestern irgendwie einen schlechten Tag gehabt. Sie haben gestern versucht, die Fakten zu präsentieren, die so etwas von

daneben waren. Ich möchte Ihnen ein paar Beispiele nennen. Sie haben erzählt, wir wären im Jahr 2010 das einzige Bundesland gewesen, das die Verfassungsgrenze überschritten hat.

(Dr. Weiland, CDU: Das steht im Rechnungshofbericht!)

– Herr Steinbach hat es gesagt. Sie müssen sich ab und zu mal eine eigene Meinung bilden. Ich glaube auch nicht, dass es so im Rechnungshofbericht stand.

(Dr. Weiland, CDU: Das ist meine Meinung! Die habe ich vom Rechnungshof übernommen!)

– Sehr schön.

(Pörksen, SPD: Wie immer!)

Dann erzähle ich Ihnen jetzt einmal etwas. Ich kann mir aber nicht vorstellen, dass der Rechnungshof übersehen hätte – – –

(Dr. Weiland, CDU: Sie nehmen den Rechnungshof nicht zur Kenntnis!)

Sie meinen übrigens mit „Verfassungsgrenze erfüllt“, dass ein Land eine geringere Nettokreditaufnahme als Investitionen hat. Ein Land hat auch dann seine Verfassung erfüllt, wenn es nachweisen kann, dass es eine Störung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts hat.

Aber ich nehme das andere Kriterium. Lieber Herr Weiland, folgende Länder hatten im Jahr 2010 dieses Kriterium nicht erfüllt: Alle Länder außer Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg und den ostdeutschen Ländern. Jetzt können Sie zusammenrechnen und acht von 16 abziehen und sehen, dass acht Länder übrig bleiben.

(Dr. Weiland, CDU: Sie behaupten, ich hätte etwas gesagt, was ich nicht gesagt habe, und kritisieren mich dafür! Das ist die alte dialektische Methode! Im ersten Rhetorikseminar lernt man das! Nicht so billig!)

– Ich habe Ihnen gestern auch vorgeworfen, dass Sie nicht lesen. Machen Sie sich doch einfach einmal die Mühe, das Protokoll Ihrer eigenen Rede zu lesen. Dann werden Sie das feststellen.

Lieber Herr Weiland, Sie haben gestern auch noch etwas anderes behauptet. Sie haben gesagt, die Zinsausgabenquote wäre so erschreckend und singular schlecht in Rheinland-Pfalz.

(Dr. Weiland, CDU: Das habe ich nicht gesagt! Ich habe die Zahlen vorgelesen! Auch da sind Sie unredlich! Lesen Sie den Rechnungshofbericht nach!)

Die Zinsausgabenquote beträgt im Jahr 2012 nach dem Haushaltsplan 7,9 %.

(Dr. Weiland, CDU: Alle Zahlen, die ich vorgelesen habe, stimmen! Alle deutlich belegt!)

Wissen Sie, wann die Zinsausgabenquote zuletzt 7,9 % betragen hat? 1982. Lieber Herr Weiland, ich weiß, Sie können das normalerweise besser. Jeder hat einmal einen schlechten Tag. Sie hatten Ihren schlechten Tag gestern.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Dr. Weiland, CDU: Alle Zahlen sind  
eindeutig belegt!)

Frau Klöckner, ich bin schon der Meinung, man muss diese Zinsausgabenquote weiter nach unten bringen.

(Dr. Weiland, CDU: Der Wirklichkeitsverlust ist erschreckend!)

Ich hatte gehofft, dass Sie mich in dem Bemühen unterstützen. Aber gestern werfen Sie mir von diesem Platz aus vor, dass ich dafür bin, dass Deutschland-Bonds vergeben werden. Ich muss zugeben, es ist nicht meine Idee.

(Frau Klöckner, CDU: Aber Frau Merkel hat die Sparanstrengungen der einzelnen Bundesländer angefordert!)

Es ist die Idee des Kollegen Wiegard aus Schleswig-Holstein. Sie ist auch nicht neu, sie war vor ein paar Jahren schon einmal da. Bundesfinanzminister – egal welcher Couleur – hatten das bisher nicht gerne gewollt.

(Frau Klöckner, CDU: Die haben andere Prämissen! Sie haben die falsche Prämisse!)

Es ist die gleiche Diskussion wie um die Euro-Bonds. Wir als Finanzminister sagen – alle Finanzminister –, wir wollen das, wir haben unsere Bereitschaft erklärt, dass es dem Bund dadurch nicht schlechter geht, wir seinen möglicherweise Margenverlust ausgleichen und wir das zur Konsolidierung verwenden, was wir da bekommen.

Jetzt hat Frau Merkel – ich weiß nicht, ob Sie da nicht da waren – auf der Bundesvorstandssitzung der CDU in Kiel

(Dr. Weiland, CDU: Sie waren da!)

just gegenüber Herrn Wiegard gesagt: Gute Idee, das machen wir. –

(Frau Klöckner, CDU: Andere Prämisse! Sie müssen den zweiten Satz dazunehmen! Frau Merkel hat noch einen zweiten Satz dazu gesagt!)

Ich finde, Frau Merkel hat recht. Ich verstehe nicht, warum Sie sich, nur weil Sie irgendwo in der Zeitung gelesen haben, dass ich es auch gefordert habe,

(Frau Klöckner, CDU: Nehmen Sie den zweiten Satz dazu!)

dagegen aussprechen. Es spart dem Land Geld, und darüber sollten Sie sich freuen.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ihre Strategie ist, die Dinge der Regierung schlechtzureden und zu allem Nein sagen. Ich finde, das ist keine gute Strategie, Herr Dr. Weiland.

(Zuruf des Abg. Dr. Weiland, CDU)

Es ist nur dann eine Strategie, wenn man Alternativen hat und diese liefern kann. Aber beim Liefern hat Ihre Fraktion Röslersche Qualitäten. Sie liefern nichts.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –  
Zurufe der Abg. Dr. Weiland und Baldauf, CDU)

Sie sagen Nein, weil Nein gefällt.

Ich sage Ihnen, Opportunismus ist ein schlechter politischer Ratgeber, den kann man sich eigentlich nur dann leisten, wenn man nicht glaubt, in absehbarer Zukunft politische Verantwortung tragen zu müssen. Vielleicht haben Sie da eine vernünftige Selbsteinschätzung.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Es wäre schöner, Sie würden Verantwortung übernehmen. Ich habe den Eindruck, damit tun Sie sich ein bisschen schwer.

Frau Klöckner, Sie haben am Anfang dieser Debatte eingefordert, dass man die Dinge stärker miteinander tut. Wir haben bei einigen Dingen vereinbart, sie miteinander zu machen. Dazu gehört die Schuldenbremse. Als wir sie in die Verfassung geschrieben haben, haben wir einen Konsens gefunden. Bis dahin war es ein schwereres Ringen.

Frau Klöckner, jetzt stellen Sie sich gestern hierhin und werfen dem Ministerpräsidenten und mir vor, wir würden die Ausnahmeregelungen so auslegen, wie es uns passt.

(Frau Klöckner, CDU: Ja, Sie haben was Konkretes vor, wir haben – – –)

– Frau Klöckner, die Ausnahmeregelungen stehen in der Verfassung. Die Verfassung passt dem Ministerpräsidenten und mir, aber wir machen nichts anderes, als uns an die Verfassung zu halten. Sie haben dieser Verfassungsänderung zugestimmt, Sie nicht als Person, aber viele Ihrer heutigen Fraktionskollegen.

(Baldauf, CDU: Alle!)

– Alle haben zugestimmt. Alle, die schon damals in der Fraktion waren, haben zugestimmt.

(Dr. Weiland, CDU: Was in der Verfassung steht, ist auch in Ordnung!)

– Ja, und nichts anderes wollen wir als die Auslegung, die in der Verfassung steht?

(Dr. Weiland, CDU: Das ist die Frage! –  
Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

– Ja, was will man denn anderes machen als das, was in der Verfassung steht?

Im Übrigen ist es erstaunlich, Frau Klöckner, wo Sie Ihren Beweis herholen. Dieser Aspekt der Verfassungsregelung, kann frühestens im Jahr 2020 in Kraft treten, weil er ein Aspekt ist, der erst nach der Übergangsregelung greift. Man muss sich das anschauen. Das ist nicht so, weil wir das wollen, sondern weil das logisch immanent im Rahmen der Schuldenbremse aus der Herleitung des Grundgesetzes so ist. Das ist vielleicht mit zu viel Mühsal verbunden.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

Wir hatten darüber geredet, ob es uns vielleicht gelingen könnte, das sogenannte Ausführungsgesetz, das 117er-Gesetz, gemeinsam zu verabschieden. Ich habe immer noch die Hoffnung, dass wir das tun können. Ein Konsens wäre wünschenswert, weil die Auslegung der Verfassung an dieser Stelle einen breiten Konsens abdecken sollte.

Sie haben gemeinsam mit den anderen Fraktionen dafür eine Anhörung beantragt. Das ist sicherlich vernünftig.

Danach haben Sie wieder Ihren politischen Dauerbrenner, den Pensionsfonds, entdeckt. Sie versuchen jetzt krampfhaft, Argumente dafür zu finden, dass dieser Pensionsfonds bei der Umsetzung nicht der verfassungsmäßigen Schuldenbremse entspricht. Es sind sehr viele Sachverständige zur Anhörung geholt worden. Auf Ihren besonderen Wunsch ist auch der Präsident des Rechnungshofs dazugeholt worden. Im Vorfeld habe ich mir alle Stellungnahmen durchgelesen. Ich konnte leider nicht an der Anhörung teilnehmen. Ich habe gestern etwas unvorsichtig mit Herrn Dr. Weiland gesprochen, als er mir sagte, das mit dem Pensionsfonds würde nicht funktionieren, dass das eine finanzielle Transaktion ist, weil sich das offensichtlich aus der Anhörung so ergeben hätte oder es der Rechnungshof so gesagt hätte. Ich habe immer dazwischengerufen, sie müssen lesen.

Ich habe gedacht, gut, ich lese das Protokoll nach. Ich hatte nicht viel Freude dabei, von gestern auf heute das Protokoll über die Anhörung nachzulesen. Ich habe keinen Satz gefunden, in dem einer sagt, dass die Pensionsfondszahlungen keine strukturellen Einnahmen, keine finanziellen Transaktionen seien.

(Dr. Weiland, CDU: Das habe ich auch nicht gesagt, das war nicht Gegenstand der Anhörung!)

Wenn dem so ist, dann spricht gar nichts dagegen, dass Sie dem Gesetz zustimmen. Warum stellen Sie sich hierher und erzählen etwas anderes?

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Dr. Weiland, CDU: Sie werfen mir etwas vor, was ich gar nicht gesagt habe!)

Die zweite Geschichte – – –

(Dr. Weiland, CDU: Sie sind so ideologisch verblendet, dass Sie nicht zuhören können!)

– Herr Dr. Weiland, die zweite Geschichte ist der Liquiditätspool.

(Dr. Weiland, CDU: Sie haben nur noch den Tunnelblick!)

Herr Steinbach hat es Ihnen eben schon gesagt. Ich habe gesagt, man kann einmal einen schlechten Tag haben. Sie haben sich gestern hier hingestellt und gesagt, die Regierung hätte zugesagt, dass sie Ihre Vorstellungen dem Parlament übermittelt, wie sie sich die neuen Vorschriften für den neuen Liquiditätspool vorstellt, und hätte bis heute nicht geliefert.

(Dr. Weiland, CDU: Ja, das ist doch die Wahrheit!)

– Nein, das ist nicht die Wahrheit.

(Dr. Weiland, CDU: Ja, selbstverständlich! –  
Steinbach, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Damit  
hat er Probleme!)

Am 7. Dezember hat die erste Sitzung einer Arbeitsgruppe stattgefunden, an der die haushaltspolitischen Sprecher und der Staatssekretär aus dem Finanzministerium teilgenommen haben. Auf Ihren besonderen Wunsch hat auch der Rechnungshof teilgenommen. Man hat sich auf die Bremer Regelung verständigt und gesagt, dass man das heranziehen will, weil man vonseiten des Rechnungshofes, auch von der Opposition, ich glaube, auch von den anderen Fraktionen, diese Regelung als vernünftig erachtet hat. Diese hat wohl auch zu diesem Termin vorgelegen. Man hat die Regierung gebeten zu sagen, wie sie sich eine Umsetzung der Bremer Regelung für Rheinland-Pfalz vorstellen könnte.

Es gibt ein Schreiben des Staatssekretärs vom 13. Dezember, glaube ich, an den Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses. Das ist an alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe weitergeleitet worden, auch an Herrn Schreiner. Vielleicht ist das in der flachen Hierarchie, die Herr Schreiner vorhin eingefordert hat, verschüttet gegangen.

(Dr. Weiland, CDU: Bis jetzt liegt dem Parlament – – –)

Am 17. Dezember hat eine neue Sitzung der Arbeitsgruppe stattgefunden. Die Arbeitsgruppe kam zu dem Ergebnis, dass ein weitgehender Konsens besteht und nur noch Ihre Fraktion an einer kleinen Stelle, die meines Erachtens unverfänglich und harmlos ist, nämlich der Zwischenfinanzierung von Baumaßnahmen bzw. Investitionsmaßnahmen, deren Endfinanzierung schon feststeht, ein Votum des Rechnungshofs einfordert, das noch aussteht.

(Schreiner, CDU: Das ist doch wohl das Allerletzte!)

Dann stellen Sie sich hierhin und sagen, Sie wissen von nichts.

(Schreiner, CDU: Sie wissen, dass Sie die Unwahrheit sagen! –

Dr. Weiland, CDU: Völlig zu Recht, weil im Haushaltsgesetz – – –)

Das finde ich ein starkes Stück.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Ich glaube, es gilt das, was Herr Steinbach gesagt hat. Die Regierung hat die verfassungsmäßige Pflicht, dass die Dinge wirtschaftlich gehandhabt werden. Dafür hat sie einen Vorschlag vorgelegt.

(Dr. Weiland, CDU: Merken Sie nicht, wie Sie hier einfach nur – –)

Die Fraktionen müssen sich politisch dazu verhalten.

Lieber Herr Dr. Weiland, an dieser Stelle hilft Ihnen der Rechnungshof nicht weiter. Politische Entscheidungen als solche unterliegen nicht der Prüfung des Rechnungshofes. Das können Sie in jedem Kommentar nachlesen.

(Zurufe von der CDU)

Der Rechnungshof ist keine vierte Gewalt. Das können Sie in jedem Kommentar über die Verfassung nachlesen.

Lieber Herr Dr. Weiland, Frau Klöckner hat es eben noch einmal gesagt. Sie hätten es gerne, dass man sich stärker auf Augenhöhe begegnet, um Dinge gemeinsam zu machen.

(Dr. Weiland, CDU: Versuchen Sie ja nicht!)

Aber wenn Sie sich bei den Projekten, bei denen wir versuchen, das einzuüben, wegducken oder sich hinter dem Rechnungshof verstecken, dann können wir Ihnen nicht in die Augen schauen. Sie müssen aufrecht dastehen und schauen, dass Sie mit uns in Augenhöhe reden können.

(Beifall bei SPD und BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN –

Dr. Weiland, CDU: Sie versuchen es ja nicht!)

Meine Damen und Herren, der Rechnungshof ist zur Wirtschaftlichkeit verpflichtet. Das steht in unserer Verfassung. Er ist keine Schattenregierung. Er hat kein politisches Mandat. Dafür fehlt ihm auch die demokratische Legitimation.

Der Versuch, wie Herr Steinbach es beschrieben hat, ihn von Ihrer Seite aus zum politischen Player zu machen, ist nicht zulässig. Ich glaube, es ist nicht fair gegenüber dem Rechnungshof, ihn in diese Rolle zu drängen, sondern das ist vielmehr ein Beweis Ihrer Unlust, eigenständig politisch zu gestalten.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Frau Klöckner, Sie haben gesagt, Politik muss unbequeme Entscheidungen treffen. Ja, das muss sie. Sie haben jede unbequeme Entscheidung dieser Landesregierung und jede unbequeme Entscheidung dieser Regierungsfraktion bequem abgelehnt.

Meine Damen und Herren, wir sind am Ende der Haushaltsberatungen. Gestatten Sie mir bitte, dass ich mich bei einigen von Ihnen bedanke. Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen im Kabinett, dass Sie diesen schwierigen Haushalt von den Koalitionsgesprächen an bis zur heutigen Verabschiedung gemeinsam mit dem Finanzministerium durchgetragen haben. Ich bedanke mich bei Herrn Staatssekretär Dr. Barbaro und seinen Kollegen in den anderen Häusern, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in meinem Haus und in den anderen Häusern, für die es eine ganze Menge Arbeit bedeutet, einen solchen Haushalt gerade unter den neuen Vorzeichen, die ich geschildert habe, aufzustellen.

Ich bedanke mich bei diesem Parlament, insbesondere beim Haushalts- und Finanzausschuss und seinem Vorsitzenden Frank Puchtler, sowie bei den Regierungsfractionen dafür, dass Sie der Versuchung widerstanden haben, nicht diesen Haushalt qualitativ zu verändern – das haben Sie getan, das ist Ihr gutes Recht, und wahrscheinlich ist er damit auch ein ganzes Stück besser geworden –, aber der Versuchung widerstanden haben, ihn in seiner Verschuldung mit diesen Änderungen nach oben gehen zu lassen. Ich bedanke mich auch bei Ihnen für die Beratungen und würde mir wünschen, dass es uns gelingt – weil ich glaube, es ist unendlich wichtig, und es wird trotz des großen Stück Wegs, das wir schon gegangen sind, nicht unbedingt einfacher; denn der letzte Euro, der zu sparen ist, ist immer der schwerste –,

(Baldauf, CDU: So weit seid Ihr aber noch nicht!)

etwas konstruktiver und vielleicht auch vertrauensvoller in Zukunft bei solchen Haushaltsaufstellungsverfahren miteinander umzugehen.

Meine Damen und Herren, dieser Haushalt erfüllt alle Konsolidierungsziele. Er setzt fiskalisch wenige, aber die richtigen Schwerpunkte. Er wird in ein Finanz- und Konsolidierungskonzept eingebettet, das seriös, solide und nachhaltig ist. Deshalb bitte ich um Ihre Zustimmung zu diesem Doppelhaushalt.

(Anhaltend starker Beifall der SPD und des  
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –

Dr. Weiland, CDU, hält seine blaue Karte hoch –  
Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

#### **Präsident Mertes:**

Meine Damen und Herren, die Fraktionen haben wegen der Redezeit der Landesregierung noch einmal zwei Minuten zur verbliebenen Redezeit zuzüglich bekommen. Herr Kollege Dr. Weiland hat sich zur Kurzintervention gemeldet. Bitte schön.

#### **Abg. Dr. Weiland, CDU:**

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist jetzt nicht die Stelle, an der eine Würdigung der Rede des Finanzministers angebracht ist. Wir werden darüber im weiteren Verlauf sicher noch zu diskutie-

ren haben. Es geht mir nur um eines, nämlich um die Frage, ob die Landesregierung eine rechtsverbindliche Regelung zur Handhabung des Liquiditätspools vorgelegt hat oder nicht. Ich zitiere aus dem Haushaltsgesetz. Es handelt sich um § 2 Nr. 9. Da heißt es: „Das für die Finanzangelegenheiten zuständige Ministerium wird ermächtigt, mit Zustimmung des Haushalts- und Finanzausschusses des Landtags Regelungen zur Umsetzung des Liquiditätspools zu treffen und hierin die allgemeinen Grundlagen und Kriterien zur Inanspruchnahme des Liquiditätspools für verzinsliche Liquiditätshilfen festzulegen.“ – Darauf warten wir, Herr Minister.

(Beifall der CDU –

Ministerpräsident Beck: Er ist doch noch gar nicht ermächtigt! Diese Ermächtigung gibt es doch noch gar nicht! –

Dr. Weiland, CDU: Die könnte aber als Entwurf hier drinstehen! –

Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU –

Ministerpräsident Beck: Ja, ich bin nicht im Thema! Ausgerechnet diese Tante! Das haut doch dem Fass den Boden aus! –  
Weitere Zurufe von der CDU)

#### Präsident Mertes:

Gut, dann arbeiten wir noch die verbliebenen Wortmeldungen ab.

(Weitere Zurufe von der CDU)

– Meine Damen und Herren, jetzt arbeiten wir die Wortmeldungen ab. Der Kollege Bracht hat das Wort.

(Licht, CDU: Weil diese Regelung Bestandteil des Haushaltsgesetzes sein müsste! So ist es zugesagt worden! –

Ministerpräsident Beck: Sie tragen eine Ermächtigung vor, die es noch nicht gibt, die fordern Sie ein!)

– Herr Kollege Bracht, wollen Sie sprechen?

#### Abg. Bracht, CDU:

Ja.

(Heiterkeit im Hause)

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gäbe viel zu dem zu sagen, was Herr Minister Kühl hier gesagt hat.

(Ministerpräsident Beck: Nur Gutes aber!)

Ich will es zusammenfassen. Es bleibt dabei, was wir am Beginn der Debatte gestern Morgen festgestellt haben, dass dieser Haushalt eine Täuschung ist. Es bleibt dabei, und ich ergänze das, nicht nur dieser schriftlich niedergelegte Haushalt ist eine grandiose Täuschung, auch das von Ihnen, Herr Minister, hier Vorgetragene. Wir können deshalb diesem Haushalt absolut nicht zustimmen.

(Beifall der CDU –

Ministerpräsident Beck: Oh!)

Ich will ein Zweites im Nachklapp zu der Debatte um den Einzelplan 08 klarstellen. Es ging um die Debatte zwischen Herrn Abgeordneten Dr. Braun und Herrn Abgeordneten Dr. Weiland. Uns liegt zwischenzeitlich das vorläufige Protokoll der Aussagen von Herrn Dr. Braun vor. Ich darf mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten zitieren. Herr Dr. Braun sagte: „Auf dieser Ebene reden wir jetzt nicht mehr. Wir reden hier vernünftig, Herr Dr. Weiland. Wenn Sie dazu nicht in der Lage sind, sich vernünftig Gedanken um die Sorgen der Menschen in Rheinland-Pfalz zu machen, dann haben Sie hier im Parlament nichts verloren.“

(Baldauf, CDU: Das ist ein bisschen etwas anderes! –

Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

Dies ist gesagt worden unter Beifall von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Herr Dr. Braun, die Konkretheit dieses Zitats und die Deutlichkeit der Ansprache von Herrn Dr. Weiland mit dieser Aussage rechtfertigt die Wiederholung unserer Forderung und unserer Bitte an Sie, sich im Interesse der weiteren Zusammenarbeit in diesem Parlament zu entschuldigen.

(Starker Beifall der CDU –

Ministerpräsident Beck: Jetzt ist es aber gut! –  
Baldauf, CDU: Er hat recht!)

#### Präsident Mertes:

Herr Dr. Braun, Sie haben das Wort.

#### Abg. Dr. Braun, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Bracht, Herr Dr. Weiland, ich habe das heute Morgen schon deutlich gemacht. Ich habe erstens deutlich gemacht, dass Sie sehr wohl von Ihren Wählerinnen und Wählern gewählt worden sind und dass nicht ich zu beurteilen habe, ob Sie richtig oder falsch im Parlament sind. Ich habe auch deutlich gemacht, dass ich Ihre Debattenbeiträge, die normalerweise sehr pointiert sind, sehr schätze. Ich habe auch deutlich gemacht – das will ich auch noch einmal sagen –, dass ich nicht gesagt habe, Herr Weiland gehört nichts ins Parlament.

(Zuruf des Abg. Baldauf, CDU)

Das ist ein Wenn-Satz. Ich bitte, dann genau zu lesen. Es ist ein Wenn-Satz.

Auf der anderen Seite möchte ich aber noch einmal deutlich machen, Frau Klöckner hat 18 Stunden nicht getwittert. Wir haben nachgeschaut, ob sie während dieser Rede twittern. Sie haben 18 Stunden nicht getwittert. Das ist schon ein Wunder an sich. Aber nachdem ich klargestellt hatte, dass ich Herrn Weiland im Parlament respektiere, kam eine Stunde später etwa ein Twit, in dem steht, Vizepräsident Braun behauptet,

(Zuruf der Abg. Frau Klöckner, CDU)

dass der Abgeordnete Weiland nicht ins Parlament gehört. „Das ist jenseits der Grenze“, haben Sie getwittert, und das eine Stunde, nachdem wir hier klargestellt haben, worum es geht.

(Zurufe von der SPD)

Ich glaube, man muss sich über den Umgang natürlich sehr wohl hier unterhalten. Ich will noch eine andere Sache dazu sagen.

(Schreiner, CDU: Er hat sich noch nicht einmal entschuldigt! Der Herr Barbaro hat das gekonnt!  
Nehmen Sie sich ein Beispiel an  
Herrn Barbaro!)

Das haben Sie verschwiegen. Es gab von Anfang an – da war noch gar nicht viel gesagt – Zwischenrufe Ihrer Fraktion. Die hießen „Quatsch!“, die hießen „Klientelpolitik!“, und sie hießen von Herrn Dr. Weiland „Sie sollten sich schämen!“.

(Zuruf von der CDU)

– Doch, schauen Sie nach, eine Seite vorher. Dr. Weiland: „Sie sollten sich schämen!“ – Ich weiß nicht, wofür ich mich schämen soll, und wenn ich so hier ohne Begründung von der Seite mit Zwischenrufen – – –

(Seekatz, CDU: Sie wollen es nicht verstehen oder können es nicht verstehen!)

Wenn ich mit Zwischenrufen so bedacht werde, dann habe ich, glaube ich, auch das Recht, einen Wenn-Satz zu formulieren. Das können wir woanders gern weiterdiskutieren, aber ich habe das klargestellt, dass ich den Kollegen Weiland hier im Parlament sehr schätze, ich die Beiträge sehr schätze und das andere ein Wenn-Satz ist. Das haben Sie in Ihrem Twit aber nicht kommentiert und nicht weitergegeben.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Seekatz, CDU: Keine Größe!)

#### **Präsident Mertes:**

Ich erteile der Kollegin Frau Klöckner zur Kurzintervention das Wort.

#### **Abg. Frau Klöckner, CDU:**

Herr Präsident und sehr geehrter Herr Kollege Dr. Braun! Es ist unbestritten, ich glaube, jede Fraktion – und übrigens auch von der Regierungsbank kommend – hat schon einmal bei einem Redner hereingerufen. Das gibt es bei jeder Fraktion. Man hat vielleicht auch schon einmal danebengegriffen.

Ich glaube, das ist überall schon einmal passiert. Aber ab einem gewissen Punkt ist das anders.

(Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:  
Dummes Zeug!)

Wenn aber Mitarbeiter der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN über mich und andere behaupten, wir hätten, zum Beispiel über einen Twit, gelogen

(Köbler, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das muss  
ich mir doch jeden Tag anhören! –  
Weitere Zurufe von dem BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

– nein, ich meine Mitarbeiter, nicht Sie –, ist das nicht in Ordnung. Ich stelle fest, Sie haben sich bei dem Kollegen Dr. Weiland eben nicht entschuldigt.

(Pörksen, SPD: Wofür denn?)

Er ist von seinen Wählerinnen und Wählern gewählt worden. Ich finde, wir sollten nicht auf das Niveau herabsinken zu sagen, jemand hätte in diesem Parlament nichts zu suchen. Das steht im Protokoll.

Deshalb lassen Sie uns Folgendes aus der Debatte mitnehmen, die gestern und heute heftig war – das ist mein Angebot –: Die Mitglieder aller Fraktionen sollten das, was Sie dazwischenrufen, und die Art und Weise, wie Sie es kommentieren, etwas besser abwägen. Aber ich finde schon, dass das für alle gilt und nicht einige kurz vor der Heiligsprechung stehen

(Frau Brede-Hoffmann, SPD: In der Rolle fühlen  
Sie sich aber!)

und dass nicht immer nur wir, weil wir uns in der Minderheit befinden, diejenigen sind, die danebengreifen und gerügt werden müssen. Ich finde, da gelten Minderheitenrechte. Es ist auch nicht verkehrt, wenn man sich einmal entschuldigt.

(Beifall der CDU)

#### **Präsident Mertes:**

Frau Kollegin Schleicher-Rothmund, bitte schön.

#### **Abg. Frau Schleicher-Rothmund, SPD:**

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich eines feststellen: Der Kollege Braun hat einen sogenannten Konditionalsatz gebildet.

(Beifall der SPD)

Jetzt studieren wir einmal ein bisschen die Grammatik. Konditionalsatz heißt: Wenn das soundso ist, tritt das und das ein. Wenn die Voraussetzung gegeben ist, tritt das ein.

(Bracht; CDU: So konkret, wie das war, kann man  
das nicht behaupten!)

Das ist in einer Debatte eine ganz normale Form der Kommunikation. Das ist ein ganz normales Stilmittel. Die Problematik besteht jedoch im Augenblick darin, dass

Sie sich diese Kondition zu eigen machen. Das ist aber Ihr eigenes Problem.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

Wir sind nicht bereit, zu akzeptieren, dass wir hier in Zukunft keine Bedingungssätze mehr formulieren dürfen. Wir sehen keinen Grund für eine Entschuldigung.

(Billen, CDU: Sie waren doch gar nicht gefragt!)

Aber es gibt ein zweites Problem. Wir werden uns im Ältestenrat vielleicht auch einmal darüber unterhalten müssen, inwieweit das, was sich in der virtuellen Welt abspielt, auf unsere tatsächlichen Debatten einwirkt. Wir unterhalten uns hier nämlich kurz vor der Verabschiedung des Doppelhaushalts für die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer darüber – das muss man sich einmal vorstellen –, wann wie wo was mit welchem Zungenschlag getwittert worden ist. Ich glaube, die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land haben für die Debatte über diesen Tagesordnungspunkt wirklich kein Verständnis mehr, und das mit gutem Grund. Für eine Entschuldigung gibt es keinen Raum, aber für die Fortführung des Verfahrens.

(Beifall der SPD und des BÜNDNIS 90/  
DIE GRÜNEN)

#### **Präsident Mertes:**

Ich erteile dem Kollegen Wiechmann das Wort zu einer Kurzintervention. Meine Damen und Herren, wir bewegen uns längst außerhalb der Haushaltsdebatte. Wir sind bei den persönlichen Bemerkungen, die zum Schluss einer Debatte möglich sind. Vielleicht sind wir jetzt wirklich am Schluss der Debatte.

Herr Kollege Wiechmann.

#### **Abg. Wiechmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte das, was Frau Kollegin Schleicher-Rothmund gesagt hat, unterstreichen. Aus dem uns vorliegenden vorläufigen Protokoll geht Folgendes hervor: Auf den ersten drei Seiten der Rede des Kollegen Dr. Braun gibt es zehn protokollierte Zwischenrufe des Kollegen Dr. Adolf Weiland. „Dummes Zeug!“, „Lächerlich!“ „Sie sollten sich schämen!“ und „Reiner Lobbyismus!“ – Das sind vier der zehn protokollierten Rückmeldungen und Zwischenrufe von Herrn Dr. Weiland.

(Dr. Weiland, CDU: Intensive Mitarbeit!)

– Selbstverständlich. Das kann durchaus – Herr Dr. Weiland, das wissen wir genau – zu einer Belebung der Debattenkultur beitragen. Aber Sie stellen sich hierhin, und nach einer Stunde – wie es der Kollege Dr. Braun gesagt hat – fällt der CDU-Fraktionsvorsitzenden ein, sie könnte in ihrer unnachahmlichen Art und Weise wieder einmal etwas twittern.

(Klößner, CDU: Schauen Sie einmal, was Sie getwittert haben!)

– Sie haben doch getwittert, nicht ich. Ich habe darauf nicht getwittert. – Nun versuchen Sie, einen Klamauk wegen einer Stellungnahme des Herrn Dr. Braun aufzuziehen. Dabei hat er in der Antwort auf die Kurzintervention von Herrn Dr. Weiland alles klargestellt. Sie versuchen hier, einen Popanz aufzubauen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der CDU-Fraktion, lassen Sie uns bitte auf einen vernünftigen Pfad der Zusammenarbeit zurückkehren. Ich lade Sie von der CDU-Fraktion ganz herzlich dazu ein. Wir sollten hier auf Augenhöhe und fair miteinander diskutieren.

(Frau Klößner, CDU: Das wäre schön!)

Aber dass permanent versucht wird, Klamauk in dieses Hohe Haus zu bringen, ist nicht angemessen. Da machen wir nicht mit.

(Beifall des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN  
und der SPD –  
Frau Klößner, CDU: Einbahnstraße!)

#### **Präsident Mertes:**

Meine Damen und Herren, es liegen keine Wortmeldungen mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Vor der Abstimmung möchte ich Ihnen einige Erläuterungen geben, die zum Teil sehr lang und vielleicht eine Zumutung sind. Sie müssen natürlich wissen, über was Sie abstimmen.

Das Präsidium und der Wissenschaftliche Dienst des Landtags haben sich die Mühe gemacht, mit den Fraktionen einen Ablaufplan für die Abstimmung zu organisieren, der auch mit den Parlamentarischen Geschäftsführern im Einzelnen besprochen worden ist. Wenn wir nachher Ziffern aufrufen und Sie zur Abstimmung bitten, können Sie davon ausgehen, dass im ausgedruckten Protokoll dieser Sitzung die einzelnen Textstellen des Haushalts vollkommen nachlesbar sind, sodass die Begrifflichkeiten geklärt werden können.

Wenn wir jede Textstelle vorgelesen hätten, hätte die Abstimmung sehr lang gedauert. Ich erinnere mich an viele Stunden.

Lassen Sie mich die Abstimmungsgrundlagen beschreiben.

#### **Landeshaushaltsgesetz 2012/2013 (LHG 2012/2013) Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/519 – Zweite Beratung**

**dazu:**

#### **Finanzplan des Landes Rheinland-Pfalz für die Jahre 2011 bis 2016 Unterrichtung durch den Präsidenten des Landtags – Drucksache 16/522; Vorlage 16/464 –**

#### **Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/860 –**

Die Änderungsanträge zum Landeshaushaltsgesetz werden von mir in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs aufgeführt:

**Änderungsantrag der Fraktion der CDU**  
– Drucksache 16/897 –

**Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**  
– Drucksache 16/956 –

Dann folgen die Entschließungsanträge, also die Haushaltsbegleitanträge, zum Entwurf des Haushaltsgesetzes, aufgeführt in der Reihenfolge ihres zeitlichen Eingangs. Das sind 13 Entschließungsanträge der Fraktion der CDU und 39 der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

**Anträge der Fraktion der CDU – Entschließungen –**  
– Drucksachen 16/898 bis 902, 905 bis 911, 913 –

**Anträge der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Entschließungen –**  
– Drucksachen 16/914 bis 952 –

Meine Damen und Herren, es ist notwendig, dass ich Ihnen allgemeine Hinweise zu den Abstimmungen gebe.

1. Der Aufruf und die grundsätzlich gebündelte Abstimmung der jeweiligen Änderungsanträge der Fraktionen

Zunächst werden in der Reihenfolge des zeitlichen Eingangs die Änderungsanträge einer Fraktion aufgerufen und abgestimmt.

2. Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschuss

3. Abstimmung über die Einzelpläne

Wenn wir das geschafft haben, sind wir schon über den Berg.

4. Abstimmung über den Entwurf des Landeshaushaltsgesetzes 2012/2013 in zweiter Beratung

5. Schlussabstimmung über das Landeshaushaltsgesetz 2012/2013

6. Abstimmung über die Entschließungsanträge.

Zum Schluss kommt die Abstimmung über die eingebrachten Gesetze, die wir begleitend zu den Einzelplänen vorgelegt haben.

Nach der turbulenten Debatte empfehle ich Ihnen, sich auf Ihre Parlamentarischen Geschäftsführer zu verlassen. Dann wird's schon klappen. Es kann auch passieren, dass man sich einmal bei einer Abstimmung vertut. Dann bitte ich um Verständnis, dass wir eine zweite Abstimmung durchführen dürfen und kein Krach geschlagen wird. Das passiert eben einmal.

(Bracht, CDU: Am besten, es richten sich alle nach mir!)

– Herr Kollege Bracht, wenn Sie das so abgesprochen haben, wird es keine Schwierigkeiten geben. Ich zweifle daran.

Nun beginnen wir.

Die Fraktion der CDU hat am 22. Februar 2012 mitgeteilt, zu welchen Deckblättern sie Einzel- bzw. Blockabstimmung wünscht. Weitere Anträge zu Einzel- oder Blockabstimmungen liegen nicht vor.

I. Abstimmung über die Änderungsanträge der Fraktionen zur Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses:

Zunächst Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/897 –. Aus dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU sollen elf Deckblätter einzeln abgestimmt werden.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 9 (Kapitel 03 02, Titel 547 02 „Sachaufwand des Landespräventionsrates sowie der Leitstelle Kriminalprävention beim Ministerium des Innern und für Sport“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 10 (Kapitel 03 02, Titel 684 65 „Sachaufwand für das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen [RIGG]“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 15 (Kapitel 03 09, Titel 883 01 „Zuweisungen an Gemeinden [Gv.] zur Förderung des Brandschutzwesens“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 76 (Kapitel 08 10, Titel 683 01 „Innovationsförderung in privaten Unternehmen“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 78 (Kapitel 08 17, Titel 531 72 neu „Masterplan Energiewende in Rheinland-Pfalz“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 105 (Kapitel 09 19, Titel 428 01 neu „Personalkosten für Unterrichtsversorgung 100plus“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 142 (Kapitel 14 02, Titel 892 01 „Zuschüsse zur Förderung des Naturschutzes in Naturparks“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 147 (Streichung des Kapitels 14 13 „Vollzug des Gesetzes über das Wasserentnahmeentgelt“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt 170 (Kapitel 20 02, Titel 461 01 „Globale Mehrausgaben für Personalausgaben“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 171 (Kapitel 20 04, Titel 121 05 „Ablieferungen aus Beteiligung des Landes an einem Kreditinstitut“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Einzelabstimmung über das Deckblatt Nummer 172 (Kapitel 20 05, Titel 575 01 „Zinsen für Darlehen aus inländischen Kreditmarktmitteln“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Aus dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/897 – sollen zehn Blockabstimmungen erfolgen.

Aufgrund der Vielzahl der in den einzelnen Blöcken enthaltenen Deckblätter werden pro Block die Deckblätter nach der seitenweisen Nummerierung in der Drucksache 16/897 aufgerufen.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 1 (Kapitel 01 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 2 (Kapitel 01 03, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 3 (Kapitel 01 04, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 5 (Kapitel 02 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 6 (Kapitel 02 21, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 8 (Kapitel 03 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 12 (Kapitel 03 05, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 13 (Kapitel 03 06, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 14 (Kapitel 03 09, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 16 (Kapitel

03 10, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 17 (Kapitel 03 11, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 18 (Kapitel 03 12, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 19 (Kapitel 03 13, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 20 (Kapitel 03 14, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 21 (Kapitel 03 16, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 22 (Kapitel 03 18, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 23 (Kapitel 03 22, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 24 (Kapitel 03 80, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 25 (Kapitel 03 81, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 26 (Kapitel 03 82, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 28 (Kapitel 04 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 34 (Kapitel 04 04, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 35 (Kapitel 04 05, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 36 (Kapitel 04 07, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 37 (Kapitel 04 07, Titel 861 71 neu „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 38 (Kapitel 04 08, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 39 (Kapitel 04 23, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 41 (Kapitel 05 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 42 (Kapitel 05 03, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 43 (Kapitel 05 04, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 44 (Kapitel 05 05, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 45 (Kapitel 05 06, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 46 (Kapitel 05 07, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 47 (Kapitel 05 08, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 48 (Kapitel 05 09, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 49 (Kapitel 05 85, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 51 (Kapitel 06 01, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 58 (Kapitel 06 04, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 59 (Kapitel 06 04, Titel 861 72 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 60 (Kapitel 06 13, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 61 (Kapitel 06 14, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 62 (Kapitel 06 15, Titel 861 01 „Zuführungen an den Finanzierungsfonds für die Beamtenversorgung“), Nummer 64



stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 28a (Kapitel 04 03 neu „Personalvermittlungsstelle“), Nummer 29 (Kapitel 04 03 neu, Titel 422 01 neu „Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]“), Nummer 30 (Kapitel 04 03 neu, Titel 428 01 neu „Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“), Nummer 31 (Kapitel 04 03 neu, Titel 525 01 neu „Aus- und Fortbildung“), Nummer 32 (Kapitel 04 03 neu, Titel 549 01 neu „Globale Minderausgaben“), Nummer 33 (Kapitel 04 03 neu, Titel 681 01 neu „Zuwendung zu den Verwaltungskosten der Personalvermittlungsstelle“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 11 (Kapitel 03 04, Titel 671 95 „Kostenerstattung für die Inanspruchnahme des Landesbetriebes Daten und Information“), Nummer 52 (Kapitel 06 02, Titel 684 19 „Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen für schwer vermittelbare und von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“), Nummer 53 (Kapitel 06 02, Titel 684 28 „Zuschüsse zu Maßnahmen für suchtgefährdete und abhängigkeitskranke Menschen“), Nummer 54 (Kapitel 06 02, Titel 686 03 „Initiative Gesundheitswirtschaft Rheinland-Pfalz“), Nummer 63 (Kapitel 06 75, Titel 684 22 „Zuschüsse zur Bewältigung von Beschäftigungsfolgen des Truppenabbaues“), Nummer 77, (Kapitel 08 17, Titel 526 72 neu „Kosten für Sachverständige“), Nummer 79 (Kapitel 08 17, Titel 633 72 neu „Zuweisungen an Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände für Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz“), Nummer 80 (Kapitel 08 17, Titel 683 72 „Zuschüsse für laufende Zwecke zur Steigerung der Energieeffizienz an private Unternehmen“), Nummer 81 (Kapitel 08 17, Titel 883 72 „Zuweisungen für Investitionen im Energiebereich an Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände“), Nummer 82 (Kapitel 08 17, Titel 891 72 „Zuschüsse für Investitionen im Energiebereich an öffentliche Unternehmen“), Nummer 83 (Kapitel 08 17, Titel 892 72 „Zuschüsse für Investitionen im Energiebereich an private Unternehmen“), Nummer 84 (Kapitel 08 17, Titel 893 72 „Zuschüsse für Investitionen im Energiebereich an Sonstige“), Nummer 86 (Kapitel 08 77, Titel 346 05 „Einnahmen aus Erstattungen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung [EFRE] für die Förderperiode 2007 bis 2013“), Nummer 87 (Kapitel 08 77, Titel 686 05 „Fördermaßnahmen im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung [EFRE] für die Förderperiode 2007 bis 2013“), Nummer 88 (Kapitel 08 77, Titel 883 05 „Fördermaßnahmen im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung [EFRE] für die Förderperiode 2007 bis 2013“), Nummer 89 (Kapitel 08 77, Titel 892 05 „Fördermaßnahmen im Rahmen des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung [EFRE]“), Nummer 133 (Kapitel 12 25, Titel 863 71 „Baudarlehen und Aufwendungsdarlehen“), Nummer 136 (Kapitel 14 02, Titel 549 01 „Globale Minderausgaben“), Nummer 137 (Kapitel 14 02, Titel 686 03 „Zuschüsse zu Ausstellungen, Veröffentlichungen und Ta-

gungen“), Nummer 138 (Kapitel 14 02, Titel 686 04 „Mittel zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit“), Nummer 139 (Kapitel 14 02, Titel 821 01 „Erwerb und Sicherung von schutzwürdigen Grundstücken für Zwecke des Naturschutzes“), Nummer 140 (Kapitel 14 02, Titel 883 04 „Pilotprojekte Lärmaktionsplanung“), Nummer 141 (Kapitel 14 02, Titel 883 52 „Zuweisung zur Förderung von Meliorationen, des Ausbaues von Gewässern, [...], Maßnahmen der Gewässerökologie“), Nummer 143 (Kapitel 14 02, Titel 892 02 „Zuschüsse zu tierschutzrelevanten Projekten“), Nummer 144 (Kapitel 14 02, Titel 711 75 „Naturnahe Gestaltung der Gewässer 1. Ordnung“), Nummer 145 (Kapitel 14 10, Titel 682 02 „Zuschüsse zur Sicherung der Schutzfunktion und der Sanierung des Waldes [Umweltvorsorge]“), Nummer 146 (Kapitel 14 10, Titel 682 03 „Zuschüsse zur Sicherung der Erholungsfunktion des Waldes und für Maßnahmen im Bereich der Umweltbildung“), Nummer 150 (Kapitel 14 22, Titel 533 04 „Maßnahmen der Ernährungsaufklärung“), Nummer 151 (Kapitel 14 22, Titel 546 01 neu „Aktivitäten zur Verbesserung der Marktposition von Landwirten und Winzern und zur Stärkung der regionalen Vermarktung“), Nummer 152 (Kapitel 14 22, Titel 549 01 neu „Globale Minderausgaben“), Nummer 153 (Kapitel 14 22, Titel 683 17 „Zuschüsse zur Verbesserung der Marktposition von Landwirten und Winzern und zur Stärkung der regionalen Vermarktung“), Nummer 154 (Kapitel 14 22, Titel 683 24 „Zuwendungen im Rahmen des EU-Schulobstprogramms“), Nummer 155 (Kapitel 14 22, Titel 893 02 neu „Zuschüsse zur Förderung von Investitionen im Bereich Landwirtschaft und Weinbau“), Nummer 156 (Kapitel 14 23, Titel 683 11 „Förderung der Erstaufforstung durch Gewährung von Prämien und der Bodenschutzkalkung“), Nummer 173 (Kapitel 20 06, Titel 684 15 „Zuweisungen des Landes an Institutionen“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 55 (Kapitel 06 04, Titel 233 19 „Kostenbeteiligung der örtlichen Träger der Sozialhilfe“) und Nummer 56 (Kapitel 06 04, Titel 633 31 „Sozialhilfe mit Kostenbeteiligung sowie beschütztes und betreutes Wohnen“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 57 (Kapitel 06 04, Titel 633 33 „Zuweisungen von Leistungen des Landes an die Kommunen nach dem AGSGB II“) und Nummer 174 (Kapitel 20 06, Titel 883 21 „Investitionsschlüsselzuweisungen“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 67 (Kapitel 07 05, Titel 633 05 „Zuweisungen für die Kindergärten“) und Nummer 68 (Kapitel 07 12, Titel 684 08 „Zuschüsse zu den Personalausgaben der Frauenhäuser“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und

des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Abstimmung der Deckblätter Nummer 72 (Kapitel 08 03, Titel 541 03 neu „Aufträge an Dritte zur Aufnahme und Abschätzung von Georisiken durch Altbergbau“) und Nummer 73 (Kapitel 08 03, Titel 541 04 neu „Vulkanismus – Monitoring in der Eifel“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 104 (Kapitel 09 19, Titel 427 01 „Entgelte für Vertretungs- und Hilfskräfte“), Nummer 106 (Kapitel 09 19, Titel 429 94 „Nicht aufteilbare Personalausgaben“), Nummer 107 (Kapitel 09 19, Titel 633 97 „Sonstige Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände“), Nummer 109 (Kapitel 09 21, Titel 428 01 „Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Blockabstimmung der Deckblätter Nummer 157 (Kapitel 14 23, Titel 883 58 neu „Zuweisungen zur Förderung landwirtschaftlicher Infrastrukturmaßnahmen“), Nummer 158 (Kapitel 14 23, Titel 883 66 „Zuweisungen zur Förderung von Maßnahmen der Dorferneuerung“), Nummer 159 (Kapitel 14 23, Titel 892 11 neu „Zuschüsse zur Förderung der Flurbereinigung“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU – Drucksache 16/897 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Wir stimmen nun über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/956 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses – Drucksache 16/860 – unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Abgestimmt wird über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Haushaltsplans 2012/2013, Anlage 1 zu Abschnitt II Nummer 1 der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/860 –.

Folgende fünf Deckblätter in der Anlage 1 sollen einzeln abgestimmt werden.

Einzelabstimmung über das Deckblatt in der Anlage 1, Seite 31 (Kapitel 07 04, Titel 633 06 neu „Kostenbeteiligung des Landes an den Hilfen zur Erziehung und der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen, Jugendhilfe für Leistungsberechtigte ohne gewöhnl. Aufenthalt und für Deutsche im Ausland, sowie Altern. und vorbeugende Maßnahmen“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Einzelabstimmung über das Deckblatt in der Anlage 1, Seite 66 (Kapitel 09 07, Titel 422 01 „Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]“). Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung über das Deckblatt in der Anlage 1, Seite 82 (Kapitel 09 27, Titel 422 01 „Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]“). Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung über das Deckblatt in der Anlage 1, Seite 84 (Kapitel 09 50, Titel 821 94 neu „Grunderwerb für die Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert“). Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Einzelabstimmung über das Deckblatt in der Anlage 1, Seite 88 (Kapitel 09 55, Titel 422 01 „Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]“). Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren, es geht weiter mit sieben Blockabstimmungen zu Deckblättern in der Anlage 1.

Blockabstimmung (1) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 14 (Kapitel 02 01, Titel 547 01 „Sachaufwand für die Bewirtschaftung der Gästehäuser“), Seite 15 (Kapitel 03 02, Titel 533 02 „Haftung für Schadensersatz, auch aus Billigkeitsgründen“), Seite 19 (Kapitel 03 02, Titel 891 77 „Zuschüsse für Investitionen an öffentliche Unternehmen“), Seite 20 (Kapitel 05 03, Titel 511 01 „Geschäftsbedarf und Kommunikation sowie Geräte und Ausstattungsgegenstände“), Seite 28 (Kapitel 07 02, Titel 681 08 „Unterhaltsvorschussleistungen“), Seite 38 (Kapitel 07 82, Titel 633 22 neu „Erstattungen an Gemeinden [GV] nach dem Landesaufnahmegesetz sowie Kostentragung für die Aufnahme und Unterbringung von ausländischen Personen“), Seite 39 (Kapitel 07 82, Titel 517 76 neu „Bewirtschaftung der Grundstücke, Gebäude und Räume“), Seite 40 (Kapitel 08 01, Titel 511 01 „Geschäftsbedarf und Kommunikation sowie Geräte und Ausstattungsgegenstände“), Seite 42 (Kapitel 08 02, Titel 686 14 „Förderung des Handels“), Seite 47 (Kapitel 08 10, Titel 685 03 (Ansatz) „Wirtschaftsnahe Innovationsförderung unter Berücksichtigung des EU-Strukturfonds“), Seite 48 (Kapitel 08 17, Titel 526 72 (Ansatz) „Kosten für Sachverständige“), Seite 49 (Kapitel 08 17, Titel 546 72 neu „Aufträge im Energiebereich“), Seite 51 (Kapitel 08 17, Titel 633 72 (Ansatz) „Zuweisungen an Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweck-

verbände für Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz“), Seite 52 (Kapitel 08 17, Titel 633 72 [VE] „Zuweisungen an Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände für Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz“), Seite 53 (Kapitel 08 17, Titel 686 72 (Ansatz) „Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für nachhaltigen und effizienten Energieeinsatz“), Seite 53 (Kapitel 08 17, Titel 686 72 [VE] „Maßnahmen zur Stärkung des Bewusstseins für nachhaltigen und effizienten Energieeinsatz“), Seite 56 (Kapitel 08 75, Titel 682 71 „Zuschüsse für laufende Zwecke an das Mittel- und Osteuropazentrum Rheinland-Pfalz GmbH“), Seite 63 (Kapitel 09 02, Titel 685 07 „Zuwendungen des Landes für Einrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V.“), Seite 68 (Kapitel 09 13, Titel 664 11 „Schuldendiensthilfen des Landes an die Universitätsmedizin“), Seite 69 (Kapitel 09 13, Titel 429 89 „Nicht aufteilbare Personalausgaben“), Seite 76 (Kapitel 09 19, Titel 685 01 – weggefallen – „Zuschuss an das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig“), Seite 80 (Kapitel 09 19, Titel 633 97 „Sonstige Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände“), Seite 81 (Kapitel 09 20, Titel 632 04 „Sonstige Erstattungen an Länder“), Seite 96 (Kapitel 14 02, Titel 633 11 „Zuweisungen für Naturschutzmaßnahmen“), Seite 98 (Kapitel 14 14, Titel 685 71 „Erstattungen des Landes an die Tierseuchenkasse und das Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum [DLR] Osteifel, Fachzentrum für Bienen und Imkerei“). Wer stimmt zu? – Die Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (2) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 16 (Kapitel 03 02, Titel 547 02 „Sachaufwand des Landespräventionsrates sowie der Leitstelle Kriminalprävention beim Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur“), Seite 17 (Kapitel 03 02, Titel 547 06 neu „Sachaufwand für Präventionsmaßnahmen gegen den Rechtsextremismus“), Seite 18 (Kapitel 03 02, Titel 684 31 „Zuschüsse zur institutionellen Förderung des Sports“), Seite 19 (Kapitel 03 02, Titel 684 65 „Sachaufwand für das Rheinland-Pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen [RIGG] beim Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur“), Seite 22 (Kapitel 06 02, Titel 684 54 „Förderung der Fachberufe des Gesundheitswesens, besonders Pflegeberufe“), Seite 35 (Kapitel 07 05, Titel 883 34 neu „Zuweisungen für Investitionen im Rahmen des Investitionsprogrammes Kinderbetreuungsfinanzierung“), Seite 43 (Kapitel 08 02, Titel 686 21 „Zuschüsse zu laufenden Maßnahmen der Aus- und Fortbildung“). Wer stimmt zu? – Der Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (3) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 45 (Kapitel 08 03, Titel 541 03 neu „Aufträge an Dritte zur Aufnahme und Abschätzung von Georisiken durch Altbergbau“), Seite 46 (Kapitel 08 03, Titel 541 04 neu „Vulkanismusmonitoring in der Eifel“), Seite 46 (Kapitel 08 03, Titel 712 01 neu „Beseitigung von Bergschäden aus Uraltbergbau“), Seite 56 (Kapitel 08 77 „Beschäftigung, Ausbildung, Wirtschaftsstruktur“). Wer stimmt zu? – Die Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (4) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 91 (Kapitel 09 59, Titel 684 01 „Staatsleistungen an die Evangelischen Landeskirchen“), Seite 91 (Kapitel

09 59, Titel 684 02 „Staatsleistungen an die Katholischen Bistümer“), Seite 92 (Kapitel 09 59, Titel 684 04 „Staatsleistungen an die Jüdische Glaubensgemeinschaft“), Seite 92 (Kapitel 09 59, Titel 893 02 „Zuschuss zur Erweiterung oder Neubau jüdischer Synagogen in Rheinland-Pfalz“). Wer stimmt zu? – Die Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (5) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 99 (Kapitel 14 20, Titel 422 01 „Bezüge der planmäßigen Beamtinnen und Beamten [Richterinnen und Richter]“), Seite 100 (Kapitel 14 20, Titel 428 01 „Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“), Seite 101 (Kapitel 14 20, Titel 428 01 „Entgelte der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer“). Wer stimmt zu? – Die Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (6) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 104 (Kapitel 20 01, Titel 011 01 „Lohnsteuer“), Seite 105 (Kapitel 20 01, Titel 011 02 „Lohnsteuer-Zerlegung“), Seite 105 (Kapitel 20 01, Titel 012 01 „Veranlagte Einkommensteuer“), Seite 106 (Kapitel 20 01, Titel 013 01 „Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag [ohne Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge]), Seite 106 (Kapitel 20 01, Titel 014 01 „Körperschaftsteuer“), Seite 107 (Kapitel 20 01, Titel 014 02 „Körperschaftsteuer-Zerlegung“), Seite 108 (Kapitel 20 01, Titel 015 01 „Umsatzsteuer“), Seite 109 (Kapitel 20 01, Titel 016 01 „Einfuhrumsatzsteuer“), Seite 109 (Kapitel 20 01, Titel 017 01 „Gewerbsteuerumlage“), Seite 110 (Kapitel 20 01, Titel 017 02 „Gewerbsteuerumlage-Anhebung“), Seite 110 (Kapitel 20 01, Titel 018 01 „Abgeltungssteuer auf Zins- und Veräußerungserträge“), Seite 111 (Kapitel 20 01, Titel 018 02 „Abgeltungssteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge“), Seite 111 (Kapitel 20 01, Titel 052 01 „Erbsteuer [Entstehung ab dem 01.01.1996]“), Seite 112 (Kapitel 20 01, Titel 053 01 „Grunderwerbsteuer [Entstehung vor dem 01.03.2012]“), Seite 112 (Kapitel 20 01, Titel 053 02 „Grunderwerbsteuer [Entstehung ab dem 01.03.2012]“), Seite 113 (Kapitel 20 01, Titel 057 01 „Lotteriesteuer“), Seite 113 (Kapitel 20 01, Titel 061 01 „Biersteuer“), Seite 114 (Kapitel 20 01, Titel 211 01 „Ergänzungszuweisungen des Bundes“), Seite 114 (Kapitel 20 01, Titel 212 01 „Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich“). Wer stimmt zu? – Die Anträge sind einstimmig angenommen.

Blockabstimmung (7) der Deckblätter in der Anlage 1, Seite 115 (Kapitel 20 05, Titel 325 01 „Einnahmen aus Krediten vom inländischen Kreditmarkt“), Seite 115 (Kapitel 20 05, Titel 575 01 „Zinsen für Darlehen aus inländischen Kreditmarktmitteln“), Seite 118 (Kapitel 20 06 „Zuweisungen an Gebietskörperschaften“). Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Die Anträge sind mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir stimmen nun über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Haushaltsplans 2012/2013 (Anlage 1 zu Abschnitt II Nummer 1 der Beschlussempfehlung) im Übrigen ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der

Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Meine Damen und Herren, nun stimmen wir über die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlenen Änderungen des Entwurfs des Landeshaushaltsgesetzes 2012/2013, Abschnitt I Nummern 1 und 2 der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/860 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Abstimmung über die Redaktionsvollmacht des Ministers der Finanzen, Abschnitt III der Beschlussempfehlung – Drucksache 16/860 –. Wer stimmt zu? – Einstimmige Annahme.

Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschuss – Drucksache 16/860 – im Übrigen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Einzelpläne jeweils unter Berücksichtigung zuvor beschlossener Änderungen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 01 – Landtag –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 01 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 02 – Ministerpräsident und Staatskanzlei, Landesvertretung –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 02 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 03 – Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 03 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 04 – Ministerium der Finanzen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 04 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 05 – Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 05 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 06 – Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 06 ist mit den

Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 07 – Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 07 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 08 – Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Das waren alle.

(Zurufe aus dem Hause)

– Okay. Wunderbar, 1 : 1.

Meine Damen und Herren, also noch einmal, Einzelplan 08. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 08 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 09 – Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 09 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 10 – Rechnungshof –. Wer stimmt zu? – Der Einzelplan 10 ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen und Wohnungsbauförderung –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 14 – Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Einzelplan 20 – Allgemeine Finanzen –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Einzelplan 20 ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Nun kommen wir zur Abstimmung über den Gesetzentwurf „Landeshaushaltsgesetz 2012/2013 (LHG 2012/2013)“ – Drucksache 16/519 – in zweiter Beratung unter Berücksichtigung sämtlicher zuvor beschlossener Änderungen. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist in zweiter Beratung mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – **Landeshaushaltsgesetz 2012/2013** – zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Die Gegenprobe! – Stimmenhaltungen? – In der Schlussabstimmung ist das Landeshaushaltsgesetz 2012/2013 mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Damit ist die erste Etappe der Abstimmung geschafft.

Nun kommen wir zur Beschlussfassung zur Ermächtigung des Präsidenten des Landtags hinsichtlich der Vornahme redaktioneller Folgeänderungen. Der Vorschlag für die Beschlussfassung lautet: „Der Präsident des Landtags wird ermächtigt, die sich aus der Annahme von Änderungsanträgen unmittelbar ergebenden redaktionellen Folgeänderungen vorzunehmen.“ Wer dem zustimmen kann, den bitte ich um das Handzeichen! – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Meine Damen und Herren, wir kommen zu den Entschließungsanträgen. Bei den Entschließungsanträgen lese ich zunächst den Leittext der CDU-Fraktion vor, dann jeweils die Überschrift, die beschreibt, um was es in dem einzelnen Entschließungsantrag geht.

Die CDU hat in ihren Entschließungsanträgen folgenden Leitsatz beschrieben: „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik“.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; Für eine glaubwürdige Wende der Haushaltspolitik in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/898 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; Pensionsvorsorge sicherstellen“ – Drucksache 16/899 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 02: Staatskanzlei; Die Staatskanzlei muss Vorbild für Sparsamkeit werden“ – Drucksache 16/900 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der

SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 03: Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur; Für eine konzeptionell durchdachte Verwaltungsreform/für eine dauerhaft schlagkräftige Polizei“ – Drucksache 16/901 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 04: Ministerium der Finanzen; Einrichtung einer Personalvermittlungsstelle (PVS) beim Ministerium der Finanzen“ – Drucksache 16/902 –. Ausschussüberweisung? –

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

– Sie beantragen Ausschussüberweisung?

(Bracht, CDU: Ich beantrage getrennte Abstimmung über Punkt 1 und 2!)

– Ja. Okay.

Punkt 1. Bei dem Entschließungsantrag Nummer 5? Bei der PVS?

(Zuruf des Abg. Bracht, CDU)

– Da muss ich erst einmal schauen. Ich sehe nur einen Punkt.

(Zurufe aus dem Hause)

Auf der Rückseite geht es weiter. Das ist wie im Leben.

(Heiterkeit im Hause)

Okay, wir stimmen ab. Meine Damen und Herren, wenn wir das so freundlich und vergnüglich hinbekommen, dann ist das wunderbar.

Es ist getrennte Abstimmung beantragt worden. Zunächst stimmen wir über Punkt 1 ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Abstimmung über Punkt 2. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Damit ist der Antrag mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Der Wissenschaftliche Dienst meint, es wäre jetzt ganz besonders sicher, wenn wir noch einmal über den An-

trag insgesamt abstimmen. Das tun wir auch lieber, sonst müssen wir die Sitzung wiederholen.

(Heiterkeit im Hause)

Meine Damen und Herren, wir stimmen jetzt über den Entschließungsantrag insgesamt – Drucksache 16/902 – ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag im Ganzen ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 04 und 20: Ministerium der Finanzen und Allgemeine Finanzen; Finanz- und Vermögensmanagement des Landes verbessern“ – Drucksache 16/905 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 06: Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie; Finanzielle Verantwortung gehört zur sozialpolitischen Handlungsfähigkeit“ – Drucksache 16/906 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 07: Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen; Politik für Kinder, Jugendliche und Familien muss aktuellen Herausforderungen gerecht werden“ – Drucksache 16/907 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 08: Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung; Masterplan Energiewende und Existenzgründung durch Hochschulabsolventen“ – Drucksache 16/908 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 09: Schule und Bildung; Unterrichtsgarantie 100plus/Rahmenbedingungen für Kinder mit Behinderungen verbessern“ – Drucksache 16/909 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 09: Hochschule und Wissenschaft; Ausbau und Sanierung von Hochschulbauten und Studentenwohnheimen“ – Drucksache 16/910 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 14: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten; Finanzielle Verantwortung sichert die Zukunft von Landwirtschaft und Umwelt“ – Drucksache 16/911 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktion der CDU „Auf dem Weg zum Landeshaushalt ohne Schulden – Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Generationengerechtigkeit als Richtschnur für eine sozial gerechte Haushaltspolitik; EP 05: Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz; Opferschutz und Präventionsarbeit effektiv erhalten – gute Ausstattung für staatliche Justiz“ – Drucksache 16/913 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU abgelehnt.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Interkulturelle Öffnung“ – Drucksache 16/914 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. – Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Hilfen für Menschen mit Pflegebedürftigkeit oder Behinderung sichern“ – Drucksache 16/915 –. Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜND-

NIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ – Drucksache 16/916 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Resozialisierung bleibt die zentrale Aufgabe des Strafvollzugs“ – Drucksache 16/917 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Entwicklungszusammenarbeit als Querschnittsaufgabe und nachhaltiges Handeln als Leitlinie – Globale Verantwortung mit lokalem Handeln verknüpfen“ – Drucksache 16/918 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Überbetriebliche Ausbildung in Rheinland-Pfalz stärken – Weiterbildungsmaßnahmen unterstützen“ – Drucksache 16/919 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Für einen nachhaltigen Tourismus in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/920 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Politik für kleine und mittelständische Unternehmen“ – Drucksache 16/921 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Das Handwerk in Rheinland-Pfalz weiter unterstützen“ – Drucksache 16/922 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Innovationen und innovative Unternehmen in Rheinland-Pfalz stärken“ – Drucksache 16/923 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Leistungsfähige Steuerverwaltung erhalten und ausbauen“ – Drucksache 16/924 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz“ – Drucksache 16/925 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Energiewende gestalten“ – Drucksache 16/926 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU genommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Bürokratieabbau voranbringen – unnötige Bürokratiekosten durch Entbürokratisierung vermeiden“ – Drucksache 16/927 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Mobilität in Rheinland-Pfalz zukunfts- und umweltgerecht gestalten“ – Drucksache 16/928 –

(Bracht, CDU: Die CDU-Fraktion beantragt Ausschussüberweisung!)

– Dann ist über die Ausschussüberweisung zuerst abzustimmen.

(Frau Schmitt, SPD: Weil ihr doch noch mehr Straßen bauen wollt!)

– Frau Kollegin, wir befinden uns in der Abstimmung. Bitte keine Dialoge!

Dann ist über die Ausschussüberweisung zuerst abzustimmen. Wer stimmt zu? – Der Ausschussüberweisung ist einstimmig zugestimmt worden.

An welchen Ausschuss soll der Entschließungsantrag überwiesen werden?

(Bracht, CDU: An den Innenausschuss!)

– Okay.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Länderübergreifende Zusammenarbeit in der Polizeiarbeit voranbringen“ – Drucksache 16/929 – Ausschussüberweisung? –

Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Der Entschließungsantrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Umfassenden Gewässerschutz sicherstellen“ – Drucksache 16/930 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gesunde Lebensmittel – Gesunde Ernährung; Eine gesunde und bewusste Ernährung setzt eine nachhaltige Lebensmittelproduktion und ein bezahlbares, qualitativ hochwertiges Angebot voraus“ – Drucksache 16/931 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Biodiversitätsstrategie konsequent umsetzen“ – Drucksache 16/932 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Für eine starke und nachhaltige Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/933 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Entschließungsantrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Tierschutz hat Tradition in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/934 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rheinland-Pfalz unterm Regenbogen – Gleichstellung von Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Transsexuellen, Transgender und Intersexuellen voranbringen“ – Drucksache 16/935 – Ausschussüberweisung? – Dann stimmen wir in der Sache ab. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Datenintegrität und -sicherheit für mittelständische Unternehmen steigern“

– Drucksache 16/936 – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „IT-Innovation durch Open Source voranbringen“ – Drucksache 16/937 – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Konsequente Weiterführung des Programms ‚Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an‘“ – Drucksache 16/938 – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gestaltung des demografischen Wandels in Rheinland-Pfalz“ – Drucksache 16/939 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gewalt gegen Frauen weiterhin konsequent entgegenzutreten“ – Drucksache 16/940 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Kleine Klassen – Große Wirkung“ – Drucksache 16/941 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Stärkung der Gewaltprävention an den rheinland-pfälzischen Schulen“ – Drucksache 16/942 – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft“ – Drucksache 16/943 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Die Herausforderungen der militärischen und zivilen Konversion weiterhin angehen“ – Drucksache 16/944 – Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Soziokultur und kulturelle Bildung fördern“ – Drucksache 16/945 – Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bei Stimmenthaltung der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Weiterbildung stärken und Angebote zur Grundbildung ausbauen“ – Drucksache 16/946 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Rechtsextremismus konsequent bekämpfen“ – Drucksache 16/947 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Gute Arbeit fördern – Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer stärken“ – Drucksache 16/948 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Kommunal Finanzen stärken“ – Drucksache 16/949 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Breitband-Ausbau im ländlichen Raum auch zukünftig unterstützen“ – Drucksache 16/950 –. Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Antrag ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Politische Jugendbildungsarbeit freier Träger unterstützen“ – Drucksache 16/951 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Entschließungsantrag der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Exzellenz an rheinland-pfälzischen Hochschulen fördern“ – Drucksache 16/952 –. Wer stimmt zu? – Der Antrag ist einstimmig angenommen.

(Zuruf des Ministerpräsidenten Beck)

– Fast, Herr Ministerpräsident.

Wir sind jetzt bei der Fortsetzung der Beratungen zu den **Tagesordnungspunkten 5 und 6 sowie 10 und 11** und den Abstimmungen dazu, und zwar in der zweiten Beratung. Das muss formell gesagt werden.

Ich frage nach Wortmeldungen. – Es liegen keine vor. Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Brand- und Katastrophenschutzgesetzes und des Rettungsdienstgesetzes**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/524 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 16/877 – vor.

Wer in der zweiten Beratung dem Landesgesetz – Drucksache 16/524 – zustimmen möchte, den bitte ich

um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Damit ist der Gesetzentwurf mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung finanzausgleichsrechtlicher Vorschriften**, Gesetzentwurf der Landesregierung – Drucksache 16/715 –. Dazu liegt die Beschlussempfehlung des Innenausschusses – Drucksache 16/878 – vor.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Gibt es Wortmeldungen? – Es sind keine Wortmeldungen vorhanden.

Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 16/715 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Wer stimmt dagegen? – Stimmenthaltungen? – Meine Damen und Herren, der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf in der Schlussabstimmung zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Wer stimmt dagegen? – Der Gesetzentwurf ist mit den Stimmen der SPD und des BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Abgeordnetengesetzes Rheinland-Pfalz**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/869 –.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Ich frage nach Wortmeldungen. – Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Damit können wir unmittelbar abstimmen. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 16/869 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Der Gesetzentwurf ist einstimmig angenommen worden. Herzlichen Dank.

Wir kommen zur Abstimmung über das **Landesgesetz zur Änderung des Fraktionsgesetzes Rheinland-Pfalz**, Gesetzentwurf der Fraktionen der SPD, CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/957 –.

Wir setzen die zweite Beratung fort. Gibt es Wortmeldungen? – Es liegen keine Wortmeldungen vor.

Dann stimmen wir unmittelbar ab. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 16/957 – zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen! – Das ist einstimmig.

Wir kommen zur Schlussabstimmung. Wer dem Gesetzentwurf – Drucksache 16/957 – zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben! – Damit ist der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Die nächste Plenarsitzung, in der wir uns alle wiedersehen, findet am Dienstag, den 28. Februar 2012, um 13:00 Uhr zur Festlegung unserer Vertreter in der

Bundesversammlung statt.

Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.

(Beifall im Hause)

Ende der Sitzung: 17:37 Uhr.